Digitized by Google

Sprengels Gut — Ackergerathe Fabrik — Academie - Gebäude

Regenwalde

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Beiträge

zur

Kenntniß der Landwirthschaft

in den

Königl. Preuß. Staaten.

Vom

Prof. Dr. Alexander von Lengerke,
Königl. Preußischem Landes-Oeconomie-Rathe, ordentlichem Mitgliede und General-Secretair des Königl. Landes-Oeconomie-Collegiums, Ritter ꝛc.

Dritter Band.

Erste Abtheilung.

Berlin.

Verlag von Karl Wiegandt.

1849.

Digitized by Google

Schilderungen

der

baltischen und westfälischen

Landwirthschaft.

Vom

Prof. Dr. Alexander von Lengerke,

Königl. Preußischem Landes-Oeconomie-Rathe, ordentlichem Mitgliede und General-Secretair des Königl. Landes-Oeconomie-Collegiums, Ritter ꝛc.

Erste Abtheilung.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Mit einem Titelkupfer.

Berlin.

Verlag von Karl Wiegandt.

1849.

Digitized by Google

den Königlich Preußischen Staaten" (Berlin, Veit) mitgetheilten „Beiträge zur Kenntniß der westfälischen Landwirthschaft." Dieselben betreffen das Münsterland, schließen sich den dort niedergelegten allgemeinen Bemerkungen über diesen Landestheil an und sind zusammengestellt aus den, uns durch die Güte des Herrn Regierungsraths von Brandenstein in Münster, als Vorstand des landwirthschaftlichen Hauptvereins für den Regierungsbezirk Münster gewordenen authentischen und reichhaltigen Materialien heimischer Sachvertrauten. (Vergl. Band II., Seite XI.) Von dem gesammten Flächeninhalt dieses Landestheils begreifen unsere Schilderungen nicht weniger als $95,_{48}$ Quadratmeilen; es bedarf demnach Behufs Vollendung der landwirthschaftlichen Statistik desselben nur noch einer gleichen Arbeit über die, ein Areal von $26,_{69}$ Quadratmeilen enthaltenden Kreise Ahaus und Recklinghausen. Auch auf die Ausfüllung dieser Lücken ist Seitens des genannten Vereins bereits länger Bedacht genommen worden und solchem mithin der Vorzug gesichert, das erste Beispiel der Hervorrufung einer zuverlässigen und vollständigen öconomischen Landesbeschreibung aus eigenen Kräften gegeben zu haben. Möge dieses Vorbild eine recht vielseitige Nacheiferung erwecken!

Berlin, den 1. Januar 1849. v. Lengerke.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite.

1. **Regenwalde** . . . . . 3—42

Von Stettin über Gollnow, Naugard nach Grünhof. — Raddow. — Die Wirthschaft und Lehranstalt des Dr. Sprengel in Regenwalde.

2. **Greiffenberg** . . . . . 42—85

Ueber Cummerow, Wisbow, Rottenow nach Schellin. Die Wirthschaft des Herrn von Schmidt. Die Schelliner Bauern. Die Ackerbauschule in S. Herr Jungnickel in Treptow. Der Treptower Bauernverein und die Treptower Bauern. Das Königliche Remonte-Depot Neuhof-Treptow. Allgemeine Bemerkungen über den Landwirthschaftsbetrieb der Depots. Specielle desgleichen über den Neuhofer ꝛc. Wirthschaftsbetrieb. — Behandlung der Remonten im Allgemeinen ꝛc.

3. **Fürstenthum. Belgard. Neu-Stettin** . 85—226

Entstehung dieser Schilderung. — a. Der Landrücken. b. Das Stufenland. c. Der Strand. Clima und Boden. Düngung. Bodenbearbeitung. Saat, Pflege und Ernte der Culturgewächse. Wiesen. Weiden. Futterkräuterbau. Cerealienbau. Hülsengewächsbau. Wurzelgewächsbau. Handelspflanzen-Cultur. — Rindviehzucht. Schafzucht. Pferdezucht. Schweinezucht. Uebrige Hausthierzucht. — Garten-, Obst- und Waldbau. — Wirthschaftsgebäude. — Urbarmachungen und Parzellirungen.

Digitized by Google

Seite.

4. **Schlawe** . . . . . 226—261

Die von Schlieffen'schen Güter. — Die von Kleist'schen Güter. — Skizze der allgemeinen Verhältnisse und landwirthschaftlichen Zustände dieses Bezirks: Physikalische Beschaffenheit. Bodenauftheilung. Kauf-, Pachtpreise, Betriebscapitale, Rein-Erträge. Arbeitskräfte. Feldsysteme. Dungwesen. Ackerbestellung. Fruchterträge. Futterbau. — Wiesen und Weiden. Garten-, Obst- und Waldbau.

5. **Stolpe** . . . . . 261—291

Allgemeine Uebersicht des hiesigen Landwirthschaftsbetriebes: Größe und Bevölkerung des Kreises. Vorwärts des Landbaues. Climatische und agronomische Beschaffenheit. Producte und Absatzwege. Ländliche Gewerbsbetriebsamkeit. Die Landgüter. Hand- und Spannarbeit. Fruchtfolgen. Düngerwirthschaft. Bodenbearbeitung. Futter- und sonstiger Feldgewächsbau. Viehwirthschaft. Garten-, Obst- und Waldbau.

6. **Lauenburg-Bütow. Rummelsburg** . . 291—300

Allgemeine Bemerkungen hinsichtlich des Lauenburg-Bütower Kreises. Die landwirthschaftlichen Verhältnisse und Zustände des Rummelsburger Kreises. Clima und Boden. Landauftheilung. Kauf- und Pachtpreise. Betriebscapitalien. Hauptproducte. Nebengewerbe und Beschäftigungen auf dem platten Lande. Die Arbeiterklasse. Viehstand. Fruchtfolgen. Ackerbestellung. Fruchterträge. Die Viehzucht im Besonderen. Garten-, Obst- und Waldbau.

7. **Schiefelbein. Satzig** . . . . . 300—338

Allgemeine Physiognomie dieses Landstriches. Schönenberg. Kitzerow und Augustenhof. Zustände der bäuerlichen Wirthschaften hiesiger Gegend. Intellectueller und moralischer Bildungsstand der ländlichen Bevölkerung.

Digitized by Google

Schilderungen

der

baltiſchen Landwirthſchaft.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Regenwalde.

Von Stettin über Gollnow, Naugard nach Grünhof. — Raddow. — Die Wirthschaft und Lehranstalt des Dr. Sprengel in Regenwalde.

Am 6. Juli (1847) begab ich mich auf der Eisenbahn nach Stettin. — Nachdem man von hier bis Damm ein weites üppiges Wiesenterrain im Oderthale durchschnitten, passirt man bis Gollnow nur Kiefernwaldung. Hier aber bessert sich die Bodenbeschaffenheit und es zeigen sich auf zum Theil erst seit einigen Jahren, nach stattgefundener Separation, aus der Haide gebrochenen Grundstücken hübsche Saaten. — Reizend, an einem fischreichen See, liegt, schon in halber Abendbeleuchtung, die gleichnamige Stadt des Kreises Naugard, der Sitz des Landraths, mit seiner über 500 Sträflinge enthaltenden Corrections-Anstalt, vor uns. Bei Pipenburg, einem v. d. Ostenschen Gute, betreten wir den Regenwalder Kreis. Unweit der Colonie Ludwigshorst sehen wir den Zampel-Fluß und die Uekelei zusammenfließen; auf dem v. Bülow-Cummerowschen Gute Ornshagen zeigt man uns zwei Eisenhämmer (an der Rega) und eine Kartoffelsyrup-Fabrik.

Durch Nadelholz-Wald nach Grünhof. Besitzer: Präsident L. v. Beckedorff.

Ausdehnung: Im Ganzen etwa 1700 Morgen; hiervon:

Ackerland, incl. den Bruchländern circa	1000	Morg.
Wiesen (incl. 50 Morg. Rieselwiesen)	150	"
Privative Holzländer circa	460	"
Garten	50	"
Unland ꝛc.	40	"

Der in Erbpacht genommene angrenzende Lowiner Prediger-Acker hält im Ganzen 150 Morgen Acker und Wiesen.

Von obigen Ackerländern bestehen 500 Morgen großentheils aus den ältern Hofländern, von hügeliger Lage und höchst verschiedener Bonität, vom Gerstenlande erster Klasse an bis zu dreijährigem Roggenlande hinab. Doch ist selbst das schlechtere Land durch Mergelungen, Moderungen und Düngungen in den Stand gebracht, daß der weiße Klee eine üppige Weide liefert.

Lehm, Mergel und Letten mit Sand abwechselnd bilden den Untergrund. Etwa 180 Morgen s. g. Grandländereien liegen in der Ebene, haben einen Boden von humosem Sande mit feuchtem Untergrunde und werden von dem zum Gute gehörigen, über 300 Morgen großen Bruchlande theils begrenzt, theils durchschnitten. Von diesem Bruchlande sind etwa 80 Morgen zu Rieselwiesen bestimmt und davon bereits gegen

Digitized by Google

50 Morgen in Rücken und Hängen gebaut. Der größere Theil ist reiner Torfboden, etwa 100 Morgen aber altes Elsenbruch, welches nach seiner natürlichen Vegetation auf Fruchtbarkeit schließen läßt. Saure Grasarten waren nur sparsam anzutreffen, dagegen erfreuet das Auge auf den bei weitem mehrsten Stellen eine natürliche Flora von Klee- und Lotus-Arten, Poa, Festuca, Urtica, Polygonum bistorta u. s. w.

Fruchtfolge: Bei meinem frühern Besuche im Jahre 1842 wurden die in 14 Schlägen liegenden Hoffelder nach folgendem Systeme bestellt:

1) Kartoffeln, gedüngt; 2) Runkeln, halbe Düngung; 3) Grünfutter; 4) Winterroggen; 5) Runkeln, gedüngt; 6) Runkeln; 7) Erbsen; 8) Winterroggen, halbe Düngung; 9) Kartoffeln, gedüngt; 10) Sommerroggen; 11) Weide; 12) Weide; 13) Weide bis Johannis, dann Brache mit halber Düngung; 14) Roggen.

Jetzt ist man im Uebergange zu folgender Rotation begriffen:

1) Kartoffeln, gedüngt; 2) Runkeln, halbe Düngung; 3) Sommerroggen; 4) Mäheklee; 5) Winterroggen; 6) Wickfutter, gedüngt; 7) Winterroggen; 8) Weide; 9) Weide und Johannisbrache; 10) Winterroggen, gedüngt; 11) Kartoffeln und Runkeln; 12) Runkeln, halbe Düngung; 13) Erbsen, gemergelt; 14) Winterroggen.

Digitized by Google

Beackerung: Das Gespann besteht aus Pferden und Ochsen, und gepflügt wird mit 2 Pferden und 3 Ochsen. Die gewöhnliche Pflugtiefe ist 6 Zoll. Man kann rechnen, daß im Durchschnitt an einem Tage geackert werden: mit den Pferden 2 Morgen, mit den Ochsen 1½ Morgen. Gefahren (Dünger, Mergel ꝛc.) wird verhältnißmäßig hier sehr rasch. Es ist Regel, daß die Pferde vor leerem Wagen in kurzem Trabe gehen müssen, nur nicht, wenn es zu Stalle geht. Es werden gegeben zu:

Kartoffeln .	3	Furchen;	i.	Herbste:	1,	i.	Frühjahr:	2
Runkeln . .	2	=	=	=	—,	=	=	2
Sommerrogg.	2	=	=	=	1,	=	=	1
Winterroggen	1	=	=	=	1,	=	=	—
Wickfutter .	3	=	=	=	1,	=	=	2
Brache . .	3	=	=	=	3,	=	=	—
Winterroggen	1	=	=	=	1,	=	=	—
Kartoffeln .	3	=	=	=	1,	=	=	2
Winterroggen	1	=	=	=	1,	=	=	—
Runkeln . .	2	=	=	=	—,	=	=	2
Erbsen . .	1	=	=	=	—,	=	=	1
Winterroggen	1	=	=	=	1,	=	=	—

Zusamm., Furch.: 23. Davon i. Herbste: 11, u. i. Frühj.: 12

Es sind also im Ganzen dieser Rotation zu pflügen 828 Morgen und zwar im Herbste: 396; im Frühjahr: 432.

Digitized by Google

Das gewöhnliche Ackerinstrument ist der Brabanter Pflug. Neben dem Sprengelschen Untergrundpfluge bedient man sich jetzt zum Lockern des Bodens in der Tiefe des gewöhnlichen Räderpfluges ohne Streichbrett. Auch wird zu Runkeln gespatpflügt. Außerdem sind im Gebrauch: Extirpatoren, Krümmer, Schaufelpflüge, Hackpflüge, Walze ꝛc.

Dungwesen: Der Stallmistgewinn wird durch Sommer-Einstreu von Plaggen (Post) in die (Schaf-) Ställe, Vermischung des Mistes mit Moder und Palten, Auffangen der flüssigen Excremente in Sand ꝛc., ansehnlich gefördert. Gemergelt wird eifrig und stark. Ueber ¾ des Hoflandes mögen bereits abgemergelt sein. Der Mergel ist durchgehends lehmiger Natur, durch Eisen mehr oder weniger braun gefärbt.

Saat: Alle Saaten werden mit der Alban-Sprengelschen Maschine gemacht. Man pflegt zu säen: den Winterroggen, auf den schwereren Feldern Mitte September, auf den leichten bis nach Mitte Oktobers; den Sommerroggen, so früh als möglich; den Hafer, im Bruch möglichst spät. Erbsen dagegen wieder recht zeitig. Der frühe Hafer leidet leicht durchs Befallen und körnt nicht so viel reichlicher, daß der bei früherer Saat erforderliche stärkere Gespann-Aufwand sich gehörig bezahlt machte; reif wird auch die späte Haferſaat immer. Kartoffeln und Runkeln werden Ende Mai bestellt.

Digitized by Google

Man säet: vom Winterroggen 14—16 Metzen.
" Sommerrogg. 12—14 "
" Hafer . . . . 2 Scheffel.
von Erbsen. . . . 1 " mit 1—2 Mtz. Sommerroggen.
vom Klee . . . . . 12 Pfund.
von Kartoffeln . . 8—10 Scheffel.
" Runkeln . . . 5 Pfund.

Ernte: Die Epoche derselben ist:
beim Roggen schwankend vom 18. Juli bis 3. August;
beim Sommerroggen unmittelbar nach der Winterroggenernte;
beim Hafer im September, und bei den Erbsen auch unmittelbar nach der Ernte des Sommerroggens.
Alle Halmfrüchte werden in der Gelbreife geerntet.
Kartoffeln werden im Oktober, Runkeln erst Ende Oktober und Anfang November aus der Erde genommen.

Guter Roggen lohnt im Durchschnitt nicht über 6 und 7 Scheffel, Sommerroggen bis 12 Stiege. Hafer, der im Strohband gebunden wird, liefert im Bruch vornehmlich einen trefflichen Strohertrag; Körner rechnet man durchschnittlich 8 Scheffel à 45 Pfd. Von guten Erbsen erntet man durchschnittlich 2 Fuder pro Morgen. Kartoffeln geben nur im Durchschnitt circa 2½ Wispel vom Morgen. Die Ernte der Runkeln

Digitized by Google

variirt in so bedeutendem Maaße, daß uns ein Durchschnitt nicht angegeben werden konnte.

Wie auf den Hauptschlägen in einer Uebergangsperiode, so befindet man sich auch in der sogenannten Grund- und Bruch-Wirthschaft Grünhofs in der Epoche der Vorbereitung.

Erstere, die sogenannte Sengerhaide, liegt in 6 Schlägen à 30 Morgen. Dieser, füglich besser als humoser Sandboden (altes Haideland) zu charakterisirender, Theil wird nach folgendem System bewirthschaftet werden:

1) Brache, gemergelt und gepfercht; 2) Roggen; 3) Spörgel; 4) Roggen; 5) Weide; 6) Weide;

während der bereits obengedachte, zugepachtete Lowiner Acker in den ersten 6 Jahren tragen sollte:

1) Mergelbrache; 2) Winterroggen; 3) Mistbrache; 4) Winterroggen; 5) Kartoffeln; 6) Sommerroggen.

Doch glauben wir nachträglich verstanden zu haben, daß auch in diesen Turnus die Runkeln aufgenommen werden sollen.

Von den Bruchländern werden, wie schon gesagt, circa 80 Morgen zu Wiesen abgehen, deren Einrichtung in einiger Zeit beendigt sein wird.

Für das Feldbruchland, welches bis jetzt noch ohne festes System benutzt worden ist, wird künftighin folgende Rotation beabsichtigt:

1) ½ Raps, auf gebranntem Boden; ½ Futterroggen, nachher Wickfutter, gedüngt; 2) ½ Futterroggen, nach-

Digitized by Google

her Wickfutter, gedüngt; ½ Bohnen, gedüngt; 3) Hafer; 4) Gras; 5) Gras; 6) Hafer, gedüngt, nachher Futterroggen, eingesäet, ½ gebrannt für Raps.

Endlich soll auch ein Wiesenterrain von etwa 60 Morgen, nahe dem Wirthschaftshofe, welches aus einem früher ganz versumpften torfigen Bruche durch Abgrabung und dreizöllige Ueberkarrung mit Sand in den Stand gesetzt ist, ein gutes Heu in ziemlich befriedigender Quantität zu geben, dadurch zu erhöhetem Ertrage gebracht werden, daß es in 5 Schläge mit regelmäßiger Düngung eingetheilt wird, so daß alljährlich ⅕ gedüngt und mit Hafer und untergesäetem Klee und Grasgemenge bestellt wird, ⅘ aber als Wiese dienen.

Bei dem hier geschilderten Zustande der Grünhofer Wirthschaft wird es so interessant als nothwendig sein, eine Uebersicht der diesjährigen Hauptsaaten des Gutes zu erhalten.

Es waren gesäet im Ganzen an Winterroggen. 186 Schfl.

=	=	=	=	=	=	Sommerrogg. .	60	=
=	=	=	=	=	=	Erbsen	23	=
=	=	=	=	=	=	Hafer.	120	=
=	=	=	=	=	=	Kartoffeln . .	500	=

= = mit Runkeln bestellt 65 Morgen,

und im vorigen Jahre 48 Morgen, in diesem Jahre aber 70 Morgen mit Klee besaamt.

Der Stand der Früchte war nach Maaßgabe der bekannten klimatischen Verhältnisse (ein rauhes, kaltes,

Digitized by Google

windiges und sehr veränderliches Frühjahr) und der vorhergegangenen allgemeinen höchst ungünstigen Witterung, ein befriedigender.

Man erwartetete vom Winterroggen ohngefähr einen Einschnitt von 7—8 Stiegen, vom Sommerroggen 10 Stiege. Der (eben gemähete) Klee gab einen guten Mittelschnitt. Spörgel war zum Theil unegal gelaufen. — Zu oben genannten Feldfuttergewächsen kommen noch die Wrucken, deren man 4—500 Scheffel gewinnen mag.

Kleefähig ist durch natürliche Beschaffenheit nur ein Höhenzug, der sich über das ganze Hoffeld der Länge nach erstreckt und allenthalben Thon- und Mergelunterlage hat. Der übrige Theil des Ackers mußte und muß erst künstlich durch Mergelung und Vertiefung der Krume zum Kleebau fähig gemacht werden. Eine 5 Morgen große Probenparcelle Luzerne war sehr gut gerathen; es ist die Absicht, von jedem Schlage 5 Morgen zum Luzernebau und zwar immer von den sich begrenzenden Theilen der Schläge abzunehmen, so daß sich im Ganzen 7 Luzernefelder à 10 Morgen oder 14 à 5 Morgen bilden.

Von dem älteren Wiesenland waren schon vor mehreren Jahren einige Morgen künstlich gebauet worden; die von Lüneburgern (mit Hang und Rücken) eingerichtete Anlage könnte bei entsprechendem Wässerungsmaterial sehr einträglich werden. Der jetzige auf 80 Morgen berechnete Bau, von welchem bereits 50 Mor-

Digitized by Google

gen fertig sind, zerfällt in drei Systeme, von denen zwei das ziemlich ausreichende Wässerungsmaterial mittelst aufgefangenen Quell- und Tagewassers, dem dritten aber dieses reichlich aus dem Patziger Bache zugeführt wird. Das Terrain ist sehr günstig hinsichtlich der Lage, die Boden-Beschaffenheit nicht ungünstig. Schwerlich dürften sich die Kosten des Baues über 16—20 Thlr. pro Morgen belaufen, trotz dem, daß sorgfältig, sauber, überall mit Herstellung einer Narbe, gearbeitet wird. Durchweg hatten sich auf den bereits gerieselten Stücken die besten Süßgräser angesiedelt. — Unter so begünstigenden Umständen, wie die hiesigen, wird sich keine Melioration höher bezahlt machen und der Wirthschaft eine kräftigere Stütze nachhaltiger Rentesteigerung gewähren, als die mit Umsicht betriebene Wiesenbewässerung.

Viehhaltung: Der gesammte Viehstand besteht dermalen aus:

	Stückzahl.
Zugpferden	12
Zugochsen	9
Hofkühen	27
Kühen der Deputatisten und Tagelöhner	24
Stieren	2
Jungem Rindvieh	10
Schafvieh	550
Eseln	3

Unter dem Rindvieh befindet sich ein Ayrshirer und

Digitized by Google

ein Oldenburger Bulle und 9 Oldenburger Kühe, das übrige alte Milchvieh ist gekreuzter Landschlag, größtentheils Nachkommen des Ayrshire-Stiers.

Arbeitspferde stehen in hiesiger Gegend nicht niedrig im Preise; 6jährige sind nicht unter 75 Thlr. zu kaufen. Zugochsen kosten 30—45 Thlr.; Landkühe 18 bis 24 Thlr.; Märzschafe (à 24 Pfd.) 1½ Thlr.; abgesogene Ferkel 2—4 Thlr.

Die Fütterung des Viehes anlangend: so bekommen die Pferde, hinsichtlich deren es Grundsatz ist, sie nur bei gehöriger Arbeitsfähigkeit und in dieser entsprechendem Fleischzustande zu erhalten, im Sommer 1 Metze Roggen und 1 Metze Hafer nebst Heugabe pro Tag, im Winter 4 Metzen Kartoffeln und 1 Metze Hafer, auch wenn die Tage und die Arbeit zunehmen, statt letzterer 1 Metze Roggen. Den Ochsen gewährt im Winter das Reibsel aus der hiesigen Runkelzucker-Fabrik neben und mit Strohhäcksel ein Hauptfutter; selbige bleiben bis zur beendigten Bestellungszeit auf dem Stalle, wo sie dann mit Heu, Kartoffeln ꝛc. genährt werden, nachdem sie schon gegen das Frühjahr hin kräftiger gehalten worden sind. Von den Kühen werden die Oldenburger und das Jungvieh auf dem Stalle gefuttert (mit Heu, Grünfutter, Spörgel ꝛc.). Die Winterfütterung der Schafe besteht aus Heu, Erbsenstroh, Wrucken, Oeltrank ꝛc. Das auf dem Stalle gehaltene Vieh genießt

Digitized by Google

nur im Herbste, wenn die Umstände es gestatten, die Nachweide.

Der Milchertrag der Kühe ist in dermaliger Zeit durchschnittlich nicht höher als zu etwa 1000 Quart im Jahre für jede Kuh anzunehmen. Die ausrangirten Kühe und Ochsen werden mit Wurzelfrüchten gemästet. Das Wollvieh hat in den beiden letztern Jahren nur circa 9 Stein, wenn früher nahe an 11 Stein geschoren. Diesjähriger Wollpreis 62 Thlr.

Nach beschaffter Wiesenmelioration hofft man (mit Recht) den Viehstapel auf 50 eigene Kühe und 600 Stück Schafe, ohne Lämmer, steigern zu können.

Das Getreide, wenn es in größeren Posten verkauft wird, geht nach Gollnow, einem Städtchen, wo ein nicht unbedeutender Kommissionshandel mit Korn stattfindet, die Preise aber in der Regel um 4 Thlr. geringer sind als in Stettin, während sie in dem nahen Städtchen Regenwalde, wo die größeren Gutsbesitzer keinen Markt finden, häufig mit den Stettiner Preisen egalisiren. Der Grünhofer Roggen ist hier, wegen seiner Schwere und Reinheit, sehr geschätzt.

Der Hof, den die Ländereien im bequemen Arrondissement umgeben, ist, wie der ganze Ort, ohne Ausnahme eines einzigen Gebäudes, vom dermaligen Besitzer ganz neu gebaut. Das Wohngebäude, mit doppelten Giebeln, freundlich und sauber von Außen, räumlich und comfortable im Innern, liegt, von der

Digitized by Google

Straße durch ein Birkenwäldchen getrennt und versteckt, in der weiten von Baumgruppen, Rasenplätzen und Blumenparthieen gebildeten Garten-Anlage, woran sich die Gewächshäuser, die Ananastreiberei, welche alljährlich über 100 Früchte liefert, die, das Pfd. à 1⅓ Thlr., bei den Conditoren der Umgegend, in den Städten Stargard, Greiffenberg, Stettin, guten Absatz finden, so wie der große Küchengarten schließt, welcher sich durch den Verkauf seiner überschießenden Erzeugnisse selbst erhält.

Die im Quarré liegenden Wirthschaftsgebäude sind größtentheils von Fachwerk mit Ziegeln erbaut, der Schafstall und ein Viehhaus massiv, die Runkelzucker-Fabrik, 90 Fuß lang, 37 Fuß tief, mit drei Stockwerken und einem flachen Dache, zu ⅔ Höhe von Pisé, oben von Fachwerk aufgeführt. Es fehlen nur noch einige kleinere Gebäulichkeiten, namentlich ein Back- und Darr- und ein Schweinehaus.

Der gesammte Feuerkassenwerth, excl. der Fabrik, welche mit ihren Einrichtungen 8000 Thlr. kostet, ist nicht höher als zu dieser letzteren Summe verzeichnet.

Als der Besitzer das Gut entgegennahm, zahlte der Pächter die Summe von 280 Thlr. für die gesammten landwirthschaftlichen Nutznießungen, indem damals nicht mehr als 432 Morgen incl. 3, 6 und 9jährigen Roggenlandes in Kultur, alles übrige Haideland oder versumpftes Bruch war. Aecker, wie die hiesigen ältern

Digitized by Google

Hofländer, im Ganzen gekauft, möchten mit 25 bis 30 Thlr. bezahlt werden.

Wir wenden uns jetzt, um ein näheres Urtheil über den hiesigen Wirthschaftsbetrieb zu gewinnen, zu dem wichtigen Punkte der Arbeitskosten und den hier betriebenen Gewerben der Ziegelei, der Kalkbrennerei und der Runkelzucker-Fabrikation.

An Gesinde wird gehalten: 1 Hofmeister, 4 Pferdeknechte, 1 Schäfer, 1 Kuhhirte, 1 Nachtwächter. Außerdem sind angestellt: 1 Gärtner, 1 Ziegler und für die Zuckerfabrik 1 Siedemeister und 1 Bodenmeister.

Es erhalten:

1) Der Hofmeister:*) 30 Thaler Lohn, 72 Scheffel Kartoffeln (oder 12 Scheffel ausgepflanzt), 14 Scheffel Roggen, 4 Schfl. Gerste, 2 Schfl. Erbsen, 10 Metzen Lein ausgesäet, 8 Mtz. Salz, 2 Kühe gefüttert, 2 Hammel mit freier Fütterung, ½ Morgen Gartenland, 6 Thlr. für ein halbes fettes Schwein.

2) Die Pferdeknechte: Der Vorknecht 18, die andern 16 Thlr. Lohn, 20 Sgr. Miethsgeld, 3 Hemden, Leinwand zu 2 Hosen, 2 Pfd. Wolle.

*) Außer freier Wohnung. Dasselbe gilt bei 3), 4), 5), 6), 7), 9).

Digitized by Google

3) Der Schäfer . . . hat $\frac{1}{7}$ Antheil an der Schäferei und außerdem: 84 Scheffel Kartoffeln, 24 Scheffel Roggen, 6 Schfl. Gerste, 2 Schfl. Erbsen, 2 Schfl. Hafer, 12 Metzen Lein ausgesäet, 2 Kühe gefuttert, $\frac{1}{2}$ Morgen Gartenland.

4) Der Kuhhirte . . (Schwiegervater eines der Tagelöhner) 36 Thlr. Lohn und von jedem Tagelöhner 4 Mtz. Roggen.

5) Ein Deputatist . . dem im Sommer die Sorge für das auf dem Stalle gefutterte Rindvieh, im Winter die Klärung des Saftes in der Fabrik obliegt: 24 Thlr. Lohn, 60 Scheffel Kartoffeln, 14 Schfl. Roggen, 4 Schfl. Gerste, 2 Schfl. Erbsen, 1 Schfl. Hafer, 8 Metzen Lein ausgesäet, 8 Metzen Salz, 1 Kuh gefuttert, 2 Märzschafe.

6) Der Nachtwächter: 12 Thlr. Lohn, 25 Schfl. Kartoffeln, 10 Schfl. Roggen, 2 Schfl. Gerste, 1 Schfl. Erbsen, 1 Schfl. Buchweizen, 4 Metzen Lein ausgesäet, 1 Kuh gefuttert, $\frac{1}{4}$ Morgen Gartenland.

7) Der Gärtner: . . 40 Thlr. Lohn, außerdem von

Digitized by Google

allen baaren Einnahmen aus dem Garten 10 pCt. und die Erlaubniß, 4 Lehrburschen halten zu dürfen, deren jeder jährlich bis 15 Thlr. Lehrgeld zahlt und die auf dem Hofe beköstigt werden, 12 Schfl. Roggen, 25 Schfl. Kartoffeln, 3 Schfl. Gerste, 2 Schfl. Erbsen, 2 Schfl. Buchweizen, 8 Metzen Salz, 8 Quart Brennöl, 1 Kuh gefuttert, 2 Märzschafe, 100 Pfd. Schweinefleisch oder 6 Thlr., 40 Pfd. Rindfleisch, gedüngtes Land zu 4 Metzen Leinaussaat und Küchengewächse zur Consumtion frei.

8) Der Ziegler: . . . 30 Thlr. Lohn und das übliche Zählgeld $1\frac{1}{3}$ Sgr. von jedem Hundert der verkauften Steine, 60 Scheffel Kartoffeln, 16 Schfl. Roggen, 4 Schfl. Gerste, 2 Schfl. Erbsen, 1 Schfl. Hafer, 8 Metzen Salz, 1 Kuh gefuttert, 2 Märzschafe, 8 Metzen Leinsamen ausgesäet, $\frac{1}{2}$ Morgen Gartenland.

9) Der Siedemeister: 200 Thlr. Gehalt und 5 pCt. vom reinen Fabriksertrage, außer-

Digitized by Google

dem den Bedarf an Naturalien und Lebensbedürfnissen, sofern diese nach den Marktpreisen den Werth von 100 Thalern nicht übersteigen.

10) Der Bodenmeister: 36 Thlr. Lohn, 60 Schfl. Kartoffeln, 14 Schfl. Roggen, 4 Schfl. Gerste, 2 Schfl. Erbsen, 1 Schfl. Hafer, 8 Metzen Salz, 8 Metzen Lein ausgesäet, 1 Kuh gefuttert, 2 Märzschafe, ½ Morgen Gartenland.

Es sind im Gute 12 Tagelöhner-Familien wohnhaft. Die Wohnungen bestehen jedesmal aus Stube, Kammer, Küche (für 2 Parthien) und 2 Ställen; der Garten ist ¼—½ Morgen groß. Die Emolumente bestehen in: Weide für 1 Kuh, Raff- und Leseholz, 4 Stiegen Roggen statt 1 Morgen Roggen, 1 Morgen zu Kartoffeln, außerdem zu 2 Scheffeln Kartoffeln gedüngtes Land, ½ Morgen Bruchland zu Hafer, ½ Morgen zur Wiese, endlich 6000 Soden Torf gegen das Stecherlohn und ½ Scheffel Gerste, statt des Erntetrunks.

Hierfür leistet der Mann unentgeltlich 100 Arbeitstage; an den übrigen Tagen erhält er 4 Sgr. Tagelohn. Außerdem muß er mit seiner Frau umsonst in der Roggenernte dienen; letztere ist verpflichtet, allen Flachs braken zu helfen und 12 Stück Garn zu spinnen, auch

Digitized by Google

gegen Lieferung der Hühner und Eier, 12 Stück Küchlein ausbrüten zu laſſen. Ihr Tagelohn beträgt 2½ Sgr., welchen auch jedes arbeitsfähige Kind erhält. Dreſcherlohn iſt der 21ſte Scheffel. Auf die Arbeit wird Morgens 6 Uhr oder mit Aufgang der Sonne gegangen; Feierabend iſt ſtets erſt mit Sonnenuntergang, in den kürzeſten Tagen, wenn das Licht ausgeht. Liquidirt werden von den unentgeltlich zu leiſtenden Dienſttagen in den beiden Sommerquartalen jedes Mal 33, in den beiden andern 17. — Die ihre 100 Tage in der Zukkerfabrik abdienenden (5) Tagelöhner arbeiten auch im Winter von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, erhalten dafür aber auch extra 3 Scheffel Roggen.

Die Ziegelbrennerei arbeitet mit ſehr guter Erde, die hier dicht unter der ackerbaren Oberfläche des Bodens auf Mergel liegt, daher mit Leichtigkeit gewonnen werden kann. Das Geſchäft erſcheint, bei der Güte der Waare und dem guten Abſatz, deſſen Sicherheit die vielen neuerer Zeit in der Umgegend entſtehenden Ziegeleien (vor 2 Jahren, wenn wir nicht irren, ſieben an der Zahl) nicht ſchmälern mögen, als ein ganz einträgliches. Der Ofen iſt auf einen Brand von 34000 Stück halb Mauer-, halb Dachſteine eingerichtet; hiervon die Hälfte à 7 Thlr. (Mauerſteine), die Hälfte à 9 Thlr. (Dachziegel) gerechnet, bringt jeder Brand die Summe von 272 Thlr. 5 Bänder werden gemacht, folglich beträgt der geſammte Geldwerth der alljährlich gewon-

Digitized by Google

nenen Ziegel 1360 Thlr. Die Ausgaben möchten sich ohngefährfolgendermaßen stellen:

Gebäulichkeiten à 1000 Thlr. zu 6 pCt. .	60 Thlr.
Der Ziegler	90 "
Anfuhr der Erde in den Sumpf . . .	26 "
4 Arbeiter, vom April bis Ende November à $7\frac{1}{2}$ Sgr. täglich circa	180 "
2 Arbeiter, 2 Monate zum Erdegraben à $6\frac{1}{4}$ Sgr. täglich	20 "
28 Klafter Kiefernholz zu jedem Brande = 140 Klafter à 2 Thlr.	280 "
Summa =	656 Thlr.

Wirkliche Brutto-Einnahme des vorigen Jahres war nahe an 1200 Thlr.

Das Fabrikat bewährt sich gleich trefflich an der Luft als im Feuer; man mißt dies aber noch mehr der sorgfältigen Behandlung des Materials als dessen Güte bei.

Seit Kurzem ist auch ein Kalkofen im Gange, in welchem Wiesenkalk, der unter den Torfflächen in sehr mächtigen und ausgedehnten Lagern sich findet, gebrannt wird und der ein brauchbares Produkt liefert, welches, die Tonne ohne Gefäß, mit 1 Thlr. 15 Sgr. bezahlt wird.

Die Runkelnzuckerfabrik anlangend: so war oben bereits von dem sie enthaltenden Gebäude die Rede. Die Räumlichkeit ist sehr zweckmäßig benutzt,

Digitized by Google

die Einrichtung möglichſt einfach. Ein Göpelwerk treibt die Reibe; Schraubenpreſſen liefern den Saft, und zwar nur 66 Pct., die Läuterung erfolgt durch bloßen Kalk; filtrirt wird einmal nach der Läuterung, das zweitemal nach der bis zu 20 Grad Beaumé bewirkten Abdampfung, die Verkochung über freiem Feuer. Die Ausbeute an Zuckermaſſe iſt im Durchſchnitt 8 Pct., wovon 3 Pct. raffinirter Zucker und 5 Pct. Syrup, der hier von beſonders guter Beſchaffenheit iſt, da er das Quart zu 6 ſgr., der Centner zu 6⅔ Thlr. verkauft wird. Gebräche es nicht an einer hinlänglichen Menge Rüben, ſo würde die Fabrik recht gute Geſchäfte machen können, da Tagelohn und Feuermaterial wohlfeil und das Fabrikat gut iſt, auch die thieriſche Kohle in dem hier befindlichen Knochenofen billig hergeſtellt wird.

Nach den mir vorgelegten Büchern betrug das höchſte Quantum, welches in einem Jahre hier verarbeitet worden iſt, nicht mehr als 5227 Centner (zu 100 Pfd.). Die Fabrik bezahlt der Feldwirthſchaft 6⅔ Sgr. für 100 Pfd. und giebt den Preßrückſtand unentgeltlich zurück; ſie entnimmt auch das Holz und den Torf, ſowie den Kalk und die thieriſche Kohle aus der Wirthſchaft.

In dem genannten Jahre hatte ſich die Ausgabe der Fabrik belaufen:

Digitized by Google

1) durch eigene Leistungen und Lieferungen der Wirthschaft auf	1976 Thlr.	1 Sgr.	7 pf.
2) baar, incl. Gehalt des Siedemeisters, Fabriksteuer ꝛc. auf . . .	536 "	8 "	3 "
zusammen auf	2512 Thlr.	9 Sgr.	10 pf.
Die Einnahme hatte betragen	3199 "	22 "	9 "
und es war mithin ein Ueberschuß gewesen von	687 Thlr.	12 Sgr.	11 pf.
ungerechnet den Vortheil, der bei dem Verkauf der thierischen Kohle an die Fabrik sich für den Knochenofen ergeben hatte und welcher bei einem Verbrauch von 241½ Centner auf . .	80 "	15 "	— "
veranschlagt werden kann; ungerechnet ferner den Werth des Preßrückstandes, der für den Centner Rüben hier zu 1 Sgr. gerechnet wird und also in jenem Jahre betragen hat .	174 "	7 "	— "
wodurch der Gesammtbetrag gebracht wird auf . . .	942 Thlr.	4 Sgr.	11 pf.

Der Besitzer giebt die Kosten der Einrichtung der Fabrik auf 8000 Thlr. an und hat also in jenem Jahre sein Kapital zu mehr als 11¾ Procent verzinset erhal-

Digitized by Google

ten. Indeſſen haben nicht alle Jahre ſo günſtige Reſultate geliefert; auch ergab ſich, daß bei einem Betriebe von 5000 Centnern die Generalkoſten des Betriebes ſich auf 10 Sgr. für den Centner belaufen; woraus zu folgen ſcheint, daß ſie ſich bei 10,000 Centnern auf 5 Sgr. und bei 20,000 Centnern auf 2½ Sgr. vermindern würden; in welchem Falle dann ein nicht unbeträchtlicher Reingewinn ſich herausſtellen würde.

Ob dies einſt der Fall ſein werde, wird davon abhängen, ob der Boden, der unſeres Erachtens für den Rübenbau noch nicht reich genug iſt, in den Stand wird geſetzt werden können, daß mit Sicherheit 100 Centner vom Morgen zu erwarten ſind. Bis jetzt wird ſich der Ertrag durchſchnittlich nicht höher, als auf 60 Centner abſchätzen laſſen.

Die Koſten des Rübenbaues mögen hier nur ohngefähr veranſchlagt werden: Den anzuwendenden Dünger compenſirt man gegen Kraut und Fabrikabfall an Aſche, Knochenkohle, Kalk; die Koſten der Beackerung beliefen ſich im vorigen Jahr auf 3 Thlr. pro Morgen. Die übrigen Beſtellungs- und die Erntekoſten betrugen ohngefähr daſſelbe, die Landrente aber wird auf nur 2 Thlr. berechnet. Hierzu kämen dann noch die Generalkoſten, welche Koppe bekanntlich auf 2 Thlr. ſchätzt. Hiernach würde der Aufwand für den Morgen auf gerade 10 Thlr. zu berechnen ſein. Die Einnahme für 60 Centner zu 6½ Sgr. macht aber für den Morgen 13 Thlr.

Digitized by Google

und es bliebe also für die Wirthschaft noch ein Reingewinn von 3 Thlr. für den Morgen; so daß also bei der ganzen Sache gar kein großer Gewinn, aber doch auch kein bedeutender Verlust sich herausstellt.

Da übrigens der Besitzer selbst die Geschichte der Errichtung seiner Fabrik und seines ersten Betriebsjahres geschildert hat, so verweisen wir hinsichtlich dieses kleinen, aber jedenfalls interessanten Betriebs auf den in den Verhandlungen der pommerschen ökonomischen Gesellschaft vom 21. April 1837 abgedruckten Bericht des Herrn v. Beckedorff über die hiesige Fabrik.

Bevor ich die geneigten Leser nach Regenwalde in die Wirthschaft und Akademie des Herrn Dr. Sprengel führe, möge hier noch eines — freilich bereits vor mehreren Jahren gemachten — Besuches des nur $\frac{1}{2}$ Meile südlich von Grünhof gelegenen Gutes Raddow gedacht werden.

Besitzer desselben ist seit 17 Jahren Herr Teuber. Das Gut hat eine regelmäßige Hoflage nach Mecklenburger Form und Einrichtung. Von den meist neuen Wirthschaftsgebäuden gedenken wir besonders einer auf die Verarbeitung von 18,000 Scheffeln Kartoffeln berechneten, von Pisé aufgeführten, nicht opulent, aber ganz zweckmäßig eingerichteten Brennerei und eines räumlichen saubern Schweinehauses.

Digitized by Google

Das Gesammt-Areal dieses Gutes beträgt gegen 4000 Morgen; hiervon sind 1700 Morgen Acker, 1300 Morgen Holzgründe; an Wiesenheu sind bisher nur 50 Fuder geerntet.

Die Gutsfelder liegen in 11 Schlägen à 140 Morgen. Der Boden derselben kategorirt höher als das Grünhofer Hofland und mag hier schlechtweg als Gerste- und Haferland bezeichnet werden. Auch hier findet sich eine meist lehmige, jedoch auch ab und zu eine, fehlstellenbewirkende Unterlage.

Die Fruchtfolge ist:

1) Kartoffeln, gedüngt (à 3 Wispel Ertrag); 2) Sommerroggen; 3) Klee; 4) Winterroggen; 5) Kartoffeln, gedüngt; 6) Sommerung; 7) Weide; 8) Weide; 9) Erbsen und Mengfutter, halbe Düngung; 10) Roggen; 11) Hafer.

Diese Wirthschaft wäre ohne die sehr reichen Vorräthe an schönem Moder, an Mergel und den zu Gebot stehenden sonstigen Dünger-Surrogaten, als Palten, Post ꝛc. wohl nur mit Schwierigkeit durchzuführen. Ueberdem zeigt der Boden in seiner natürlichen Beschaffenheit eine Kleewüchsigkeit, die überrascht; uns wurden auf ungemergeltem Sande die schönsten Kleefelder gezeigt, und daß der Boden auch reichlich Cerealienstroh producirt, beweist das Factum, daß im vorigen Jahre zusammen gegen 5000 Stiege davon,

Digitized by Google

3300 St. Winter- und 1600 St. Sommerſtroh, geerntet wurden.

Der heurige Stand der Saaten war, was den Roggen anlangt, nach Maaßgabe der Jahreswitterung, gut. Erbſen und Kartoffeln ließen zu wünſchen übrig — erſtere ſtanden voll Hederich, letztere auch unrein, zum Theil verqueckt.

Eine ſehr hübſche Kultur zeigte uns Herr Teuber in ſeiner Bruchmelioration. Eine 140—145 Morgen haltende, früher völlig in Buſch und Waſſer liegende Fläche war zuvörderſt in 2 Ruthen breite Beete abgegraben, geackert und mit Mengfutter beſtellt; demnächſt waren je 4 dieſer ſchmalen Stücke zuſammengelegt, mit Kiesmergel befahren, gedüngt, tüchtig gelockert und mit den Dungſubſtanzen melirt, und mit einem Gemiſch von Sommerroggen, Hafer und Erbſen und darunter Klee- und angemeſſene Grasarten, namentlich Timothen, beſäet. Die Koſten dieſer Kultur wurden freilich ſehr hoch, zu 1500 Thlr. angegeben.

Eine angrenzende 20 Morgen große Wieſenfläche wird zur Rieſelung eingerichtet. Das Hauptackerinſtrument iſt der Mecklenburgiſche Haken; das Zugjoch der Ochſen iſt Behufs Verminderung des Kraftaufwandes verlängert. 2 Wechſelochſen haken 3 Morgen. Dieſes aus einer Kreuzung von Oldenburger und Danziger Niederungsvieh entſtandene Zugvieh iſt hochbeiniger,

Digitized by Google

und anscheinlich schlaffer Natur; die Kühe, welche wir nicht sahen, sind von gleicher Race.

Im Ganzen werden gehalten: 21 Pferde, im Dreigespann; 30 Ochsen, auf dem Stalle; 20 Kühe, halbe Sommerstallfutterung; 1200 Schafe (?), von denen im heurigen Jahre 9 Stein Wolle à 11 Thlr. geschoren worden sind.

Auch hier wurden wir zu einer neuen Ziegelei-Anlage und zwar zu einer sehr passend am Patziger Bach, ohnfern des Torfmoores, welches das Brennmaterial liefert, liegenden, und sehr solide ausgeführten, geleitet. Der Ofen ist nach dem Muster eines bereits mit Glück im Gebrauch befindlichen zu Stargard gebauet, mit eisernen Rosten und mit denjenigen Modifikationen in den Feuerlöchern versehen, welche die veränderte Feuerung bedingt.

Wir wenden uns jetzt in der entgegengesetzten Richtung von Grünhof, nordöstlich nach Regenwalde.

Es macht mir ganz besonders Vergnügen, hier dieser nützlichen Anstalt und interessanten Wirthschaft und eines um den Aufschwung der deutschen Landwirthschaft hochverdienten Mannes gedenken zu können.

Da wir in die Wirthschaft zuerst eintreten: so wollen wir auch von dieser zuerst erzählen. Selbige ist

Digitized by Google

das Werk weniger Jahre, so zu sagen, aus nichts geschaffen. Als ich diese Gegend (vor 4 Jahren) zum ersten Male besuchte, fand ich den Besitzer eben beschäftigt, den Grund zu seiner Hofstelle zu legen, zu welcher er eine Anhöhe dicht vor Regenwalde an der Straße nach Lowin erwählt, welche einen weiten und hübschen Blick auf die Umgegend gewährt. Jetzt zeigte sich mir auf dieser schon von ferne ein regelrechtes Gehöft. Mich demselben nähernd, blicke ich an beiden Seiten des Weges auf Felder, die durch ihre sorgsame Bestellung, ihre zum Theil eigenthümlichen Früchte und den ausgezeichneten Stand derselben den Schluß erlauben, jenem Gütchen anzugehören. Bei diesem selbst angelangt, fällt mein Auge überall auf Verwandelungen, die von einem regen Gewerbsbetriebe, eben so viel aber auch von Geschmack und Ordnungssinn zeugen. Der Fußpfad führt mich durch eine Gartenanlage vor das freundliche Wohnhaus; vorn im Grunde liegt die stattliche Ackerwerkzeug-Fabrik, dahinter spannt sich das Panorama einer Landschaft aus, welche jenen eigenthümlichen Wechsel frischer Farbentöne darbietet, woran das hintere Pommerland so reich ist, und welche durch die wirklich malerisch an der Rega situirte, zum Theil durch Laubwald verdeckte Stadt eine ansprechende Staffage erhält. Den Blick links zurückwendend, sieht man in der Vorstadt das neue, für 50 Eleven berechnete, Lehrgebäude der Anstalt sich erheben.

Digitized by Google

Die Wirthschaftsgebäude schließen sich dem Wohnhause an dessen hinterer Seite unmittelbar an, und bilden jetzt ein geschlossenes Viereck. Auch der Wirthschafts- und botanische Garten liegen dicht beim Hause oder hart am Hofe.

Es gehören gegenwärtig zu diesem Gütchen bereits nicht weniger als 300 Morgen incl. 15 Morgen Wiesen. Hievon sind hundert und einige funfzig Morgen Eigenthum, die übrigen mehrentheils, auf 18 Jahre, erpachteter Kirchenacker, in ziemlich gutem Arrondissement liegend. Der Boden ist zwar durchweg leichterer Natur, bietet aber dennoch eine große Verschiedenheit dar und variirt in der Hauptsache vom Flugsande — 15, 16 Morgen — bis zum sandigen Lehme, des Moor- und Haidebodens nicht zu gedenken. Guter Boden wird hier mit 40 Thlrn. Kaufgeld bezahlt. Die Pacht steht zwischen 1 und 2 Thlr. pro Morgen. Herr Sprengel hat seine Länder sämmtlich in höchst ausgesogenem und verwildertem Zustande entgegengenommen. Kein Wunder! wenn man erfährt, daß der hiesige Wirth in drei Feldern mit stets besömmerter Brache, kein Futter, nur Körner bauet, daß er dabei auf 100 Morgen Acker ohngefähr 1 Morgen Wiesen hat und daß er, wenn man von dem ausgefahrenen Dünger die Surrogate (Post, Palten, Erde, Sand) abzieht, circa nur 3 Fuder thierische Excremente auf den Morgen Landes bringt. Sprengel kaufte bereits bei meiner er-

Digitized by Google

sten Anwesenheit den Mist der Städter gegen eine Kartoffel-Aussaat und Ernte, welche er ihnen gewährt, und für welche 24 Fuder à 12 Centner auf den Morgen gebracht werden. Auf diesem Wege gewinnt er, mittelst Vorschusses von 4 Thlr. incl. Landpacht oder Rente pro Morgen, 1 Sommergetreide, 2 Kleeerndten und 1 Winterroggenernte. Damals schon acquirirte er von dem Halbmeister das Fleisch und Blut gefallener Pferde ꝛc. für 5 Sgr. das Stück, und verarbeitete diese kräftigen animalischen Substanzen in einer Grube mit Post zu einem zweifelsohne höchst wirksamen Composterdünger. Es war ihm in dem Jahre meines ersten Besuches gelungen, 230 solcher Thiere zu erhalten, welche ihm den Dünger für einige 20 Morgen lieferten. (In Belgien rechnet man auf den Morgen 3 Pferde der Flamänder Race.) Die Erfolge dieser reichlichen Bedienung der Aecker zeigten sich aber auch schon damals sehr augenfällig. Trefflich stehende gedrillte Bohnen, ausgezeichneter Klee, der beste Winterroggen der Gegend, schöner Sommerstaudenroggen — eine hier im Ganzen sehr dankbare Frucht, welche das Jahr vorher 12 Stiege und 15 Scheffel Körner gegeben — kräftiger Hafer zierten die bessern Felder, während ich auf dem damals zu einer 4feldrigen Fruchtwechselwirthschaft bestimmten, noch kraftlosen, und unkrautreichen, d. h. namentlich Hederich erfüllten, Höheboden, Anpflanzungen von allerhand bis dahin in dieser Gegend noch

Digitized by Google

unbekannte Futtergewächsen, als: Erdäpfeln, Rainfarren, Beifuß, Schaafgarbe, Pimpinelle ꝛc. gewahrte.

Seitdem iſt in dieſem reichen Düngerzuſchuſſe keine Ermäßigung eingetreten. Es werden jährlich 500 Fuder Miſt aus der Stadt geführt; ein nicht unerhebliches Quantum menſchlicher Excremente erhält man durch die Pachtung der Privets des Schulhauſes; noch werden jährlich einige hundert todter Pferde als Dünger benutzt und nicht unbeträchtliche Ankäuf von Knochenpulver, Hornſpänen, Holz- und Torfaſche gemacht. Zu dieſen außerordentlichen Hülfsmitteln kommen endlich noch die eigenen reichen Mergel- und Moderlager, von welchem erſteren man 3 Sorten, gelben, blauen und Wieſenmergel hat, und deſſen Auffuhr mit Energie betrieben wird. *)

Die Hauptfelder des Gütchens ſind — nach einer eigenen Notiz des Herrn Sprengel — in 6 Schläge von je circa 30 Morgen Größe getheilt und werden, da der Futterbau, den örtlichen Verhältniſſen nach, den größten Reinertrag liefert, mit folgenden Früchten beſtellt:

---

*) In einer Unterhaltung über die eigenthümlichen Wirkungen des Mergels auf das Pflanzenwachsthum bemerkte Sprengel, daß der Spörgel zu den Gewächſen gehöre, denen der Mergel nicht zuſage und daß wenn dieſer letztere Mangan enthalte, die Wucherblume darnach verſchwinde, welches Vergehen nach dem Mergel man bekanntlich bisher dem Kalke zugeſchrieben hat.

Digitized by Google

1stes Jahr. Hackfrüchte (Kartoffeln, Wrucken, Weißkohl, Möhren und Runkelrüben); im Herbst 18 Zoll tief gespatpflügt und im Frühjahr mit Compost (aus Mist, Moder, Mergel, gypsreicher Torfasche, Holzasche und Knochenpulver bestehend) gedüngt.

2tes Jahr. Gerste, Hafer und Sommerroggen mit untermengten Erbsen oder Wicken. Sprengel rühmt ganz besonders die Mischfrucht von Sommerroggen und Erbsen und ich habe dieses Lob sehr vielfach in Hinterpommern bestätiget gefunden. Auch auf den Werth anderer Mengsaaten, z. B. Weizroggen, macht er mit Recht aufmerksam. Dieselben sind zur Sicherung guter Erträge eben so sehr zu empfehlen, als die Aussaat mehrerlei Roggenarten, die zu verschiedenen Zeiten blühen, um den Verlusten durch Rost, Honigthau ꝛc. mehr vorzubeugen.

3tes Jahr. Klee-, Gräser- und Kräuter-Gemenge; zur Sommerstallfutterung der Thiere, sowie zur Heuwerbung dienend.

Dies Gemenge besteht aus rothem Klee, Hopfenklee, weißem Klee, Luzerne, Kümmel, Bibernelle, Schafgarbe, englischem und italienischem Raygrase, Knaulgras, Hafergras, Wiesenschwingel, röthlichem Schwingel, Timotheegras, Rasenschmiele und einigen Rispengräsern; in Summa 25—26 Pfd. Samen pro Morgen.

4tes Jahr, desgleichen.

Digitized by Google

5tes Jahr. Weide, gedrillte Pferdebohnen, grüne Wicken, Futtermais, und, wo es nöthig sein sollte, reine Brache, mit Mist oder Compost gedüngt.

Die polnische Linse (Wicklinse) fand ich mittelst Sommerraps gestützt; die Pflanze selbst erhält sich auf diese Weise besser und die Unterfrucht (Klee) leidet nicht. Man thut dasselbe in Mecklenburg bei Erbsen und Bohnen.

6tes Jahr. Roggen, Weizen, Wintergerste oder Spelz. In die Roggenstoppel wird ein Gemenge von Rübsen und Roggen zu Grünfutter für das nächste Frühjahr gesäet; dagegen stehen in der Wintergersten-Stoppel Möhren.

Durch seine Höhe und langen Aehren zeichnete sich der Archangelsche Staudenroggen aus. Außer diesen 6 Hauptschlägen sind noch 10 kleinere Schläge von je 5 Morgen Größe vorhanden, welche hauptsächlich zum Anbau der Oel-Gespinnst-Pflanzen dienen; dieselben werden alle 5 Jahre gespatpflügt und alle 2 Jahre mit Mist oder Compost gedüngt.

Die Fruchtfolge, welche hier inne gehalten wird, ist nicht genau vorgeschrieben und braucht auch um so weniger streng befolgt zu werden, als die Aecker oft tief umgearbeitet und reichlich mit Mist versehen werden, und als auch das Jäten und Hacken oder die Reihenkultur bei den meisten Handelsgewächsen nicht umgangen werden kann. Es werden jetzt, in Abwechselung

Digitized by Google

mit Kartoffeln, rothem Klee, Gräsern und grünen Wicken, hauptsächlich Raps, Flachs, Hanf, Mohn, Kümmel und Senf kultivirt; später sollen aber auch noch mehr Fabrikpflanzen, so namentlich Karden und Krapp, aufgenommen werden. Allen diesen Gewächsen, welche früh im Jahre das Land verlassen, folgen zum Theil schon im Frühjahre mit ausgesäete Nachfrüchte.

Senf sah ich, versuchsweise, auch zu Kuhfutter angebauet.

Die leichtesten Sandfelder, circa 24 Morgen groß, werden, auch ohne hier eine bestimmte Fruchtfolge anzuwenden, mit Mais, Topinambour, Brahm (Spartium scoparium), Luzerne, Rainfarren, Vogelklaue (Ornithopus perpusillus), Stachelginster (Ulex europaeus) u. s. w. bestellt. Die Topinambour nehmen jedoch den größten Theil dieser Fläche (18 Morgen) ein. Sie werden alle 2 Jahre schwach mit Compost gedüngt und stehen Jahr ein Jahr aus auf derselben Stelle.

Die Brahmplantage ist auf einem sterilen Haideberge angelegt und wird einst auch zur Zierde der Landschaft dienen. Der Brahm (zu den Kleearten gehörig) darf vielleicht die Luzerne der Haiden genannt werden. In Frederiksort kommt man jetzt auf sie als Mutterpflanze dieser letzteren zurück. Die Blüthen (im Sommer) und die Blattspitzen (im Winter) werden von den Schafen sehr geliebt. — Mit dem Stachelginster war der Versuch einer Heckenanlage gemacht. — Das bis dahin nur im bo-

Digitized by Google

taniſchen Garten kultivirte Heracleum sibiricum ſoll verſuchsweiſe ins Feld gebracht werden.

Sprengel bauet bereits nahe an 50 verſchiedenartige Gewächſe, ſo daß dem Studirenden hierdurch die Gelegenheit dargeboten wird, Vieles von dem, was er ihnen theoretiſch über die allgemeine und ſpecielle Pflanzenkultur lehrt, auch in der Praxis kennen zu lernen.

Ein weiteres praktiſches Hülfsmittel bietet der ſchon erwähnte botaniſche Garten dar, in welchem einige hundert Pflanzen, und zwar in muſterhafteſter Weiſe, gezogen werden. Ich fand unter dieſen auch den ſibiriſchen perennirenden Roggen, welcher eine eigene, bis dahin ungekannte Species bilden ſoll. Sprengel wird uns bald darüber Aufklärung geben können, in wiefern die aus Rußland conſtatirte Eigenthümlichkeit dieſes Roggens ſich bei uns erhält.*) Die Botaniker verwerfen bekanntlich eine Umwandlung, wie die fragliche, von vorn herein.

Sehr intereſſant und belehrend müſſen außerdem für den hier Studirenden die comparativen Verſuche ſein, welche Herr Sprengel auf den von ihm erpachteten Ackerländern anſtellen läßt. Unter dieſen ſind beſonders die ſich auf den Pflanzenernährungsprozeß be-

*) Derſelbe ſoll — wie wir ſpäter erfahren — ſehr ſtreuen (ausfallen), übt alſo ſein Fortpflanzungsvermögen auf eine ganz gewöhnliche und für den Zweck des Anbaues — Kornerzeugung — mehr als unvortheilhafte Weiſe aus.

Digitized by Google

ziehenden von wissenschaftlicher Bedeutung. Es wird nämlich die Aufgabe zu lösen beabsichtigt, ein und dieselbe Pflanze auf gleicher Stelle, mittelst steter Wiedereinverleibung der durch ihren Bau entzogenen Stoffe, erfolgreich fortzubauen. Die Versuche erstreckten sich auf Getreidearten und Lein. Die Materialien, durch welche man die nöthigen Düngungen dem Acker zutheilte, waren: Oelkuchenpulver (Stickstoff), Torfasche (Talkerde, Kalkerde, Schwefel und Phosphorsäure), Knochenmehl (Phosphorsäure), Holzasche (Kali, Natron, Bittererde). Beim Weizen und bei den Erbsen war ein günstiger Erfolg sehr augenscheinlich; weniger beim Lein, wahrscheinlich weil die Aufbringung des reinen (unvermengten) Oelkuchenpulvers den Pflanzen geschadet. Hieran reihet sich der interessante vergleichende Versuch mit der Düngung einer gleichen Quantität unverfutterter (nur gegohrner) und durch den thierischen Magen gegangener, also zu Mist bereiteter Futtermenge.

Ein weiteres Mittel praktischer Belehrung ist den in Regenwalde Studirenden dadurch geboten, daß regelmäßig in jeder Woche eine Excursion auf benachbarte oder weiter entfernte große Güter unternommen wird, wo man die Besuchenden bisher immer den größten Dienst dadurch erwies, daß man ihnen sowohl über das Ganze, als über die verschiedenen Wirthschaftszweige freundliche Belehrung ertheilet.

Beiläufig werde noch bemerkt, daß Sprengel in

den Zeiten der Feldarbeit so manche nicht gewöhnliche oder doch minder bekannte landwirthschaftliche Operationen ausführen läßt, deren genaue Kenntniß dem praktischen Landwirthe von großem Nutzen ist; dahin sind besonders zu rechnen: das Rasenbrennen, das Miniren oder Untergrundpflügen, das Spatpflügen, die Anfertigung der Drains, die Anlegung von Rieselwiesen in Rücken und Hängen, das Drillen des Getreides, das Mergeln und Modern der Felder, die Bereitung des Compostes nach chemischen Grundsätzen, das Dreschen des Getreides mittelst einer Maschine, das Rotten des Flachses im Wasser, verbunden mit der Rasenbleiche, und die Bearbeitung desselben durch Maschinen, Bauten aus Kalksand und Gußkalk (nach schwedischer Manier), das Baggern des Torfes (nach holländischer Manier) u. dergl. m.

Zu allen diesen Gelegenheiten, das praktische Wissen zu erweitern, kommen nun endlich noch die Ackerwerkzeug- und Käsefabrik. Beide Fabriken befinden sich in bester Verfassung. Zu den gangbarsten Fabrikaten der ersteren gehört gegenwärtig, außer der breitwürfigen Getreide-Säemaschine, die englische Kleesäemaschine, welche ihrer Zweckmäßigkeit wegen im Verlaufe weniger Jahre schnelle Verbreitung gefunden hat. Sie besteht einfach, wie frühere Maschinen dieser Art, aus einem auf einer einrädrigen Karre ruhenden schmalen Kasten, in welchem sich eine Spindel befindet, vorn kurze steife Bürsten be-

Digitized by Google

festigt sind, die den Samen, wenn diese Spindel vermöge des in Bewegung gebrachten Rades sich umdreht, durch die unten am Boden befindlichen Löcher und außen aufgeschrobenen, ebenmäßig durchlöcherten, verschiebbaren, zur Regulirung der Dichtigkeit der Saat dienenden Platten drücken. Wenn wir nicht irren, ist diese Maschine, welche sich von der Drillmaschine dadurch unterscheidet, daß der Same nicht in Röhren, sondern unmittelbar auf den Boden fällt, in England bereits lange bekannt, dort auch bei Getreidesaaten in Anwendung gebracht. Ihre Practicabilität wird gewiß von der Güte der Bürsten abhängen; das Verstopfen der Saatlöcher scheint in ihrer dargestellten, verbesserten Bauart bei richtigem Gebrauche nicht stattfinden zu können. Die Käsefabrik würde im Ganzen besser rentirt haben, als bis in neuerer Zeit, wo auch für den Absatz der Waare günstigere Conjuncturen eingetreten sind, wenn es ihr nicht zu öfteren Zeiten an ausreichendem Material — Milch — gefehlt hätte. Jetzt scheint dieses genügend zur Disposition zu stehen, man hat gelernt, das Fabrikat zu vervollkommnen, namentlich durch stärkeres Laben dem Zusammenlaufen der Limburger Käse in der heißen Jahreszeit vorzubeugen, und der Begehr nach der Waare, so wie die Preise derselben, haben sich namhaft gehoben. Ich gebe dem Herrn Sprengel mit vielem Vergnügen das Zeugniß, daß ein ganz ausgezeichnet schöner Käse aus seiner Fabrik hervorgeht; aber dennoch hat mein

Digitized by Google

verehrter Freund mich nicht zur Adoptirung der Theorie bringen können, daß aus der Milch aller Kühe und Gegenden, bei übereinstimmender Behandlung und Fabrikationsmethode, ein gleichartiger Käse herzustellen sei.

Was nun endlich die Lehranstalt selbst betrifft: so ist oben schon bemerkt, daß im Laufe dieses Sommers ein massives Lehrgebäude dafür aufgeführt worden ist, worin gegenwärtig bereits die Vorlesungen und Uebungen gehalten werden. Es sind die Hörsäle, wie gesagt, für die Aufnahme von 50 Eleven berechnet, und eben so viele finden schon ein Unterkommen in der Stadt. Bei meinem Besuche bestand die Frequenz in 27, jetzt in 28 Studirenden. — Das Lehrhonorar beträgt pro Semester 15 Frid'or. — Die Gegenstände, über welche in diesem Winter von Sprengel und seinen 6 Hülfslehrern*) Unterricht ertheilt wird, betreffen: 1) die Landwirthschaft (äußere und innere Haushaltskunde, Wirthschaftsorganisation und Direction, die Lehre von den Feldsystemen und dem Fruchtwechsel, Buchführung, Wollkunde, Regeln, nach welchen man bei der Züchtung edler Schafe zu verfahren hat, und rationeller Wiesenbau); 2) organische Chemie; 3) die chemische Analyse organischer und unorganischer Körper (wobei sämmtliche Studirende Hand anlegen); 4) die öcono-

*) Birner, Hartmann, Vincent, Kretschmer, Schmidt, Kackwitz.

misch-technischen Gewerbe; 5) Pflanzen-Physiologie und Anatomie; 6) Thierheilkunde (Physiologie und Anatomie); 7) Forstwirthschaft; 8) Cameralencyclopädie; 9) Landwirthschaftsrecht; 10) Feldmessen und Nivelliren, und 11) Pflanzenzeichnen.

Im nächsten Sommer-Semester wird dagegen vorgetragen werden: 1) die allgemeine und specielle Pflanzenkultur; 2) die unorganische Chemie; 3) die chemische Analyse der unorganischen Körper; 4) die Physik (Lehre vom Licht, der Wärme und Electricität); 5) die öconomische Botanik mit Excursionen verbunden; 6) die Thierheilkunde mit praktischen Unterweisungen an Thieren des Krankenstalles; 7) die Forstwirthschaft mit praktischen Demonstrationen im Walde; 8) das Landwirthschaftsrecht und 9) die National-Oeconomie.

Ein ungemein treffliches Unterstützungsmittel dieser Vorträge, namentlich der öconomischen des Directors, sind die Conversationen des Letzteren, da derselbe eben so unermüdlich im Belehren ist, als er sein vielseitiges reiches Wissen stets in Bereitschaft hat. Hierdurch wird zugleich eine höchst wohlthätige persönliche Annäherung zwischen Lehrer und Schüler unterhalten. Die beste Gewähr aber für den in der Anstalt herrschenden guten und gedeihlichen Geist liefert wohl der Umstand, daß

Digitized by Google

die Brüder der die Anstalt verlassenden Eleven wiederum in dieselbe eintreten.

Möge dem rastlosen Vorsteher noch lange Kraft und Neigung zu seinem schönen Berufe und zum Fortbau der Wissenschaft erhalten bleiben!

2.

Greiffenberg.

Ueber Cummerow, Wisbow, Rathenow nach Schellin. Die Wirthschaft des Herrn v. Schmidt. Die Schelliner Bauern. Die Ackerbauschule in S. — Herr Jungnickel in Treptow. Der Treptower Bauernverein und die Treptower Bauern. — Das Königliche Remonte-Depot Neuhof-Treptow. Allgemeine Bemerkungen über den Landwirthschaftsbetrieb der Depots. Specielle dergl. Ueber den Neuhofer ꝛc. Wirthschaftsbetrieb. — Behandlung der Remonten im Allgemeinen ꝛc.

Mein Reiseplan dirigirte mich zunächst weiter nach dem $\frac{1}{2}$ Meile hinter Greiffenberg gelegenen Dorfe Schellin, wo ich den Erbpachtgutsbesitzer und Vorstand einer unter den Auspicien des Landes-Oeconomie-Collegiums gegründeten Ackerbauschule besuchen wollte. Ich hatte die Freude, daß sich mir der Herr Oeconomierath Sprengel zum Begleiter erbot.

Der Weg dahin ist ein keineswegs uninteressanter, denn er führt durch eine im Ganzen recht fruchtbare und gut angebauete Gegend. Wir passirten zunächst den zu den Regenwalder Gütern gehörenden Landsitz

Digitized by Google

des Herrn v. Bülow-Cummerow, Höfchen, wo der Eigenthümer seit meinem letzten Hiersein (vor 3 Jahren) ein Wohngebäude in eigenthümlichem Style aufgeführt hat, und die damals eben selbst übernommene Wirthschaft wesentlich regenerirt haben mag. Wenn wir nicht irren, beträgt das Areal des, mit gutem Mittelboden versehenen Gütchens zusammen 350 Morgen. Der Acker sollte nach dem ursprünglichen Plane in 7 Schläge gelegt und folgender Weise bewirthschaftet werden: 1) Kartoffeln, gedüngt; 2) Sommerung mit Klee; 3) ½ Mäheklee, halb Weide; 4) Weide; 5) Winterung; 6) Erbsen, Wicken, Mengfutter, gedüngt; 7) ½ Hafer, ½ Winterung. Die Viehhaltung soll auf Kuhwirthschaft basirt werden.

Von Höfchen erreicht man zunächst Cummerow, ein Gut, so bekannt durch seinen Besitzer als durch seine natürlichen und wirthschaftlichen Vorzüge. Die Felder strotzten vom Fruchtsegen, und es kostete Ueberwindung, von der näheren Beaugenscheinigung abzustehen. Ich habe diese schöne Besitzung auch bereits früher besucht, als sie eben in Pachters Hände übergegangen war. Ihre bauliche und ästhetische Ausstattung ist keineswegs von der Art, daß sie nicht noch manche Gelegenheit zu Verbesserungen und Verschönerungen darböte; aber Zweckmäßigkeit und Comfort sind in beiden Beziehungen erreicht. Unmittelbar am Wohnhause liegt der hübsche räumliche Garten. Der Wirthschaftshof ist an-

Digitized by Google

gemessen und solide, indessen ohne allen außeröconomischen Aufwand bebaut. Man bemerkt auf demselben eine runde Scheuer, welche zweckmäßige Bauart sich wohl nur wegen des dabei angewandten unzweckmäßigen Dachverbandes, wobei die Sparren oben in eine Spitze zusammenliefen und die Dichterhaltung des Daches nicht zu ermöglichen war, nicht rascher weiter verbreitet hat.

Die trefflichen Aecker Cummerow's gehören der Klasse des besten Gerstebodens an; im Ganzen von übereinstimmender Güte, haben sie fast überall einen lehmigen Untergrund. Außerdem hat das Gut eine ansehnliche Fläche Bruchländer und gegen 300 Morgen Wiesen, welche bewässerungsfähig sind. Wenn ich nicht irre, enthalten die Hoffelder zusammen 1980 Morgen, die Bruchländer aber 700 Morgen. Erheblich sind verhältnißmäßig noch die Forstgründe, deren der Herr v. Bülow auf seinen im Ganzen 36000 Morgen fassenden Gütern überhaupt 10400 Morgen hat.

Die Feldländer liegen in 11 (Binnen-) Schlägen à durchschnittlich 180 Morgen. Bei meinem frühern Besuche wurde mir die Fruchtfolge, wie folgt, angegeben:

1) Brache, gedüngt;
2) Raps;
3) Winterung;
4) $\frac{1}{3}$ Erbsen, $\frac{2}{3}$ Grünfutter, gedüngt;
5) Roggen;

Digitized by Google

6) Kartoffeln, gedüngt;
7) Gerste und Hafer;
8) Mäheklee;
9) Roggen;
10), 11) Weide.

Damals bestand der Viehstapel aus: einigen 50 Hofkühen (Mischlinge der Land- und Oldenburger Race), 7 Haushaltungskühen (der Herrschaft), 6 Deputatkühen, 28 Kühen der Tagelöhner und 30 Haupt Jungvieh; ferner aus: 1500 Schafen und dem nöthigen Zugvieh. Letzteres bestand bei meiner früheren Anwesenheit ganz aus Pferden, nachdem der dermalige Pachter 30 Stück Zugochsen, die hier von jeher gehalten worden, abgeschafft in der Absicht, dagegen den Kuhstapel um einige 30 Haupt zu vermehren.

Weiter führt der Weg über Justin, Muddelmow, Wisbow; von Rathenow betreten wir dann den Greifsenberger Kreis. Ueberall fuhren wir durch die schönsten Raps-, Roggen-, Erbsen- und Kartoffelfelder. Vor allen zeichnete sich durch den trefflichen Stand ihrer Früchte die Feldmark Wisbow aus.

Beiläufig bemerkt, habe ich auf meinen bisherigen Wanderungen durch die Monarchie noch nirgends einen so üppigen Stand der Erbsen zu beobachten Gelegenheit gehabt, als in Pommern. Möglich, daß die feuchte Beschaffenheit des hiesigen Climas ein Hauptgrund des

Digitized by Google

ausgezeichneten Wachsthums dieser Pflanze ist, welche im Ganzen zu den mißlichen Culturgewächsen gehört.

In Schellin angelangt, wurden wir, als wir nach dem Besitzthum des Herrn v. Schmidt fragten, in ein geschlossenes Gehöft gewiesen, dessen Physiognomie keineswegs etwas von den Reizen und Vorzügen ahnen ließ, wodurch dies Gütchen sich vor vielen anderen auszeichnet. Die Gebäulichkeiten desselben erscheinen so beschränkt, als sie sich wirklich in einem desolaten Zustande befinden. Laut gerichtlicher Taxe vom Jahre 1843 sind sie auch in der That, außer dem von Herrn von Schmidt neu aufgeführten Brauereigebäude, auf nur 3400 Thlr. veranschlagt. Selbst das Wohnhaus ist im Vergleich zu einem guten Bauerhause schlecht zu nennen. Es ist dies um so mehr zu beklagen, als gerade hier die Natur die Mittel an die Hand gegeben hat, einen Wohnsitz von unvergleichlichem Reize mit dem vollen Ausblick auf das romantische Regathal herzustellen, in welchem zugleich ein weites Terrain für die musterhaftesten und einträglichsten Wiesen-Anlagen vorliegt.

Herr v. Schmidt hatte die Güte, uns in diesen Theil seiner Feldmark zuerst zu führen. Nach seiner Aeußerung sind von seinem Gesammt-Areal natürlicher Grasländer — 140 Morgen — 100 Morgen schon als wirkliche Wiesen anzusprechen. Die übrige Fläche jedoch liege jetzt schon theils unter dem Wasser-

Digitized by Google

ſpiegel des Bewäſſerungsgrabens, theils werde ein bis dahin noch unbenutztes Waſſer, bei hinreichendem Gefälle, genügen, etwa 20 Morgen drei Vierteljahre durch zu rieſeln. In nächſten Angriff zum Kunſtbau ſoll das neben dem Garten liegende Revier genommen werden. Alles vereiniget ſich hier, um dergleichen Bauten zu begünſtigen: der Boden bildet von Natur einen angemeſſenen Hang; derſelbe iſt aufgeſchwemmt und leichter Art, von Steinen und Holz frei, daher auch leicht zu bearbeiten. Schwemmwieſen namentlich könnten hier mit großer Leichtigkeit angelegt werden. — Nach Maßgabe des jetzigen Ertrages einzelner gut berieſelter Stellen wäre bei Kunſtbau durchſchnittlich auf 30 Centner zu rechnen. Sprengel nahm 40 Centner an. Wenn nun ein Theil dieſer Wieſen zur Sommerſtallfütterung für Rindvieh benutzt würde, ſo könnte neben der Schäferei ein Milchviehſtamm von 50 — ſtatt dermalen 20 — gehalten werden. Von welchem Einfluß und Gewinn aber würde im Norden ein ſolches Beiſpiel für die Wirthſchaft als Ackerbauſchule und für die Gegend überhaupt ſein!

Die Totalfläche dieſes Gütchens beträgt 719 Magdeburger Morgen; Ackerland ſind hiervon 520 Morgen, und die Gärten, Hölzungen und Wege nehmen 59 Morgen ein. Die noch beſtehende natürliche Weide ſoll binnen 2 Jahren in Acker und Wieſe umgewandelt werden.

Digitized by Google

Die Felder — deren mittlere Entfernung vom Hofe 350 Ruthen beträgt — haben eine Abdachung gegen Mittag und Abend von circa 80 Fuß zum Waſſerſpiegel der Rega. Sie tragen überall vorzüglichen Roggen, zu zwei Drittheilen Gerſte und rothen Klee. Durchweg weißer Klee zur Weide. Ihre von Natur mehr warme als kalte und feuchte Beſchaffenheit läßt ſich durch zweckmäßiges Abgraben erhöhen. Der beſte Gerſtboden hat eine 16—18 Zoll tiefe Ackerkrume, und im Untergrunde einen feinen weißen und hellgelben, mehr oder minder mit Kalktheilen verſetzten Sand; der leichtere Gerſtboden unterſcheidet ſich durch geringere Tiefe der Krume und vorkommende Schrindſtellen; unter dem flachen Grand — Roggenboden — liegt grobkörniger Sand.

Ein beſtimmtes Feldſyſtem findet nicht ſtatt. Wir wollen deswegen mit dem Beſitzer als Landwirth nicht rechten; aber für die Ackerbauſchule erſcheint uns dies als ein Mangel, wenn nicht Fehler. — Jedes Feld wird nach Maßgabe der Cultur des wahrſcheinlich ſicheren Ertrages und des Bedürfniſſes angeſprochen und für das Ganze und im Allgemeinen nur wahrgenommen, daß die Winterung nicht unter 110—120 Morgen einnimmt.

Wenn erſt die Angerweide unter den Pflug wird genommen ſein, ſoll die nachſtehende Eintheilung und Culturfolge ſtattfinden:

1) Hackfrüchte aller Art, Erbſen ꝛc., ſtark gedüngt;

Digitized by Google

2) Sommerung;

3) }
4) } Weide;

5) Ganze und halbe Brache, schwach gedüngt;

6) Winterung.

Neben dem pommerschen Räderpfluge und dem Haken wird vielfach der Sprengel'sche Untergrundpflug angewandt, womit man bis zur Tiefe von 18 Zoll ackert. Auf die Bestellung der Felder war sichtlich Fleiß und Sorgfalt verwendet. Der Stand der Früchte versprach im Ganzen auch eine gute Ernte. Es sollen in diesem Jahre auch wirklich 2000 Scheffel Getreide gedroschen und 93 Scheffel Kartoffeln pro Morgen geerntet und 157 Fuder Wiesenheu, à 12—15 Ctr., geborgen worden sein.

Herr v. Schmidt gab mir die Durchschnittserträge, wie folgt, an:

Roggen bei einer Einsaat von 17—18 Metzen zu 7—10 Scheffel.

Gerste bei einer Einsaat von 20 Mtz. zu 14—16 Schfl.

Hafer bei einer Einsaat von $1\frac{1}{2}$—$1\frac{3}{4}$ Scheffel zu 15—18 Scheffel.

Erbsen bei einer Einsaat von 18 Metzen zu 5 bis 6 Scheffel.

Rübsen bei einer Einsaat von $1\frac{3}{4}$ Metzen zu 8 bis 12 Scheffel.

Digitized by Google

Lein, 4—5 Centner geschwungenen Flachs pro Morgen.

Wiesen, gewässerte 20—30 Ctr. pro Morgen.

" trockne 15—20 " " "

Kartoffeln, 80—90, auch 100 Scheffel pro Morgen.

Runkeln, 100 Ctr. pro Morgen.

Der gegenwärtige Viehstand besteht in: 15 Pferden; 4 Zugochsen; 20 Milchkühen; 1 Stier; 6—8 Stück Jungvieh; 553 alten und jungen Schafen, und 30 Stück Schweinen.

In den Kühen ist Blut von der Danziger-Werder-Race; die Schafe sind Rochsburger Abstammung (aus Giesenbrügge bei Soldin).

Ueber die Haltung der Viehstände vermag ich keine specielle genaue Notizen beizubringen, da Maaß und Gewicht dabei bisher nicht in Anwendung gekommen sind. Der Milchertrag wurde aber zu durchschnittlich 3—4 Quart, und die Wollschur zu 10 Stein pro 100 Schafe, auch angegeben, daß die Wolle in diesem Jahre mit 78 Thalern bezahlt worden sei.

Was die übrigen Produktenpreise anlangt: so hat Zuchtvieh hier nicht den hohen Preis wie Mast- und Milchvieh, dessen letzteren Preise mitunter an's Fabelhafte grenzen sollen. Unter den Körnerfrüchten ist verhältnißmäßig der Hafer immer am theuersten, da im hiesigen Kreise ein Cavallerie-Regiment und zugleich ein Remonte-Depot situirt ist.

Digitized by Google

Acker und Wiesen derselben Art als die des in Frage stehenden Gutes dürften mit 50—60 Thaler pro Morgen bezahlt werden; indessen ist hier alles Grundeigenthum in festen Händen. Herr v. Schmidt besitzt sein Gehöft bereits 26 Jahre und acquirirte dasselbe für 15000 Thlr. Der darauf ruhende Canon (an die Stadt Greiffenberg) beträgt 200 Thlr. Außer der Classensteuer hat das Gütchen keine Abgaben; die Gemeindelasten ꝛc. sind auch nicht erheblich.

Die Lohn- und Kostsätze endlich anlangend: so erhalten hier: 1 Hofmeister 30 Thlr. und Deputat; 4 Pferdeknechte, jeder 25 Thlr.; 1 Viehknecht 25 Thlr.; 1 Ochsenknecht 25 Thlr.; 1 Stellmacher 30 Thlr. und Deputat und 4 Mägde, jede 12 Thlr.

Die hiesigen 6 eigenen Tagelöhnerfamilien bekommen jede: Wohnung, 150 Q.-Ruthen frisch gedüngtes Land zu Kartoffeln, Gartenland, 7 Metzen Leinsamen und $\frac{1}{2}$ Morgen Gerstesaat, wozu sie die Saat geben, 1 Kuh gefuttert und geweidet, 4—5000 Soden Torf frei angefahren und den 21sten Scheffel Dreschерlohn. Dafür werden 96 Mannstage gethan. Der baare Tagelohn ist: im Sommerhalbjahr für den Mann 4 Sgr., für die Frau 3 Sgr.; im Winterhalbjahr für den Mann 3 Sgr., für die Frau $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Die alten Dorffamilien dieser Volksklasse zeichnen sich durch die Tugenden der Thätigkeit, Häuslichkeit und Redlichkeit aus. Ein anderes ist es mit den vagirenden

Digitized by Google

Arbeitern, bei denen man in der Regel die entgegengesetzten Eigenschaften, auch Unmäßigkeit in der Geschlechtsliebe und selbst Neigung zum Trunk antrifft.

In dem Bauernstande dieser Gegend breiten sich durchweg geistige Bildung und Gesittung mehr aus. Von seinen häuslichen Tugenden und dem Zustande seiner Wirthschaften entwarf uns Herr v. Schmidt ein sehr erfreuliches Bild. Die hiesigen Bauerhöfe waren früher Realeigenthum der Stadt Greiffenberg. 1803 wurden Hand- und Spanndienste in Dienstgelder verwandelt, und die Höfe erbpachtsweise als Eigenthum vergeben. Das gewonnene Bewußtsein der Unabhängigkeit gab den Tugenden der Arbeitsamkeit und Sparsamkeit neue und stärkere Nahrung. Bald zeichneten sich die Felder und Heerden der Schelliner Bauern vor denen der ganzen Gegend aus, und eben so leuchteten sie in ihrer Handlungsweise als moralische Muster vor. Die unter ihnen herrschende Einigkeit ist die alleinige Ursache, daß bis dahin keine specielle Separation der Grundstücke eingetreten ist. Ihre Feldeintheilung ist eine neunschlägige. $\frac{1}{3}$ wird alljährlich mit Winterung, die übrigen $\frac{2}{3}$ werden mit Raps, Sommergetreide, Lein, Kartoffeln, Klee (zur Maht und Weide) bestellt und liegen Brache.

Korn verkauft der hiesige Bauer wenig oder gar nicht; seine Geldeinnahme nimmt er aus: Raps, Flachs, Leinwand und Vieh, namentlich gezogenen oder feist gefutterten Pferden.

Digitized by Google

Trotz der gerühmten Verfassung dieser Wirthschaften war Herr v. Schmidt aber doch der Ansicht, daß der Ertrag derselben noch verdoppelt werden könnte, und zwar: 1) durch Wiesencultur; 2) mittelst Urbarmachung eines ansehnlichen Elsen- (Erlen-) Bruches und durch Einstellung der luxuriösen Pferdemästerei.

Bevor wir von Schellin Abschied nehmen, erwartet nun der Leser gewiß noch ein Wort von mir über die hiesige Ackerbauschule. Da der theoretische Unterricht in derselben im Sommer sistirt: so habe ich in dieser Beziehung kein Urtheil gewinnen können. Wir fanden 12 Schüler vor, und diese im Felde und auf den Wiesen beschäftigt. Gelegenheit zur praktischen, nützlichen Thätigkeit ist hier jedenfalls in ausreichendem Grade vorhanden. Auch das Bedürfniß einer Schule für Anbildung höherer Handarbeitsfertigkeit in wirthschaftlicher Hinsicht wird von dem landbauenden Publikum zur Genüge erkannt.

Von Schellin begab ich mich nach Treptow a. R., um die persönliche Bekanntschaft des rührigen Vorstandes des landwirthschaftlichen Bauernvereins daselbst zu machen und das Königl. Remonte-Depot auf der Domaine Neuhof-Treptow zu besuchen. Ich hatte das Vergnügen jenen, Herrn Jungnickel, heim zu treffen, und von ihm auf meinem Ausfluge begleitet zu werden. Lebhaft bedauere ich, daß dieser zu kurz war, um mich von dem

Digitized by Google

hier allgemein anerkannten Einfluß des genannten Vereins auf die Verbesserung der Zustände des Bauernstandes und der kleineren Grundbesitzer überhaupt — mittelst Verbreitung planmäßiger Wirthschaftseinrichtungen, Begründung besserer Thier-, namentlich besserer Pferde- und Rindviehstämme, durch die Bildung sogenannter Rinderzucht-Gespannschaften zur Erzielung für die einzelnen Ortschaften geeigneter Rindviehstämme, Verbreitung neuer, nützlicher Culturpflanzen ꝛc. ꝛc. — gründlich zu überzeugen. Allerdings wird eine solche Einwirkung durch das Naturell des hiesigen Bauern und auch des kleinen Mannes sehr begünstiget; denn man schildert beide als verständig, anstellig, fleißig und nüchtern. Dabei fand ich in den von mir besuchten Dörfern dieser Gegend einen schönen Boden und anscheinend viel Wohlhabenheit. — Jedenfalls scheint auch hier der Fortschritt mit den Separationen begonnen zu haben. Wo diese stattgefunden, sieht man außerordentliche Anstrengungen, namentlich bei der Urbarmachung wüster Ländereien. — In den Gegenden der Gemeinschaft ist dagegen der größere Theil der bäuerlichen Wirthschaften noch sehr zurück, und es wird ganz nach alter Weise gewirthschaftet. Sachverständige betrachten es mit Recht als einen großen Uebelstand, daß Wirthe in den besten Jahren, sobald sie einen mannbaren Sohn haben, sich auf das Altentheil begeben, wodurch die Kräfte sehr getheilt werden.

Digitized by Google

Zum ersten Male vermißte ich hier bei den Bauerhöfen den freundlichen Schmuck der Gärten. Hoffentlich ist die Zeit des dafür erwachenden Sinnes nicht mehr fern, da der Verein mit den von ihm projectirten Arbeitsschulen Gartenschulen in Verbindung zu setzen beabsichtigt.

Nach dem oben gedachten Remonte-Depot führt von der Stadt ein angenehmer Spaziergang längs dem Regaflusse hin. Es bestehen bekanntlich acht dergleichen Institute in der Monarchie*) mit einem Total-Flächeninhalt von gegen 53000 Morgen.**) Darunter ist Treptow das älteste, bereits im Jahre 1821 gegründete. Es gehören dazu die Vorwerke Gumminshof und Sukowshof und das Gesammt-Areal beträgt nicht weniger als 7500 Morgen.

Bevor wir uns in dieser Wirthschaft näher umsehen, scheint es uns um so angemessener, über den Zweck und die Bestimmung des Landwirthschaftsbetriebes der Remonte-Depots überhaupt ein allgemeines erläuterndes Wort vorauszuschicken, als wir vielfach Gelegenheit gehabt haben, zu bemerken, daß

*) Treptow an der Rega in Pommern, Jurgaitschen, Sperling, Ragnit, Kattenau, Brakupönen in Lithauen, Bärenklau in der Mark, Boyenstein in Westfalen.

**) 33573 Morgen Acker, 12317 Morg. Wiesen, 5132 Morg. Weiden, 1180 Morg. Wald, 2586 Morg. Gebäude, Gärten, Unland ꝛc. excl. Boyenstein.

Digitized by Google

hierüber bei Landwirthen noch häufig unklare Anſichten herrſchen. Wir entnehmen die folgenden Bemerkungen der trefflichen Schrift des wirklichen Geh. Kriegsraths und Remonte-Depot-Directors Mentzel „die Remontirung der Preußiſchen Armee," welche dem größeren öconomiſchen Publikum ziemlich fremd geblieben ſein dürfte.

„Die Aufgabe des Landwirthſchaftsbetriebes geht in jedem Depot dahin: die nach Umfang und Productivität der Aecker, Wieſen und Weiden feſtgeſtellte Zahl von Remonten genügend mit Sommernahrung und Rauhfutter für den Winter zu verſorgen, außerdem aber, wie in jeder guten Privatwirthſchaft, die höchſtmöglichſten ſonſtigen Producten- und Geld-Erträge zu erzielen, um die Unterhaltung der Pferde dadurch wohlfeiler zu machen.

Umfang und Beſchaffenheit der Grundſtücke jedes einzelnen Vorwerkes entſcheiden über die Zahl der daſelbſt aufgeſtellten Remonten, oder wenn es dazu nicht groß genug iſt, über die Wahl des dann zuläſſigen Nutzviehes, durch welches das Futter zu conſumiren und der Dünger zu bereiten iſt.

Der Viehbeſatz und die Art des Bodens beſtimmen andererſeits das Wirthſchafts-Syſtem (die Fruchtfolge) für die Aecker, bei deſſen Wahl landwirthſchaftliche Erfahrungsſätze nicht unbeachtet bleiben. Es iſt hie und da geglaubt worden, daß der vorwaltende Zweck der

Digitized by Google

Depot-Wirthschaften es mit sich brächte, den Ackerbau nach einem bestimmten Leisten zu betreiben. Eine solche Uniformirung möchte dem heutigen Standpunkte der Landwirthschaft wenig entsprechen und der Verwaltung keine Ehre machen, vielmehr ihre Interessen durch Schmälerung der Erträge und Verkümmerung der zu erzielenden Resultate schwer beeinträchtigen. So mannigfaltig die bedingenden Verhältnisse sind, eben so sind es auch die eingeführten Fruchtfolgen. Letztere sind den ersteren möglichst entsprechend, jedoch ungezwungen, ohne künstliche Anpreisung beliebter Musterformen und ohne allzu große Peinlichkeit oder kleinliche Zersplitterung, geregelt. Bald gehören sie dem reinen Fruchtwechsel mit Weide, bald der Koppelwirthschaft oder auch andern, mehr freien Systemen, mit sehr verschiedener Anzahl von Schlägen an. Ueberall ist der Futterbau von Bedeutung, nicht allein für die Remonten, sondern auch für Nutzvieh, um mittelst angemessen starker Viehhaltung den Düngungszustand und somit die Ertragsfähigkeit des Bodens zu heben.

Die kleineren Vorwerke, auf denen nicht wenigstens 80 Remonten ernährt werden können, werden, zur Vermeidung von Aufsichtszersplitterungen, gar nicht mit Pferden, sondern nur mit Schafvieh oder auch mit Zugochsen (vom ganzen Depot an einem Punkt für den Winter zusammengezogen) besetzt. Diese Viehharten sind am geeignetsten, das den Remonten entbehrliche Futter

Digitized by Google

und die überflüssige oder weniger gute Weide sammt der Stoppelweide nutzbar zu machen.

Rindviehzucht findet gar nicht statt und Pferdezucht nur im Depot Kattenau, wo ein guter Stutenstamm mit übernommen worden war, jedoch nur mit 20 Stuten. Es leuchtet ein, daß die größere Ausdehnung dieser Branche da nicht angemessen sein kann, wo schon alles der Pferdehaltung Gedeihliche von den Remonten in Anspruch genommen wird.

Für die Melioration der Aecker, Wiesen und Weiden geschieht ziemlich viel, jedoch nicht mehr als die eigenen Kräfte jeder Wirthschaft bestreiten können und ohne besonderen Aufwand zu treiben. Nur bei den ersten Einrichtungen sind zuweilen einige extraordinäre Mittel zur Melioration verwendet worden.

Es wird überhaupt im Geleise einer gewöhnlichen guten Privatwirthschaft geblieben und so auch aller Luxus vermieden. Nur die sonst gebräuchlichen Nebengewerbe fehlen. Die Branntweinbrennereien, welche vormals auf den Depot-Domainen betrieben wurden, sind sämmtlich aufgehoben, eben so die ohnehin unerheblichen Bierbrauereien, da der Betrieb leider mit den Zwecken der Depots zu wenig vereinbar ist. Dagegen sind einige Ziegeleien in gutem Gange.

Die erheblichste Einnahmequelle für die Depot-Wirthschaften bildet der Verkauf des überschießenden Getreides, demnächst der Schafzuchts-Producte. Mit

Digitized by Google

der Steigerung des Düngungs- und Culturzustandes wächst auch die Getreide-Production, wenn auch bei dem großen Umfange der Flächen nur langsam. Nach amtlichen Zusammenstellungen für bestimmte Perioden, und zwar:

a) für die Jahre $18\frac{22}{30}$ und die in dieser Zeit eingerichteten fünf Depots Treptow, Jurgaitschen, Sperling, Ragnit und Kattenau;

b) für die 6 Jahre $18\frac{30}{36}$ mit denselben 5 älteren Depots und dem nun hinzu gekommenen Bärenklau;

c) für die 6 Jahre $18\frac{36}{42}$ mit diesen 6 Depots und Brakupönen,

hat sich der summarische Brutto-Ertrag in Scheffeln, wie folgt, gestellt:

Periode.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
a) $18\frac{22}{30}$	11288	164169	49129	177453	8001
b) $18\frac{30}{36}$	17589	212144	57914	286026	9562
c) $18\frac{36}{42}$	25672	252958	87043	347798	28831

Der Heu-Ertrag hat in den oben bezeichneten drei Perioden jährlich in allen Depots zusammen durchschnittlich betragen:

a) $18\frac{22}{30}$ = 73646 Centner.
b) $18\frac{30}{36}$ = 96475 „
c) $18\frac{36}{42}$ = 112341 „ „

Zu dem hier speciell in Rede stehenden, von dem Oberamtmann Mück administrirten Depot gehören spe-

Digitized by Google

ciell: 4613 Morgen Acker, 1583 Morgen Wiesen, 806 Morgen Weiden, 48 Morgen Gärten, 5 Morgen Wald, 20 Morgen Moor und 445 Morgen Unland.

Der Boden Neuhofs — zusammen 3033 Morgen, davon 1278 Morgen Acker, 1250 Morgen Wiesen und 272 Morgen Weiden — ist wegen seiner theils bergigen, theils niedrigen Lage sehr ungleich und zum Theil kaltgründig. Seine Hauptbestandtheile sind Thon und Lehm; im Flußthal Humus und sandiger Lehm. Gumminshof — 2241 Morgen, nämlich 1532 Morg. Acker, 144 Morgen Wiesen und 364 Morgen Weiden — besteht aus kaltgründigem, lehmigem Sandboden, der jedoch in seinem Lehmgehalt sehr ungleich ist, zuweilen in leichten flüchtigen Sand übergeht. In Sukowshof endlich — 2246 Morgen und zwar 1803 Morgen Acker, 189 Morgen Wiesen und 170 Morgen Weiden — bildet das Feld, einige unbedeutende Höhen abgerechnet, eine ebene Fläche. Es ist ein ziemlich guter Mittelboden, der in seinen Bestandtheilen dem Gumminshof-Boden ähnelt, nur daß er nicht so verschiedenartig ist. — Wenn den Untergrund in Neuhof größtentheils strenger Lehm ausmacht, so liegt auf den beiden anderen Vorwerken unter der Krume durchweg lehmiger Sand.

Die mittlere Entfernung der Länder von den Höfen beträgt 230 Ruthen.

Zur Bewirthschaftung dieser Fläche hält man an

a) Arbeitsvieh: 89 Pferde,

b) Gesinde: 3 Futtermeister, 4 Hofmeister (à 40 Thlr. Lohn und Deputat), 23 Gespannknechte (à 84 Thlr. incl. Beköstigung), 1 Schäfer (à 100 Thlr. und Deputat), 4 Schäferknechte (à 36 Thlr. und Deputat), 3 Hirten (à 19 Thlr. und Deputat), 1 Stellmacher (à 50 Thlr. und Deputat), 1 dergl. Geselle (à 90 Thlr. incl. Beköstigung), 3 Nachtwächter (à 19 Thlr. und Deputat); hierzu kommen 18 Remonteknechte (à 81 Thlr. incl. Beköstigung), 1 Schmied (à 115 Thlr. und Deputat), 1 Schmiedgeselle (à 87 Thlr. und Beköstigung).

c) Tagelöhner:

aa) 42 Volllieger, von denen die Männer 3 Sgr., die Frauen $2\frac{1}{2}$ Sgr., bei freier Wohnung, Brennmaterial und Kartoffelland,

bb) 16 Kämmerlinge, von denen die Männer 5 Sgr., die Frauen $2\frac{2}{3}$ Sgr., bei obigen Emolumenten erhalten.

Die fremden Tagelöhner bekommen: der Mann $7\frac{1}{2}$ Sgr., die Frau 6 Sgr. Die Zahl der fremden Arbeiter kann nicht bestimmt angegeben werden; indessen wurde mir gesagt, daß die Gesammt-Ausgabe für Tagelohn circa 4300 Thlr. betrage.

Das höhere Dienstpersonal besteht aus: 1 Administrator à 800 Thlr., 1 rechnungsführenden Inspector à 300 Thlr., 3 Wirthschafts-Inspectoren à 250 bis 300 Thlr., 3 Roßärzten.

Digitized by Google

Zu diesem Betriebs-Aufwande, welchen die Wirthschaft zu bestreiten hat, kommen an jährlichen Unterhaltungskosten der Gebäude (im Totalwerth von 128,350 Thlr.), Brücken, Bewehrungen und Brunnen zusammen 2843 Thlr. Die Domainenpacht beträgt 4448 Thlr., der Zuschuß zur Polizeiverwaltung 489 Thlr. 27 Sgr. 2 Pf.; die Abgaben an die Geistlichkeit und Schule belaufen sich auf zusammen: 214 Thlr. baar Geld, 116⅜ Scheffel Roggen, 12 Scheffel Hafer, 180 Scheffel Kartoffeln, 128 Ctr. Heu, 12 Schock Stroh, 32 Klafter Holz, 2 Lämmer, 7½ Morgen Land und 6 Kühe Weidefreiheit.

Nachstehend lassen wir die gegenwärtigen Fruchtfolgen, — nicht weniger als 7 — folgen:

I. Vorwerk Neuhof.

a. Fruchtfolge der 7 Binnenschläge:

1) #*) Erbsen, Wicken, Gemenge;
2) Roggen mit Klee;
3) Mäheklee;
4) Weide;
5) Dreschhafer, # Rapsbrache;
6) # Kartoffeln, Gemenge; Raps;
7) Gerste, Roggen, Weizen.

*) Das Zeichen # bezeichnet die Düngung.

Digitized by Google

b. Fruchtfolge der 5 Außenschläge, im kräftigen Thalboden:

1) # Brache (nach Bedarf Gemenge);
2) Roggen mit Klee;
3) Mäheklee;
4) Roggen;
5) Hafer.

II. Vorwerk Gumminshof.

a. Fruchtfolge der 8 Binnenschläge:

1) # Brache, Gemenge, Raps;
2) Roggen und Weizen mit Klee;
3) Mäheklee;
4) Weide;
5) Weide;
6) Dreschhafer;
7) # Kartoffeln, Erbsen, Wicken, Hafer;
8) Gerste; Roggen; # Rapsbrache.

b. Fruchtfolge der 7 Außenschläge:

1) # Brache;
2) Roggen mit Klee;
3) Mäheklee;
4) Weide;
5) Weide (Johanni Brache);
6) Roggen;
7) Hafer.

Digitized by Google

III. Vorwerk Sukowshof.

a. Fruchtfolge der 8 Wechselschläge:

1) # Reine Brache;
2) Rübsen;
3) Weizen;
4) Gerste;
5) # Kartoffeln;
6) Gerste mit Klee;
7) Mäheklee;
8) Roggen.

b. Fruchtfolge der 8 Binnenschläge:

1) # Brache, Erbsen;
2) Roggen mit Klee;
3) Mäheklee;
4) Weide;
5) Weide;
6) Dreschhafer;
7) + Deputatland, Hafer, Gemenge;
8) Roggen.

c. Fruchtfolge der 7 Außenschläge:

1) # Brache, nach Bedarf Gemenge;
2) Roggen mit Klee;
3) Mäheklee;
4) Weide;
5) Weide (Johanni Brache);
6) Roggen;
7) Hafer.

Digitized by Google

Was die Ackerbestellung betrifft: so bedient man sich hier des Schwerz'schen Pfluges mit eisernem Streichbrett. Die Tiefe der Furche variirt zwischen 4 und 6 Zoll. Auch hier hält man, namentlich bei der Sommerung, den Einfluß der Herbstackerung auf die folgenden Ernten für bedeutend. — Von sonstigen Ackerinstrumenten haben wir — außer Eggen und Walzen — nur den Untergrundpflug und den Erstirpator aufzuführen.

Die Düngerbehandlung ist, wie vorauszusetzen, möglichst rationell. Der Mist bleibt 5—6 Wochen in den Ställen liegen und wird beim Ausfahren entweder gleich aufs Feld gebracht und gebreitet, oder, wenn er auf den Düngstätten verbleibt, hier zu Compost verwendet.

Nachstehend geben wir eine vollständige Uebersicht der hiesigen Cultur-Verhältnisse. Wir bemerken dazu, hinsichtlich der Epoche der Ernten, daß die Ernte-Differenzen von dem an der Ostsee so sehr wechselnden Clima herrühren: in Neuhof reift Alles später, als in den landeinwärts liegenden anderen Vorwerken. Die angegebenen Erträge sind die Durchschnitts-Erträge der letzten 6 Jahre aus allen Rotationen sämmtlicher Vorwerke zusammen:

Digitized by Google

Pflanzen in den verschied. Fruchtfolgen gebauet.	Ackerungen, Düngungen, Saaten, Producte pro Morgen.							Bemerkungen.
	Anzahl der:			Epoche der:		Korn nach	Trocknes Futter u. Stroh in	
	Ackerungen. Fahr.	Fuhren Dünger	Saatkörner. Sch.	M.	Saaten.	Ernten.	Sch. M.	Ctr. Pfd.	
Weizen nach Raps u. reiner Brache	3—4	6	1	2	25 Sept. bis 10 Oct.	2—24 Aug.	6 $\frac{1}{8}$	16 59$\frac{1}{3}$	Das Fuder Mist wiegt 25 Ctr.
Rogg. nch. Brache. Gemenge u. Klee	3	5—6	1	4	1—26 Spt.	24 Jul.—15 Ag.	8 $14\frac{1}{2}\frac{3}{2}$	20 $14\frac{1}{2}\frac{3}{2}$	
Sommerrogg. nch Kartoffeln . . .	1	—	1	2	1—15 Apr.	15 Ag.—15 Spt.	5 $5\frac{3}{11}$	13 $10\frac{3}{11}$	
Gerste nach Kartoffeln u Weizen	1—3	—	1	$10\frac{2}{6}$	Ende April	5 Aug.—20 Spt.	11 $10\frac{13}{30}$	11 75	
Hafer nach Weide und Roggen . .	1—2	—	2	3	Apr. u. Mai	10 Ag.—20 Spt.	11 $3\frac{1}{16}$	7 30	
Erbsen nach Rogg.	2	5—6	1	8	Anfg. April	12—24 Aug.	5 6	17 30	
Wicken nach Rogg.	2	—	1	4	1—15 Apr.	10—15 Sept.	10 $13\frac{3}{4}$	19 $5\frac{3}{11}$	
Raps n. rein. Brch	4	6		$1\frac{1}{2}$	Mitte Aug.	20—24 Juli.	14 $7\frac{3}{11}$	8 20	
Klee nach Roggen	—	—		2	—	—	—	—	Der Ertrag kann nicht mit Sicherheit angegeb. werd., indem der größere Theil zur Weide verwandt ist.
Wiesen	—	—	—		—	—	—	7 25	Werden alljährlich von der Rega überströmt.
Kartoffeln nach Dreschhafer . . .	3	6	10		—	—	46 Knoll.	—	

Digitized by Google

Außer den obengenannten Zugpferden besteht das in Neuhof gehaltene Wirthschaftsvieh aus: 124 Stück Deputanten-Kühen, 3 Stieren, Oldenburger Race, und einer Schäferei von 2298 Stück — 67 Widder, 930 Mutterschafe, 371 Hammel, 385 desgl. 1½ jährige und 545 Lämmer.

Was die Ernährung dieses Viehstandes betrifft: so wollen wir zunächst hinsichtlich der Arbeitspferde nachholen, daß die Rationen derselben sind a) im Winter: 1 Metze Roggen, 1½ Metzen Hafer, 10 Pfd. Heu, 12 Pfd. Stroh; b) im Sommer: Grünfutter und 2 Mtz. Hafer. — Gepflügt wird — beiläufig bemerkt — in Gumminshof und Sukowshof 2spännig, in Neuhof dagegen 3spännig; an den Wagen werden 4 Pferde gespannt.

Die Deputantenkühe erhalten als Winterration: 12 Pfd. Heu und 15 Pfd. Stroh; im Sommer: Weide und 3 Pfd. Streustroh.

Die Schafheerde besteht aus 2 Theilen: einem hochedlen, vortrefflich gestapelten und gut bewachsenen Tuchwollstamm und einem sehr reichen Kammwollschlage. — Seit vielen Jahren besteht die Sommerlammung. — Die Futterrationen sind für tragende Schafe: 1½ Pfd. Heu und 2 Pfd. Stroh pro Tag; säugende desgleichen: etwa 3—4 Tage Grünfutter und dann Weide; Hammel: 1 Pfd. Heu und 2 Pfd. Stroh; Jungvieh von 2½ Jahren: 1¼ Pfd. Heu und 2 Pfd. Stroh; Jung-

Digitized by Google

vieh von 1½ Jahren: 1½ Pfd. Heu und 1 Pfd. Stroh; Lämmer: 1½ Pfd. Heu und 1 Pfd. Stroh. — Der Gesundheitszustand der Heerde ist vortrefflich. — Durchschnittlich scheert ein Schaf 2 Pfd. 9½ Loth und ist die Wolle mit 75 Thlr. für die feinere Sorte, die Hammelwolle aber mit 65 Thlr. pro Ctr. bezahlt. Märzschafe, incl. Zukauf, jährlich 5—600 Stück, werden durchschnittlich nach der Schur als Fettvieh mit 4 Thlr. bezahlt. — An Zuchtböcken setzt man jährlich 50—60 Zuchtböcke ab, unter denen die reichwolligen des Kammwollstammes in der Gegend am beliebtesten sind.

Wenden wir uns schließlich zu den hier stehenden Remonten: so bemerke ich, daß die Zahl derselben 450 Stück beträgt. Manchem unserer Leser wird es interessant sein, über die Behandlung sowohl dieser Thiere als die Einrichtung der Ställe etwas Genaueres zu erfahren. Ich lasse daher hier, mit der gütigen Erlaubniß des Herrn Wirkl. Geh.-Kriegsrath Mentzel, aus dessen bereits oben allegirtem und benutztem Werke, noch die, beide genannten Gegenstände betreffenden Darstellungen folgen.

„Die Behandlung der Remonten erfolgt nach den darüber erlassenen gedruckten Bestimmungen des Kriegs-Ministerii vom 18. Januar 1837, in welchen das Verfahren und die Behandlung

1) bei der Einlieferung der Remonten in die Depots,
2) während des Winters,
3) während des Sommers und
4) bei der Ablieferung an die Truppen

vorgeschrieben ist.

Im Allgemeinen geht der Zweck dahin, die im Alter von 3½ Jahren in die Depots eintretenden Remonten, während ihres einjährigen, ausnahmsweise auch zweijährigen Aufenthalts daselbst, einer angemessenen gleichartigen Ernährung, freien Bewegung und ärztlichen Obhut zu unterwerfen, wodurch ihr Wachsthum, überhaupt ihre ganze körperliche Entwickelung, in einer erfahrungsmäßig wohlthätigen Richtung gefördert, das Krankhafte und Fehlerhafte aber gehoben oder ausgesichtet wird.

Bei der Ankunft der Remonten im Depot werden sie nach dem von der Ankaufs-Commission ausgefertigten genauen National- und Nummer-Verzeichniß übernommen und sorgfältig durch den Roßarzt untersucht. Jeder Transport wird einige Tage abgesondert gehalten, um erst von dem Gesundheitszustande Gewißheit zu erlangen. Wirklich kranke oder nur zweifelhaft gesunde Pferde kommen sofort in den Krankenstall zur genauen Untersuchung und Beobachtung.

Erfolgt die Ankunft zu einer Zeit, in der noch auf längeren Weidegang gerechnet werden kann, so werden die Pferde auf ein gut bewachsenes Hütungsterrain

Digitized by Google

gebracht, langen sie aber später, kurz vor der Beendigung des Weideganges an, oder wenn das Gras überhaupt nicht mehr nahrhaft genug ist, so werden sie gleich wintermäßig aufgestallt und mit Trockenfutter verpflegt.

Bei Aufstallung dieser und der im Herbst von der Weide kommenden, schon länger anwesenden Remonten für den Winter, wird eine thunlichst regelmäßige Eintheilung derselben nach Waffengattungen auf die verschiedenen Vorwerke, und nach Futterzustand, Verträglichkeit, Größe und Farbe auf die einzelnen Stallabtheilungen beobachtet. Hierdurch wird eine leichtere Uebersicht, gleichmäßigere Ernährung und ruhigeres Verhalten der Pferde erzielt.

In jeder einzelnen Stallabtheilung, die einen freien, dem Quadrat sich möglichst nähernden Raum bildet, werden nach Maaßgabe ihres Flächeninhalts 12 bis 15, selbst bis 24 Pferde untergebracht. Jedes größere Pferd soll grundsätzlich 80, die kleineren 70 Quadratfuß lichten Raum haben. Sie werden nicht angebunden, sondern können sich fortwährend frei im Stall bewegen; was auf ihre Gesundheit, vornehmlich aber auf die in fortdauernder Thätigkeit bleibenden Sehnen und Muskeln, einen sehr wohlthätigen Einfluß ausübt und der bei jungen Thieren so leicht eintretenden Verderbniß der Beine gründlich vorbeugt.

Die etatsmäßige Ration besteht in 2 Metzen Hafer, 10 Pfund Heu und 16 Pfund Stroh, von welchem

Digitized by Google

letzteren 4 Pfund zu Häckſel, 4 Pfund zu Raufenfutter und 8 Pfund zur Einſtreu beſtimmt ſind. Dieſe Ration ſoll übrigens nur im Allgemeinen und für die gewöhnlichen Verhältniſſe maaßgebend ſein. Sobald ein vorzüglich guter Futterzuſtand der Pferde die Kürzung der Ration zuläßt, muß dieſelbe zur Vermeidung jeder Verſchwendung eintreten. Eben ſo iſt der Adminiſtrator befugt, die Ration in dringenden Fällen zu erhöhen. Im Detail wird, in der Regel je nach dem Bedürfniß, den größeren oder mageren Pferden etwas mehr, den kleineren etwas weniger gegeben.

Daß auf vorzüglich gute und geſunde Beſchaffenheit der Fourage-Artikel geſehen wird, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Hafer muß mindeſtens 48 Pfund pro Scheffel wiegen; Heu darf nur vom erſten Schnitt genommen werden; gut geerntetes Kleeheu iſt geſtattet und wird mit beſtem Erfolge angewendet; Gerſten-, Hafer- und Erbſenſtroh iſt als Nachtfutter am zuträglichſten und auch zu Häckſel ſehr erwünſcht, zur Streu iſt das härtere Roggen- und Weizenſtroh beſſer.

Die Fütterung findet in folgender Ordnung in ſieben Mahlzeiten ſtatt:

1) früh 6 Uhr Kurzfutter (¼ der Ration oder ½ Mtz. Hafer und 1 Metze Häckſel);
2) früh 8 Uhr Heu (die Hälfte oder 5 Pfund);
3) früh 11 Uhr Kurzfutter (wie oben);
4) Mittags 1½ Uhr desgl.;

Digitized by Google

5) Mittags 3½ Uhr Heu (wie oben);
6) Abends 6 Uhr Kurzfutter (wie oben);
7) Abends 6½ Uhr Futterstroh.

Die Einstreu erfolgt täglich zwei Mal, früh und Abends, jedes Mal mit 4 Pfd. Stroh pro Pferd. Es gilt dabei als Regel, daß die Pferde möglichst immer trocken stehen; eine Ueberschreitung des etatsmäßigen Satzes bei nassem Wetter ist daher eben so gestattet, als eine Ermäßigung bei trocknem Zustand und Fülle des Streulagers. Alle vier Wochen wird der angesammelte Dünger aus den Ställen gebracht.

Getränkt wird täglich im Winter mindestens drei Mal, und zwar bei dem Herauslassen der Pferde während des Heuaufsteckens und vor Beginn des Tummelns der Pferde in der Mittagszeit; nach Umständen auch noch bei Gelegenheit des Herauslassens vor der einen oder der anderen Kurzfütterung.

Behufs der den jungen Pferden so wohlthätigen, ja nothwendigen öftern Bewegung in freier Luft werden sie vor jeder Heu- und Kurzfutter-Mahlzeit (mit Ausnahme der im Winter im Dunkeln stattfindenden), sodann aber in den Mittagsstunden auf längere Zeit, in die vor den Ställen angelegten Tummelplätze herausgelassen. Außerdem kommen bei irgend günstigem Wetter in den Putzstunden auch diejenigen Abtheilungen heraus, in denen dies Geschäft gerade nicht verrichtet wird, wenn nämlich ein Knecht zwei Abtheilungen zu versorgen hat.

Digitized by Google

Das Putzen kann selbstredend da, wo einem Knecht die Abwartung von 20—30 Pferden obliegt, nicht mit der Sorgfalt verrichtet werden, wie es bei andern an der Krippe und unter der Decke stehenden Gebrauchspferden verlangt wird. Es kommt bei den jungen, frei umhergehenden Remonten auf eine so saubere Reinigung und Glättung auch nicht an, genügt vielmehr, wenn sie von dem sich auf der Haut festsetzenden und dem äußerlich anhängenden gröberen Schmutz befreit werden, wobei die Striegel mehr als die Bürste in Anwendung kommt. Die Stunde von früh 8¼ bis 10 Uhr und Nachmittags von 1¾ bis 3 Uhr, in den längeren Tagen auch während des Heufressens am Nachmittage, sind zum Putzen bestimmt und reichen hin, jedes Pferd durchzustriegeln und leicht überzubürsten. Die Pferde gewöhnen sich dabei sehr bald an das freiwillige Stillstehen; solche, die anfänglich unruhig sind, oder nicht stehen wollen, werden durch wiederholtes Anbinden während des Putzens dazu angelernt.

Eine vorzügliche Aufmerksamkeit haben die Roßärzte auf die gute Ausbildung des Hufes und auf die schleunige Behandlung und Beseitigung von Geschwülsten, Auswüchsen und sonstigen, unter der allgemeinen Bezeichnung Makel bekannten Deformationen und Verletzungen, die am häufigsten an den Extremitäten vorkommen, zu verwenden. Futtermeister und Knechte, in der Erkennung solcher Abnormitäten ziemlich geübt, erleichtern dem Roß-

Digitized by Google

arzt deren Auffindung bei seinen täglichen Revisionen. Je schneller die Behandlung alsdann eintritt, desto sicherer ist auch die Befreiung des Makels zu gewärtigen, denn in der ersten Ausbildungs-Periode, namentlich während noch Entzündung vorhanden ist, z. B. bei Schlägen, Bissen, Ausschwitzungen und Anschwellungen aller Art, wirken schon die einfachsten Mittel am kräftigsten. In diesem wichtigen Theile der Pferde-Behandlung sind seit dem Bestehen der Depots sehr glückliche Fortschritte gemacht worden.

Pferde mit bedeutenden Verletzungen, Lähmungen oder Anfällen von Augen- und inneren Krankheiten werden aus der Abtheilung herausgezogen und zur sorgfältigern Beobachtung und ärztlichen Behandlung in den Krankenstall gebracht. Ein solcher ist in jedem mit Remonten besetzten Vorwerk, von den übrigen Ställen getrennt, zur Aufnahme von circa 8 Procent des Besatzes eingerichtet.

Sobald mit dem Eintritt des Sommers die Hütungs-Reviere sich mit einer Grasnarbe bezogen haben, die den Pferden hinlängliche Nahrung zu geben verspricht, beginnt der Weidegang. Es findet dies meistens gegen Ende Mai oder erst Anfang Juni statt. Die Remonten werden wieder, so viel als angänglich ist, waffenweise auf die verschiedenen Weide-Terrains vertheilt. Liegt die Hütung im Anschluß oder in den Grenzen des Vorwerks, in welchem schon eine entsprechende Anzahl

Digitized by Google

Pferde zu Winter aufgestallt war, so bleiben die Stallräume und das Aufsichts-Personal unverändert. Muß der Winterbesatz aber auf ein abgesondertes Weidevorwerk übersiedelt werden, so werden auch die Winterställe gänzlich avacuirt und der Futtermeister wechselt zusammt den Knechten gleichfalls den Wohnsitz. Zuweilen, besonders bei den größeren Heerden, nimmt auch der Roßarzt an diesem Theil, sonst genügt auch die tägliche Inspicirung und der mehrstündige Besuch der weidenden Heerde, vom permanenten Wohnsitz des Roßarztes aus.

In den ersten Tagen des Weideganges wird zur Beseitigung der Nachtheile des schroffen Nahrungswechsels noch ein Theil der Winterration, besonders Heu, am Morgen und Abend gegeben. Nach Maaßgabe des mehr oder weniger nahrhaften Graswuchses und des guten oder schlechten Wetters dauert diese Uebergangs-Fütterung länger oder kürzer. Eine ähnliche Zubuße an trockenem oder grünem Stallfutter tritt auch im übrigen Sommer ein, sobald die Kärglichkeit der Weide oder anhaltend kaltes und schlechtes Wetter Nachtheile für den Gesundheits- und Futterzustand der Pferde besorgen läßt.

Der Besatz jedes Weidereviers richtet sich nach dem Umfange und der nachhaltigen Graswüchsigkeit desselben. Ist letztere vorzüglich und ihr Product nahrhaft, so reichen zuweilen 1½ Morgen für ein Pferd den Sommer hindurch aus. Bei minder guter Beschaffenheit

Digitized by Google

können auch 4 bis ſogar 5 Morgen nöthig werden. Im mittlern Durchſchnitt ſtellt ſich das Bedürfniß auf 2½ bis 3 Morgen.

Jedes Revier wird in einige abgeſonderte Koppeln, die mit einer einfachen oder doppelten Reihe in Pfoſten eingelaſſener Stangen umzäunt ſind, eingetheilt. Während die eine Koppel längere Zeit allein behütet wird, wächſt das Gras in den andern ungeſtört wieder heran und giebt den Pferden beim wechſelnden Beſuch jedesmal friſche wohlſchmeckendere Nahrung.

Im hohen Sommer wird ſchon früh um 4 Uhr aus- und Abends erſt gegen 10 Uhr eingetrieben. Bei großer Hitze bleiben die Pferde Mittags wohl 4 bis 5 Stunden, ſonſt nur 2 bis 3 Stunden im Stall, um dort gegen die brennenden Sonnenſtrahlen geſchützt auszuruhen. Zu Anfang und gegen das Ende der Weidezeit im Vorſommer und Herbſt wird natürlich, je nach Temperatur und Witterung, ein ſpäteres Aus- und früheres Eintreiben beobachtet; in den kürzeren und kühleren Tagen, wo die Mittagsſtunden ſich am beſten zum Hüten eignen, hört dann auch das Eintreiben in dieſer Tageszeit ganz auf.

Bei unzulänglicher Weide oder anhaltend ſehr ſchlechtem Wetter wird, wie ſchon oben angeführt iſt, eine Zubuße an Grünfutter, wenn ſolches vorhanden, ſonſt an Trockenfutter gereicht, deren Stärke ſich nach dem Bedürfniß bemißt. Abgeſehen von ſolcher Veranlaſſung

Digitized by Google

nöthigt auch schon das Vorhandensein von Pferden, die von Jugend an im Stall erzogen, an Weide nicht gewöhnt sind, und sich auch nach wiederholten Versuchen nicht daran gewöhnen wollen, zur regelmäßigen Beschaffung einer hinreichenden Menge Grünfutters, mit welchem solche Pferde auf zuträglichere und wohlfeilere Weise als mit der Winterration verpflegt werden können.

Zu diesem Zweck wird nach dem erfahrungsmäßig ohngefähren Bedarf in den meisten Vorwerken eine angemessene Ackerfläche mit Wickhafer bestellt; auch grüner Klee, Luzerne und Wiesengras ist dazu verwendbar. Frische und gesunde Beschaffenheit des Grünfutters ist ein Haupterforderniß, weil verwelktes, erhitztes, übermäßig nasses, dumpfiges oder gar faules der Gesundheit nachtheilig ist.

Die entschieden nicht grasenden Pferde und eben so die auf der Weide im Futterzustande sichtlich herabkommenden werden ähnlich wie im Winter aufgestallt und regelmäßig mit dem Grünfutter verpflegt. Dasselbe wird in 5 oder 6 Gaben vertheilt, jedesmal nicht zu lange vorher frisch gehauen, in den Raufen vorgelegt. Nach dem Nahrungsgehalt schwankt der Tagesbedarf für ein Pferd zwischen 80 und 110 Pfund.

Die übrige Behandlung solcher Stallfutter-Pferde gleicht der für den Winter vorgeschriebenen, nur werden die Ställe offner und luftiger gehalten und die Pferde

Digitized by Google

anhaltender in den Tummelplätzen der frischen Luft exponirt.

Die weidenden Pferde werden nicht geputzt. Das Tränken geschieht Morgens und Nachmittags unmittelbar vor dem Austreiben, und Mittags und Abends einige Zeit nach dem Eintreiben. Sind Tränken auf den Weiden selbst, so wird den Pferden öfters während des Hütens, zumal bei heißem Wetter, Gelegenheit zum Saufen geboten. Stehen geeignete Gewässer zu Gebote, was sehr wünschenswerth ist, so thut tägliches Schwemmen den Pferden sehr wohl.

Die Ernährung der Pferde auf der Weide fördert die Entwickelung derselben ungemein und ist der Sommerstallfütterung vorzuziehen, wenngleich diese wirthschaftlich vortheilhafter sein würde. Der anhaltende Aufenthalt in freier Luft ist für die Lungen und den ganzen Organismus selbstredend der wohlthätigste; die fortwährende Bewegung kräftigt Sehnen und Muskeln und hält sie in einer dem künftigen Dienstgebrauch nützlichen Uebung; noch wichtiger für die Bestimmung der Remonten ist aber die Gewöhnung an wechselnde Witterung und Temperatur und an die mannichfachen Terrain-Hindernisse, welche die meist sehr unebenen Weide-Reviere darbieten.

Wenn mit dem herannahenden Herbst die Nahrhaftigkeit der Weide abnimmt, so beginnt die Gewährung von Zulagen an Heu, Futterstroh und weiterhin auch

Digitized by Google

an Hafer, zunächst früh vor dem Austreiben, dann auch am Abend. Wird das Wetter kalt, die Weide immer weniger ergiebig, so daß ihr Besuch keinen befriedigenden Nutzen mehr gewährt, so erfolgt die vollständige Winteraufstallung.

Die Abgabe der Remonten an die Truppen findet immer im Sommer und Herbst statt, also meistentheils während der Weidezeit oder Grünfütterung. Der Termin dazu steht schon längere Zeit vorher fest, die Depot-Administration kann daher zur Erfüllung ihrer Aufgabe: die Pferde wohlgenährt, gesund und makelfrei abzuliefern, die etwa noch nöthigen Vorkehrungen leicht treffen. Zu dem Zweck ist verdoppelte Aufmerksamkeit auf Erzielung eines möglichst gleichmäßigen guten Futterzustandes, erforderlichen Falles durch besondere Pflege der zurückstehenden Pferde, ferner auf Erhaltung der Gesundheit und auf unverzügliche Beseitigung der noch spät entstehenden Makel zu richten, damit kein zum Abgange bestimmtes Pferd ohne Ursache im Depot zurück zu bleiben braucht.

Zur Verhütung der nachhaltigen Wirkungen des schroffen Wechsels von der Grasnahrung zur trocknen Marschverpflegung werden die abzugebenden Remonten schon 8 Tage vor dem Abgange übergangsweise neben Grünfutter mit Hafer und Heu verpflegt.

Am Tage der Uebergabe an die Truppen werden die Remonten jeder Waffe nach einander, mit Halfter,

Digitized by Google

Trense und ihrer Ankaufsnummer versehen, der vertheilenden Remonte-Ankaufs-Commission zur Disposition gestellt und gehen aus der Hand der Remonteknechte unmittelbar in die der empfangenden Militair-Commandirten über. Die überzähligen und nicht abgabefähigen Pferde nimmt die Administration zur ferneren Verpflegung zurück.

Unbrauchbar oder sehr makelhaft gewordene Remonten werden sofort meistbietend verkauft.

Was nun zu anderem Theile die Einrichtung der Ställe anlangt, so haben sich durch längere Erfahrung die, 15 bis 20 Pferde fassenden, 35 bis 40 Fuß langen und breiten Stallräume (Abtheilungen) als die zweckmäßigsten erwiesen. Die Stärke des Pferdebesatzes jedes Vorwerks ergiebt hiernach die Zahl der erforderlichen Abtheilungen und die Dimensionen des nöthigen Gebäuderaumes überhaupt. 90 bis 120 Pferde erfordern in 6 Abtheilungen in der Regel nur ein Gebäude. Ist die Zahl größer bis zu höchstens 240 Stück, so sind zwei Ställe zu 4 bis 6 Räumen in jedem vorzuziehen; sie werden dann mit Vortheil in der gehörigen Entfernung einander gegenüber gestellt, um den Gesammtraum von dem übrigen Wirthschaftshofe besser abschließen zu können und damit eine größere Stallordnung und leichtere Uebersicht zu erlangen.

In der Mitte eines jeden aus 4 oder 6 Abtheilungen bestehenden Stalles ist ein, circa 20 Fuß der Länge

Digitized by Google

des Gebäudes einnehmender Raum im vordern Theile zur Futterkammer, im hintern zur Schlafkammer für die Knechte und zum Treppenaufgange nach dem Boden eingerichtet. Von der Futterkammer aus führen Thüren in die beiden nächst anstoßenden Stallabtheilungen und von diesen wieder andere in die folgenden Stallräume.

Der innere Raum jeder Stallabtheilung, die, wie schon oben bemerkt, sich möglichst dem Quadrat nähert, d. h. die ganze Tiefe des Gebäudes und eine gleiche Längenausdehnung einnimmt, ist mit Ausnahme einer einzigen, gerade in der Mitte stehenden, das Gebälk tragenden runden Säule ganz frei und gestattet den Pferden das gefahrlose Umherlaufen. Daß die Pferde sich an diesen Säulen beschädigten, ist noch nicht vorgekommen, sie gewöhnen sich sehr leicht an ihre Umgebung und werden selbst bei ihren wilderen Bewegungen, Sprüngen und Volten nicht dadurch behindert.

An der Rückwand des Stalles, bei dichterem Besatz auch an der Vorderwand (neben der Ausgangsthür), sind die Krippen und Raufen angebracht.

Die Scheidewände zwischen je zwei Abtheilungen sind nur auf 5 Fuß Höhe aufgeführt, oberhalb bleibt der Raum Behufs leichterer Circulation der Luft und Erhaltung gleicher Temperatur frei, nur eine Stange, einen Fuß hoch über der Scheidewand angebracht, sichert gegen das Ueberspringen der Letzteren, ohne die freie Uebersicht über die zusammenhängenden Stallräume zu

Digitized by Google

hemmen. In der Mitte der Scheidewände befinden sich die schon oben erwähnten, nur 3 Fuß breiten Verbindungs-Thüren, deren Befestigung und Verschluß mittelst Halsbands und Zapfen und einer eingelochten Klinke so einfach als sicher gegen jede Verletzung der Pferde construirt ist.

Um dergleichen Beschädigungen auch anderweit zu verhüten, ist dafür gesorgt, daß an den Wänden, Krippen, Raufen, Eingangsthüren ꝛc. keinerlei hervorspringende Gegenstände, scharfe Kanten, Haken, Nägel ꝛc. vorkommen.

Zum Zweck der Erhellung und Erhaltung reiner Luft besitzt jede Stallabtheilung 4 Fenster, 2 in der Vorder-, 2 in der Hinterwand (über der Raufe). Dieselben bestehen aus einem, in horizontaler Spindel (Zapfen) laufenden Fensterflügel, der vermittelst einer graduirten Zahnstange ganz oder theilweise geöffnet und geschlossen werden kann, je nachdem das Verhältniß der innern zur äußern Temperatur es erfordert.

Kleinere Oeffnungen unmittelbar unter der Decke oder zwischen den Balken in der Vorder- und Hinterwand dienen außer den Fenstern, und insbesondere im Falle ihres gänzlichen Verschlusses bei sehr schlechtem oder stürmischem Wetter, zur immerwährenden Lufterneuerung und Abführung der sich immer oberhalb unter der Decke ansammelnden unreinen und warmen Gase.

In der Mitte der Vorderfront jeder Stallabtheilung

Digitized by Google

befindet sich die 9 Fuß breite und eben so hohe Ein- und Ausgangsthür, welche bei wärmerem Wetter blos durch 3 eingelegte, mittelst Klappen gegen das Aushe-ben durch die Pferde gesicherte, runde Querstangen, sonst aber durch ein nach Außen aufschlagendes zwei-flügeliges Bretterthor geschlossen wird. Zum Schutz gegen Hüftverletzungen bei dem gedrängten Ein- und Ausgehen der Pferde dienen zwei an der Zarge oder den beiden Seiten der Thoröffnung befestigte schräge Prellhölzer, die auf der Schwelle 9 Zoll vorspringen, oberhalb aber in der Seitenwange verlaufen und die Pferde zwingen, mehr die Mitte der Thoröffnung zu halten, und mit dem Oberkörper einige Zoll von der Wand abzubleiben.

In der Breite von 12 bis 15, auch wohl noch mehr Fuß bleibt der Raum vor der Vorderfront des Stalles zur Passage frei, er ist entweder ganz gepflastert oder nur in der Breite von $2\frac{1}{2}$ bis 3 Fuß dicht am Gebäude zur Bildung einer Traufrinne, die das Regen-wasser seitwärts abführt. Jenseits dieser Passage sind die Hocken (Tummelplätze) dergestalt angelegt, daß ein für 2 oder 3 Stallabtheilungen bestimmter Platz diesen gerade gegenüber liegt und seine Eingänge ebenfalls gerade vor den Stallthüren sich öffnen. Der vor der Futterkammer liegende Raum wird nicht ganz mit in die Hocken hineingezogen, sondern bleibt frei, um immer zwei Tummelplätze zu trennen und als Verbindungsweg

Digitized by Google

und zur Besorgung des Tränkens aus dem daselbst angebrachten Brunnen zu dienen.

Die Tummelplätze bilden viereckige, blos an den Ecken abgestumpfte Räume von circa 100 Fuß Tiefe und derjenigen Länge, welche die dazu gehörigen Stallabtheilungen einnehmen. Sie sind mit einer Einhegung von starken Pfosten und in dieselben eingelassenen starken Rundstangen umgeben. Die Eingänge sind blos mit eingehängten oder eingepfalzten und durch Klappen festgehaltenen Stangen geschlossen. An der Seite, wo der freie Gang zwischen zwei Tummelplätzen vor der Futterkammer und dem Brunnen liegt, sind die Tränktröge dergestalt eingeschoben, daß die Pferde bequem von der Hocke aus saufen können. Während des Tummelns, wo die Pferde sich oft erhitzen, werden die Tränktröge durch aufgelegte Deckbretter geschlossen.

Um die Tummelplätze zu allen Jahreszeiten möglichst trocken zu halten, ist ein durchlassender Untergrund (wo er fehlt Unterdrains), eine 1 bis 1½ füßige Kiesschüttung und eine in der Mitte erhabene, nach den mit Abzugsgräben versehenen Seiten hin abfallende Terrain-Bildung im Innern des Raumes nothwendig; auch muß die Oberfläche oft geebnet werden. Der einfallende Regen fließt dann leichter nach den Seiten hin ab, von wo die kleinen Gräben das Wasser weiter führen.

Die Sommerställe und Untertretschuppen auf den bloßen Weide-Vorwerken sind im Allgemeinen eben so

Digitized by Google

construirt wie die oben beschriebenen eigentlichen Ställe, nur leichter gebaut, oft nur mit Brettern bekleidet. Die Tummelplätze liegen hier unmittelbar vor den Stallthüren, die in der warmen Zeit meist geöffnet bleiben, um den Pferden Freiheit zu lassen, in oder vor dem Stall zu bleiben."

3.

Fürstenthum. Belgard. Neustettin.

Entstehung dieser Schilderung. — a. Der Landrücken; b. Das Stufenland; c. Der Strand. — Clima und Boden. Düngung. Bodenbearbeitung. Saat, Pflege und Ernte der Culturgewächse. Wiesen. Weiden. Futterkräuterbau. Cerealienbau. Hülsengewächsbau. Wurzelgewächsbau. Handels-Pflanzen-Cultur. — Rindviehzucht. Schafzucht. Pferdezucht. Schweinezucht. Uebrige Hausthierzucht. Garten-, Obst- und Waldbau. — Wirthschaftsgebäude. — Urbarmachungen und Parzellirungen.

Mein nächster Besuch ward dem Fürstenthumer Kreise gewidmet. Hier erneuerte ich in Cöslin die Bekanntschaft des Hauptmannes v. Versen, welcher mir auf meine diesfällige Bitte das Versprechen gab, alle diejenigen Fragen, die ich ihm in Bezug auf die speciellen Zustände der Landwirthschaft des genannten Bezirks vorlegen würde, beantworten zu wollen; was ich um so dankbarer erkennen mußte, als Herr v. V. diese Beantwortung aus 18jährigen Erlebnissen und

Digitized by Google

Anſchauungen ertheilen konnte. Ein in dieſer Beziehung ſpäter geführter Briefwechſel machte mich mit dem Vornehmen deſſelben bekannt, die verheißene Arbeit zu einer zuſammenhängenden Darſtellung zu geſtalten, dieſe auch auf die Kreiſe Belgard und Neuſtettin auszudehnen. Der Ausführung dieſes Vorhabens verdanke ich die nachfolgende Schilderung, die in drei, auf die unveränderte plaſtiſche Bodengeſtaltung genannten Landſtrichs gegründete Abtheilungen zerfällt, bezüglich welcher wir die eigne nähere Erläuterung des Verfaſſers vorangehen laſſen:

In ſeiner ganzen Länge, von der Rega bis hinter die Stolpe, erkennt man den Ausdruck dreier Zonen, die, von Süd nach Nord auf einander folgend, nicht blos in ihren climatiſchen und Boden-Verhältniſſen, ſondern auch im Thier- und Pflanzenleben, ſo wie in den Wirthſchafts-Betrieben ſichtbare Verſchiedenheiten darbieten. Dieſe drei Erdgürtel ſind:

1) Der Landrücken, ohngefähr zwei Meilen breit, mit den Städten Polzin, Bärwalde, Bublitz, Rummelsburg und Bütow.

2) Der Strand, etwa 1½ Meilen breit, ſoweit er in ſeinen natürlichen und landwirthſchaftlichen Verhältniſſen charakteriſtiſche Eigenheiten zeigt.

3) Das Stufenland, welches mit ſeinen Städten Regenwalde, Belgard, Körlin, Schlawe und Stolpe, zwiſchen den beiden vorigen Gürteln in verſchiedener

Digitized by Google

Breite der Konfiguration Hinterpommerns zu einem länglichen Dreieck folgt, deſſen Spitze im Lauenburger Kreiſe liegt.

Den Landrücken bezeichnet man in Pommern ſchlechtweg mit dem Namen Buſch, nirgend iſt der in geographiſchen Hand- und Lehrbüchern vorkommende Name Landrücken in Gebrauch. — Seine höchſte Erhebung von etwa 800 Fuß übers Meer erſtreckt ſich von Lauenburg bis gegen Rummelsburg. Von hier fällt die nördliche Abdachung der drei Gürtel um ſo ſteiler ab, da ſie bis zum Meere eine geringere Anlage vor ſich hat. Alle nördlichen Abdachungen ſind weniger fruchtbar; dieſer Zuſtand wächſt mit zunehmender Steilheit bis zur völligen Unfruchtbarkeit. — Die Abdachung von jener hohen Gegend bis zum Meer iſt keine ſtetige, die Mängel der Fruchtbarkeit vertheilende, ſondern mehr eine konkave, — eine Geſtaltung, bei der ſich die Steilheit des Landrückens in jener Gegend erhöht, ohne daß die daraus folgenden Mängel der Fruchtbarkeit durch coupirte Terrainpartieen, wie bei Polzin, gemildert werden, vermittelſt welcher ſich häufig wechſelnde Abdachungen nach allen Weltgegenden und fruchtbare Thallandſchaften bilden können.

In climatiſcher Beziehung ſtellt ſich für die drei Gürtel die ungewöhnliche Erſcheinung dar, daß nach den gewöhnlichen Erlebniſſen die Winter- und Frühjahrskälte von Nord nach Süd zunimmt.

Digitized by Google

Trotz der von Berghaus nach Humboldt graphisch dargestellten Isochimene, der Linie, die den Rügenwalder Strand mit der höchsten und kältesten Gegend des Landrückens, ohnweit Bütow und Rummelsburg, unter gleiche mittlere Wintertemperatur stellt, — trotz der Isotherme, nach welcher der Strand unter Treptow mit dem Landrücken bei Bublitz unter gleiche mittlere Jahreswärme fällt, sehen wir doch den Schnee alljährlich auf dem Landrücken früher und länger liegen als am Strand und im Stufenlande, wodurch sich dort die Frühjahrsbestellung gegen hier verspätet; eine Wirkung der Quellen, Brüche und See'n mit denen der Landrücken so reichlich ausgestattet ist.

In der folgenden speciellen Beschreibung der Kreise Fürstenthum, Belgard und Neustettin*) wird die Auf-

*) Das Areal dieses ansehnlichen Landestheiles beträgt im Ganzen 101,72 Q.-Meilen; hiervon fallen auf: Fürstenthum 43,61, auf Belgard 20,94, und auf Neustettin 37,17.

Bevölkerung und Viehstand betrugen zu Ende des Jahres 1846 in:

Fürstenthum: 89571 Einwohner; davon 65410 auf dem platten Lande. Viehstand: 10946 Pferde und Fohlen, 33624 Haupt Rindvieh, 165142 Schafe, 932 Ziegen, 7754 Schweine.

Belgard: 33528 Einwohner; davon 26641 auf dem Lande. Viehstand: 4593 Pferde und Fohlen; 15257 Haupt Rindvieh; 99211 Schafe; 470 Ziegen; 4168 Schweine.

Neustettin: 55058 Einwohner; davon 43861 auf dem platten Lande. Viehstand: 6619 Pferde und Fohlen; 22467 Haupt Rindvieh; 105884 Schafe; 708 Ziegen; 6056 Schweine.

Digitized by Google

führung ihrer verschiedenen landwirthschaftlichen Verhältnisse bald an die Belegenheit derselben in den drei Gürteln erinnern. Unser Schaufeld ist hauptsächlich das Flußgebiet der Persante in seiner ganzen Ausdehnung.

a. Der Landrücken mit seinem kaltgründigen, bergigen, dem Ackerbau widerstrebenden, an Gewässern und Brüchen so reichen Waldboden repräsentirt die einträglichere Viehzucht, so wie die kleinere Güterbewirthschaftung mit geringer Intelligenz. Er umfaßt auf unserm Schaufelde den südlichen Theil der Kreise Belgard und Neustettin.

Climatische Verhältnisse. Im Herbst, und oft schon noch zeitiger, Ende Sommers, steigen kalte Dünste aus den Wiesen und Brüchen, und lagern sich auf dieselben in dichten Nebelwolken. Auf den vielen großen und kleinen Landsee'n, die entweder auf dem Landrücken selbst, oder am Fuß desselben liegen, kommen große Eismassen zum Schmelzen, und bewirken dadurch die verspätete Erwärmung des Bodens und der Luft durch die Frühlingssonne. Dazu noch die Verdunstung des vielen Wassers, das die Brüche während des Winters aufnahmen. Kein Wunder also, daß sich hier die Frühjahrsluft erst spät erwärmt, und häufige Nachtfröste, zuweilen sogar mitten im Sommer, die schönsten Hoffnungen an Obst und Feldfrüchten vernichten, sogar das Gras auf Weiden und Wiesen zerstören und manchen

Digitized by Google

Wirth zu einer Zeit in Verlegenheit setzen, für die er sich mit seinem Futtervorrath nicht vorgesehen hat. — Dafür sind aber hier wieder die schmutzigen, wetterweichen, der Gesundheit für Menschen und Vieh nicht zusagenden Uebergangsperioden vom Winter zum Sommer, und umgekehrt, kürzer, folglich auch die Wege nicht so lange in dem unfahrbaren, tief durchlöcherten Zustande als am Strande. Der jährliche Niederschlag ist auf dem Landrücken reichlicher als im Stufenlande. Im Winter häufen sich zeitweise die Schneemassen so hoch, daß die Wege eine kurze Zeitlang unfahrbar werden.*) Eine schlimme Zeit für den Verkehr auf den steilen Bergwegen ist die des Glatteises. Die kleinen Buschpferde gehen unbeschlagen, und es ist schwer zu begreifen, wie sich dennoch so selten ein von traurigen Folgen begleitetes Fallen ereignet.

Bekanntlich leiden alle gegen den freien Luftzug geschützte Oertlichkeiten mehr von den Extremen der Hitze und Kälte, daher es kommt, daß hier in den kleineren, von Busch dichter umgebenen Landstrecken schlimmere Verheerungen bei extremer Hitze und Kälte vorfallen,

*) Während der 4 Jahre, die ich dort als Gutsbesitzer lebte, verging kein Winter, in dem ich nicht einige Mal des Nachts von der im Schnee stecken gebliebenen Post aufgefordert wurde, weiter zu helfen. Die Aufgabe für meine Leute bestand dann darin, mit vorgestrecktem Oberleib Bahn zu brechen, damit die Pferde folgen konnten. v. B.

Digitized by Google

wenn auch der feuchte, quellige Untergrund jene Uebel der Hitze wieder etwas mildert. Doch die Wälder werden durch zunehmendes Parzelliren lichter.

Der Sommer des mit Laubwald beſetzten Landrükkens gehört zu den angenehmſten Jahreszeiten, indem er dieſen Theil Hinterpommerns mit einem Naturkleide ſchmückt, welches ſtreckenweiſe die pittoresken Bergformen maleriſch erhöht. — Der Herbſt iſt nicht ſo dauernd warm und trocken als in den beiden andern Zonen. Die langen Schatten der Bäume bedecken zeitiger die waldumſäumten Fluren, und erſchweren das Trocknen des Nachſchnitts in tief liegenden Wieſen, wo auch der Luftzug fehlt. Man muß hier ſchon Anfangs September wegnehmen, was man am Strand noch im Oktober zuweilen als dritten Schnitt gewinnt. Dieſer ungünſtige Herbſtwitterungszuſtand iſt eine Aufforderung mehr, das Winterkorn zeitiger zu ſäen, was aber bei dem Phlegma der Buſchbauern nicht anſchlägt, deshalb mit die Fehlernten und die geringe Qualität des Korns.

Stürme ſind auf dem Landrücken Seltenheiten, daher man hier mehr als anderwärts, mit dem kühnen Vertrauen manches Neſtvogels zur Barmherzigkeit des Himmels, Gebäude aufführen ſieht, die an Leichtigkeit nichts zu wünſchen übrig laſſen. Gewitter ſind häufiger. Die vielen See'n und Wälder ſind anziehend und feſthaltend. Hagel kommt nicht häufig vor.

Die Bodengeſtaltung übt einen ſichtbaren Einfluß

Digitized by Google

auf die Fruchtbarkeit des Landrückens. Obgleich zu den Diluvialgebilden gehörig, zeigt er doch oberhalb Polzin und Bublitz den Typus eines Gebirgslandes. Ohne Felsgrund sind die Abdachungen steil und die Kuppen zusammengedrängt. Man wird oft verleitet, an eine Zusammensetzung aus Felsen zu denken. Aber man ist beim Bohren der tiefsten Brunnen noch nie auf Felsen gestoßen, dagegen sieht man häufig ansehnliche Granitblöcke, die an das Fluthen von Skandinavien hieher erinnern, weil sie dort ganze Gebirge bilden.

Wenn nun der Landrücken von Lauenburg bis oberhalb Rummelsburg in seiner massenhaften Gesammterhebung von 800—1000 Fuß die höchste Rauhheit des Clima's und Unfruchtbarkeit des Bodens, so wie die größte Verödung seines Anbau's zeigt, so sehen wir ihn bei Bublitz mit 500 Fuß absoluter Erhebung in allen Natur- und Cultur-Verhältnissen milder auftreten. Oberhalb Polzin steigt er zwar wieder bis zur absoluten Höhe von 678 Fuß, und obgleich er hier mit einer kurzen Anlage plötzlich und steil bis auf 456 Fuß Höhe hinabfällt, so zeigen sich daselbst doch nicht alle Verhältnisse so öde und abschreckend unfruchtbar als in jener mit Recht verschrieenen Gegend. Dies liegt in der hier bessern Beschaffenheit des Bodens, dann aber auch in der veränderten Gestaltung des Landrückens. Viele fruchtbare Wiesenthäler durchziehen denselben nach allen Richtungen. Sie werden von steilen Bergwänden ein-

Digitized by Google

geſchloſſen, die mit verſchiedenen Laubhölzern geſchmückt ſind, und den Thälern eine geſchützte Lage gegen die kalten Nord- und verzehrenden Oſt- und Süd-Winde gewähren. Die oft üppigen Wieſenmatten haben ſo viel Gefälle, daß ſie nicht leicht verſumpfen, wenn nur mit geringen Hülfen für Abzug der Gewäſſer geſorgt wird. Häufig fließt durch die Mitte des Thales ein rauſchend Bächlein, bekränzt mit mannichfachem Laubgebüſch, oder es überraſcht der glänzende Spiegel eines oder mehrerer See'n, umgeben von anmuthigen Wieſen. Alles dies verleiht den kleinen Partieen das anziehende Gepräge eines poetiſchen Bergländchens. Kein Wunder, daß der Pommer hierher ſeine pommerſche Schweiz verſetzt. Die Bergkuppen ſind hier freilich ſpitzer und häufiger, ihre Abdachungen ſteiler, der Beſtellung hinderlicher, und wenn auch hier und da eine nördliche Abdachung das Bild gänzlicher Unfruchtbarkeit darſtellt, ſo tragen doch alle Uebrigen das Gepräge der zugänglichſten Fruchtbarkeit. Ich habe auf ihnen das 20ſte Korn von den Kartoffeln, das 16te von der Gerſte und das 12te vom Roggen erlebt.

Bodenbeſchaffenheit. Der Buſchboden hat in ſeiner Ackerkrume wie in ſeinem Untergrunde, bis auf den Flugſand und Marſchboden, faſt alle in Pommern bekannten Bodenarten. Er iſt reich an Mergellagern. Der Mergel liegt theils an der Oberfläche oder nicht tief, wird aber hier nicht in dem Maaß genutzt als er

Digitized by Google

es verdient. Bis auf den Thonmergel findet man alle übrigen Arten. Der Lehmmergel ist gewöhnlich vom Eisen gelb in verschiedenen Schattirungen, dabei grobkörnig und mit kohlensaurer Kalkerde von 5 bis 20 pCt. versetzt. Der Sandmergel liegt in wechselnden Lagern unterm Lehmmergel. Er enthält oft 10 bis 12 Procent Kalk. Der Kalkmergel in Brüchen und Wiesen, oft dicht unter der Oberfläche mit 90 Procent Kalk und darüber. Er ist überhaupt am vorherrschendsten, und tritt zuweilen in Hohlwegen und an Hügelabhängen zu Tage.

Unter den verschiedenen Bodenarten ist sandiger Lehm am vorherrschendsten. Die Mischungen wechseln zwar hier auch auf kleinen Ackerfluren, doch nicht so häufig, so kontrastirend und die Bestellung störend als im Stufenlande. Der Untergrund zeigt in 6 bis 10 Zoll Tiefe sehr oft jene durch Eisen rothgelb gefärbte Erde, die man hier mit dem Namen Fuchs bezeichnet, und vor deren Heraufbringen man sich sorglich wahrt.

Im Allgemeinen ist der Buschboden bei Polzin und Bublitz ein guter Gerst-, Hafer- und Kartoffelboden. Wo er in guter Cultur steht, ist er fast überall für den Anbau von Klee befähigt; überhaupt gefällt ihm der Anbau von Futtergräsern. Wenn er auch im Allgemeinen kaltgründig ist, so hindert ihn dies nicht, reiche Ernten zu tragen.

Umfangreiche Hochmoore hat der Landrücken nicht,

Digitized by Google

deſto mehr kleine zwiſchen den Ackerflächen; da jedoch das Terrain ſehr durchſchnitten iſt, ſo gelingt es überall, dieſe Moore mit Leichtigkeit, oft durch eine bloße Rinne, trocken zu legen, denn es fehlt nirgend an hinreichendem Gefälle, um das Waſſer aus einem Moor in das andere u. ſ. w. abzulaſſen.

Auch von dem hier ſogenannten Schlump iſt der Landrücken nicht frei. Es ſind dies Senken im Acker, zuweilen mit undurchlaſſendem Untergrund, welche die Beſtellung im Frühjahr ungemein aufhalten und ihre Näſſe ſchwammartig verbreiten. Auf ſolchen Stellen herrſcht die Quecke, und der Roggen wintert aus. — Nicht ſelten liegen die Quellen auf den Bergkuppen mitten im Acker und verhindern die zeitige Beſtellung ganzer Felder, indem ſie erſt nach dem Eintritt der wärmeren Frühjahrsluft die ſchwammartige Einweichung des Bodens aufgeben und ſich zurückziehen, dann aber denſelben in einem ſo hart getrockneten Zuſtand hinterlaſſen, daß er mit aller Mühe nicht zu zerkleinern iſt und den ganzen Sommer hindurch ein trauriges Bild völliger Unfruchtbarkeit darſtellt.

Düngung. Da Rindviehzucht die Haupt-Erwerbsquelle der Buſchbauern iſt, — der wenigen Rittergüter nicht zu gedenken, die größere Zuchtſchäfereien halten — ſo bildet der Rindviehmiſt vor allen Dungarten die Hauptmaſſe. Das Stroh iſt knapp; es muß bei den langen Wintern oft die Heugaben erſetzen, zum Streuen

Digitized by Google

hält man es zu schade, deshalb greift man gern zu andern Streumitteln, als: Laub, Moos, Heidepalten ꝛc. Nach dem Umfang seiner Wiesenflächen könnte der Buschbauer so viel Heu haben, daß er des nahrungslosen Strohs nicht zum Futtern bedürfte, aber leider denkt er nicht oft an die Verbesserung seiner Wiesen, mit der er seine ganze Lage verändern würde.

Seine Dungstätte ist ein enger ungepflasterter, oft abschüssiger Hofplan, von dem bei starkem Regen die Jauche entweder nutzlos abfließt, oder in eine nahe liegende Wiesenkoppel strömt, um hier geiles Lagergras zu erzeugen, was das Vieh, grün wenigstens, nicht fressen mag. Diese mit einem schmalen, gepflasterten Gang umgebene Dungstätte, der ihn vor dem Versinken in tiefen Koth schützt, wird im Sommer und Herbst mit zähen Moorbülten, Heidepalten, Rasenplaggen, auch mit Moder angefüllt und darauf der Stallmist ausgetragen. Im Frühjahr werden die auf dem ganzen Hofe umhergestreuten, von Vieh und Menschen zertretenen und zerfahrenen Palten mit dem Dung zu einem hohen Haufen zusammen geworfen und dann nach einer gewissen Zeit, in der man die Erwärmung und Gahre des Innern abwartet, — zerhackt und aufs Feld gefahren. Die auf diese Weise gewonnene Dungmasse hat oft ein voluminöses Ansehen, reicht aber doch nicht weit, obgleich man sie durch bloßes Ueberkrümeln möglichst zu strecken sucht. Die Zerkleinerung ist nur unvollkom-

Digitized by Google

men und die Wirkung gering, da auf den abschüssigen Bergfeldern der Regen noch manches in die Gründe hinabspült.

Der fleißige Bauer legt aber, gleichwie der größere Gutsbesitzer, auf den vom Hofe entfernt liegenden Feldern noch einen oder einige Paarhaufen an, gewöhnlich fürs Winterkorn. Sie bestehen aus den von den nächsten Mooren oder in Wäldern abgehauenen Bülten und Palten, die, mit etwas Mist eingeschichtet, über Sommer stehen und während der Zeit rotten sollen, häufig aber selbst durch mühsames Hacken nicht zerkleinert und dann mit der Wintersaat eingeackert werden, folglich auch nur eine sporadische und überhaupt mangelhafte Wirkung äußern können. Es sind dies die mit vielem Erdharz gemengten Moorbülten, die man aber gern liegen läßt, so lange man noch lockere aus Erlbrüchen haben kann. Diese Moorerde ist jedoch selten so reich an Pflanzen-Nahrung, daß man sich davon eine lohnende Wirkung auf die Cerealien des kaltgründigen Buschbodens, der nicht Kühlung, sondern Wärme durch Stallmist und Trockenlegen haben will, — versprechen darf. Eine heilsamere Wirkung habe ich davon auf trocken gelegte Wiesen gehabt, wenn ich die Bülten zu einem Composthaufen mit Kalk und Mist einschichtete und nach einem Jahre dünn über die Wiesen vertheilte. Die Moor-Erde aus Erlbrüchen enthält zuweilen Eisen-

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Vitriol, womit man bei Kartoffeln den Schorf hervorbringt, daher sie hier besser auf Wiesen paßt.

Die gewöhnliche Düngung besteht aus 10—15 Fudern auf den Morgen, und die Fuder sind nicht groß, da die kleinen Buschpferde keine schweren Lasten in den Bergwegen hinaufschleppen können.

Man bedient sich aber auch des Moders zur Mengung und Vermehrung des Stallmistes, oder fährt ihn auch unvermischt aus dem Bruch auf den Acker, namentlich auf leichtern Boden. Ganz wirkungslos ist er selten, aber man bringt ihn nicht in der angemessenen Menge auf.

Gemergelt wird auf dem Landrücken auch, doch nicht in solcher Menge und Ausdehnung, als im Stufenlande, obgleich es hier nirgend an Mergel gebricht, und eine gesteigerte Anwendung desselben hier mehr als im Stufenlande auf Verbesserung der Kornernten influiren würde. In der Auswahl ist man bei der Anwendung nicht schwierig. Man begnügt sich damit, den Sand- und Kalkmergel auf die lehmigen Stellen, den Lehmmergel auf die leichtern Bodenarten zu bringen, ohne auf eine genauere Prüfung des Mergels einzugehen. Gewöhnlich bleibt er zu lange in Haufen liegen, wie er vom Wagen abgeschlagen wurde, wodurch in der ersten Tracht Geil-Stellen, nachher aber todte Stellen entstehen.

Vom Gips macht der Landmann hier selten Anwen-

Digitized by Google

dung, weil er ihn kaufen muß. Die Torfasche streut er auf seine Wiesen mit gutem Erfolg, aber sie reicht nicht weit.

Von einer Gründüngung mit untergepflügtem Spörgel, Lupinen ꝛc. weiß man hier wenig, höchstens wird der ausgenutzte Klee zur Wintersaat untergepflügt, um den Boden wieder zu verquecken. Eine besondere Wirkung habe ich von untergepflügtem Spörgel nicht erlebt, weil dem Boden die angemessene Wärme zur Gährung und Assimilation einer saftigen Gründüngung fehlt.

Die Schweizer Dunsthaufen, — 6—7 Fuß hohe runde Erdhaufen, die mitten auf dem Felde über ein Fuder frischen Stallmist zusammengehäuft und mit gebranntem Kalk versetzt wurden, — leisteten ebenfalls für die Befruchtung der Cerealien wenig, desto mehr auf Wiesen.

Bearbeitung des Bodens. Der einfache alte pommer'sche Pflug mit gerade aufstehendem hölzernem Streichbrett, womit man 6 Zoll tief in den Boden kommen kann, gewöhnlich aber nur 4 Zoll tief geht, ist fast das einzige gangbare Pflugwerkzeug. Die Fahren sind, außer der schmalern Saatfahre, gewöhnlich 6 Zoll breit. Den Kartoffeln gewährt man 3 Fahren, dem Brachroggen auch wohl 4 Fahren, der kleinen Gerste, wenn Zeit ist, 3 Fahren, große Gerste und Erbsen werden einfährig, der spätere Hafer zweifährig bestellt.

Eggen giebt es hölzerne und eiserne, auch wohl eine

Digitized by Google

große Bootegge für die Zerkleinerung der aus der Wendefahre herausgehobenen Queckbülten; aber die Eggen sind nicht so gebaut, daß jede Zinke ihren eigenen Strich macht.

Walzen sieht man selten, häufiger den Häufelpflug. Da aber bei dem vielen Wurzelunkraut und bei der unregelmäßigen Einsaat der Kartoffeln auch diese Arbeit unvollkommen ausfällt, so bedient man sich oft der Handhacke.

Saat. Auf keinem Boden der drei Gürtel ist der Wechsel des Saatkorns von lohnenderem Erfolg begleitet als auf dem Landrücken, dennoch geschieht dies selten in angemessener Weise. Man kauft zuweilen den Saatroggen auf dem Wochenmarkt der nächsten Stadt aus der Gegend, wo warmer Grandboden ist, jedoch mit geringer Auswahl des Korns. Am besten gedeihen hier alle Arten Staudenroggen aus entlegeneren Gegenden, aber auch vom schottischen Roggen habe ich schöne Ernten gehabt in Stroh und Korn. Zu den übrigen Feldfrüchten benutzt man die eigen gewonnene Saat. Eine Vorbereitung des Saamens zur Verhütung des Brandes findet selten statt, desto mehr eine Verspätung der Wintersaat. — Saatmaschinen giebt es nicht. Der Buschboden ist so fruchtbar in Erzeugung allerlei Unkräuter, daß bei dem kontinuirlichen Ausstreuen der eigenen Saat zuletzt das Unkraut die Oberhand gewinnt. In der Verwandlung des Hafers erleben wir jedoch die seltene

Digitized by Google

Erſcheinung, daß ſchlechter, leichter, grauer Hafer aus anderen Gegenden ſchweren und weißen Hafer wiedergiebt. — Friſche ruſſiſche Leinſaat kauft jeder gern, denn der Erfolg iſt zu auffallend.

Pflege der Cultur-Gewächſe. Dafür geſchieht, außer dem ſorgfältigen Hacken und Häufen der Kartoffeln, wenig oder nichts. Zur Verminderung des Unkrauts, namentlich des vielen Wurzelunkrauts, müßte tiefer gepflügt, ſchärfer geegget, zwiſchen den einzelnen Fahren mehr Zeit gegeben und auch mehr Klee angebaut werden. Da dies aber nicht geſchieht, ſo nimmt das Unkraut überhand. — Die vornehmſten Unkräuter ſind: Quecke, Diſtel, Duwock oder Ackerheermus, Wucherblumen, Bitterkraut, Kornrade, Taubrade, Kornblumen, Trespe, Hederich, Meddeln (Agrostis spica venti) und die ſogenannte Hundechamille. Am häufigſten und ſchädlichſten iſt die Quecke.

Ernte. Sämmtliche Kornarten werden mit den längſten Senſenklingen zu hohen Schwaden niedergehauen, ein Verfahren, bei dem um ſo mehr Korn ausſtreut, als man hier noch nicht von der Gewohnheit abgehen kann, alles Korn auf dem Halm überreif werden zu laſſen. Bei der lebendigen Graswüchſigkeit des Buſchbodens ſind viele Gräſer und Kräuter zwiſchen dem Korn mit aufgewachſen, deshalb läßt man das gemähte Korn einige Tage auf dem Schwaden liegen, um die Trocknung abzuwarten; ein Umſtand, der ſich um ſo

Digitized by Google

mehr mit dem Vortheil vereinigen ließe, das Korn — Gerste ausgenommen — vor der vollen Reife zu mähen. Hierauf wird das Halmgetreide in Garben gebunden und in langen Haufen (Stiegen) zu 20 Garben paarweise gegeneinander aufgesetzt. Selten beachtet man die Vorsicht, die Stiegen mit der Richtung gegen Norden aufzusetzen. Hat nun auch das sogenannte Unterkorn in den Stiegen die Nachreife erhalten, so fährt man sie in die Scheunen und packt (taßt) sie daselbst so, daß die Aehren nach innen liegen. Die Stellen, wo die Stiegen standen, sind wahre Kornlesen für Vögel, Mäuse und anderes Ungeziefer. Ueberhaupt nehmen die auf Buschäckern zahlreicheren Vögelschwärme schon aus den Stiegen ihren ansehnlichen Theil weg.

Erbsen, Wicken und Buchweizen rollt man nach der Abtrocknung auf dem Schwad in Haufen. Die beiden ersten werden dann ungebunden eingefahren, nachdem sie noch einige Tage in Haufen gelegen und dem Luftzuge ausgesetzt waren; den Buchweizen setzt man aber in spitze Haufen, um die volle Kornreife abzuwarten. — Die Erbsen kommen selten gut ein, da man sie nicht mäht, wenn die untern bessern Schoten reif sind, sondern das Reifen der obern schlechteren abwartet; damit läßt man die ersteren ausfallen und erntet obendrein schlechteres Futter, das gewöhnlich unten fault,

Digitized by Google

besonders wenn die Erbsen, wie dies hier häufig der Fall ist, mit ihrer Krautfülle den Boden bedecken.

Die Wicke ist die einzige Feldfrucht, die man gewöhnlich vor der Vollreife mäht, um ein besseres Futter zu gewinnen, weil dessen höherer Werth allgemein anerkannt ist.

Nachdem das Getreide im Taß geschwitzt hat, theilweise auch schon vorher, wird das Korn auf alte herkömmliche Weise mit gewöhnlichen Dreschflegeln ausgedroschen, rein gemacht und auf die Böden geschüttet; dabei sondert man den Vorsprang zur Saat vom Hinterkorn. Viele Hafer- und Roggengarben werden jedoch ungedroschen für die Pferde zu Häckfel geschnitten. Die Gerste wird vor dem Wurfeln gebakert, d. h. die ausgedroschenen Körner in einen langen Haufen auf die Mitte der Scheunendiele zusammengeschoben und stark gedroschen, bis die kleinen Stiele von den Körnern los sind.

Die Wiesen sind entweder Bachwiesen, oft mit natürlichen Berieselungen, wenn im Herbst und Frühjahr die Wasser größer sind, — oder es sind Moorwiesen in langen oder kesselförmigen Thalgründen zwischen den steilsten Bergwänden. Diese haben meist Torfuntergrund. Erstere tragen ohne alles Zuthun reichlich gutes Futter, in fruchtbaren Jahren drei Schuren. Die 2te Art Wiesen ist gewöhnlich versumpft, vermoos't, und producirt nur spärlich jenes saure, harte, saftlose Schnitt-

Digitized by Google

gras mit den weißen Wollblumen, was geringern Futterwerth hat, als Sommerstroh. Nur die schmalen und breiten Säume dieser Wiesen erzeugen kräftiges und saftiges Gras. Deshalb sind aber diese großen Flächen nicht unverbesserlich, im Gegentheil mit leichter Mühe und geringen Kosten einer hohen Verbesserung fähig, weil sie in ihren Belegenheiten gegeneinander überall starke Gefälle zur Ablassung ihres eisenhaltigen Sumpfwassers darbieten, und sich dann sehr bald in die tragbarsten Wiesen mit ganz veränderten Gräsern und Kräutern verwandeln, besonders wenn man die Grabenauswürfe verschwelt und die herrliche Torfasche verbreitet, nachdem vorher die oft fußdicke Moosdecke mit einem Scarificator ausgepflügt und abgefahren ist, — eine leichte Arbeit im Frühjahr, bei schneefreiem, frosthartem Boden. *)

So liegt hier noch mancher Schatz todt im Boden, denn noch ist die Vorstellung des Buschbauern schwer zu vertilgen, daß er mit Entfernung des Untergrundwassers seinen Wiesen die letzte Nahrung nähme; ja er bemüht sich kaum, anschauliche Beweise vom Gegentheil näher zu besehn.

---

*) Der Heuertrag meiner auf diese Weise behandelten Wiesen (28 Morgen) stieg in einem Jahre von 21 auf 39 Fuder. Die Verwandlung der Wiesen in Menge und Güte der Kräuter und Pflanzen war zauberhaft. Die Auslagen betrugen 12 Thlr. — Moos wurde gegen 20 Fuder abgefahren. v. Versen.

Digitized by Google

Die natürlich fruchtbaren Bachwieſen mit erdigem Untergrund tragen alle Kleearten, Fuchsſchwanz, Riſpengräſer, Schwingel, Spörgel, Zitter- und Kammgräſer, aber auch ſtrichweiſe den übelberüchtigten Heermus. Auf den verſumpften Wieſen ſieht man außer jenem glaſigen ſaftloſen Schnittgras auch die Kuhblume aus der Mooshülle emporſprießen. Wenn ſie aber trocken gelegt ſind, erſcheinen bald alle Kleearten, Fuchsſchwanz, Riſpen- und Schwingelgras. Jedoch zeigt ſich auch hier ſtellenweiſe nach der Trockenlegung deſto lebhafter der Heermus.

Künſtliche Bewäſſerungen kommen nicht vor. Selten eignet ſich das Waſſer wegen ſeines Eiſengehalts dazu. Auch das Düngen der Wieſen unterbleibt, wo man für den Acker nicht hinreichend Dung hat.

Weiden. Außer den zeitweiſe benutzten Stoppelweiden, ſowie den Wieſeweiden im Frühjahr bis Walpurgis und im Herbſt nach der letzten Maht, ſind die natürlich bleibenden Weiden für Rindvieh und Pferde im Buſch. Seine Schaafe bringt der Bauer über Sommer zu einem Gutsbeſitzer im Stufenlande, und zahlt dort 10 Sgr. Weidegeld pro Haupt. — Die hieſige Buſchweide iſt ſehr verſchieden, je nachdem ſie beſtanden iſt. An Holz trägt ſie im bunten Gemiſch wild durcheinander Buchen, Eichen, Birken, Elſen, auch einige Nadelhölzer. Ganze Strecken ſind aber auch ſo dicht mit ungemein hochwachſendem Wachholder-

Digitized by Google

ſtrauch beſetzt, daß deſſen Ausrottung zu den ſchwierigſten Verbeſſerungsproblemen der Weiden gehört, an die niemand denkt. Unter dieſen Sträuchern kommt kein Grashalm auf, ja ſie machen ſolche Waldſtrecken ſelbſt für's Vieh ungangbar. Wo ſtarke Ziegenheerden den Wald auch im Winter durchziehen, da wird der Wachholder etwas kürzer gehalten. — Durch die, namentlich bei Polzin ſeit ſechs Jahren immer weiter um ſich greifenden Parzellirungen der kleinen Rittergüter des Buſches, iſt derſelbe ſehr gelichtet, und ſind dadurch die früher ausgedehnteren Buſchweiden der gutsherrlichen Bauern ſehr eingeſchränkt. — Die großen Viehheerden der Buſchſtädte Polzin, Bärwalde und Bublitz finden in den ausgedehnten ſtädtiſchen Forſten, namentlich im Frühjahr und bei fruchtbaren Sommern eine wahrhafte Weide, ſowie die Buchmaſt für Schweine manches Jahr recht reichhaltig ausfällt; nebenbei ſammeln arme Leute die Bucheckern zum Oelpreſſen.

Die Zahl Viehſtücke, mit denen man die Weiden benutzt, iſt ſehr unbeſtimmt, überall aber überfüllt. — Die Weidezeit beginnt mit dem erſten Anſchwellen der Baumknospen, und endet erſt dann, wenn der Schnee den Boden bedeckt, ja man treibt in futterarmen Jahren ſelbſt bei klaren milden Wintertagen das Vieh in den Buſch, damit es am Heidekraut dürftige Nahrung ſuche. Nirgend übernachtet das Vieh auf den Weiden.

Digitized by Google

Im Allgemeinen schätzt man die wilden Hütungen auf baumleeren Räumen nicht so hoch, als die in lichten Wäldern. Letztere hält man um so besser, je lehmiger oder mergeliger der Boden im Untergrund ist, weil dann die unter den Bäumen wachsenden Pflanzen sehr nährend und mit vielen Kleearten gemischt sind, wie der Stadtbusch bei Polzin. Wenn aber in diesem theilweis schon lichten Walde noch mehr Bäume weggenommen werden, so verschlechtert sich die Weide, da dann die nahrungsreichsten Wicken- und Kleearten verschwinden, indem sie von den Körpern leben, welche die Bäume dem Untergrunde entziehen und durch die abfallenden Blätter der Oberfläche wieder mittheilen.

Künstliche, wechselnde Weiden findet man nur auf den wenigen Rittergütern des Busches, wo geregelte Fruchtfolgen eingeführt sind und größere Schaafheerden gehalten werden.

Futterkräuter. Den Anbau von rothem und weißem Klee, gemischt oder ungemischt mit Timothee zum Mähen oder zur Weide, trifft man in ganzen Schlägen bei geregeltem Fruchtwechsel blos auf den umfangreichern Gütern des Landrückens; bei'm Bauer findet diese Cultur sich nur in Wurthen, oder auf kleinen ausgewählten Ackerstücken ohne regelmäßigen Fruchtwechsel. Man säet den Klee gern zeitig im Frühjahr unter große Gerste, nach Unterpflügung desselben, oben auf und eggt ihn leicht ein: auf den Morgen 6 Pfund

Digitized by Google

Klee und einige Pfund Timothee. Besonders gepflegt wird er nachher nicht. Genutzt wird er zwei Jahre, indem man ihm jedes Jahr zwei Schnitte abnimmt, den größten Theil zu Heu macht, und nur etwas zur Aushülfe bei Abnahme der Weidegräser an's Milchvieh und an die Schweine, auch bei mangelndem Futterkorn an's Zugvieh grün verabreicht. Der Morgen giebt höchstens 20 Centner, und mindestens 12 bis 15 Centner Kleeheu. — Ebenso wird — doch seltener auf größern und kleinen Gütern — ein Gemenge von Hafer und Wicken oder Gerste zu Grünfutter zeitig im Frühjahr gesäet, dessen Ertrag nach der Witterung sehr verschieden ausfällt, und nur einmal geschnitten wird, weil man es erst ziemlich alt werden läßt. Dies der Grund, warum man auch vom Klee nur einen reichhaltigen Vorschnitt gewinnt.

Das Halmgetreide. Der Anbau des Winterweizens beschränkt sich, selbst auf den Rittergütern, nicht auf ausgedehnte Fluren, bei vielen Bauern trifft man ihn gar nicht. Die Bestellung ist wie bei'm Winterroggen, nur daß man ihn noch etwas sorgfältiger durch Wasserfahren vor übermäßiger Nässe schützt. — Obgleich die Bodenmischung dem äußern Schein nach oft als Weizacker angesprochen wird, und obgleich der üppige Stand des Weizens zuweilen die schönsten Erwartungen erregt, und dann auch reichlich Korn auf die Scheundiele wirft, so vermißt man doch die Rein-

Digitized by Google

heit, Schwere und Mehlhaltigkeit des Korns der bekannten Weizländereien Pommerns, und ebenso die schätzenswerthe Sicherheit alljährlich ziemlich gleichbleibender Ernten. Die Aussaat beträgt durchschnittlich 1 Schffl. pro Morgen. Emsige Bauern jäten ihre kleinen Flächen vor der Aehrenbildung. Die Ernte ist Ende August. Der Ertrag schwankt von 5 — 7 Stiegen pro Morgen. Der Ausdrusch 8—12 Metzen von der Stiege.

Der Sommerweizen, der auch nur auf kleinen ausgewählten Ackerstücken etwas stärker, dabei zeitig im Frühjahr gesäet und gewöhnlich auf vorjährigem Kartoffelfelde ein- auch zweifährig bestellt wird, überrascht oft durch einen höhern Ertrag, wie denn überhaupt auf dem Landrücken das Sommerkorn fast immer sicherer ist und eine verhältnißmäßig höhere Ausbeute giebt als Winterkorn. — Man begnügt sich beim Sommerweizen mit dem 6ten bis 8ten Korn, wenn ich auch einmal das 16te gewann, was ich zu den ungewöhnlichen Ausnahmen rechne. Das Korn ist zwar dünnhülsiger, aber noch leichter, als das des Winterweizens.

Der Winterroggen gehört hier zu den mißlichen, doch trägt die Kaltgründigkeit des Buschbodens nicht allein die Schuld, da ich selbst recht reichliche und sichere Ernten blos durch das konsequente Festhalten dreier einfacher Umstände gehabt habe, von denen der Buschbauer gerade das Gegentheil thut, nämlich:

Digitized by Google

„frühe Saat,
„frische Saat (Probsteier oder schottische),
„starke Düngung (mit Stallmist)."

Man pflügt den Brachroggen drei- auch viermal, fängt aber erst nach Johanni damit an, weil man sich ja bis nach Michaeli mit der Saat Zeit läßt. Die Saatfahre wird vor der Einsaat einmal mit der Egge lang gezogen, dann der Roggen oben auf gesäet und rund oder quer eingeeggt. Die nöthigen Wasserfahren werden zwar mit dem Pflug gezogen, aber selten rein ausgeschippt und die Ränder abgeharkt.

Die Aussaat auf den Morgen beträgt 16 bis 20 Metzen. Die Ernte erfolgt Anfangs August, und der durchschnittliche Ertrag 4 bis 6 Stiegen vom Morgen. Aus der Stiege drischt man selten einen Scheffel, gewöhnlich 12 bis 14 Metzen.

Daß ich bei meinem Verfahren stellenweise bis zu dem Ertrag von 12 Stiegen und 12 Scheffel pro Morgen kam, gehörte hier zu dem Ungewöhnlichen. — Die Körner sind im Allgemeinen dickhülsiger, unreiner und leichter als im Stufenlande.

Sommerroggen gehört zu den Kornarten, die man verachtet und höchstens da noch säet, wo man sich mit der Wintersaat doch gar zu sehr verspätet hatte, und vom Frost und Schnee überrascht wurde. Wenn er dann auch zuweilen noch eben so gut stiegt, d. h. Stroh in Menge giebt, so scheffelt er doch zu wenig,

Digitized by Google

und giebt zu unvollkommene Körner, als daß sein oberflächlicher Anbau hier räthlich wäre; erhält er aber gutes Land und gute Bestellung, so überrascht sein hoher Ertrag oft höher als Winterkorn.

Große Gerste ist eine der beliebtesten Kornarten des Landrückens. Die Himalaya-Gerste giebt bessere Ernten, als die Chevalier-Gerste. Man bringt sie im Frühjahr zeitig in die Erde, daher leidet sie öfter vom Frost. Man säet sie gern auf vorjährigen Kartoffelboden, und giebt ihr eine, auch zwei Fahren. Die Aussaat beträgt $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ Scheffel auf den Morgen. Die Ernte fällt mit der Roggenernte zusammen, zuweilen noch einige Tage früher. Vom Morgen erntet man 4 bis 8 Stiegen, und die Stiege giebt 1 — $1\frac{1}{2}$ Scheffel. Das Korn ist gut und wird von den Bauern gern gekauft.

Kleine vierzeilige Gerste zeigt sich ebenfalls zusagend auf hiesigem Boden, da man sie erst Ende Mai und Anfang Juni säet, somit noch Zeit genug ist, den Acker durch dreimaliges Pflügen und Eggen gehörig locker und rein zu machen. Man säet $1\frac{1}{2}$ Scheffel pro Morgen und zwar zuweilen oben auf, wie den Roggen. Die Ernte ist Anfang September und Ende August. Sie ist ergiebig und ziemlich sicher, so daß der Ertrag zuweilen noch über den der großen Gerste kommt. — Wintergerste giebt's nicht.

Digitized by Google

Hafer scheint von allen Kornarten die angemessenste für den Buschboden. Ohngeachtet man ihm nicht den bestkultivirtesten Boden und keine sorgfältige Bestellung gönnt, lohnt er dennoch die an ihn verwendete Arbeit. Besonders gut geräth der zeitiggesäete russische Hafer mit seinen nach einer Seite hängenden Wuppen (Rispen). Er wird höher, kornreicher, schwerer, reift aber später, und ist auch härter gegen die Frühjahrsfröste. — Hafer säet man überhaupt früh und spät; von Mitte April bis Ende Mai, und erwartet von dem frühen mehr Korn und weniger Stroh, von dem spätgesäeten aber mehr Stroh und weniger Korn. Der frühe wird gewöhnlich mit der ersten Fahre untergepflügt. Zu dem spätern streckt man das Land, d. h. pflügt eine Fahre um die andere, und nachdem es so eine Weile gelegen, wird es scharf abgeeggt, der Hafer aufgesä't und dann untergepflügt. Mit dem Abeggen der Saatfahre wartet man bis der Hafer herauskommt, um die angekeimten Unkrautsämereien zu zerstören. — Die Aussaat ist 2 Scheffel auf den Morgen. — Die Erntezeit trifft nach der sehr verschiedenen Saatzeit vom August bis in den October. Man erntet vom Morgen von 3 Stiegen bis zu 6 Stiegen, und drischt aus der Stiege gewöhnlich 2 Scheffel; vom spätgesäeten auch nur $1\frac{1}{2}$ Scheffel und 1 Scheffel.

Hülsenfrüchte. Die Erbsen gehn hier stark ins Kraut, lohnen aber selten im Korn. Von der

Digitized by Google

reinſten weißen Ausſaat erhält man bunte wieder, daher die Buſcherbſe nur als Futtererbſe angeſprochen wird. Auf vorjähriges Kartoffelland hält man die Ernte am ſicherſten; kommen ſie aber nicht dahin, ſo giebt man ihnen gern eine halbe Düngung. Sie werden ein-, auch zweijährig beſtellt und zwar am früheſten von allen Kornarten, weil ſie am härteſten gegen den Froſt ſind. Die Ausſaat iſt 1—1¼ Scheffel auf den Morgen. Die Ernte fällt in den September, gewöhnlich zu ſpät, weil ſie gar nicht aufhören zu blühen. Der Morgen giebt 1 bis 2 Fuder, aber man driſcht zuweilen nur die Ausſaat, beſonders wenn ſie vom Mehlthau befallen, was oft vorkommt; mitunter, indeß ſelten, erhält man 8—10 Scheffel, durchſchnittlich den 3ten, 4ten Scheffel.

Die Wicke iſt hier ergiebiger und ſicherer im Korn und ſchätzbarer im Stroh, als die Erbſe. Ihr Anbau beſchränkt ſich auf den Wirthſchaftsbedarf. Beſtellung und Saatzeit wie bei der Erbſe. Man ſäet auf den Morgen höchſtens ¾—1 Scheffel und erntet 1 bis 2 Fuder, driſcht aber 6—10 Scheffel durchſchnittlich.

Der Buchweizen wird nur ſelten und wenig angebaut, weil der Boden nicht zuſagt.

Wurzelgewächſe. Kartoffeln ſind auch hier, wie überall in Pommern, die Hauptfrucht; auf dem Landrücken aber noch mehr, weil ſie die hier häufigeren Defekte in den übrigen Subſiſtenzmitteln erſetzen

Digitized by Google

müssen. Deshalb wird auch für sie der meiste Dung verwendet, 15—20 Fuder à 10—12 Centner auf den Morgen. — Die Sturzfahre erhält der Acker schon im Herbst, damit die beiden andern Fahren im Frühjahr nicht zu rasch auf einander folgen dürfen, wenn die Kartoffeln noch im Mai in die Erde kommen sollen. Mit der dritten Fahre werden die Kartoffeln nebst Dung untergepflügt. Man legt sie hinterm Pfluge, eine Fahre um die andere und zwar in der Fahre einen Fuß von einander. Von dem Einlegen der Platten und geschnittenen Kartoffeln ist man schon sehr abgekommen, nicht so von dem Pflanzen der kleinen, weil man sie in der Wirthschaft nicht so zweckmäßig zu verwenden glaubt, und mit ihnen eine größere Strecke weit weglegt, und weil es endlich an komparativen Beispielen fehlt, aus denen anschaulich hervorgeht, daß die kleinern die schlechtesten Saatkartoffeln sind. (?) Daher ist auch die Einsaat auf den Morgen, in Scheffeln ausgedrückt, so sehr verschieden. Nimmt man Kartoffeln mittlerer Größe an, so sind 10—12 Scheffel die gewöhnliche Saatmenge auf den Morgen. Die Zeit der Saat fällt in den Mai bis Anfang Juni. Frühkartoffeln in Gärten und Wurthen, wo Spatencultur ist, pflanzt man schon im April.

Die eingepflügten Kartoffeln bleiben in rauher Fahre so lange unberührt liegen, bis sie alle aus dem Boden sind, dann eggt man sie scharf. Hierauf werden sie

Digitized by Google

entweder mit der Handhacke oder dem Häufelpflug gehackt und behäuft. Die Erntezeit beginnt mit dem ersten October und dauert den ganzen Monat und weiterhin bis in den ersten Frost hinein. Das Kraut der spät gepflanzten Kartoffeln ist dann zuweilen noch grün, wenn es von frühen Herbstfrösten nicht zerstört ward; überhaupt haben die Kartoffeln des Landrückens ein höheres buschigeres Kraut, als im Stufenlande. Man pflegt es daher vor dem Aufgraben oder Auspflügen der Kartoffeln zu mähen und zu Viehfutter, besonders für Schaafe, in Haufen wie Klee zu trocknen, was nur zuweilen von einem milden, sonnenreichen Herbst begünstigt wird. — Während diese Haufen noch auf dem Felde stehen, beginnt das Aufgraben der Kartoffeln mit der Forke, wobei in fruchtbaren Jahren ein Mann so viel aufmacht, als zwei Frauen sammeln. In schlechten Jahren kommt auf jede Forke ein Sammler. In guten Jahren rechnet man täglich 8 Scheffel Ernte auf jeden Arbeiter, Männer und Frauen. Der mittlere Ertrag vom Morgen sind 80 bis 100 Scheffel, der höchste 150 Scheffel, der niedrigste 60 Scheffel. — Die verhältnißmäßig höhern Kartoffelernten des Landrückens gegen die beiden andern Gürtel dürften von dem ihnen zusagenden Stand auf günstigen Abhängen herrühren. (Ich habe öfter auf den nach Süd und West geneigten Berghängen das 20ste Korn gehabt und darüber. v. Versen.)

Digitized by Google

In einigen Wirthschaften werden die Kartoffeln mit dem gewöhnlichen Pflug ausgehoben, wobei auch alle möglichst rein herauskommen, wenn nur die Sammler ihre Schuldigkeit thun. Die in Säcken oder Kasten gesammelten Kartoffeln bringt man, seitdem die Krankheit grassirt, zur Abtrocknung erst auf die Scheunendiele, und dann zum Theil in besondere Erdkeller, die sich der Bauer dicht bei Hause in einem Abhang ausgräbt, mit Feldsteinen aussetzt und mit Holz und Erde überwölbt; zum Theil auch in 5—6 Fuß tiefe und jedes Jahr frisch gegrabene Sandkuhlen, von denen jede etwa 20 Scheffel hält. Unmittelbar auf die Kartoffeln kommt eine Lage Stroh, und darüber die ausgeworfene Erde mit einem kleinen Hügel, der bei heftig andringendem Frost noch mit Kraut oder Mist bedeckt wird. Es ist dies die älteste beliebteste Verwahrungsart, und man hört nur selten, daß hierin die Kartoffeln gefroren oder gefault wären, wenn sie nicht zu früh eingekuhlt wurden, oder an unpassenden Stellen lagen, wo dem Zutritt des Schnee- und Regenwassers nicht gewehrt werden konnte. Vom Abdunsten mittelst Luftzüge ist dabei nicht die Rede.

Unter den vielen Kartoffelarten, die es hier giebt, sind die beliebtesten und einträglichsten die frühe lange rothe, die späte breite weiße, eine große Art, und die kleine runde blaue. Von ersterer und letzterer ist der Stärkegehalt am größesten, bis zu 25 Procent. Die

große rothe wird am meiſten zur Fabrikation des Stärkemehls, das ſich faſt jede kleine Hauswirthſchaft ſelbſt bereitet, verwandt.

Wrucken oder Steckrüben ſind hier eine ſehr beliebte, dem Boden zuſagende und deshalb ergiebige Feldfrucht, die man aber doch nicht in großer Ausdehnung anbaut, weil ſie ohne Stalldung den gehegten Erwartungen nicht entſprechen, und der Dung nicht übrig iſt. Am häufigſten pflanzt man ſie nach Lein, der zeitig das Feld räumt. Sie ſind in dieſer kalten Region die beiden einzigen Früchte, mit denen man auf einem Flecken zwei Ernten im Lauf des Sommers gewinnt. Hierzu wird das Land nach dem abgebrachten Lein friſch gegraben und dann gleich bepflanzt. Die beſte Pflanzzeit für Wrucken hält man 14 Tage vor und 14 Tage nach Johanni. Die Pflanzen ſtehen 1 bis $1\frac{1}{2}$ Fuß von einander, ſo daß auf einen Morgen dieſer Früchte 150—200 Schock gehen. Das Aufnehmen folgt der Kartoffelernte, nachdem gewöhnlich weidendes Rindvieh und Schaafe den Kohl ſchon ab- und die Wrucken angefreſſen haben. Man beeilt ſich nicht ſehr mit ihrer Einheimſung, da ſie nach der hier herrſchenden Meinung der Froſt noch wohlſchmeckender macht. Deshalb wird auch mit ihrer Aufbewahrung ſorgloſer umgegangen. Man trifft ſie mitten im Winter haufenweiſe in Ställen und Hausfluren herumliegen, bei ſorgſamen Wirthen aber in obigen Erdkellern. Die Er-

Digitized by Google

träge sind sehr verschieden, von 50 bis 150 Schfl. pro Morgen.

Andere Wurzelgewächse, als Möhren, Topinambur ꝛc. findet man nur in Gärten.

Handelsgewächse. Von den in Hinterpommern angebauten Handelspflanzen trifft man auf dem Landrücken Lein, Hanf und Taback, die letzteren aber nur auf den Hausbedarf eingeschränkt, den Leinbau etwas darüber.

Den Lein bringt man in Wurthen oder auf ausgewählte Ackerstücke, am liebsten auf eine frisch umgebrochene Grasnarbe, die man durch scharfes Eggen zwar glatt zu machen sucht, die dennoch aber etwas rauh bleibt. Es werden auf den Morgen immer zwei Scheffel gesäet und zwar meist frischer fremder oder Rigaer Saamen. Man bringt ihn mit der Harke oder Egge flach unter. Lein und Erbsen säet man am frühsten, der Lein leidet dann abet öfter von den Frühjahrsfrösten, gegen die man ihn durch mit Wasser gefüllte Gefäße zu schützen sucht, welche auf das Leinstück gesetzt werden. — Da es mehr auf den Gewinn feiner Halme abgesehen ist, als auf guten Saamen, so wendet man die genannte starke Aussaat an, und zieht die Pflanze schon Anfangs Juli auf, wenn das Korn noch lange nicht reif ist. — Der gezogene Lein wird entweder im Wasser gerötet oder auf grüne Acker- und Wiesenflächen in langen Reihen ausgespreitet,

Digitized by Google

damit der Saame nachreife und der Baſt ſich nachher leicht löſe. Sobald man die Saamenkapſeln für reif hält, werden ſie mittelſt eiſerner, auch hölzerner Riffeln oder Reifeln abgereifelt, und die Leinhalme wieder ausgeſpreitet. So bleibt der Lein mehrere Wochen liegen, bis er durch Luft, Regen und Sonne recht mürbe geworden iſt. Hierauf wird er gebrakt, aber ſelten aus der Sonne, meiſt aus dem Backofen, gewöhnlich nach dem ausgezogenen Brod. Die Saamenkapſeln verwahrt man ſo lange auf dem Boden, bis ſich gelegene Zeit zum Ausdruſch findet. Der Korngewinn iſt gewöhnlich gering, häufig nur die Ausſaat, höchſtens das 3te, 4te Korn. Aber an Flachs hat man von einer Metze Ausſaat 1 — 2 Töpfe (ein pommer'ſches Maaß, an Gewicht 9 — 10 Pfund).

Rindviehzucht. Das kleine Buſchvieh des Landrückens iſt in ſeiner urſprünglichen Race von allem Vieh Pommerns am unvermiſchteſten geblieben. Von den aus Relationen bekannten Verſuchen eines Grafen Krockow, das kleine Vieh im Polziner Buſch durch Einführung und Vermiſchung mit Oldenburger zu veredeln und zu vergrößern, iſt heute als Erinnerung nichts weiter übrig geblieben, als die ſchwarzbunte Hautfarbe; alle übrigen Eigenſchaften ſind gänzlich zu denen der Original-Buſch-Race zurückgeſchlagen, und ich habe ſelbſt aus genauern Unterſuchungen herausbekommen, daß gerade dieſe Race hier das an ſie

Digitized by Google

verwendete geringe Futter, bei ſonſtig guter Pflege und richtiger Zuzucht, höher verwerthet, als das ſchwere, hier nie einheimiſch werdende Vieh.

Das durchſchnittliche Gewicht der lebenden Kälber iſt bei der Geburt 20—24 Pfund, das der Kühe 250 Pfund, der Ochſen und Bullen 400—450 Pfd. Ochſen und Kühe werden ſchon dreijährig als Zugvieh genutzt, doch iſt der Gebrauch der Kühe als Zugvieh nur bei den Koloniſten und kleinen Beſitzern von 20—30 Morgen üblich, wo man öfter zwei kleine ſchwache Kühe, und davor noch die Frau, den Pflug ziehen ſieht. Wer 30 Morgen hat, ſpannt auch wohl 4 Kühe vor.

Wenn gleich hier in guten Wirthſchaften, wo kräftiges Heu iſt, die Kälber ſchon im Alter von einem Jahre rindern, und alſo noch nicht 2 Jahr alt ſchon Milchkühe ſind, ſo kann man im Allgemeinen doch nur annehmen, daß das erſte Kalben erſt im vollen Alter von 3 Jahren erfolgt. — Man nimmt das Kalb, ſobald es geboren iſt, von der Kuh, und tränkt es in den erſten 4 Wochen mit der Milch von der Kuh. Bei einer milchreichen Kuh erhält es aber oft nur die Hälfte der Milch, in den meiſten Fällen nie die ganze Milch, welche die Kuh giebt. Nach vier Wochen mengt man ſchon Suppen von gekochtem Erbs- oder Haferſchrot, oder von roh geriebenen und dann gekochten Kartoffeln bei, und gewöhnt es bald darauf an das Trinken der ſauern Milch; daneben reicht man ihnen frühzeitig ausgeſuchtes

Digitized by Google

Heu, was sie oft schon 4 Tage nach der Geburt fressen. Im Sommer gehn sie entweder in kleinen Wiesenkoppeln frei umher, oder werden im Stall mit Grünfutter versehn. Die, welche zum Schlachten bestimmt sind, holt der Schlächter gewöhnlich am dritten Tage nach der Geburt, zuweilen auch bald nach der Geburt.

Kühe und Ochsen futtert man im Winter mit Stroh und Heu, entweder gemengt, auch jedes für sich, theils rauh in die Rause oder zu Häcksel geschnitten; zuweilen werden etwas gestampfte Kartoffeln oder Wrucken beigemengt, wenn die Ernte davon reich ausfiel. Im Sommer treibt man sie in den Busch auf die Stoppelfelder. Frühjahr und Herbst haben sie zeitweise auch die Wiesen inne.

Der durchschnittliche Verkaufspreis der dreitägigen Kälber an den Schlächter ist 20 Sgr. bis 1 Thlr., der Kühe 15 — 25 Thlr., der Ochsen und Bullen 30 bis 40 Thlr.

Frischmilchend geben die ausgewachsenen 4—5jährigen Kühe, selbst im Winter, bis zu 12 Quart Milch, auf frischer voller Weide noch etwas mehr und fetter; im Allgemeinen kann man aber 8—9 Quart annehmen, wodurch sich der durchschnittliche Milchertrag auf 4—6 Quart täglich stellt, da manche nur einen Monat, manche aber wohl 3—4 Monate trocken stehen. Die Milch wird meist gebuttert und die Butter auf die Wochenmärkte der nächsten Stadt gebracht; daselbst giebt

Digitized by Google

es Aufkäufer, welche sie für den größern Verkehr nach Berlin aufsammeln. Von der Buttermilch leben Menschen und Quick. So nennt der Pommer das kleine Hausvieh: Schweine, Kälber und Geflügel. Für das Pfund guter Butter zahlt man durchschnittlich 5 Sgr. und eine gute frischmilchende Kuh giebt täglich ihr Pfund Butter.

Zur Mastung kommen gewöhnlich die alten ausgedienten Kühe und Ochsen. Man giebt ihnen, neben Heu und Trank von gekochten Kartoffeln, hauptsächlich rohe Kartoffeln und Wrucken, mästet aber nur in größern Wirthschaften für den Hausbedarf.

Das Vieh ist hier durchweg viel seltener mit Krankheiten behaftet, als das schwere Stallvieh in größern Städten. Das Blutnetzen ist die einzige, bei Weidewechsel häufiger vorkommende Krankheit.

Schaafzucht. Außer den kleinen halbveredelten Schäfereien der wenigen Rittergüter des Landrückens findet man bei'm Bauer nur grobe Schaafe, meist Hammel, aber nicht viel mehr, als für den Hausbedarf. Ueber Sommer bringt man sie zur Weide auf die größern Güter im Stufenlande; dort sind sie im Herbst besprungen, lammen über Winter und säugen ihre Lämmer bis in den Sommer hinein. Die Winterfütterung besteht aus Heu und Stroh. Das Schaaf giebt durchschnittlich 2 Pfd. Wolle, der Hammel 3—5 Pfd. Der Verkaufspreis eines Schaafs — nicht März-

Digitized by Google

schaafs — steigt von 1½—2 Thlr., der eines Hammels bis 3 Thlr. und darüber. Die Wolle kauft man für 10—12 gGr. das Pfd. — Krankheiten sind so selten, daß man eigentlich gar keine als besonders häufig angeben kann, deshalb ist die Sterblichkeit sehr gering.

Pferdezucht. Die ursprüngliche Race mit vorherschend brauner Farbe scheint sich erhalten zu haben, wenn dieselbe gleich jetzt, theils durch königliche Hengste, mehr aber durch Bauernhengste, etwas größer geworden ist. Die durchschnittliche Größe eines Arbeitspferdes erreicht dennoch kaum 5 Fuß, die meisten halten sich zwischen 4′ 10″ bis 5′. Sie sind aber, besonders im Winter, bei Ruhe und Heufutter, rund, fett und munter. Schon im Alter von zwei Jahren spannt man sie an, jedoch nur zu leichten Arbeiten. Der Preis eines 4- bis 5jährigen wohlgestalteten Arbeitspferdes steigt von 50 bis 100 Thlr. Im Frühjahr und Herbst haben sie für die Bestellung der bergigen Felder mühsame Arbeit. Es sind die Zeiten, wo man ihnen etwas mehr Kornfutter reicht, sonst aber gönnt man ihnen, schon der Kornersparung und der Fohlenaufzucht wegen, gern Ruhe, und läßt sie im Sommer mit dem Vieh weiden, im Winter sich meist mit Heu behelfen, wozu hier und da einige entbehrliche Roggen- und Hafergarben geschnitten werden.

Digitized by Google

Faſt jeder Bauer zieht ſeine Pferde entweder für ſich, oder für die nächſten Herbſt-Fohlenmärkte auf, wo die Bauern aus dem Netz- und Warthebruch herkommen, und die Füllen von jedem Alter oft gut bezahlen, ein halbjähriges Fohlen durchſchnittlich 20 Thlr., bei ſtarkem guten Bau bis zu 40 Thlr.

Da das Vertrauen zu den königlichen Hengſten gewichen iſt, ſo bringt man die Stuten nur noch um des Brandzeichens wegen zu ihnen, weil dies den Fohlenpreis etwas hebt. Die bäuerlichen Sprunghengſte ſind zwar ziemlich groß, da der Bauer wegen des höhern Marktpreiſes für große Füllen nach dieſen ſtrebt, aber dabei plump und im Gliederbau oft voll Fehler, die der Bauer überſieht. Ein ſolcher Hengſt deckt wohl 50—100 Stuten, je nachdem in der Gegend mehr oder weniger Hengſte von beſonderem Bauerruf gehalten werden, da ſie oft 4 Meilen weit danach reiten.

Schweinezucht. Ein beliebter und bis in die kleinſten Wirthſchaften verbreiteter Betriebszweig. Faſt jeder Bauer hält eine Zuchtſau, es findet ſich eine ſolche ſogar bei vielen kleineren Landbeſitzern. Man erkennt bald an der Lebendigkeit, mit welcher der innere Schweineverkehr betrieben wird, den Einfluß des großen Weltverkehrs, denn das Schwein iſt ein geſuchter, gut bezahlter Artikel der Aufkäufer für Berlin und die dahinter liegenden Mäſtereien in Sachſen und Thüringen.

Digitized by Google

Die Ferkel werden gewöhnlich 4—6 Wochen alt verkauft. Für den Hausbedarf mäſtet man die ausgedienten Säue, ſonſt aber meiſt jährige Schweine, die im Sommer bei Kraut und Spülicht, im Winter bei Kartoffeln auf dem Hofe frei umhergehn und auch den Miſt weidlich anſprechen. — Die Maſtung beginnt Michaeli im Walde mit der Eichel- und Buchmaſt, und endet Weihnachten mit der Kornmaſt; zuweilen kommen die Thiere aber ſchon ganz fett und ſchlachtrecht aus dem Walde, wenn Eichen und Buchen reichlich Saamen trugen.

Die gewöhnlichen einjährigen Maſtſchweine wiegen durchſchnittlich 150—200 Pfd., die magern oder Faſelſchweine 80—100 Pfd., und die Ferkel, 4 Wochen alt, 10—15 Pfd. Hält der Bauer keine Zuchtſau, ſo kauft er junge Ferkel, um einige für den Markt und eins für den Hausbedarf aufzuziehen, da es an Milch nicht gebricht. Einen Eber hält man auf 40—50 Säue. Ein vier Wochen altes Ferkel koſtet 1 Thlr. bis 1 Thlr. 5 Sgr.; ein Faſelſchwein von $\frac{3}{4}$ bis 1 Jahr jetzt bei den theuern Zeiten 8—10 Thlr., ſonſt 6 Thlr. und ein jähriges Maſtſchwein jetzt bis 20 Thlr., ſonſt 15 Thlr.

Ziegenzucht trifft man auf dem Lande ſeltner, deſto mehr in den Buſchſtädten Polzin, Bärwalde, Bublitz ꝛc., wo jedem ärmſten Inquilin das Hütungsrecht einer Ziege auf dem ſtädtiſchen Fundo eingeräumt iſt;

Digitized by Google

und da dieſelben ſogar im Winter ausgetrieben werden, um ſich an Wachholder- und Haidekraut zu nähren, ſo ſind die Koſten des Unterhalts gering. — Außer den durchziehenden weſtfäliſchen Ziegenheerden, aus denen man ſich zuweilen remontirt, und bis gegen 8 Thlr. für eine gute Ziege zahlt, iſt die eigne Anzucht vorherrſchend. Für ein junges Zibblämmchen bezahlt man 5 Sgr. einige Tage nach der Geburt. Das Auftränken iſt Anfangs mühſam. Nach einem halben Jahr bockt das Lämmchen, und gilt im Frühjahr friſchmilchend 5—6 Thlr., wenn es gut einſchlägt. Wenn es nicht zeitig genug bocken will, ſo wird es aufgeklopft, d. h. man ſtößt und zieht mit der Hand ſo lange an den jungen Zitzen, bis ſie Milch geben. Ein ſchlechter Gebrauch, mit dem die ganze Ziege verdorben wird. Es giebt Ziegen, die täglich bis 4 Quart Milch geben, und daher die geringen Unterhaltungskoſten weit höher verwerthen, als die ſchwerſte und beſte Milchkuh; aber im Allgemeinen milchen ſie nur ſchlecht, da man ſie nicht gut und hinreichend genug füttert.

Federviehzucht wird nicht blos für den Hausbedarf betrieben, ſondern bringt noch manchen Marktgroſchen für Eier, junge und alte Hühner und Enten, beſonders aber für Stoppel-Gänſe, die ſeit einigen Jahren bis zu 15 Sgr. und darüber das Stück geſtiegen ſind. Man führt ſie theils auf den Wochenmarkt der nächſten Stadt, oder verkauft ſie noch zeitiger an um-

Digitized by Google

herziehende Aufkäufer, die damit einen weiten Verkehr bis hinter Berlin treiben. An diesem Zweig sieht man, wie Begehr und Absatz den Betrieb wecken. Fette Gänse kommen hier weniger zum Marktverkauf, da fast jede kleine städtische Hauswirthschaft die Mastung selbst übernimmt, und jeder Gans einen halben Scheffel Hafer zuerkennt, nachdem die vorbereitenden Mastmittel: gekochte Kartoffeln, rohe Möhren, Wrucken ꝛc., vorangegangen sind. Man begnügt sich dann mit einem durchschnittlichen Gewicht der Gans von 11 bis 12 Pfund.

Der Korbbienenzucht liegt fast jeder Bauer und kleinere Kolonist ob, da Wald und Wiesen reichlich Nahrung bieten. Man sieht auf manchem Hofe bis zu 40 Stöcke und darüber, die aber auch in einem ungünstigen Sommer alle auf einmal ausgehn. Auch hier belebt der Absatz den Betrieb. Das Aufkaufen des Honigs wird ausschließlich hier von Juden betrieben. Man zahlt für das Quart Honig 10—15 Sgr. und für einen 20—30 Pfund schweren Bienenstock zur Zucht im Frühjahr 5 Thlr.

Zahme Fischerei kommt nirgend vor, obgleich die Lokalitäten manche treffliche Gelegenheiten dazu anbieten. Hier lähmt der Absatz den Betrieb. So lange die wilde Fischerei bei der schlechtesten Betriebsweise noch immer über den Bedarf und Begehr hergiebt, so daß

Digitized by Google

die Fische zu Spottpreisen hinabsinken, wird man schwerlich der zahmen Fischerei Aufmerksamkeit schenken.

Vom Weinbau kann in dieser Region nicht die Rede sein. Der Gartenbau ist, bis auf den wenigen Rittergütern, ganz vernachlässigt, ebenso der Obstbau. Die Gärten der Bauern bestehen aus einem dichten Busch wild durcheinander gewachsener Obstbäume, um die sich niemand eher bekümmert, bis das Obst reif ist. Das Obst ist schlecht, aber dennoch in manchen Jahren so ergiebig, daß man viel schlechtgebackenes Obst auf dem Wochenmarkt wohlfeil verkauft.

Der Waldbau wird in den Privatwäldern wenig oder gar nicht kultivirt. Man legt wohl hier und da einen gewissen Theil des Waldes in Schonung, aber im Ganzen findet doch ein unregelmäßiger Holzabtrieb statt, denn das Holz steht zu niedrig im Preise. — Starkes Bauholz giebt's nur noch wenig. Man bezahlt den Stamm fichtenes kleines Bauholz zu Sparren ꝛc. mit 1 — 1½ Thlr. und die Klafter büchenes Brennholz im Walde mit 2½ Thlr., die Klafter fichtenes und birkenes mit 1½ Thlr., die Klafter Eichenholz mit 1 Thlr. 2½ Sgr. — Der Preis des Waldbodens weiter unten bei den Urbarmachungen.

Die Wirthschaftsgebäude sind, selbst auf den größern Gütern des Landrückens, häufig im verfallenen

Digitized by Google

Zustande, jedoch für den geringen Bedarf und das geringe Verlangen nach Räumlichkeiten hinreichend. Da die einzelnen Gehöfte eines Dorfes zerstreut in Thalgründen oder auf waldumkränzten Abhängen vor Sturm und Wind geschützt liegen, so führt man sie aus schwachem Holz und Lehm leicht auf, so daß sie oft nur vom Alter stark gebeugt da stehn, dann aber so lange wie möglich gestützt werden. Die Fachwerke setzt man mit Kleimstaken (schwache mit Lehm und Stroh umwickelte Fichthölzer) aus und bewirft sie von beiden Seiten mit Lehm, so daß die Wände kaum 5—6 Zoll dick werden.

Ueberall sieht man nur Strohdächer und noch viele Rauchhäuser, in denen der Schornstein fehlt, doch der ärmste Kolonist baut jetzt seinen Schornstein, wenn sonst auch Alles leicht und ärmlich ausgeführt ist. Die Hof- und Wohngebäude umschließen den kleinen Wirthschaftshof, dessen inneren Raum im Herbst, Winter und Frühjahr der große Paar- und Misthaufen einnimmt.

Der Wirthschaftshof eines Buschbauern stellt oft ein abschreckendes Bild des tiefsten Schmutzes und der größten Unordnung dar. Ein Rettungsversuch bei Feuersbrünsten gehört zu den schwierigsten Problemen; daher sind die Feuersbrünste hier so selten, denn Jeder kennt seinen hülflosen Zustand.

Die Urbarmachungen des Landrückens beschränken sich im Allgemeinen auf die Parzellirungen,

Digitized by Google

denn was auf den größern Ritter- und kleinern Bauer-Gütern von den alten Besitzern aus Wald und Bruch in Feld und Wiese verwandelt wird, ist gegen jenes zu unbedeutend. Die Parzellirungen, mit denen man seit 10—15 Jahren, besonders in der Polziner Gegend, im größern Maaßstabe vorgegangen ist, bezeichnen für die landbauliche Geschichte dieses Landstrichs einen neuen und wichtigen Zeitabschnitt. Mit ihnen ist der Grund zur Veränderung der bisherigen Cultur- und Naturverhältnisse gelegt. Der verflossene Zeitraum von 10 bis 15 Jahren reicht hin, den Werth dieser Veränderung aus den Erfolgen auf die wirthschaftliche Lage der untern Volksklassen zu übersehen, ob sie, meist aus dem Proletariat hervorgegangen, ihre neue staatsbürgerliche Stellung behaupten werden, ob ihr Zuwachs in staatswirthschaftlicher Hinsicht wünschenswerth ist, und ob die frühern Besitzer dieser zerschlagenen Scholle diese positive Vermehrung ihres Grundkapitals zu bereuen haben. — In der Polziner Gegend sind nicht blos einzelne Flächen größerer Güter, sondern ganze Rittergüter parzellirt. Es eignet sich aber auch kein Theil des Landrückens besser dazu, als diese mit Brüchen und Wiesen schnell wechselnden Waldräume, wodurch es möglich wird, auch den kleinen Besitz von 12 und 20 Morgen mit Torf, Mooren, Wiesen, kulturfähigem Bruch- und Waldboden in angemessenem Verhältniß für die ehrliche Subsistenz einer fleißigen Familie zu versehen.

Digitized by Google

So wie die Sachen seit einiger Zeit stehen, ist die Nachfrage der besitzlosen Klasse durch das Angebot der grundbesitzenden Klasse nicht blos befriedigt, sondern überfüllt, so daß es an Kolonisten fehlt, ungeachtet ihnen, außer großen Erleichterungen für den baaren Ankauf der Ländereien durch geringes Erbstandsgeld, auch das benöthigte Bauholz entweder ganz oder theilweise unentgeldlich verabreicht wird. Sie erhielten vor 10 Jahren den Morgen unkultivirten Wald- und Bruchboden für 4 — 6 Thlr. Kaufgeld und respective 12 — 14 Sgr. Canon — die drei ersten Jahre waren sie canonfrei —, den Morgen kultivirten Acker und Wiesen für 20 bis 25 Thlr. Kaufgeld, oder, wenn ein Canon dabei, verhältnißmäßig geringer, aber ohne Freijahre. Der Waldboden ist meistens Eichen- und Buchengrund, also ein kleefähiger und dem Anbau der meisten Getreidearten zusagender Boden.

Da die hinterpommerschen Güter im Allgemeinen für die geringen Betriebsmittel der Gutsherren zu groß sind, so ist das Parzelliren das lucrativste Geschäft, und in der Berechnung der Gutserträge wenigstens doch ein sicheres Element, wenn der Kolonist angemessen gestellt ist. — Hier zwei Beispiele:

Digitized by Google

Parzellirung des ganzen Ritterguts Sanskow.
(½ Meile südwestlich von Polzin.)
(i. J. 1840.)

a. Zustand vor der Parzellirung:

Urbarer Acker	600 Morgen.
Rohe Waldfläche	1000 "
Dafür:	
Pacht von 8 Bauern	400 Thlr.

b. Zustand nach der Parzellirung:

Urbarer Acker		1600 Morgen.
Dafür:		
Jährlicher Canon . .	800 Thlr.	1300 Thlr.
Kaufgeld c. 10000 Thlr.		
Zinsen davon 500 "		

Die Auslagen des Gutsherrn an den Conducteur betrugen etwa 100 Thlr., die hinreichend gedeckt wurden von dem abgeschlagenen Holz.

Den 8 Bauern stand frei, ihre Grundstücke in Erbpacht zu behalten. — In diese Fläche von 1600 Morgen theilten sich 56 Kolonisten so, daß die kleinsten Parzellen 25 Morgen betrugen. Es giebt aber auch einige zu 50 und 75 Morgen.

Parzellirung eines Theiles von Kl. Poplow.
(½ Meile von Polzin.)
(i. J. 1834—1836.)

Eine Fläche von 430 Morgen, ¼ Meile vom Haupt-

Digitized by Google

gut, welche für dasselbe nichts war als eine entlegene mittelmäßige Viehweide, die bei intensiver Bewirthschaftung des Gutskerns an relativem Werth immer mehr verlor, — bringt dem heutigen Besitzer jährlich 250 Thlr. Canon und die Zinsen von 1700 Thlr. Kaufgeld. Nunmehr bilden 23 Erbpächter unter ihrem eigenen Schulzen und Schullehrer eine Gemeinde, und jeder hat sich in der Mitte seines Grundstücks aufgebaut. Sie bezahlten für den Morgen nur 4 Thlr. Kaufgeld und 17½ Sgr. Canon bei 3 Freijahren. Die Leute sind, so viel man jetzt schon übersehen kann, in einem ausreichenden Nahrungsstande, zahlen pünktlich an Grund- und Landes-Herren die Abgaben, und ihre Grundstücke von 15 — 30 Morgen haben jetzt die Kapitalwerthe von 500 — 1000 Thlr. Das schuf allein ihr Arm. Zum sorgenfreieren, besseren und unabhängigeren Betrieb ihrer kleinen Wirthschaften fehlt nichts als der Eingang in die Stallfütterung, da die Weide oft unzureichend ist. — Bei den Parzellirungen in dieser Gegend hat sich herausgestellt, daß die kleinste Parzelle, auf der eine Kolonistenfamilie subsistiren soll, nicht unter 25 Morgen groß sein darf, wenn den ersten Anforderungen genügt werden soll. Was späterhin bei steigender Cultur dieses Bodens als kleinste Parzelle angesehen werden dürfte, ist eine andere Frage.

Diese Kolonie führt den Namen Kavelsberg. Ihre Bewohner, die ersten Schöpfer, sind achtbare Arbeiter.

Digitized by Google

Nur ein Beispiel: „Der 63jährige Erbpächter Meier, Veteran von $18\frac{13}{14}$ (ohne Gnadenthaler), besaß, als er die rohe Waldparzelle von 15 Morgen übernahm, nur 86 Thlr., aber ein großes Vertrauen zu Gott und seiner Kraft. Unter großen Anstrengungen und herben Entbehrungen schuf er aus steinigem Waldboden Acker und Wiesen, baute selbst seine kleinen Gebäude, machte sich seine Ackergeräthe und ernährt nun 2 Kühe, 5 Schafe und eine Sau darauf. Die Kühe müssen arbeiten und milchen, doch verlangt man von ihnen täglich nur 4 Stunden Arbeit in zwei Wechselungen, und weil Meier ihnen für jetzt noch keine Futterzulagen auf die angreifendste Arbeitszeit gewähren kann, so muß er schon den dritten Theil der Milch verlieren. Er hat aber die Ueberzeugung, daß sie bei hinreichend gutem Futter, während der mäßigen Arbeit, noch stärker milchen würden, als bei Ruhe im Stall.

Das Grundstück, welches Meier mit 86 Thalern schuf, ist ihm jetzt nicht für 400 Thlr. feil. Hier ist es nicht das baarausgelegte Geldkapital, was so hohe Zinsen schuf und anschwoll; es ist das Kapital der eignen Arbeit, der Beharrlichkeit und Genügsamkeit. Im Jahre 1840 bestand seine Aussaat in 4 Schffl. Roggen, 3 Schffl. Hafer und 14 Schffl. Kartoffeln. Davon erntete er 20 Schffl. Roggen, 13 Schffl. Hafer und 100 Schffl. Kartoffeln. Sein Torfbruch gab ihm aus-

Digitized by Google

reichend Brennmaterial und die kleine Wiese auch etwas Heu für Kühe und Schafe."

Mit diesem Beispiel bezeichnen wir nur einen der weniger bemittelten Kolonisten bei seinem schweren Anfang.

Der umgehackte Waldboden trägt in den ersten Jahren reiche Kornernten bis zu 8 Stiegen und 8 Schffl. Roggen vom Morgen; vom Sommerroggen zuweilen sogar noch mehr; jetzt aber sind die Preise der ausgebotenen Parzellen gestiegen, ungeachtet mehr Angebot als Nachfrage ist. Man giebt dermalen für den Morgen 14 Thlr. Kaufgeld und 15 Silbergroschen Canon, wofür jedoch den Kolonisten zugleich entweder sämmtliches, oder großentheils alles benöthigte Bauholz geschenkt wird; denn ihre Mittel belaufen sich oft nur auf 25 Thlr., die Bemittelten haben 150 Thlr. zu ihrem Anfang. Die Parzellen sind meist von 25 Morg., wobei etwa 15 Morgen Acker, das Uebrige Wiesen, Bruch und Torfmoor ist, und worauf er 2 Kühe, 4—6 Schafe und einige Schweine hält.

Uebrigens ist bemerkenswerth, wie hoch die Preise für Feld, Wiese und Gärten, nahe den Buschstädten, gestiegen sind. Bei Polzin gilt der Morgen Roggenboden 50 Thlr., Gerstboden bis 100 Thlr.; etwas fern von der Stadt ersterer 30 Thlr., letzterer 50 Thlr. Gute Wiese bezahlt man mit 150—200 Thlr. pro Morgen und Gartenland bis zu 300 Thlr.

Digitized by Google

b) Das Stufenland (in den 3 Kreisen B., Nst. und F., 6—7 M. breit), mit seinen umfangreichen Güter-Kompleren, seinen ansehnlichen Kartoffel- und Kornfluren, seinen großen, künstlichen Weideschlägen für beträchtliche Schäfereien und seinen unermeßlichen Forsten und wilden Weiden als charakteristischen Erkennungszeichen.

Clima und Boden treten hier beziehungsweise milder, sanft gerundeter und weicher auf. Sichtbar ist der Uebergang aus den rauhern Verhältnissen des Landrückens; das Clima angenehmer durch die etwas größere Beständigkeit der Temperatur, Regen überhaupt Feuchtigkeit aber geringer, als in den beiden andern Gürteln. Sowohl an den ursprünglichen, wie an den täglich sich ändernden Terrainformen erkennt man die Entstehung durch Wasserspülung. Die Persante, Rega, Wipper ꝛc. treten bald mit beträchtlichen Thalweiten bis zu 1500 Schritt Breite und darüber vom Landrücken in das Stufenland. Innerhalb dieser Thalweiten liegen ganze Dörfer mit ihren Fluren und fruchtbaren Flußwiesen, deren beträchtliche Ausdehnungen diesen Gütern ein angenehmes Wiesenverhältniß geben. Man sieht an der dichtern Lage der Dörfer, längs der Persante-Wiesen, welche natürliche Ressourcen sie für die landwirthschaftliche Subsistenz anbieten. Aber auch die vielen kleineren Bäche und Nebenflüsse tragen in der Formation ihrer Thäler und in der Beschaffenheit ihrer Thal-

Digitized by Google

gründe verhältnißmäßig daſſelbe Gepräge einer natürlichen milden Fruchtbarkeit, nur daß die Ränder hier und da etwas ſteiler aufgehen.

Wenn auch manche Hügelreihe mit imponirender Höhe vom Landrücken abzweigend in das Stufenland hineintritt, und dort weite Ausſichten bis zum Meer, alſo auch vortheilhafte Dreieckspunkte für die Triangulirung gewährt, wie die Rauenberge zwiſchen Döbel und Damm, noch imponirender und weiter bis zur Strandzone vortretend, die Reihe Hügel, die mit dem Gollenberge endet, — ſo tragen doch alle in der ſandigen Beſchaffenheit der Oberfläche ſo ſehr den Ausdruck eines geringen Bodenreichthums, daß ſie bis jetzt unangebaut blieben und großentheils mit Fichten beſetzt ſind.

In allen Formationen, ſo wie in den Momenten der ſchnellwechſelnden Bodenmiſchungen, tritt die Diluvialbildung zu Tage. In keiner der drei Zonen kommen ſo häufig und ſo plötzlich wechſelnde Uebergänge vom ſterilſten Flugſande zum ſtrengſten Lehmboden vor als hier. Sie erſchweren die Auffindung richtiger Felder-Eintheilungen mit angemeſſenen Fruchtfolgen. Deshalb haben faſt alle Güter mehrere Syſteme mit verſchiedenen Rotationen.

Das Stufenland iſt vor allem der eigentliche Gürtel der Fichtenwälder. Mit dieſem Naturkleide tritt es bezeichnend auf. In den großen, ſtillen Waldräumen

Digitized by Google

herrscht im Sommer jene drückende Hitze, die mit ihrem erstickenden Kiengeruch die Respiration beläſtigt.

Welche Bodenmischung im Stufenlande vorherrscht, ist wegen des häufigen Wechsels schwer anzugeben. — Durch die Mitte desselben zieht ziemlich kontinuirlich, von W. nach O., ein sandiger Landstrich, etwa $1\frac{1}{2}$ bis 2 Meilen breit, die Zone der ausgedehntesten Fichtwälder Pommerns, in der aber auch beträchtliche öde Strecken vorkommen, die jeden Anbau, selbst den der Fichte, verschmähen; ein Landstrich, der in allen seinen natürlichen Verhältnissen den Ausdruck der Dürftigkeit an der Stirn trägt. Die Dörfer liegen wie kleine Oasen meilenweit aus einander; an Wiesen, Brüchen, Mooren ist relativer Mangel, der dürre, heiße Wüstensand beherrscht die großen Räume in der Breite und Tiefe. Hier wohnen die ärmsten Bauern, die in ihren verfallenen Gebäuden und in dem traurigen Aussehen ihres ganzen Inventariums den Kampf um die Subsistenz öffentlich zur Schau tragen. Ihre großen Flächen von 100 Morgen und darüber schützen sie nicht vor Mangel. Sie suchen durch Holz- und Lohnfuhren das Fehlende zu ersetzen. Die große Entfernung von Städten schmälert ihren Verdienst und Lohn und die Gelegenheit dazu. Die herrschaftlichen Güter dieser Region umfassen ein weites Areal, und in demselben durch ihre großen Forsten diejenigen Ressourcen, mit denen sie weniger Entbehrungen ausgesetzt sind. Der plötzliche Wechsel vom un-

Digitized by Google

fruchtbarſten Sand zum ſtrengſten Lehmboden iſt in dieſer Mittelſtufe des Stufenlandes am überraſchendſten. Die Unfruchtbarkeit derſelben nimmt ab, ſobald man ſich dem Landrücken nähert; noch auffallender und günſtiger iſt dieſe Aenderung in eine lehmicht-ſandige Bodenart nach dem Strande zu. So bilden ſich für die nähere Bezeichnung des landwirthſchaftlichen Charakters des Stufenlandes drei Stufen, die bei allgemeiner Beurtheilung deſſelben ins Auge gefaßt werden müſſen, wenn man bei den auffallenden Verſchiedenheiten des Stufenlandes, — dieſer hier 6—7 Meilen breiten Region — zuwider laufende Meinungen erklären will.

In der oberen Stufe treten die vielen Quellen des Landrückens zu Tage, formiren ſich zu Bächen und verſchonen die Ackerfluren mit ihrer ſchwammartigen, widrigen Durchnäſſung. Die Kaltgründigkeit des Bodens nimmt hier ab. Die vielen waſſerreichen Bäche erwecken, neben dem angemeſſenen Gefälle langer Abdachungen, am häufigſten und lebhafteſten die Luſt für das Schaffen von Wieſen durch Berieſelungen. Dazu kommt begünſtigend die Geſtaltung der größern Güter-Komplexe mit der theilweiſe zunehmenden Wohlhabenheit und Intelligenz ihrer Beſitzer, und deren achtbares Verlangen nach Verbeſſerung ihrer Beſitzungen durch rationelle Bewirthſchaftung. Es iſt die Stufe, wo ſich häufig Mecklenburger und Vorpommeraner ankauften und durch Einführung ihrer beſſern Culturweiſen und Ackergeräthe

Digitized by Google

Nacheiferung weckten. Es ist die Stufe, in der Viehzucht, Acker- und Wiesenbau einander willig die Hand reichen, um bei einigem Eifer lohnendere Erfolge zu gewähren.

In der zweiten oder Mittel-Stufe sieht es mit jenen drei Haupthebeln, Viehzucht, Acker- und Wiesenbau dürftiger aus, daher die großen Forsten als die letzte Hauptressource häufiger angesprochen werden.

In der dritten oder untern Stufe schwindet diese Quelle wieder großentheils, aber die Natur des Bodens tritt desto reicher und günstiger auf, nicht blos in seiner ebeneren Gestaltung, sondern auch in seiner glücklicheren Mischung und Wärme. Es ist die glücklichste Region Hinterpommerns, wo reiche Ernten sicher und gleichmäßiger erzielt werden, und wo sich der fleißigen Bearbeitung des Bodens die wenigsten Hindernisse entgegen stellen; wo man neben großen herrschaftlichen Gütern auch reiche Bauerngüter von 10—12000 Thlr. Werth trifft, wo die meisten Güter mit Mooren und Brüchen, oder mit Bach- und Flußwiesen versehen, ein angenehmes Wiesenverhältniß entweder schon haben, oder durch Cultur leicht schaffen können, und wo endlich der temporäre Mangel an Brennholz durch reiche Torfmoore ersetzt ist.

Cöslin liegt auf der Grenze dieser Stufe. Seine große Flur erfreut sich einer hohen Fruchtbarkeit, bei der man häufig den Mangel einer guten Bearbeitung

Digitized by Google

bedauert. Der in ganz Hinterpommern vorherrschende Charakter der plötzlich wechselnden Bodenmischung tritt in dieser Stufe am mildesten auf.

Bezeichnend für alle drei Stufen des Stufenlandes bleiben die großen Güter-Komplexe, wie sie am Strande und auf dem Landrücken nicht vorkommen. Man hat sie bis zu einem Umfang von 20000 Morgen. Güter-Areale von 6—7000 Morgen gehören zu den gewöhnlichen, und 1000 Morgen heißen kleine Güter. Freilich bestehen die großen Gutsflächen meist aus Wald. Man findet z. B. bei einem Gut von 6—7000 Morgen kaum 1500—2000 Morgen unterm Pflug. Auffallend ist ferner im Stufenlande die aus der höhern Intelligenz der Gutsherren hervorgehende industriellere Thätigkeit bei Verwandlung ihrer Rohproducte in Fabrik-Artikel, die Cours im großen Weltverkehr haben, als: Spiritus, Rübenzucker, Käse, Stärke, — die höhere Pferde- und Rindviehzucht, feine Schäfereien ꝛc.

Düngung. Die Wälder und Brüche des Stufenlandes bieten einen solchen Reichthum von Palten (Rasenplaggen) aller Art an, daß nicht zu verwundern ist, wenn selbst die reichen Bauern in der fruchtbaren untern Stufe des Stufenlandes, die hinreichend Stroh gewinnen, zu diesem Mittel greifen, ihre Düngerhaufen zu vermehren. Sie gehen in ihrer Vorliebe für Palten soweit, daß sie mit dem Abhauen der sogenannten süßen Rasenbülten ihre Weideflächen verderben, in der Meinung,

Digitized by Google

daß die Natur diesen verzeihlichen Raub bald wieder ersetze. Die herrschaftlichen Güter machen in dieser Stufe weniger Anwendung davon. Je rationeller die Bewirthschaftung ist, desto mehr sieht man die Palten aus den Düngerhaufen schwinden, die Moore lieber in Wiesen verwandeln, die Wiesen durch Anlagen und Anbau bereichern und in allen diesen Arbeiten den Schatz suchen, mit dem auf vernunftgemäßerm Wege ein größerer, besser ernährter Viehstand für die Produzirung größerer und besserer Dungmassen sorgt, bei denen das Stroh zuletzt nur noch zu Streu und Dächern verwandt werden kann.

In der ärmeren Mittel-Stufe muß bei relativem Wiesenmangel mehr Stroh zu Futter in Anwendung kommen. Der geringe und dürftig ernährte Viehstand steht im Mißverhältniß zu den großen Ackerflächen, daher die Zuflucht zu dem unerschöpflichen Paltenreichthum in den großen Wäldern. Hier sieht man in Ställen und auf dem Hofe Palten gestreut, eben so zu Paarhaufen verwandt. Es sind meist trockne, lockere Haidepalten. So lange nur der Frost die Hacke in den Boden läßt, wird gehauen und in kleine Haufen gesetzt zum Abfahren über Winter.

In der oberen Stufe giebts in Wäldern, Mooren und Haidestrecken die reichste Mannichfaltigkeit von Palten aller Art, die dann auch von großen und kleinen

Digitized by Google

Landwirthen weniger zur Streu in den Ställen, sondern zu Paarhaufen benutzt werden.

In den meisten Wirthschaften des Stufenlandes läßt man den Dung nicht mehr in großen Haufen auf dem Hofe verbrennen, sondern fährt ihn bald aufs Feld, woselbst er entweder gleich untergepflügt, oder über Winter in größeren Haufen mit Palten eingeschichtet, oder doch selten in kleinen Haufen vom Wagen so abgeschlagen wird, wie man ihn im Frühjahr zu streuen denkt. Nur in Schafställen bleibt der Dung den ganzen Winter liegen. — Für Auffangung des flüssigen Dungs sind auf den wenigsten Gütern zweckmäßige Anstalten getroffen. Nur bei Brennereien sieht man gemauerte Gräben hinter den Kuhställen zur Auffammlung der Jauche. In den Pferdeställen der bessern Wirthschaften wird Sand gestreut, um die Jauche zu sammeln und die ammoniakalischen Dünste zu binden, damit aber zugleich einen kostbaren Wiesen-Dung zu bereiten. — In der Regel düngt man das sechste Feld mit 15 Fudern pro Morgen ab.

Die Anwendung aller Arten Moder auf leichte Ackerstücke ist im ganzen Stufenlande verbreitet; man ist aber nicht schwierig in der Auswahl und nimmt zuweilen Torfmoder, dessen getrocknete Stücke jahrelang wie Steine ungelöst auf dem Felde umherliegen, ohne eine Wirkung zu üben. Den besten Erfolg sieht man von gutem Moder auf Dresch- oder Kleeschlägen, wo

Digitized by Google

er, 2 Jahre der Luft ausgesetzt, obenauf liegt und dann Gräser und Klee in überraschender Frische hervortreibt.

So verschwenderisch und thöricht ist niemand mehr, die Wiesen mit Strohmist zu düngen, aber Sand und der auf Dämmen gesammelte Moder werden häufiger dazu benutzt.

Seitdem Mecklenburger und Vorpommeraner als Gutskäufer und Inspectoren einwanderten, ist das Mergeln der Felder allgemeiner geworden, und man muß zugestehen, daß der Mergel, besonders auf vielen Gütern der oberen Stufe, wo große Haidestrecken aus ihrem bisherigen todten Zustande plötzlich in kornreiche Felder umgeschaffen wurden, eine hier nicht geahnte Umwandlung aller Gutsverhältnisse und Gutswerthe hervorbrachte. Beispiele von entgegengesetzten Wirkungen des Uebermergelns sind weniger bekannt, da bei den vielen Mooren der Moderwagen bald hinterm Mergelwagen fuhr. Am reichhaltigsten und mannichfaltigsten sind die Mergellager der obern Stufe. Dort hat fast jedes Bauerngut den Mergel nicht sonderlich tief zu liegen. Am häufigsten ist Lehm- und Kalkmergel, ja man trifft auf einigen Gütern den reinen Kalk einen halben Fuß unter der Wiesennarbe so reichlich, daß er in Ziegelform gestrichen und gebrannt wird.

In der Mittelstufe findet man auch Mergel, namentlich Lehmmergel, der hier allein von Erfolg ist, aber nicht häufig benutzt wird, weil davon viel aufge-

Digitized by Google

fahren werden muß, wenn man Nutzen sehen soll, und weil man die Haidepalten leichter und näher hat. In der untern Stufe trifft man häufiger den strengen blauen Thonmergel, von dem man sich weniger Wirkung verspricht. Er muß vor seiner Anwendung lange an der Luft liegen.

Bearbeitung des Bodens. Im Stufenlande giebt es die verschiedenartigsten Pflüge und auch Haken, letztere besonders in der obern Stufe von den eingewanderten Vorpommeranern und Mecklenburgern eingeführt, hier und da auch in der untern Stufe, aber fast nirgend in der sandigen Mittelstufe; daher ist auch die Pflugarbeit rücksichtlich der Breite und Tiefe sehr verschieden. Im Allgemeinen scheint jeder bemüht, möglichst tief zu pflügen, und da das tiefe Pflügen zu einer Art Ehrensache geworden ist, so geht man mit dem Prahlen gewöhnlich weiter hinein als mit dem Pflug, denn Knechte und Tagelöhner schonen gern sich und das Vieh, und der Herr kontrolirt seltener die Tiefe, wenn er dieselbe mit Futterzulagen erkaufen, oder an der Breite der Arbeit entbehren soll, da es auch wieder eine Ehrensache ist, mit der Bestellung der Erste fertig zu sein. Der Boden ist im Frühjahr zeitiger, im Herbst länger der Bearbeitung offen, als auf dem Landrücken.

Die Eggen sind meist hölzerne, doch im Allgemeinen besser und dauerhafter gebaut, als auf dem Landrücken; dasselbe gilt von den eisernen Eggen. Alle Werkzeuge

zum Feldbau, so wie Wagen, haben hier ein solideres Ansehen, eben so ist der Gebrauch der runden Walze und des Häufelpflugs schon häufiger und mit besserem Erfolg als auf dem Landrücken, weil der ebenere Boden weniger Hindernisse entgegensetzt, und weil der Eifer fortzuschreiten hier in allen Zweigen sichtbar ist. Einen Erstirpator sieht man selten, oder ein ähnliches Werkzeug zum Ersatz einer tiefen Eggen- oder flachen Pflugarbeit.

Saat. So wie die aufmerksameren Landwirthe auf jede, mitunter kostspielige Verbesserung Bedacht nehmen, eben so wird auch der Wechsel des Saatkorns beachtet. Man acquirirt eifrig jedes neu aufkommende Saatkorn, und ist bemüht, es vor der zu schnellen Ausartung zu bewahren. Man bezieht russischen Lein und Hafer, Himalaya- und Chevalier-Gerste, schottischen, probsteier, campiner, schwedischen, posener, Riesen-, russischen Staudenroggen. Von all' den viel gepriesenen, fremden Saatkörnern haben sich doch keine so gut bewährt als russischer Lein und Hafer, so wie der probsteier Roggen durch Mehlhaltigkeit, Schwere und Fruchtbarkeit des Korns. Man rühmt auch des probsteier Roggens Strohergiebigkeit und seine Ausdauer in den folgenden Trachten. Der gerühmte posener (kyoziner) Riesenroggen liefert zwar von der geringen Aussaat ungewöhnlich vielfältige Kornerträge, reduzirt man diese aber auf die Fläche, so fallen sie oft geringer aus als die Ernten

Digitized by Google

vom probsteier Roggen, und zieht man gar das geringere Gewicht der dünnen Körner des Riesenroggens mit in die vergleichende Berechnung, so reduzirt sich der gepriesene Werth und Vorzug desselben blos auf die freilich ansehnliche Saatersparung von 12—14 Metzen pro Morgen, da man von ihm nur 4 Metzen auf den Morgen bedurfte.

Von den übrigen Kornarten verbessert man vorzugsweise den am meisten ausartenden Hafer durch frische Saat.

Die Vorbereitung der Saat beschränkt sich auf Verhütung des Brandes durch Einkalken, namentlich beim Weizen und Hafer, doch mit unzureichendem Erfolg.

Wenn gleich in den meisten Wirthschaften noch mit der Hand gesäet wird, so haben doch schon die trefflichen Säemaschinen aus der Regenwalder Fabrik, mit denen man, bis auf die feinern Kornarten, alle Saatkörner aussäet, vielfältige Ausbreitung gefunden. Sie machen sich auf großen Gütern bei starken Aussaaten schon im ersten Jahre durch ihre Saatersparung bezahlt, während das Getreide an Dichtigkeit des Standes nichts einbüßte. Mittelst einer Stellscheibe kann die Maschine während des Ganges zum Dünn- oder Dicksäen genöthigt werden. Der Saatkasten ist so eingerichtet, daß die Maschine selbst bei schiefem Gang auf einer Abdachung dennoch immer einen gleichmäßigen Saatstreifen

Digitized by Google

fallen läßt. Sie beſäet täglich gegen 30 Morgen und bedarf ein ſchwaches Pferd und einen Führer.

Pflege der angebauten Gewächſe. Hierfür geſchieht wenig mehr als auf dem Landrücken, aber man wendet dabei größere Sorgfalt an. Die Unkräuter ſind hier lange nicht ſo zahlreich, theils weil der Boden weniger dafür disponirt iſt und man bei der Bearbeitung und in der Auswahl der Saat mehr Bedacht darauf nimmt. Das vornehmſte Unkraut in der obern und untern Stufe iſt die Quecke, welche aber durch den geregelten Fruchtwechſel mit Kleeſchlägen und durch den Hackfruchtbau alljährlich abnimmt; häufiger iſt der Hederich im Sommerkorn, der bei aller Sorgfalt unvertilgbar zu ſein ſcheint. Korn-, Taubrade-, Treſpe und Wucherblumen gehören zu den Seltenheiten.

Ernte. Das Abbringen und Aufbewahren der Früchte, ſo wie das Enthülſen und Aufbewahren der Körner findet wie auf dem Landrücken ſtatt. Nur werden die Kartoffeln hier allgemeiner in runden oder dachförmigen Mieten über der Erde aufbewahrt. Die kleinen Leute ziehen aber auch hier die Kuhlen (Gruben) in der Erde vor, wie ſolche beim Landrücken beſchrieben.

Der Winterrübſen, von dem man nur in der obern und untern Stufe anſehnliche Felder ſieht, wird, nachdem er unreif gemäht iſt, in runde Haufen zum Nachreifen geſetzt, dann in Laken auf die Wagen geladen und auf der Scheunendiele abgedroſchen, zuweilen aber auch auf

Digitized by Google

dem Felde ausgeritten und nachher in der Scheune völlig gereinigt.

Wiesen. Hier zeigen die drei Stufen des Stufenlandes einen sichtbaren Unterschied in Menge, Beschaffenheit und Behandlung der Wiesen. Die obere Stufe, durch Lokalitäten und zahlreiche Bäche begünstigt, zeigt die mannichfachste Pflege in der Erhaltung der alten Wiesen, so wie den Eifer in Erschaffung neuer Wiesen, und eine größere Mannichfaltigkeit der Kräuter und Gräser. — Ungeachtet die fleißigen Landwirthe auf Anbauung ihrer Moore emsig bedacht sind, so giebts doch noch viele zu cultiviren. Es finden sich aber auch einige, die in ihrer todtenähnlichen Beschaffenheit, — (röthlicher, schwammartiger Torf bis tief in den Grund hinein) — jeder Cultur Trotz bieten.

Als vorbildlicher Glanzpunkt in Erschaffung neuer Wiesen erscheint in der obern Stufe das mit seinen umfangreichen Berieselungsanlagen berühmte Gramenz. Der kleine Pernitze-Bach, welcher 1 Meile oberhalb Gramenz erst dem Landrücken entquillt, giebt sein Wasser her, um eine Fläche von 2—3000 Morgen Wiesen großentheils erst zu schaffen und dann zu berieseln. Der ohngefähre Heugewinn von etwa 2000 Fudern würde im Verhältniß der Fläche und der darauf verwandten Kosten gering erscheinen, wenn unerwogen bliebe, daß beträchtliche Strecken dabei sind, die sonst

Digitized by Google

wenig oder nichts trugen und also einen negativen Werth hatten.

Durch ein so großes Beispiel aufgeweckt, wetteifern nunmehr viele große und kleine Wirthe Hinterpommerns in Anlegung von Berieselungen, so weit nur irgend die eigenen Mittel reichen wollen. Mitunter fehlte dem ersten auflodernden Feuer-Eifer die Ausdauer, so wie der kontinuirlichen Berieselung das Wasser, daher sieht man jetzt öfter die ersten Anlagen wieder einfallen. Bei den vielen Feldarbeiten, die sich in dem kurzen pommerschen Sommer drängen und häufen, und bei der Sorge, mit der jeder bemüht ist, die hohen Verwaltungskosten mit den geringen Erträgen in ein günstigeres Verhältniß zu bringen, konnte man von vorn herein auf vielen Gütern der pünktlichen Beschäftigung bei Erhaltung der Berieselungsanlagen keine Ausdauer prognostiziren, da oft für die nothwendigen laufenden Arbeiten die Kräfte zu sparsam berechnet sind. Hier waren es ganz neue Arbeiten, die sich nicht mit dem festen Etat der stationirten Tagelöhner so nebenher mit abmachen ließen. — Man muß in allen industrielleren Betriebsarbeiten die Erwartungen in Hinterpommern mäßigen. Doch das glänzende Vorbild von Gramenz steht noch ungetrübt am landwirthschaftlichen Horizont Hinterpommerns. Hier werden keine Palten mehr gehauen, obgleich das Gut auf einem Areal von etwa 20000 Morgen, nur etwa 7000 Morgen Acker und 3500 Morgen

Digitized by Google

Wieſen, in dem Uebrigen alſo einen unerſchöpflichen Schatz von Palten aller Art hat. Es hat ſich einen ſolidern Schatz in der Vermehrung und Veredlung ſeiner Wieſen geſchaffen und damit einen Productenreichthum erzeugt, der in den letzten Jahren, allein in Korn, mit 30000 Stiegen abſchloß und mit dem 120 Pferde, 370 Haupt Rindvieh, 6500 Schafe und 120 Schweine ernährt werden. — Der größte Theil der von den Kühen — (Oldenburger und ſchottiſche) — gewonnenen Milch wird zu Käſe verarbeitet, durchſchnittlich täglich 80 Stück, à 1½ Pfd., das Stück zu 7 Sgr. Der Abſatz iſt ſehr gut, denn die Fabrik verſteigt ſich nicht in zu große Maſſen für den Weltverkehr, wo ſie bald durch die Konkurrenz vernichtet ſein würde.

In der ſandigen Mittelſtufe des Stufenlandes herrſcht ein relativer Wieſenmangel. Die vorhandenen Wieſen, wenn ſie nicht in den Thalweiten der Bäche und Flüſſe liegen, ſind nicht ſo fruchtbar in Erzeugung vieler Kräuter und Gräſer.

In der untern Stufe treten große Wieſenflächen wieder zahlreicher und blühender auf. Beträchtliche Moore warten theils noch auf Cultivirung oder enthalten reiche Torflager. Sie erſetzen den relativen Holzmangel dieſer Stufe und gewähren, leider bei unordentlichem Abtrieb auf den Raub, eine Nahrungsquelle für den kleinen Beſitzer, der hinter einem Pferd oder zwei Kühen manches Fuderchen nach der Stadt fährt,

Digitized by Google

und für das Tausend 1 Thlr. 2—5 Sgr. erhält. Es ist sehr klein gestrichener Torf, so daß auf gutem Wege ein Pferd bequem 750 Stück fortbringt. Er hitzt sehr gut, riecht aber zuweilen unerträglich.

So viele Vorliebe auch das anschauliche Beispiel von Gramenz für die Berieselung geweckt hat, dennoch giebts in allen Theilen Pommerns Landwirthe, welche die Verbesserung ihrer Wiesen mit trocknen Mitteln vorziehen und damit ein kernigeres Futter zu erzielen meinen. Sie fahren Sand, auch gute Erden und Asche auf, bereiten auch besondere Composthaufen für die Wiesen.

Nichts ist so verschieden als der Heu-Ertrag und die Qualität des Heu's. Die reichen Flußwiesen an der Persante, Rega, Wipper ꝛc. sind berühmt wegen ihres großen Ertrags des trefflichsten Heu's ohne alle künstliche Zuthat. — Alle Winter und Frühjahr treten diese Wasser über ihre Ufer, zuweilen so weit und so hoch, daß die höchsten Brücken unter Wasser liegen, unter denen sonst das Wasser 8—10 Fuß tief hindurchläuft. Alle Verbindungen der beiden Ufer sind dann auf kurze Zeit unterbrochen. Nach dem Zurücktreten der Wasser bleibt ein fetter Schlamm zurück, der die Wiesen ungemein befruchtet und den dichten Gras- und Kräuter-Reichthum durch neue Saaten von gelbem, rothem und weißem Klee regenerirt, aber auch zuweilen bei zu spätem Eintreten der Ueberschwemmungen das

Digitized by Google

bereits angewachsene Gras so verunreinigt, daß das Heu sorgfältig gestäubt, stellenweise förmlich gedroschen werden muß, wenn es nicht dem Vieh, namentlich Schafen, tödtliches Gift werden soll. — Der Heu-Ertrag solcher Wiesen, — (die ich selbst besessen habe) — ist 20—30 Centner vom Morgen. — Da giebts denn viele kleine Landwirthe, die über ihren Bedarf gewinnen, wie die Amtsbauern bei Belgard und die Ackerbürger in Belgard und Cörlin, und daher viel Heu verkaufen, in guten Jahren den Centner für 10 Sgr., in schlechten aber auch bis 1 Thlr., durchschnittlich jedoch für 15 Sgr., wofür sie dasselbe sogar mehrere Meilen weit, bis Cöslin, verfahren.

Die Qualität und Quantität des Futters in den höher belegenen Landwiesen ist geringer, die Gräser sind härter und auf nicht entwässerten Hochmooren sauer. Nach der Witterung begnügt man sich dort mit 10 bis 12 Centnern vom Morgen, wenn die Wiesen rein und nicht vermoost sind. Die höheren moosfreien Bruchwiesen hingegen geben in der Menge des Ertrags obigen Flußwiesen nichts nach, wenn das Wetter gut ist.

Die vorkommenden Wiesenpflanzen sind die vom Landrücken. Alle Fluß- und gute Bruchwiesen sind zweischürig, die zwischen Aeckern belegenen Landwiesen werden nur ein Mal gemäht, wenn sie auch streckenweise als zweischürige Wiesen angesprochen werden könnten.

Digitized by Google

Weiden. Die bleibenden natürlichen Weiden der herrschaftlichen Güter in der oberen und Mittelstufe des Stufenlandes haben in ihren ungeheuren Forsten, Haideräumen und Brüchen eine Ausdehnung, daß man mitunter dreist 100 Morgen auf die Kuh rechnen kann und dennoch nur eine dürftige Ernährung herauskommt. Das Vieh muß große Strecken durchlaufen, ehe es die zur Sättigung hinreichende Nahrung gefunden hat, daher es auch nicht besonders viel Milch giebt, ein Product, das auf den meisten Gütern in Pommern noch zu wohlfeil ist, oder zu wenig verwerthet werden kann, um der Mehrerzielung desselben größere Aufmerksamkeit zu schenken. Der Pommer sagt: „das Vieh verläuft sich die Milch auf den großen Weiden."

Man erklärt die ungeheuren Flächen der großen Glasenapp-, Kleist-, Versen-, Bonin- ꝛc. Lehden, die zum Theil heut noch in ihrer ursprünglichen Größe da liegen, nach dem Weidegang des Viehs vom Hofe, indem man sagt: die Umfangsgrenzen jener Güter, die anfangs nur Viehzucht kannten, bestimmten sich zunächst nach der Strecke, die das weidende Vieh vom Hauptgute aus nach allen Seiten am Tage zurücklegen kann, um Abends mit vollem Euter heimzukehren. In der obern Stufe mischen sich doch noch Eichen, Birken und anderes Laubholz unter die Fichten, oder es wechseln lichte Eichenwälder mit dem Fichtwald; in der Mittelstufe aber sind es die grasbargen Fichtwälder, durch die

Digitized by Google

das hungernde Vieh getrieben wird, indem es nur selten auf ein Bruch trifft, wo es jenes saure, saft- und kraftlose Schnittgras findet, das der Hunger hineintreibt. Man unterstützt es daher oft und bei anhaltender Dürre durch Futterzulagen im Stall, die zuweilen so bedeutend sind, daß man den Mist nicht auf die hungrigen Weiden brauchte wegtragen zu lassen.

In der untern Stufe hat das Vieh eine zwar eingeschränktere, aber doch bessere, meist freie Weide in Brüchen auf Dresch- und Kleeschlägen.

In allen drei Stufen wird die Stoppelweide nach Räumung der Feldfrüchte eifrig benutzt, sie ist in der untern Stufe am grasreichsten und dabei ausdauernder als in der Mittelstufe.

Künstliche, wechselnde Weiden gewähren besonders die obere und untere Stufe, namentlich für die großen Schafheerden, indem bei dem geregelten Fruchtwechsel der großen Güter, wenn auch die Fruchtfolgen noch so verschieden sind, immer für hinreichende Weideschläge mit Klee, Timothee, gesorgt ist. Nirgend übernachtet das Vieh auf den Weiden. Bei der großen Verschiedenheit der natürlichen und künstlichen Weiden läßt sich kaum annähernd die Zahl Viehstücke angeben, mit der der Morgen besetzt ist.

Futterkräuter. Hier und da sind einige Versuche angefangen, Wiesengräser verschiedener Art zur Sammlung von Sämereien anzuziehen, aber wenige

Digitized by Google

Resultate im Großen bekannt geworden. Entweder ist das Bedürfniß dafür noch nicht da, oder der Pommer scheut dergleichen Galanteriearbeiten, wie er solche emsige Beschäftigung geringschätzig zu nennen pflegt, weil weder Zeit, noch Lust dazu da ist. Das üblichste Futterkraut ist Klee, und zwar rother allein oder mit weißem Klee gemengt, oder weißer Klee als Weide. Der weiße Klee nimmt in der obern und untern Stufe von allen cultivirten Pflanzen die größten Flächen ein, denn die Weideschläge betragen oft $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ der ganzen Ackerfläche. Dem fleißigen Anbau des weißen Klee's verdankt das Stufenland die ergiebigern Roggenernten, die bessere Erhaltung größerer Schäfereien und die kräftigere Ernährung des Rindviehs. Das untermengte Timotheegras gewährt im Spätsommer, wenn der Klee nachläßt, hinreichend Ersatz, deshalb allein wird es geschätzt, wenn es gleich als Vorfrucht für den Roggen nicht geliebt ist. Man mengt auch englisches Raygras statt Timothee und Kümmel und hat dadurch die Weide sehr verbessert. Es giebt auch Kleeschläge zum Mähen, die im zweiten Jahre zur Weide liegen bleiben. Leider wird es guten Mäheklee erst dann geben, wenn man tiefer pflügt als bisher. Das Gipsen ist von geringem Erfolg. Guter rother Klee ist in der untern Stufe häufiger anzutreffen, weil dort der Boden reicher ist. Man säet den Klee, der größern Sicherheit halber häufig unter das in gedüngter Brache bestellte Winter-

Digitized by Google

korn, und zwar im Frühjahr auf den Schnee, ſonſt aber unter Gerſte nach gedüngten Kartoffeln, und zwar vom rothen Klee 6 Pfd., vom weißen 4 Pfd. auf den Morgen. Der meiſte Mäheklee wird zu Heu gemacht, da die Stallfütterung faſt nirgend dauernd, wenngleich hier und da mit geringem Erfolg und Beſtand eingeführt iſt, woran theils die unaufmerkſame Fütterung, theils der unſichere Klee, theils aber auch die vorhandenen natürlichen Weiden Schuld ſind, die niemand gern nutzlos preis giebt. — Die Ernten vom rothen Klee ſind nur in guten Jahren auf gut gedüngten und qualifizirten Feldern beträchtlich bis zu 24 Centner Heu vom Morgen und in 2 Schnitten, vom weißen Klee 12 bis 14 Centner. Der zweite Schnitt fällt nie ſo reich aus, weil man den erſten zu alt werden läßt. Den Weideklee nutzt man 2 Jahre.

Der Anbau der Luzerne iſt zu geringfügig. Spörgel paßte zwar in die ſandige Mittelſtufe, kommt aber nirgend häufig vor. Oefter ſieht man, doch ſelten in ganzen Schlägen, den Anbau von Mengfutter — namentlich Hafer und Wicken —, das auf paſſende Stellen der gedüngten Brache geſäet, aber nur einmal grün geſchnitten und dann entweder zu Heu gemacht oder grün verfuttert wird.

Halmgetreide. Winterweizen trifft man am häufigſten ſogar zu ganzen Schlägen in der untern Stufe, in der Mittelſtufe faſt gar nicht, in der obern

Digitized by Google

Stufe nur auf einzelnen Gütern, deren Boden besonders begünstigt ist. Man säet ihn entweder hinter Rübsen oder in gedüngte Brache, 1¼ Schffl. auf den Morgen, und erntet durchschnittlich das 5te Korn. Der Stroh-Ertrag ist bedeutender, etwa 8—10 Stiegen vom Morgen. Die Ernte trifft Mitte August.

Sommerweizen kommt in geregelten Felder-Eintheilungen nirgend als Fruchtschlag vor, überall nur in kleinen Partieen als Nothbehelf, obgleich die Ernten zuweilen überraschend groß, sogar sicherer sein können, weil er weniger den mannichfachen Uebelständen der harten Winter Pommerns ausgesetzt ist. Bestellung, Saatzeit und Ernte wie beim Landrücken.

Winterroggen. Das Stufenland repräsentirt den eigentlichen Roggenbau Hinterpommerns. Man betrachtet es so sehr als das Hauptkorn, daß von seiner Ernte alle Wirthschaftsverhältnisse abhängen. Es ist ergötzlich, die vielen großen, in schwelgerischer Fülle prangenden Felder der herrschaftlichen Güter zu sehen, mit denen Hinterpommern seit etwa 50 Jahren den früheren Zustand der Kornzufuhr in den einer reichen Kornausfuhr verwandelt hat. — Aber noch sind auf vielen Gütern an dem schwächeren Stand der Feldfrüchte, besonders des Winterkorns, die separirten Bauerfelder zu erkennen, woran theils die mangelnden Kräfte für den größeren Feldbesitz, theils die schwer zu besiegende Vorliebe des Bauern für die alte mangelhafte Bestellung

Digitized by Google

ohne angemeſſen geregelten Fruchtwechſel, theils aber auch die Separation ſelbſt Schuld ſein mag, weil der Bauer, wenn er an's Nehmen geht, gern viel nimmt und dafür die Qualität opfert; eine rohe Neigung, die in ihren Folgen nirgend härter geſtraft wird als beim Ackerbau, deren Befriedigung man aber von der andern intelligentern Seite um ſo weniger Hinderniſſe entgegenſetzte, als Vortheil und Recht nicht entgegenſtanden, wonach die geringere Güte der Aecker ausgeglichen werden durfte durch die Menge: ein Satz, mit dem hier unter Umſtänden ein ſchneller Bankerott am ſicherſten angelegt iſt.

Die Beſtellung des Winterroggens geſchieht jetzt ſorgfältiger als ſonſt. Man ſäet ihn gern nach einer Brachfrucht wie Raps ꝛc., die früh das Feld räumt, oder nach einem dicht beſtandenen Mengfutter oder nach Kartoffeln. Letzteres früher mit Vorliebe; ſeitdem aber Kartoffelroggen überall in üblen Geruch kam, hat man davon abgelaſſen. Am ſicherſten und reichſten in Korn und Stroh bewährt ſich der 3- und 4fährig beſtellte Roggen in gedüngter, reiner Brache, ſo wie der 1fährig beſtellte auf geruhter Kleebrache, wenn das Feld nicht naß und verqueckt war. — Auf leichtem Boden pflügt man die Saat 3—4 Zoll unter, ſonſt aber wird auf die mit der Egge ein Mal lang gezogene rauhe Furche geſäet und die Saat rund eingeeggt. Die Düngung beſteht gewöhnlich in Paarhaufen, die man ein Jahr,

Digitized by Google

oft auch nur ein halbes Jahr vorher auf dem Felde aus Mist und Palten zusammensetzte; eine Düngung, die sich beim Winterkorn hier auf wärmeren Boden bewährt hat, wenn auch unverhältnißmäßig viel Palten hinein kamen. Den Bauern werden freilich die Palten schon knapp oder sind ihnen bereits ausgegangen, daher ihre Paarhaufen dürftiger ausfallen. Im Allgemeinen fährt man 15 Fuder solchen Dungs auf den Morgen. Wo dieser Dünger fehlt oder nicht ausreicht, greift man, zuweilen mit glücklichem Erfolg, zum Moder, der entweder mit der Brachfahre durchgearbeitet wird, oder auf die Kleebrache gefahren, der Luft lange ausgesetzt war.

Im Herbst ist es eine Lust, die pommersche Wintersaat zu sehen, wie sie mit ihrem kräftigen frischen Grün die Felder schmückt und in lauter Wiesenmatten verwandelt. Zuweilen verliert sich aber auch der Besitzer so sehr in diesem ergötzlichen Anblick, daß er mit dem leider noch vorkommenden Grundsatz: starkes Land kann auch starke Saat auftragen — dick einstreut, wo nur dünne Saat eine reiche Kornernte auftragen kann. Er säet für den befriedigenden Anblick im Herbst die Täuschung für den Sommer mit hinein, wenn es nachher den hohen dichten Halmen an Raum und Luft fehlt, um gute Aehren zu produziren. Die Aussaat ist von 1 Scheffel 2—4 Metzen, auch nur 1 Scheffel, — vom Riesenroggen nur 4 Metzen auf den Morgen. —

Digitized by Google

Mit der Saatzeit beeilen sich die aufgeklärten Wirthe, da nur noch die Bauern daran glauben, daß es ein Spiel des Zufalls oder der launigen Witterung sei, wenn der spät gesäete Roggen hinter den früh eingebrachten zurücksteht. Letztere nehmen dann auch wohl gegen die Anhänger früher Saat den Vorwand des Wurmfraßes zu Hülfe, um ihre verspäteten Arbeiten zu bemänteln, wenn auch alljährlich vor ihren Augen die frühe Saat in ungleich kräftigerer Fülle da steht, als die späte. Es dauert lange, ehe der pommersche Bauer von eingewurzelten Vorurtheilen abgeht; ist er aber davon losgekommen, dann steht er baumfest in seinem frisch erweiterten Ideenkreise.

Die Aussaat des Roggens geschieht meist in der ersten Hälfte des Septembers. Man hält es für eine Ehre, 14 Tage vor Michaeli zugesäet zu haben, daher es auch auf guten Aeckern mitunter vorkommt, daß der Roggen vor Winter in Halme schießt, die gemäht oder abgeweidet werden, und derselbe dann mit desto stärkerem Wurzelstock in den harten Winter geht. Die Ernte trifft Ende Juli und Anfang August. Der Körner-Ertrag ist verschieden, im Ganzen entspricht er nicht den gehegten Erwartungen. Man erhält in der obern Stufe durchschnittlich nur das 4te Korn, in der untern Stufe rechnet man auf das 6te Korn, wogegen der Stroh-Ertrag durchschnittlich wohl überall auf 6 Stiegen kommt vom Morgen. Leider beklagen wir eine häufig eintretende Krankheit

Digitized by Google

am Roggen, gegen die noch kein Präservativ gefunden ist. Halme und Aehren sind zuweilen nach der Blüthe mit einem schwarzen Pulver bedeckt, welches Korn und Stroh verdirbt. Auch das Mutterkorn stellt sich öfter ein.

Sommerroggen. Wo für das Gedeihen des Winterroggens so günstige Elemente sprechen, da beschränkt sich der Anbau des weniger lohnenden Sommerroggens nur auf kleine Partieen. Man säet ihn im März und April auf die Ackerstücke, gewöhnlich vorjähriges Kartoffelland, welche wegen zu sandiger Beschaffenheit weder Hafer noch Gerste tragen wollten, 1 Schffl. auf den Morgen, und erntet ihn kurz nach dem Winterroggen. Man begnügt sich mit dem 3ten Korn und der 4ten Stiege. Auf geordnetem Buschlande gewährt er hohe Erträge, zuweilen das 10te Korn bei 9 Stiegen Stroh. In der obern Stufe sieht man auf manchen Gütern ganze Schläge mit Sommerroggen und Erbsen im Gemenge. Die Aussaat beträgt 12 — 14 Metzen Roggen und 4 Metzen Erbsen. Es bewährt sich auf leichtem Boden hier als das ergiebigste und deshalb sehr beliebte Mengkorn, indem es ein reichliches, schönes Schaffutter giebt. Die Erbse steht rankend am Roggen und wird nicht so leicht vom Mehlthau befallen. Beide Kornarten reifen gleichzeitig. Wenn die untern besten Schoten reif sind, ist auch der Roggen mähereif.

Große Gerste. Man findet diese Frucht in der untern Stufe häufiger in großen Schlägen, in der Mittelstufe we-

Digitized by Google

nig oder gar nicht, in der obern Stufe nur auf einzelnen Gütern mit auserleſenem Boden. Man ſäet ſie Ende März, Anfang April in 2ter Tracht, nach gedüngten Kartoffeln, $1\frac{1}{4}$ Schffl. auf den Morgen, und erntet 4 — 7 Stiegen vom Morgen, aus denen 5 bis 8 Schffl. gedroſchen werden. Die Ernte trifft mit der Roggenernte zuſammen.

Kleine Gerſte iſt dem leichtern Gerſtboden der obern Stufe angemeſſener, und wird hier mit Glück und lohnenderem Erfolg gebauet als große Gerſte, beſonders wenn viel Hederichſaamen im Boden iſt. Die Saatzeit Ende Mai, Anfang Juni, die Ernte Ende Auguſt. Das Uebrige wie bei der großen Gerſte.

Hafer iſt das allgemeinſte Sommerkorn Hinterpommerns, dem man mitunter den ſchlechteſten Boden und die ſchlechteſte Beſtellung, nur nicht ſchlechtes Saatkorn, zutraut, weil er, beſonders in der Mittelſtufe und auf mehreren Gütern der obern Stufe mit vorherrſchend leichtem Boden, leicht in Mückenfüße ausartet mit grauer Farbe; außerdem iſt der Strohgewinn dürftig. In der untern Stufe erntet man den meiſten und beſten Hafer, durchſchnittlich das 5te und 6te Korn, und 10—12 Schffl. vom Morgen, bei 2 Schffl. Ausſaat. Beſtellung, Saat- und Erntezeit wie beim Landrücken. Er leidet häufig vom Brand, trotz aller Präſervative.

Hülſenfrüchte. Erbſen werden in der zu ſandigen Mittelſtufe, woſelbſt nur Roggen, Hafer, Buchweizen und Kartoffeln als kurrente Feldfrüchte anzuſehen

Digitized by Google

ſind, wenig oder gar nicht angebauet. In den beiden andern Stufen nehmen ſie ganze Fruchtſchläge ein. Man gewinnt durchſchnittlich das 4te Korn, wenn man auch kaum 1 Fuder vom Morgen abfährt, weil ſie hier nicht ſo ſehr in's Kraut gehen, als auf dem Landrücken. Beſtellung, Saat- und Erntezeit wie beim Landrücken.

Wicken ſind in der untern Stufe eine lohnende Frucht, werden aber auch dort nicht in ganzen Schlägen angebauet. Sie geben überall einen befriedigenden Ertrag, da ſie genügſamer als Erbſen ſind und weniger vom Mehlthau befallen werden. Häufig ſäet man ſie in die Brache, um gutes Heu zu gewinnen. Beſtellung, Saat und Ernte wie beim Landrücken.

Buchweizen wird am häufigſten in der Mittelſtufe und auf den Gütern der obern Stufe, welche viel leichten Haideboden haben, der zu Roggen friſch umgebrochen iſt, cultivirt. Man ſäet ihn Ende Mai, Anfang Juni, auf den Morgen 8 Metzen, und erntet, bei wenigen Gewittern, zuweilen 6 Schffl. vom Morgen als höchſten Ertrag; zuweilen erhält man aber auch kaum die Ausſaat. Der Strohgewinn iſt gering, etwa 200 bis 250 Pfund vom Morgen.

Wurzelgewächſe, Kartoffeln. Das Stufenland iſt die eigentliche Reſidenz dieſer Beherrſcherin landwirthſchaftlicher Verhältniſſe, denn hier beſonders ſchärft ſie die Begriffe von Ueberfluß, Auskommen und Mangel. Man ſieht ungeheure Kartoffelfelder, — Güter,

Digitized by Google

die 6- — 10,000 Scheffel für den Betrieb ihrer Brennereien auspflanzen. Die Tagelöhner der herrschaftlichen Güter pflanzen selten unter 10 Scheffel, einige bis 15 und 20 Scheffel aus. Ein Beweis, wie die Erhebung im Großen und die Subsistenz im Kleinen auf diese Frucht gerichtet ist. Einen ausgedehnten Kartoffelbau treiben die Marrin'schen Güter bei Cörlin, woselbst 741 Morgen mit 7410 Schffln. bepflanzt, doch nicht den Bedarf liefern, den eine Dampfbrennerei, die täglich 8 Wispel verarbeitet, und eine andere Brennerei, die täglich 3 Wispel verarbeiten kann, bedürfen. — Auch die Stärkefabrikation hat auf einigen Gütern den Kartoffelbau vermehrt. Bei so starken Aussaaten hat die Kartoffel die reine Brache verdrängt. Sie ist die Brachfrucht, mit der man dort ganze Schläge zur Aufnahme der folgenden Kornsaaten vorbereitet. Auf vielen Gütern pflanzt man sie in zweiter Tracht, in der Meinung, daß der frische Dung ihre Qualität beeinträchtige, aber auf den meisten Gütern legt man sie noch immer in frischen Dung, weil sich die Erfahrung bestätigt, daß ihre Qualität mehr von dem Boden, von der Witterung und der Kartoffelsaat ressortirt. — Der Häufelpflug vertritt bei so großen Flächen die Stelle der Handhacke, und es gelingt demselben die ordnungsmäßige Bestellung besser, als auf dem Landrücken, weil hier die Felder ebener, und bei dem Fruchtwechsel mit Klee weniger von Unkräutern heimgesucht sind. Ebenso

Digitized by Google

wird die Ernte häufig mit dem Pflug aus der Erde und mehr in Wagenkasten als in Säcken nach Hause gebracht. Bestellung, Saatzeit und Erntezeit wie bei'm Landrücken. Der durchschnittliche Ertrag auf großen Gütern ist 70 Scheffel vom Morgen, aber die kleinen Leute gewinnen bei zweimaliger Bearbeitung mit der Handhacke meist 100 Scheffel vom Morgen. Ihre Aufbewahrung ist verschieden. Die kleinen Leute kuhlen sie, wie auf dem Landrücken, in die Erde ein. Hier aber, wo größere Massen aufbewahrt werden, sieht man sie meist in runden oder dachförmigen Haufen (Mieten) über der Erde liegen, deren Zubereitung allgemein bekannt ist.

Kohlrüben (landesüblich Wrucken genannt) werden in der obern und untern Stufe zwar nicht in ganzen Schlägen, aber doch in größerer Ausdehnung, als auf dem Landrücken, und zwar meist auf hoch aufgepflügten Fahren, immer in frischen Dung gepflanzt. Man bringt sie gern auf die feuchteren Strecken der Kartoffelschläge, hackt sie einmal mit der Handhacke, und macht oft reichere Ernten als von Kartoffeln, bis 100 Scheffel und darüber vom Morgen. Das Uebrige wie beim Landrücken. Runkel-, Wasser- und Mohrrüben kommen auf dem Felde zu wenig vor, um hier besonders aufgeführt zu werden.

Handelsgewächse. Winterrübsen ist jetzt auf vielen Gütern der obern und untern Stufe eine

Digitized by Google

beliebte Frucht. Bei geregeltem Fruchtwechsel nimmt man sie in die Brache. Es giebt Schläge von 70, 80 und einigen hundert Morgen. Fast überall säet man ihn breitwürfig, und wo man ihn drillt, geschieht dies in Reihen von 1½ bis 2 Fuß, die im Herbst mit dem Häufelpflug durchzogen werden. Man düngt ihn stark, am liebsten mit reinem strohigen Stallmist. Der Acker wird recht locker und rein gemacht, 3- und 4fährig bestellt. Man säet 1—1¼ Metze auf den Morgen, und zwar Mitte August, und wenn gleich unter Witterungsumständen die Ernte von 2, 3 bis 16 Scheffeln pro Morgen variirt, so kann man doch 6—7 Scheffel als gewöhnlichen Mittelertrag annehmen. Die Ernte trifft in den Juli.

Den ausgedehntesten Anbau von Winterrübsen im ganzen Stufenland sieht man auf den schon gedachten Marrin'schen Gütern bei Cörlin, wo 636 Morgen in verschiedenen Feldern damit bestellt werden, und doch nur die Hälfte von dem liefern, was eine auf dem Hauptgut Alt-Marrin angelegte Oelmühle (täglich 2 Wispel) verarbeitet. — Der Rübsen leidet im Allgemeinen sehr vom Springkäfer.

Sommerrübsen wird nur als Nothbehelf gesäet, wenn der Winterrübsen auswintert. Sein Ertrag ist geringer, aber sicherer.

Lein bauet man auf allen Gütern für den Hausbedarf; nur der kleinere Grundbesitzer zieht etwas darüber.

Digitized by Google

Die Behandlung ist wie bei'm Landrücken beschrieben, daher kein gutes Produkt zu erwarten.

Hanf wird nur von einigen kleinen Landwirthen für den Hausbedarf an Stricken und Strängen in Gärten angebaut, und auch im Thau gerottet, daher schlechtes Produkt.

Tabak sieht man noch immer auf einigen herrschaftlichen Gütern, besonders in der obern Stufe, von dazu angestellten Planteurs cultivirt, mit denen man den Gewinn theilt, dafür aber Land, Dung und die erste Zurichtung des Ackers hergiebt. Der Tabak gewährt hier auf ihm zusagenden schwarzen, lockern Boden reiche und sichere Ernten, doch erstreckt sich die größte Plantage nicht über 10 Morgen. *) 10 Quadratruthen darf Jeder steuerfrei bepflanzen. Der Tabak wird auf derselben Stelle angebaut, deshalb nicht schlechter oder geringer im Ertrag. Auffallend hängt bei ihm die Qualität von der Dungart ab. Wer nicht mit reinem Rindviehmist düngen kann, darf auf keinen ansprechenden Tabak rechnen. Die Pflanzzeit ist 14 Tage vor und nach Johanni. Die Pflanzen stehen in zweireihigen Beeten. Für jede Pflanze gräbt der Planteur erst die

*) Ich war selbst Kultivator einer kleinen Feldplantage von 1 Morgen solchen trefflichen Bodens, und zwar in Döbel bei Polzin, die mir beim Detailverkauf (2½ Sgr. das Pfund) einen Reinertrag von einigen 60 Thlrn. abwarf. Ich erntete 8 Ctr. reinen Tabak, 2—3 Ctr. Giz (Geiz), und habe die 5 Thlr. Steuer, sowie die übrigen Kosten und Arbeiten nie bereut. v. B.

Digitized by Google

Erdſcholle um, ehe er ſie hineinſetzt. Sie ſtehen 1½ — 2 Fuß auseinander, werden aber auf gutem Boden dennoch ſo groß, namentlich breit, daß man zuletzt in den Beetfurchen nicht mehr durch kann. Man hackt und häuft ſie zwei-, auch dreimal, dann werden ſie geköpft, gegizt und Ende Auguſt die Blätter gebrochen, in Haufen gepackt zum Schwitzen, demnächſt auf Schnüre gezogen und endlich in luftigen Bodenräumen zum Trocknen aufgehangen. Einige Pflanzen bleiben unangerührt zur Saamengewinnung ſtehen. Der Giz, der im Spätſommer aus den Stengeln, da, wo die Blätter ſaßen, nachwächſt, wird im Herbſt abgeſammelt und auf dem Boden zum Trocknen herumgeſtreut. Die Tabaksfabrikanten ſpinnen ihn mit ein. Er enthält das meiſte narkotiſche Gift, mit dem die Leute ſich um Sinn und Verſtand bringen, wenn ſie ihn allein rauchen. Der pommer'ſche Bauer ſchätzt die Sorte am höchſten, die grobrippig am längſten in der Pfeife ſteht, und ihn am meiſten betäubt. Man bauet meiſt den ſogenannten virginiſchen Tabak mit langen hellgrünen Blättern, der dunkelfarbige rundblättrige wird braſilianiſcher genannt. Er eignet ſich mehr auf ſtarken, ſtrengen Boden.

Runkelrüben werden nur an wenigen Orten Behufs der Zuckerfabrikation gebauet.

Der Hopfenbau, früher in größerer Ausdehnung betrieben, ward aber bald, wie all' dergleichen Galanteriearbeiten, zu ſorglos behandelt, daher beſchränkt man

Digitized by Google

ſich auf den, der an Hecken und Zäunen wild wächſt. Der Tabak hätte daſſelbe Schickſal gehabt, wenn ſich nicht eigne Planteurs für ihn ausgebildet und ſich ſeiner angenommen hätten.

Rindviehzucht. Die Vorliebe für große und feine Schäfereien hatte eine geraume Zeit das Rindvieh in den Hintergrund gedrängt. Wegen zu großer Wohlfeilheit und ſchlechten Abſatzes der Produkte des Milchviehes war man dahin gekommen, das Rindvieh, namentlich Kühe, nur noch des Dungs wegen, der vor allen Dungarten dem wärmern Boden des Stufenlandes zuſagt, kümmerlich von dem zu erhalten, was die Schaafe nicht wollten. Die Wollpreiſe ſanken, die Butter- und Viehpreiſe ſtiegen, und man bewies in Schrift und That, daß gut gezüchtetes, auch durch fremde Racen gemiſchtes und gut gepflegtes Milchvieh die daran verwendeten Futtermittel ungleich höher verwerthe, als Schaafe. Dazu kam gleichzeitig die Vermehrung und Verbeſſerung der Wieſen, um die aus Holland, Holſtein, Oldenburg, der Schweiz (Haslithal, Uri, Schwyz, Freiburg), aus Schottland und Jütland eingeführten Gäſte auch beſſer aufnehmen, und vor baldigem Zurückſchlagen in die alte pommer'ſche Race hüten zu können. Am wenigſten bewährte ſich das jütländiſche Vieh, am beſten die kleine fette Ayrſhire-Race aus Schottland, ferner die aus Holſtein.

Digitized by Google

Man rühmt am ſchottiſchen Vieh, außer der ſtets fleiſchigen Beſchaffenheit, die anhaltende Milchergiebigkeit während das ſchwere oldenburger Vieh zwar mit einer größern Milchmenge friſchmilchend wird, aber bald ſo ſehr abläßt, daß der jährliche Durchſchnittsertrag mitunter bis zu dem der pommer'ſchen Kühe herabſinkt. Man hat auf einigen Gütern ſogar erfahren, daß die urſprünglich pommer'ſche Race durch ſorgfältige Fortzüchtung der beſten einer belohnenden Veredlung und einer unerwarteten Erhöhung ihrer frühern Leiſtungen fähig iſt, wenn Pflege und Wartung ſo zu Hülfe kommen, wie bei den eingeführten fremden Racen.

Bei den ſehr verſchiedenen Viehracen, die im Stufenlande, ja oft auf ein und demſelben Hofe gehalten werden, kann man das durchſchnittliche lebende Gewicht derſelben mit beſtimmten Zahlen nicht angeben, oder man muß die Zahlen etwas weiter auseinander legen. Z. B. neugeborne Kälber hat man von 30 bis 40 Pfund, Kühe von 300—1000 Pfd., Ochſen von 500 bis 1200 Pfd., Bullen von 500—1400 Pfd., d. h. im ungemäſteten Zuſtande.

Die Kühe nutzt man häufig ſchon im Alter von 2 Jahren als Milchvieh, und ſelten hält man ſie länger, als 14—15 Jahre. Ochſen werden vom 3ten bis 12ten Jahre, Bullen vom 2ten bis 8ten Jahre genutzt. Die Kälber nimmt man gleich nach der Geburt von der Kuh und tränkt ſie ſo auf, wie bereits beim Landrücken

Digitized by Google

beſchrieben. Die Zeit der erſten Begattung iſt bei den Kuhkälbern 1 — 1¼jährig. — Die Fütterung des Rindviehes iſt ſehr verſchieden, ja es giebt oft in einer und derſelben Wirthſchaft nicht ein konſequent feſtgehaltenes Futterſyſtem, je nach den in verſchiedenen Jahrgängen verſchieden gewonnenen Futtermitteln, oder nach neuausgedachten Methoden. Eine gute Ernährung des Viehes ſieht man am häufigſten in der untern Stufe, deſto dürftiger in der heuarmen Mittelſtufe, wie z. B. auf dem großen Rittergut Crampe, das bei 8000 Morgen Areal nur 1100 Morgen Acker und Wieſe hat, und nur 60 Fuder Heu gewinnt. Die Ernährung bleibt immer dürftig, wenn man das fehlende gute Heu durch Kartoffeln und Stroh zu erſetzen gezwungen iſt.

Im Allgemeinen beſteht die Winterfütterung im Stufenlande in Häckſel von Winter- und Sommerſtroh mit Kartoffeln, Rüben, Wrucken und Kaff aufgemengt, entweder roh oder als Brühfutter oder durch Selbſterhitzung präparirt. Im letztern Falle wird oft nur Oerte (ſo nennt man das von Schaafen durchgefreſſene Stroh) geſchnitten. — In den beſſern Gegenden wird dem Vieh, abwechſelnd mit Stroh, auch Wieſen- und Kleeheu verabreicht, desgleichen Stroh mit Heu gemengt, doch faſt nirgend ganz vom Heu ernährt. Die Brennereien füttern Häckſel mit Schlämpe eingeweicht.

Im Sommer hat das Vieh der obern Stufe in ſeinen großen Wäldern nur zeitweiſe hinreichende Nah-

Digitized by Google

rung, in der Mittelstufe fast niemals vollkommene Sättigung, in der untern Stufe aber, außer den freien Haide- und Bruchstrecken, noch manche künstliche Weideschläge mit Klee und Gräsern. In allen drei Stufen wird die Stoppelweide benutzt, freilich mit ungleichem Reichthum von Weidegräsern. Komplete Stallfütterung mit Klee oder anderem Grünfutter kommt im ganzen Stufenlande fast nur allein in den separirten Städten vor, und auch da wird selten so viel Grünfutter producirt, um ohne Beihülfe trocknen Futters das Vieh durchzubringen.

Schlachtkälber kauft man im Alter von 3—8 Tagen für $1\frac{1}{2}$ bis 5 Thlr.; Kühe nach Race und Alter für 15—40 Thlr.; Ochsen für 25—50 Thlr.; Bullen für 20—40 Thlr.

Der durchschnittliche tägliche Milchertrag ist nach einer genauern Berechnung eines im untern Stufenlande wohnenden Wirths wie folgt angegeben: Ayrshire-Kühe $5\frac{27}{36}$ Quart, jährlich 2101 Quart; Kühe von jütländischen Kühen und oldenburger Bullen abstammend $5\frac{25}{36}$ Q., jährlich 2038 Q.; Danziger Niederungskühe $4_{3}\frac{1}{6}$ Q., jährlich 1477 Q.; oldenburger $6\frac{8}{36}$ Q., 2271 Q.; Schweizer 7 Q., 2555 Q.; Pommer'sche Landkühe $3\frac{6}{15}$ Q., 1243 Q., wobei zu bemerken, daß letztere bei der Hälfte ihres lebenden Gewichts gegen Oldenburger nur halb so viel Futter bedürfen. — Obiges Vieh hat im Sommer Gras- und Kleeweide, im Winter Sommerstrohhäcksel mit Schlämpe.

Digitized by Google

Das gewöhnliche Ergebniß vom pommer'schen Landvieh, in großen Ställen gefuttert, fällt im Allgemeinen noch geringer aus, meist 2—3 Quart täglich, dagegen erhebt es sich im kleinen Stall des Büdners und Tagelöhners, der seine Kuh mit gekochtem Haustrank von Kartoffeln und auch nur Kartoffelschalen und anderm Abgang pflegt, bis auf das Doppelte: eine naheliegende Aufforderung für die größern Besitzer, ähnliche Einrichtungen in ihren großen Ställen zu treffen, deren Kosten durch solche Erträge hinreichend gedeckt sind, besonders weil die meisten Kühe im Winter frischmilchend werden, und dann der meisten leiblichen Wärme und Pflege bedürfen, wenn sie etwas leisten sollen. Darauf wird aber in größern Ställen nicht gerücksichtigt. Die Kühe werden nach dem Brunnen oder nach einem im Eise aufgehauenen Wasserloch zur Tränke getrieben. Die herrschaftlichen Kühe milchen daher nicht allein von Anfang an schlechter, sondern stehen gewöhnlich auch 3—4 Monat trocken, während man bei kleinen Leuten häufig Kühe findet, die bis zum Kalben hin milchen. Solche Elemente verändern obige Ertrags-Berechnungen ungemein.

In den großen Brennereiwirthschaften wird zwar eine größere Menge warmer Flüssigkeiten verabreicht, bei deren Gehaltlosigkeit die Quartzahl zunimmt, aber die Procentzahl des Sahnegehalts so weit zurückbleibt, daß bei der Verwandlung in Butter ein ansehnliches Deficit in der Ertragsberechnung entsteht. Die in Hin-

Digitized by Google

terpommern auf dem platten Lande und in den Städten (welche sämmtlich Ackerbau treiben) produzirte Milch übersteigt bei weitem den Bedarf. Es muß also die größere Masse in Butter und Käse verwandelt und dem größern Weltmarkt angeboten werden, woselbst die pommer'sche Butter die Concurrenz mit Mecklenburger und anderer Butter wegen ihres geringern Fettgehalts nicht aushält. Dennoch bezahlt man die in unsern kleinen Städten produzirte Milch mit 1 Sgr. das Quart, während die vom Lande hereingebrachte Milch sich nur dadurch Absatz verschafft, daß sie das Quart für 9 Pfennige abläßt, ein Preis, den sie bei der Käse- und Butterbereitung ebenfalls erwirbt, wenn die Buttermilch angerechnet wird, was hier um so eher geschehen darf, da sie auf dem Lande und unter der Mittelklasse der Stadtbewohner eine Lieblingsnahrung ist, die man gern mit 4 Pfennig das Quart bezahlt, wenn sie gut ist. — Bei der leichtern Käsebereitung soll sich die Milch noch höher verwerthen, deshalb hatte der Besitzer der Marrin'schen Güter, Hr. Scheunemann, vor einigen Jahren einen Schweizer kommen lassen, um die Milch von 250 Oldenburger Kühen zu Käse zu verarbeiten, wobei er den Reinertrag nach Abzug der Tantième für den Schweizer doch nur auf 15 Thlr. pro Kuh berechnet. Das Fabrikat fand anfangs Beifall und lebhaften Absatz. Große Massen gingen sogar in's Ausland. Auf Pommerns Bedürfniß konnte bei der großen Menge Käse

Digitized by Google

nicht gerechnet werden. Wegen Mangel an Absatz mußte diese großartige Fabrikation eingestellt und der Schweizer wieder entlassen werden.

In Gramenz ist die Ernährung des Viehes mehr auf Heu gestellt, in Marrin kommen die Futtermittel aus zwei Brennereien und einer Oelmühle in Hauptanschlag. Die Käsefabrikate aus beiden Orten sind also nicht gleich. In Gramenz ist bei einer täglichen Fabrikation von 120 Pfd. reißender Absatz.

Hinterpommern mästet kein Rindvieh für den größern Weltmarkt, nur für den Hausbedarf. Es verkauft aber viel mageres Vieh nach dem Oberbruch, überhaupt nach den Gegenden, wo dieser Betrieb durch regere Frequenz und reichere Mastmittel unterstützt wird.

In den meisten Wirthschaften des Stufenlandes steht der Ochse als Zugthier in Ehren. Mehrere Wirthschaften haben dagegen die Ochsen ganz abgeschafft. Die kleinern Landbesitzer halten Kühe zum Ziehen des Pflugs und Wagens. Besonders häufige Krankheiten sind: Blutharnen, Rückenblut, Blähsucht, Fäule und Egelkrankheit.

Schaafzucht. Sie gehört in allen Theilen des Stufenlandes noch immer zu den Hauptbetriebszweigen und sichern Haupttressourcen der Güter, wenn man auch seit 10 Jahren der Veredlung der Rindviehzucht etwas mehr Theilnahme von der früher ausschließlichen Sorgfalt auf Schaafzucht abgegeben hat. In Bauerwirthschaften ist das grobe Landschaaf gebräuchlicher, auf

Digitized by Google

großen Gütern aber das mit Merinoschafen veredelte Blut, und zwar in allen 3 Stufen bis zum reinen Electoralblut. — Das Fasel- oder März-Vieh wiegt 24 Pfd., fett bis 32 Pfd.; magere Hammel 30 bis 36 Pfd., fette 40—44 Pfd. Die Wolle scheert man schon im ersten Jahr. Zur Zucht benutzt man das Schaf im vollendeten 2ten Jahr. — Das Stufenland hält die größten Heerden, von 600—6000. Die Zuchtschäfereien sind vorherrschend. Die erste Begattung ist im Ausgange des 2ten Jahres, die Sprungzeit im September und Oktober, in vielen Schäfereien auch im Februar und März. Der Bock wird in die Heerde gelassen. Die Lämmer saugen 4 Monat. Die Fütterung ist nicht viel anders als beim Rindvieh, nur daß man für die Schafe das beste Heu verwahrt. Schlämpe wird selten, nur mit Vorsicht, gegeben, und wo Heu mangelt, werden Hafergarben in die Raufen gelegt. Die Wolle ist kräftig und mittelfein; der Woll-Ertrag von $1\frac{1}{3}$ bis $2\frac{2}{3}$ Pfd. pro Stück. Der Verkaufspreis eines guten Mutterschafs ist 3 Thlr., eines magern Hammels $2\frac{1}{2}$ bis 3 Thlr., eines fetten $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ Thlr., eines Sprungbocks 10—50 Thlr. Die grobe Wolle kostet 10—15 Sgr. das Pfd., von Merinoheerden 55—110 Thlr. der Centner. Häufige Krankheiten sind: Blutseuche, mitunter sehr heftig, Fäule, Egel- und Dreh-Krankheit, Lungenwurmseuche, oft tödtlich, Schafpocken, Räude, Kopfgrind, Euterbrand

und Lämmerlähme, besonders bei Brennereien mit Schlämpefütterung. Die Sterblichkeit beträgt 10 pCt. jährlich.

Pferdezucht wird auf herrschaftlichen Gütern nur hier und da, gewöhnlich mit geringem Erfolg, betrieben, weil die zweckentsprechenden Einrichtungen fehlen, weshalb die meisten Gutsherren ihre Gebrauchspferde ankaufen. In Bauer-Wirthschaften trifft man häufiger Fohlen, doch nicht so allgemein, als auf dem Landrücken, und weniger zur eignen Aufzucht guter Arbeitspferde, sondern mehr für die sehr besuchten Herbstfohlenmärkte in Belgard. Die Pferde sind im Allgemeinen von der einheimischen, wenig veredelten Landrace von 4′ 10″—5′ 1″ Größe, und 6 Pfd. lebend Gewicht. Man spannt sie schon 2- und 3jährig an und bezahlt ein gutes Arbeitspferd mit 60—100 Thlr. — Das Futter besteht auf herrschaftlichen Gütern Sommer und Winter in Strohhäcksel, dem aufs Pferd täglich 3 Metzen Hafer, oder 2 Metzen Roggen, oder 2 Metzen gequollene Erbsen beigemengt und naß verabreicht werden. Während der Nacht giebts noch 4, 6, 8 Pfd. Heu. — In vielen Bauerwirthschaften, auch auf manchen Herrengütern, wird den Pferden, nach vollbrachter Frühjahrsbestellung, die Korngabe ganz oder theilweise abgezogen und durch Grünes ersetzt. Künstliche Fütterungsmethoden findet man selten. Im Herbst giebt man mitunter rohe Kartoffeln, um dem Kropf vorzubeugen. — Die Privathengste sind, mit wenigen Ausnahmen, von gemeiner

Digitized by Google

Race mit Erb- und anderen Fehlern. Es können wohl 20—100 Stuten von einem Hengst gedeckt werden. — Dem Vollblutgestüt in Gramenz, welches mit großem Kostenaufwand vor 15 Jahren eingerichtet ward, und durch seine Leistungen auf Rennbahnen Ruf erwarb, ist es ergangen wie allen größern Industrie-Betrieben Hinterpommerns. Es entbehrte der nöthigen Theilnahme und mußte auf den geringern Begehr eingeschränkt werden.

Ein glücklicheres Geschick hat seit 16 Jahren das mit andern Tendenzen eingerichtete Gestüt in Nasband, 1½ Meilen nordwestlich von Gramenz, gehabt. Es gehört zu den seltenen industriellen Betriebszweigen Hinterpommerns, die weniger durch Umfang und Größe als durch Erfolg und Bestand ihren Ruf begründeten. Auf 1800 Morgen Roggenland und 250 Morgen Moorwiesen stehen, neben 60 Haupt Rindvieh und 1800 Schafen, einige 70 Pferde, nämlich: 16 Arbeitspferde, 18 Stuten zur Zucht und Arbeit, 37 Fohlen und ein fundamentirter großer Vollbluthengst eigner Anzucht. Der Besitzer Herr v. B.... (dessen Bescheidenheit mir verbietet, hier seinen Namen ganz aufzuführen) — will für den Verkaufspreis von 150 bis 250 Thlr. starke rasche Wagenpferde züchten, die zu jeder Arbeit qualifizirt sind. — Die zweckmäßig auf neue Art eingerichteten Stuten- und Fohlenställe, eine Reitbahn, eine Wiesenkoppel von 30—40 Morgen, un-

Digitized by Google

mittelbar an den Ställen belegen, worin auch Gebüsch, gewähren Alles, was für die gedeihliche Entwickelung der jungen Thiere gefordert wird. Die dabei angestellten Leute zeigen Eifer und Berufstreue, geweckt durch den wohlwollenden Ernst und die Humanität des Herrn, daher sind die Unkosten gering, weil Unfälle selten. Unerwachsene Bauerburschen, in der Bahn geschult, behandeln die kräftigen jungen Thiere mit Ruhe und Leichtigkeit. So wird von dem Fromm- und Zutraulichmachen der Füllen bis zur vollendeten Dressur der 5jährigen Pferde stufenweise vorgeschritten. Neben Ordnung und Pünktlichkeit gewahrt man überall eine ins Detail gehende, der leiblichen Pflege der Thiere angemessene Oekonomie in dem Verbrauch der Futtermittel. Die Größe und gleichmäßige Entwickelung der Thiere erzielt man weniger durch die Masse des Futters als durch eine stets gleichartige Fütterung, deshalb wird dieselbe auch im Winter und Sommer wenig verändert. Nur von Ende Mai bis September rechnet man den weidenden Pferden die Grasung in Stelle des Heufutters an. Steht die Nachfrage zum Angebot in so glücklichem Verhältniß, wie es bei dem Mangel an tüchtigen Gebrauchspferden in hiesiger Gegend ist, so schwindet jeder Zweifel über die Rentabilität des Instituts. So wird nach 16jährigem Bestehen in Nasband die fast nicht mehr geglaubte Thatsache zur Anschauung gebracht, daß auch Pferdezucht

Digitized by Google

belohnend sein kann, freilich unter Umständen, die sonst selten, hier aber ihre vollständige Erfüllung finden.

Schweinezucht. Auf den herrschaftlichen Gütern ist fast allgemein die eigne Schweinezucht aufgegeben worden, weil die nöthige Abwartung durch Gesinde nicht zu erreichen ist. Man beschränkt sich daher auf Anfütterung und Mästung des Hausbedarfs;*) desto häufiger trifft man die Aufzucht bei Bauern und kleinen Besitzern, theils für den eignen Bedarf, mehr aber noch für die hiesigen Wochenmärkte, woselbst sie theils der Städter für sein Bedürfniß, oder auch der größere Aufkäufer für seine Triften sucht. Der reichliche Absatz vermehrt die Regsamkeit dieser Anzucht. Man sieht hier eine eigne Landrace mit langen breiten Ohren, vielfach gekreuzt mit der chinesischen, kurzbeinigen, tiefbauchigen Race. Man schlachtet in Pommern die Schweine im Alter von 1—3 Jahren. Die Fütterung besteht großentheils in einem Spülicht, in dem alle angemessenen Abgänge der Wirthschaft gesammelt werden, in gekochten Kartoffeln, Buch- und Eichelmast, und in allerlei Korn, zur Mastung besonders Erbsen und Gerstschrot. Auf einigen Gütern giebt man ihnen noch Weide im Felde. Die Mast dauert 2—4 Monat. Das Gewicht der Ferkel ist sehr verschieden von 8—10 Pfd., jährige Faselschweine 70 Pfd., fette 150—200 Pfd., die schwe-

*) In Gramenz stehen 120 Schweine.

Digitized by Google

reren 2- und 3jährigen Mastschweine bis 400 Pfd. Für mehrere Dörfer wird gewöhnlich nur ein Eber gehalten, daher die Zahl der Säue unbestimmt, die auf einen Eber fallen. Ferkel bezahlt man nach dem Alter von 1—4 Thalern, ein mageres Schwein eben so von 6—10 Thalern, das Mastschwein von 20 bis 40 Thlr.

Verschiedene Hausthiere. Die Ziegenzucht ist wohl in einigen Städten, so wie Eselhaltung auf einigen Gütern gebräuchlich, aber zu gering, um hier aufgeführt zu werden; desto ausgedehnter ist die Feder-Viehzucht auf allen Gütern, theils für den Hausbedarf, — auf vielen Gütern aber auch, namentlich Putenzucht für den herumziehenden Aufkäufer. Gänseaufzucht treiben nur Bauern und kleine Leute, aber noch immer reichlich, obgleich sie in der Weidefreiheit immer mehr eingeschränkt werden. Die Aufkäufer ziehen mit ganzen Heerden von hier ab, die alljährlich größer werden. — Die Korbbienenzucht wird in Bauerwirthschaften und bei kleinen Leuten mehr als auf Herrengütern angetroffen. Zahme Fischerei ist selten zu sehen.

Gartenbau wird auf den meisten Herrengütern nur für den Hausbedarf, doch jetzt schon mehr als sonst, mit einigem Kunstfleiß getrieben. Auf mehreren, sogar

Digitized by Google

entlegenen Gütern findet man umfangreiche, 2, 3 bis 10 Morgen große, von kunstgerechter Hand angelegte Garten- und Park-Anlagen, mit Mistbeeten und Treibhäusern. Man sieht aber auch häufig die schönsten Anlagen wieder zerfallen. Das Mißverhältniß zwischen Ertrag und Verwaltungskosten des Guts müssen zuerst die für den bloßen Sinnengenuß errichteten Anlagen empfinden; ihre Erhaltung fordert Arbeitskräfte, die nirgend erübrigt werden — daher die obige Erscheinung. — In der Nähe volkreicher Städte, wie Cöslin, Colberg, ist ein regsamer Gartenbetrieb bis in ziemlich weiter Umgebung, um Gartenfrüchte aller Art fuderweise auf die Wochenmärkte zu bringen, und so die Preise für die städtischen Gärtner herabzudrücken. Da sieht man denn alle Obstsorten, nur die edleren nicht, als: Pfirsichen, reife Weintrauben ꝛc., aber alle Unterfrüchte, besonders viel Kohl. — In den Bauerwirthschaften ist der Gartenbau, mit wenigen Ausnahmen, noch sehr zurück, da Zeit und Bedürfniß fehlen. Auf den Landgütern darf der Preis für Gartenländereien nicht viel höher angeschlagen werden als der der sogenannten Wurthen; in der Umgebung kleiner Städte steigt er aber nach Lage und Beschaffenheit bis 300 und 400 Thlr., bei volkreichern Städten, wie Cöslin, bis 600 Thlr. der Morgen, wenn auch der Rein-Ertrag theils wegen der unsichern Obsternten, wegen der durch Konkurrenz tief gedrückten Preise, und wegen der überall tiefeingerissenen Diebereien kaum

5 Procent des Grundkapitals übrig läßt. — Etwas beſſer ſtellt ſich der Rein-Ertrag beim Anbau ſeltener Gartenfrüchte, als: Spargel, Wallnüſſe, edle Kirſchen, Pflaumen und Aprikoſen, ſo wie bei den frühzeitig gezogenen Unterfrüchten. Man bezahlt z. B. in Cöslin die frühſten Erbsſchoten, — (nicht aus Treibereien) — mit 8 Sgr. die Metze, wenn ſie auch nachher bis auf 1 Sgr. ſinken. Die Kunſt des Früherzeugens wird in einem Lande immer höher angeſchlagen, wo die Natur, im langen Winterſchlaf, ſich erſt ſpät erwärmt und erwacht. Wenn gleich die Weinanlagen an geſchützten Mittagwänden in den Gärten des Stufenlandes häufiger vorkommen als auf dem Landrücken, ſo gewinnt man doch ſelten im Freien reife Trauben. Bei reichen Ernten, wie im verwichenen Jahr, tröſtet man ſich mit dem Verbrauch im Sauerkohl. Der Obſtbau wird ſeit mehreren Jahren mit mehr Fleiß cultivirt, beſchränkt ſich aber großentheils nur auf Aepfel, Birnen und Pflaumen. Von den erſteren beiden hat man recht edle Sorten, und in manchen Jahren ſo viel, daß der Scheffel Aepfel bis auf 7½ und 10 Sgr. ſinkt. Dann wird viel Obſt ſchlecht gebacken, auch den Schweinen reichlich abgegeben. Es iſt zu bedauern, daß man dieſen Ueberfluß nicht auch zu Obſtwein benutzt.

Waldbau. Das Stufenland iſt in ſeiner oberen und Mittelſtufe ſo reich an ausgedehnten Privatforſten, daß dieſelben auf vielen Gütern eine wichtige Reſſource

Digitized by Google

bilden. Privatforsten von 6000—7000 Morgen sind dort nicht selten, ja vielleicht der größeste Güter-Komplexus Pommerns unter einem Besitzer: Manow, mit einem Areal von circa 30000 Morgen, hat vielleicht 20000 Morgen Forst und darüber. Die untere Stufe ist dagegen bis auf wenige Strecken kontrastirend kahl. In der obern Stufe giebt es neben den großen Fichtwäldern auch ansehnliche Eichwälder, aber nur selten Buchen, in der Mittelstufe fast ausschließlich Fichten mit wenig Birken hier und da untermengt, in der untern Stufe an ihrer Nordgrenze beginnen wieder die Buchwälder. So bezeichnen auch die regelmäßig wechselnden Waldsorten ziemlich scharf die dieser ganzen Schilderung zum Grunde gelegten natürlichen Abstufungen der Bodenbeschaffenheiten vom Landrücken bis zum Meere. Die Birke zeigt sich dagegen in allen drei Gürteln oder Zonen. Sie will damit andeuten, daß Hinterpommern zum kalten Norden gehört. — Unter den bisherigen Verhältnissen muß sich die Einführung irgend einer Betriebsart für die großen öden Wälder noch nicht verlohnen, denn es ist nirgend eine eingerichtet. Die von den flößbaren Flüssen Persante, Radüe, Wipper ꝛc. entlegenen Forsten enthalten die stärksten Hölzer zu großen Wellen und Mastbäumen. Der schlanke hohe Wuchs alter Eichen ist ergötzlich anzusehen, aber noch sind die Holzpreise, wegen der unverhältnißmäßigen Transportkosten bis zum Fluß, und auf diesem weiter hinab, — wahre Schlau-

Digitized by Google

derpreiſe. An einen geregelten Abtrieb iſt nirgend zu denken. Der Colberger Kaufmann kommt, geht in den großen Wald und ſucht ſich aus, was er braucht, ganz gleich, wo er's findet. Das Entgegenkommen zahlreicher Angebote ſind dieſem ſeltenen Geldgaſt ſo günſtig, daß er nur zu wählen braucht. Man bietet ihm ganze Waldflächen von einigen hundert Morgen um einen Spottpreis an. Für gewöhnlich muß er aber baumweiſe oder nach Kubikinhalt kaufen. Man hat Bäume von 1 bis 8 Thlr. und bezahlt den Kubikfuß mit 2½, 3 und 4 Sgr., je nachdem es ein ſeltener oder gewöhnlicher Baum iſt. Die Grenze Klafterholz (das ſind 8 Klafter à 108 Kubikfuß) koſtet in den vom Fluß nicht über ½ Meile entfernten Forſten bis an den Fluß 18 Thlr. Für den Gutsherrn bleiben da nur 10 Thlr. übrig, nach Abzug des Hau- und Fuhrlohns. Weiter hinein wird Klafterholz gar nicht mehr geſucht. Hier und da entledigt man ſich ſeines Holzüberfluſſes durch gewerbliche Anlagen, als Eiſenhammer, Glashütten, Brennereien. Mit Abnahme der Buchenwälder hat auch der holzfreie Waldboden hier wenig Werth und Begehr, daher die Parzellirungen hier ſeltener. Viele ſchlechte ſandige Felder beſäet man mit Kiefern, um ſie in der Folge als Wald zu nutzen.

Wirthſchaftsgebäude. Auf den Herrengütern findet man jetzt immer ſeltener ſchlechte Gebäude. Das Bauholz iſt wohlfeil, man hat es großentheils in eignen

Digitized by Google

Forſten, und die übrigen Baumaterialien: Stroh und Lehm, überall. Die Tagelöhner des Guts verrichten die wenigen dabei vorkommenden Mauerarbeiten, auch viele Zimmerarbeiten, ja oft wohnen gelernte Zimmerleute unter der Herrſchaft im Dorf, die gegen Abrechnung billig arbeiten. So ſind die baaren Auslagen gering und daher auch die Zahl der alljährlich neu aufgerichteten Gebäude ungemein größer als ſonſt. Die meiſten Wirthſchaftsgebäude beſtehen aus Fachwerk, gekleimten Lehmwänden, wie auf dem Landrücken beſchrieben, und Strohdächern. Die flachen Theerdächer ſind verſucht, aber wieder abgeriſſen, großentheils deshalb, weil ſie, zu ſorglos im Lehm verarbeitet, leicht leckten. Ein nach Dorn'ſcher Vorſchrift genau gearbeitetes Dach iſt wohl in ganz Pommern nicht ausgeführt. Die gewöhnlichen pommerſchen Arbeiter haben keine Vorſtellung von der Sorgfalt, mit der das Material zu einem Dorn'ſchen Dach bereitet werden muß, und den Bauherren iſt die Sache zu langweilig. Man bauet auch viele Gebäude mit Piſéwänden, die, weiß geſtrichen, freundlich ausſehen und im Winter warm, im Sommer kühl halten. Namentlich ſieht man viele Tagelöhnerhäuſer von Piſé. Am häufigſten ſind die Dächer von Stroh. Bei dem hinterpommerſchen feuchten Clima überzieht letzteres ſich ſchneller mit Moos, was man nicht abkratzt, in der falſchen Meinung, daß es das Stroh zuſammenhalte. — Alte Strohdächer überzieht man in verſchiedenen Ab-

Digitized by Google

sätzen mit Lehmstreifen, um sie länger zu konserviren. Auch bei neuen Strohdächern sieht man diese Lehmstreifen und verbindet damit den Vortheil der Stroherspa-rung, indem diese nicht so dick mit Stoh eingedeckt werden. — Schwamm ist ein häufiger Fehler vieler hinterpommerscher Gebäude in Städten und Dörfern. Bei dem Reichthum Pommerns an großen und kleinen Feldsteinen ist zu bedauern, daß dies Material nicht häufiger zum Bau benutzt wird. Es fehlt an sachverständigen Maurern für diese Arbeit.

Auf den Bauerhöfen der obern und mittlern Stufe sieht man selten gute Gebäude. Leicht aufgeführt und baufällig, sucht man sie so lange als möglich zu konserviren. Den Besitzern fehlen die großen Forsten, die Handwerker, überhaupt die Mittel, und wo diese nicht fehlen, der Sinn für komfortables Wirthschaften. In den wohlhabendern Kämmerei- und Amts-Dörfern der untern Stufe sieht es ungleich besser damit aus. Man findet dort zuweilen so geräumige und schöne Bauerhöfe, die, bis auf das Wohnhaus, das Ansehen der Herrenhöfe haben.

Die herrschaftlichen Wohngebäude des Stufenlandes sind meist massiv und recht solid, sehr geräumig, mitunter luxuriös aufgeführt.

Parzellirungen und Urbarmachungen. Parzellirungen finden hier meist nur auf den großen Bauergütern der untern Stufe statt, wo man jedoch

Digitized by Google

keinen rohen Waldboden, sondern bereits urbaren Acker und Bruch dazu hergiebt. Der Morgen kostet nach der Bodengüte bis gegen 50 Thlr. und darüber. Die Parzellen sind daher nicht so groß als auf dem Landrücken. 6—10 Morgen geben hier schon die Subsistenz einer Familie her, besonders in der Nähe einer Stadt wie Cöslin, wo Verdienst und Absatz aller Art, z. B. Torf, die fehlenden Ausgaben decken.

Urbarmachungen kommen seit etwa 10 bis 15 Jahren im ganzen Stufenlande häufiger vor, besonders in der obern Stufe. Viele Waldstrecken mit fruchtbarem Boden zu Kornbau werden dort gerodet, viele Moore in Wiesen verwandelt und See'n abgelassen, um den gewonnenen Grund in Wiesen und Weiden umzuschaffen. Dennoch giebt's darin noch viel zu thun. Unermeßliche Strecken rohen Bodens warten auf Cultivirung. Die daran verwandten Kosten lohnen reichlich. — Manche Entwässerungen von Wiesen und Brüchen haben zwar den Hinterpommer scheu gemacht, wenn sie dann weniger Gras trugen; er bemerkte weniger, daß durch die Entwässerung eine Umwandlung der frühern Simsen und Binsen in nahrungsreichere Kräuter und Gräser vorging, er sah nur immer den Verlust des Vielen und nicht den Ersatz des Guten, und vernachlässigte die Pflege der an die Stelle getretenen guten Gräser durch Berieselungen oder trockne Mittel, als Asche, Kalk, Composterden ꝛc.

Digitized by Google

Der Bruchboden wird hier, nachdem er entwässert und abgeholzt ist, auf verschiedene Weise kultivirt. Entweder man pflügt die trockne Oberfläche 3—4 Zoll tief um, streut die Erde aus den Entwässerungsgräben über die Pflugfahren, eggt und säet Buchweizen oder Sommerroggen mit Klee und Timotheegras darauf, mäht Erstern grün und nimmt im folgenden Jahr die Heuernte davon — oder man fährt auf den entwässerten nicht gepflügten Bruchboden Sand 4—5 Zoll dick, säet ein Gemenge von Hafer Weideklee und Timothee darauf, eggt und walzt es ein und mäht alles grün — oder der entwässerte Bruchboden wird dünn abgeschält, verbrannt, die Asche verstreut, einige Mal mit durchgepflügt und Hafer und Timothee hineingesäet. Beides wächst üppig. Ersteren läßt man reif werden — oder man düngt den entwässerten Bruchboden schwach mit Schaf- oder Pferdemist, pflügt ihn 4 Zoll unter, säet Raps und eggt lang. Der Raps wächst üppig, kornt aber wenig. Man pflanzt auch Kartoffeln, Wrucken, Kohl, Rüben, die aber wäßrig und geschmacklos werden.

Bei all diesen verschiedenen Kulturarten zeigt sich jedoch die fruchtbare Ausdauer der kultivirten Flächen schwächer als die der Cultivatörs, daher die nicht abnehmende Lust zu dergleichen Arbeiten nur durch den Reiz an den ersten Trachten zu erklären ist.

Digitized by Google

c. Der Strand mit seinem schweren Vieh, schweren Weizenboden und schweren Menschenschlage.

Klima und Boden. Ersteres ist das aller Küstenländer, vorherrschend feucht und neblicht, deshalb im Winter milder, aber im Sommer schneller wechselnd von extremer Hitze in eisige Kühle. Dennoch hält man es für gesund, da Pflanzen, Thiere und Menschen ein ungleich kräftigeres, volleres Ansehen zeigen, als im nahe liegenden Stufenlande, und weil vielen Schwächlichen das ärztlich emhfohlene Luftbad an der See wohl bekommt. — Der Herbst ist schön, heiter und oft lange milde. Das Frühjahr begünstigt in den nördlichen Strichen des Strandes, mit mildem Boden, die zeitigere Bestellung als auf den obern Regionen des Stufenlands und Landrückens. Es trifft sich häufig, daß man bei anbrechendem Frühjahr in den obern Regionen Hinter-Pommerns noch mit dem Schlitten fährt, wenn man am Strande, bis auf die Hohlwege, keine Spur Schnee mehr sieht. Nur die Winde sind hier heftiger und rauher, deshalb der Baumwuchs nur an geschützten Stellen gedeihlich. Vielen freistehenden Bäumen, z. B. jungen Kastanien, sieht man es an der Nordwestseite an, wo der vorherrschende Wind herkommt, denn ihre Kronen sind nach dieser Seite schwächer belaubt und verzweigt.

Die Gestaltung des Bodens ist in der größern südlichen Hälfte des Strandes wellenförmig. Im Norden

liegen die weiten Tief-Ebenen mit dem Meeresniveau faſt gleich. Nur hie und da ſteigt ein kleiner Hügel 20 bis 30 Fuß hoch empor. Vor dieſer Tief-Ebene ziehen ſich ſchützend gegen Meeresüberfluthungen die Dünen. Dieſer Dünenſtreifen iſt von ſehr ungleicher Breite, zuweilen nur 40—50 Schritt, und gleich dahinter ein großes $\frac{1}{4}$ Meile langes Dorf; mitunter liegen zwei, drei Dünenreihen hintereinander, und bilden ſo einen eigenthümlichen Sandſtreifen von 6—800 Schritt Breite. In den kleinen Tieflandſchaften zwiſchen den Dünenreihen ſieht man dann und wann recht fruchtbare Kartoffelfelderchen, zuweilen erſtreckt ſich aber auch ein ganz ebenes unfruchtbares, wenigſtens unangebautes Sandfeld hinter der vorderſten Dünenreihe, über die das Meer in manchen Jahren ſeine Fluthen hinweg, und weit in's Land hinein ſtürzt. — Nur ſelten erſcheint eine kleine Strecke, wie bei Bauerhufen, ganz ohne Dünen und Sand, wo die Ackerſchläge bis an's Meer gepflügt werden. — Die Dünen ſind von leicht wechſelnder Geſtaltung und Höhe, da Wind und Regen ſie verändern; mitunter erreichen ſie bei anſehnlicherer Höhe einen feſtern Beſtand, wie die bekannte hohe Düne vor dem Dorfe Neſt, vielleicht 60 Fuß hoch, die wegen der ſchönen Fernſicht von Cöslinern und Seebadegäſten häufig beſtiegen wird, wenngleich ihr Beſteigen wegen der ſteilen Abfälle nach allen Seiten beſchwerlich iſt. — Bis auf die ſteil ab- und ausgeſpülte nördliche Abdachung der vorderſten Dünen-

Digitized by Google

reihe am Meere, haben die übrigen Dünen großentheils nur sanfte Böschungen. Streckenweise sind sie dicht mit Weiden, auch mit Fichten und Sandhafer bepflanzt, um sie als schützenden Wall fester zu halten.

Der Strand enthält in seiner geringen Breite von Nord nach Süd (etwa 1½ Meile) alle Bodenarten vom Flugsand bis zum strengsten Thon- und Letten-Boden; nur der in andern Seegegenden, namentlich an der Nordsee liegende und so überaus fruchtbare Marschboden fehlt hier ganz. Das Fischerdorf Nest liegt auf der ebenen Fläche des Dünen-Sandes, und da man in den kleinen Gärten desselben Kartoffeln, Rüben und andere Gartenfrüchte, auch Pflaumen- und Kirschbäume auf losem dürrem Sande, mitunter sogar üppig wachsen sieht, so ist ohne weitere Untersuchung anzunehmen, daß ein fruchthaltender Lehm oder Thon den Untergrund bildet. Jener Flugsand besteht aus sehr kleinen Quarzkörnern.

Unmittelbar hinter dieser, theils angebaueten, großentheils aber ganz roh daliegenden Sandregion von etwa 40 bis 1000 Schritt Breite, folgt ein etwas breiterer Streifen sandigen Lehmbodens, gleichsam als hätte der Wind die leichtesten Sandtheile der Dünen noch weiter landeinwärts getrieben, und zwar über den ursprünglich strengern Lehm, der allmählig mit jenem Sande durchgearbeitet, nun eine glücklichere Mischung für den Ackerbau hier hervorbrachte.

Hinter diesem $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Meile breiten Landstrich folgt zuletzt die strenge Lehm-Region in der ansehnlicheren Breite von 1 Meile. Es ist jener Lehmboden, der in den Tiefebenen dieser Region in den berüchtigten Schlump (pommerscher Ausdruck) ausartet, welcher aus einem sehr feinen Korn besteht, und thonigen Untergrund hat, der nichts durchläßt und deshalb bei anhaltender Nässe breiig, schlumpig, bodenlos wird, im Frühjahr schwer austrocknet, länger kalt bleibt, und deshalb der zeitigern Bestellung zuweilen unüberwindliche Hindernisse entgegenstellt, dagegen in anhaltend trocknen Sommern so fest zusammentrocknet, daß man mit keinem Pflug hinein kann, der dann aber auch wieder den Fahrenden die schönsten Lehm-Chausseen anbietet. Im Frühjahr und Herbst sind diese Wege voll tiefer Löcher und deshalb zu Zeiten unfahrbar, selbst mitten im Sommer bei anhaltendem Regen mit zwei Pferden schwer zu passiren, weil oft nur die beiden Vorderpferde, auf festerm Grund stehend, die Aufgabe zu erfüllen haben, den in tiefe Löcher versunkenen Wagen herauszuziehen.

Der auf den Hügeln vorkommende Lehmboden gehört zum Weizboden 2ter Klasse. Nicht sehr tief unter ihm liegt ein grauer thoniger feinkörniger Mergel. — Strenger Thonboden kommt außer dem Amt Rügenwalde nur in geringer Menge vor. Der ganze Strandboden ist mergelreich, aber es ist meist jener graublaue Thonmergel, der erst lange an der Luft gelegen, von

Digitized by Google

einigem nicht bedeutenden Erfolg ist. Gebrannten Kalk will der Strandboden haben, da der ihm beigemengte Kalkgehalt zu gering ist, wogegen er häufig viel Eisen enthält, daher die vorherrschende Graswüchsigkeit, wenn man den dick ausgesäeten Klee recht dicht erwartet, daher auch die reichen Stroh- und geringen Korn-Ernten, so daß man zuweilen von einem Morgen Brachfeld 10 Centner Wiesenheu erntet: — lauter Täuschungen, mit denen der Bodenwerth hier oft überschätzt ist. — Der hohe Kaufpreis des Bodens steht mit der Bodenrente in ungünstigerem Verhältniß, als in der obern Region des Stufenlandes und auf dem Landrücken. Man bezahlt hier den Morgen durchschnittlich mit 50 Thalern, bei Parzellirungen zuweilen bis 70 Thlr., während er in jenen obern Landstrichen Hinter-Pommerns selten über 25 Thaler, aber oft darunter kostet, obgleich die Bodenrenten im Strande nicht das Doppelte des Kaufpreises vergüten, da namentlich die Korn-Ernten nicht doppelt so groß, die Kartoffel-Ernten aber gar geringer ausfallen, und der Weizen auch nicht den doppelten Preis des Roggens hat. Ehe es hier an die Geringschätzung der Kartoffeln als Element in der Bodenrente gehen kann, muß man erst reichere Kornernten haben. Dazu kommt noch als Abrechnung für den Werth des Strandbodens dessen schwierigere und kostbarere Bearbeitung, welche die Besitzer zwingt, mit einer ungewöhnlich starken Anspannung schlagfertig da zu

Digitized by Google

stehen, wenn es dem Himmel gefällt die gute Bodenbearbeitung zuzulassen. Zwischen diesen Arbeitsmomenten liegen lange Ruhperioden, in denen das fressende Inventarium wenig mehr leistet als Dung produziren. Dies gilt mehr von der südlichen Region des Strandes. — Der relativ höhere Werth des Strandbodens entsteht mehr durch die Konkurrenz der Käufer und dessen mehr anlockende Beschaffenheit.

Beachtenswerth ist, daß dem Strande jene großen Feldsteine und Granitblöcke fehlen, die oft in den beiden andern Regionen zwar die Chausseebauten erleichtern, aber dem Ackerbau und der Fruchtbarkeit hindernd entgegentreten.

Bei der größern Gleichförmigkeit des Strandbodens findet man als natürliche Folge davon auch eine größere Gleichheit in der Bewirthschaftung und Eintheilung der Felder und deren Fruchtfolgen; die Herrengüter werden in 6 Feldern bewirthschaftet:

Winterkorn,
Sommerfrüchte (Gerste, Erbsen, Wicken, Kartoffeln),
Hafer mit Klee,
Mähklee,
reine Brache (gedüngt).

Die Bauern haben dagegen meist 5 Felder mit gleicher Fruchtfolge, manche alte Wirthe noch 4 Felder mit:

Digitized by Google

Brache,
Winterkorn,
Sommerhalmkorn,
Sommerblatt und Frucht,

aber aufgeklärte bäuerliche Wirthe führen schon die sechsfeldrige Wirthschaft der Herrengüter ein. — Diese letzteren sind im Allgemeinen viel kleiner als im Stufenlande, durchschnittlich von 1000 Morgen. Im Allgemeinen variiren sie von 400—1600 Morgen. — Reine Bauerndörfer sind zahlreicher als im Stufenlande, und die Bauerngüter durchschnittlich von 100—150 Morgen groß.

Düngung. Das Paltenhauen hört in dieser Region auf. Man ist auf die Dungmassen angewiesen, die im Stall produzirt werden, und diesem Boden auch angemessener sind. Es fehlen hier die großen Areale Forsten, Brücher und Haiden. Der Mergel paßt nicht und Moder giebt's nicht, also gehen hier zwei wichtige Verbesserungs-Elemente des Bodens ab, mit denen im Stufenlande so viel ausgerichtet und ersetzt wird, wo der Stalldung nicht zureicht. — Bei dem reicheren Strohgewinn des Strandes mehren sich hier die Dungmassen im Stall. Man bedarf und hat hier auch weniger Streusurrogate, als Laub, Nadeln, Palten.

Wo die Fahrbarkeit des Bodens und der Straßen nur auf gewisse Perioden im Winter und Sommer beschränkt ist, und überhaupt die landwirthschaftlichen Ar-

Digitized by Google

beiten so sehr von dem praktikabeln Zustand des Bodens und dieser wieder von Jahreszeit und Witterung abhängt — wo also eine Vertheilung der sich fast stets in einem kürzern Zeitabschnitt drängenden Arbeiten das Ziel der Landwirthe ist, um nicht oberflächlich, sondern gründlich arbeiten zu können: da muß freilich manche Verrichtung nicht zeit- oder zweckentsprechend ausfallen, manche bessere Methode dem drängenden Zeitbedürfniß geopfert werden, indem man eben dieser Bodenverhältnisse wegen schon gezwungen ist, eine starke Anspannung zu halten, daher auch gern allezeit dafür sorgt, das fressende Capital continuirlich zu verzinsen. Es wird also Dung gefahren, wenn Weg und Witterung am besten passen, ohne große Rücksicht darauf, ob dies auch dem Dung, oder dem damit bedüngten Boden am besten paßt. Man ist immer am zufriedensten, wenn man seinen Dung auf's Feld hinaus hat. Die Dungstätte ist auf allen Guts- und ordentlichen Bauer-Höfen gepflastert, nach der Mitte etwas tiefer, so daß von der Jauche weniger vom Hofe abfließt, da Grund und Boden überall ebner ist, als in den obern Regionen Hinter-Pommerns.

Mit der Dungmasse, die man von einer schweren Strandkuh bei so reichlicher Einstreu gewinnt, dürfte man etwas mehr abdüngen als 1 Morgen Land, wenn hier nicht wieder stärker gedüngt würde, als im Stufenlande. Gründüngung ist auf diesem Boden we-

Digitized by Google

gen geringen Erfolgs nicht üblich. Es bleibt demnach das Hauptſtreben der Strandwirthe, viel animaliſchen Dünger zu produziren, da ihnen einestheils die Natur alle übrigen Surrogate oder Subſtitute verſagt oder verkümmert hat, und anderntheils der reelle Reichthum ihrer Ernten von der Maſſe Stallmiſt abhängt, die ſie in den Boden bringen. — Bei der Sechsfelder-Wirthſchaft werden die Felder alle 6 Jahre abgedüngt.

Bearbeitung des Bodens. Pflügen und Säen treffen beſonders im Frühjahr, aus den früher angegebenen Umſtänden, oft ſo nahe zuſammen, daß namentlich dem ſtrengen Letten und Schlump der ſüdlichen Region oft eine gründlichere Durcharbeitung und Gahre vor der Saat zu wünſchen wäre. Man bedient ſich am häufigſten des räderloſen brabanter Pflugs. Haken ſind nirgend gebräuchlich. Mit jenem Pflug könnte man wohl 8—10 Zoll tief pflügen, aber man geht kaum 6 Zoll hinein. Einzelne gute Wirthe bemühen ſich ſchon, tiefer einzudringen. Sie haben davon lohnenden Erfolg für den Klee und kornreichere Ernten gehabt. — Seit mehreren Jahren iſt im Amt Rügenwalde ein Pflug im Gebrauch, den ein dortiger Dorfſchmied erfinderiſch zuſammenſetzte, und der Anerkennung bei den, ſonſt gegen alles Neue widerſpenſtigen, Bauern fand. Baum, Kolter, Pflugſterz und Streichbrett ſind vom brabanter, Schaar und Unterpflug vom pommerſchen Pflug. Es iſt alſo keineswegs ein neues Werkzeug

Digitized by Google

sondern bloß die Vorrichtung zum Stellen nach der Seite etwas verändert, da die Haupttheile, Schaar, Kolter und Streichbrett dieselbe Form behalten haben.

Die Breite der gezogenen Furche ist verschieden: in der Saatfahre 4, der Sturzfahre 6, der Wendefahre bis 12 Zoll. — Die Bestellung in schmalen Beeten gilt nur für's Winterkorn, und zwar mehr in der südlichen Region des Strandes; für alle übrigen Früchte werden die Beete wieder in breite Rücken zusammengepflügt.

Da von der Lockerung und öfteren Umwendung des strengern Strandbodens mehr abhängt als im Stufenlande, so ist man bemüht, die Pflugarbeit so oft als thunlich zu wiederholen Unter 3 Fahren bestellt der Strandwirth nicht gern eine Frucht, besonders wird für's Eggen der Moment wahrgenommen, wo sich der Boden am leichtesten zerkleinern läßt. Deshalb pflügt man auch bis tief in den Herbst hinein, damit der Acker in rauher Fahre der befruchtenden Seeluft viele Partikel bloß lege.

Hölzerne Eggen sieht man gar nicht, nur die gewöhnliche eiserne. Erstirpatoren oder andere Werkzeuge zum Ersatz einer tiefen Egge- oder flachen Pflug-Arbeit sind nicht gebräuchlich. Der Kartoffelhäufelpflug kann nur in passenden Momenten des günstigen Bodenzustandes zweckentsprechende Arbeiten machen, dennoch ist er fast überall eingeführt. Die schwere Walze ist ein ge-

Digitized by Google

schätztes Werkzeug für Zerkleinerung der Klöße. Es muß dies aber auch im rechtzeitigen Zustand geschehen, wenn es von Erfolg sein soll. Man hat deshalb auch hier und da, aber nicht häufig, eckige Walzen, aber nirgend Stachelwalzen.

Saat. Außer Roggen und Erbsen, die man wegen großer Unreinheit der selbstgewonnenen alljährlich durch frische Saat aus dem nahen Stufenlande ersetzt, — nimmt man alles übrige Saatkorn von den eignen Feldern. Es giebt einzelne Strandgüter, auf denen man reineren und vollwichtigeren Weizen gewinnt, oder wo man durch Einführung fremder Saaten in allen Farben, vom dunkelgelben bis zum weißesten aus Polen eine höhere Qualität erzielte, und nun davon Andern ablassen kann. — Ganz besonders erfolgreich vor allen andern Früchten ist der Wechsel der Saatkartoffeln auf diesem Boden, weil die Strandkartoffel bei größerem Volumen mehr Wasser enthält, folglich zur Saat alljährlich untauglicher wird. Die emsigern Wirthe versäumen ungern die Gelegenheit, im benachbarten Stufenland frische Saat zu holen. Die größere Mehrheit ist etwas gleichgültig gegen dieses Mittel der Bereicherung der Kartoffelernten, weshalb denn die Ernten auf diesem reichen Boden so geringfügig ausfallen, und die Frucht durch ihre zunehmende Wässerigkeit zuletzt ungenießbar wird und dem Verderben mehr ausgesetzt ist.

Da der Brand in manchen Sommern auch hier

Digitized by Google

große Verheerungen, besonders unter Weizen und Hafer, anrichtet, so pflegt man das Saatkorn gern einzukalken, was mitunter von Erfolg zu sein scheint. Saatmaschinen sieht man nicht. Die Felder sind klein, die Aussaaten geringer, daher die Saatersparung nicht beträchtlich genug, um die Maschine bald wieder bezahlt zu machen.

Pflege der angebaueten Gewächse. Für Auflockerung der Zwischenräume geschieht, außer dem Behäufeln der Kartoffeln, selten mehr, obgleich das Aufeggen der Wintersaaten und Kleefelder im Frühjahr auf diesem Boden ersprießlich wäre. Aber in solchen Perioden fehlt es an Zeit für dergleichen Nebenarbeiten. Die vornehmsten Unkräuter sind vor Allen der Hederich, der sich in jedem zerschlagenen Lehmkloß zu regeneriren scheint; dann Trespe, die Quecke nur wenig. Zur Verminderung des Unkrauts geschieht nichts als Saatwechsel, die möglichst vollkommene Durcharbeitung des Bodens und der geregelte Fruchtwechsel mit Kleebrachen und Hackfrüchten.

Ernte. Das Winterkorn wird meist hinter der Sense gebunden. Dies ist eine alte Gewohnheit, um nicht so viel Korn zu verlieren. Wo aber dies Getreide auf tiefen Stellen zu grasreich wird, und gleichzeitig die Sorge um den Körnerverlust abnimmt, weil an solchen Stellen die Aehren klein und kornleer sind, da mäht man auf's Schwad, läßt die Schwaden liegen,

Digitized by Google

wendet sie auch um, und wartet die volle Trocknung ab, um den Korndefect wenigstens wirthschaftlich durch die höhere Qualität des Strohs zu ersetzen, wenn auch im Kornbuch der Defect stehen bleibt. — Das Sommerkorn wird überall auf's Schwad gemäht, und bleibt unter sorgfältigem Umwenden so lange draußen, bis man die volle Ueberzeugung hat, daß es im Taß nicht mehr verderben kann. — Alles Uebrige ist wie im Stufenlande.

Wiesen. Fast alle Wiesen der Strandzone leiden an Nässe, besonders im Herbst und Frühjahr. Für Aufhebung dieses Zustandes läßt sich wenig thun, wegen der geringen Erhebung über dem Meere und wegen des feuchten Naturzustandes dieser Luftregion. Man könnte auch mitunter fragen, ob überall dessen Aufhebung wünschenswerth wäre. In der südlichen obern Region des Strandes sieht man zuweilen an der bemoosten und mit schlechten Gräsern besetzten Oberfläche mehrerer Wiesen deutlich die Aufforderung zum Entwässern, weniger in der nördlichen untern Region.

Bei der vorherrschenden Graswüchsigkeit des Strandbodens ist zu bewundern, daß im Allgemeinen ein relativer Wiesenmangel herrscht. Oft findet man Gelegenheit, die Neigung der meisten Strandwirthe zu erkennen, alles zu Acker zu machen. Es giebt hier daher, außer den größern Wiesenflächen an der Persante und den wenigen Bachwiesen, — die hier schon weiter aus

Digitized by Google

einander liegen als im Stufenlande, weil hier die vielen Seiten-Zuflüsse fehlen, — nur noch die kleineren schmalen Feldwiesen zwischen den Aeckern, die der nach Ackerland gierige Pflug liegen gelassen hat. Diese Wiesen sind im Allgemeinen ziemlich gut, weil ihnen weniger die angemessene Feuchtigkeit von oben und von unten fehlt. — Eben so würden die Bachwiesen besser sein, wenn, besonders im südlichen Theil der Strandregion, der eisenreiche Untergrund mehr entwässert wäre, namentlich die eisenhaltigen Quellen, welche die Thalränder der Bäche schwammartig durchziehen, in den kleinen Thalgründen sich ablagern und dort entweder alles vermoosen oder schlechten Gräsern Vorschub leisten, — durch angemessene Abzüge abgeleitet wären. Oft reicht ein unbedeutender Graben längs dem Fuß des Thalrandes hin, dies Wasser aufzufangen und seitwärts in den Bach abzuleiten. (Ich bin selbst Besitzer einer solchen Wiese, der ich damit sehr aufgeholfen habe. v. B.)

Hochbelegene Moorwiesen von größerem Umfang, wie im oberen Stufenlande, giebts hier gar nicht. Eben so ist ein relativer Mangel an Torfmooren, wie diese das Stufenland in allen 3 Stufen überflüssig aufzuweisen hat. Einige Strandgüter haben zwar ansehnliche Torflager und für ihr Bedürfniß einen Ueberfluß an Brennmaterial. Dies gilt aber nicht viel, wenn von dem Bedarf des ganzen Strandes die Rede ist.

Die Wiesen sind meist zweischürig und geben durch-

Digitized by Google

schnittlich 15 Centner Heu vom Morgen. Die am häufigsten vorkommenden Wiesenpflanzen sind, besonders Fuchsschwanz, Timothee und viele Rispengräser. In den feuchten Thalgründen der Bachwiesen viel Katzsteert (Duvock) und das werthlose saure Schnittgras mit der weißen Wollblume und Kuhblume.

Man beklagt sich über den Mangel eines Gesetzes, bei welchem manche große und vortheilhafte Entwässerung unterbleibt, weil feindselige Interessenten sich der Verbesserung entgegenstellen, wie dies bei der Geradlegung eines Baches der Fall gewesen, vermittelst welcher ein bis dahin todt liegendes Moor von mehreren 100 Morgen der schönsten Cultur übergeben werden konnte, wenn nicht die Krümmungen des Baches, in benachbartes Gebiet übergreifend, dort auf nicht zu beseitigenden Widerstand gegen die Geradlegung gestoßen wären, indem Entschädigungsansprüche erhoben wurden, die im Widerspruch zu den dadurch selbst gewonnenen Vortheilen standen.

Vom Bewässern der Wiesen kann hier um so weniger die Rede sein, wo der Entwässerung bei der geringen Erhebung über das Meer ein Hinderniß entgegensteht. Desto mehr sucht man die Wiesen durch Ueberdüngen mit Straßenmoder und kurzem Hofmist zu verbessern.

Weiden. Bleibende natürliche Weiden in der Art und dem Umfang, wie im Stufenlande und auf dem

Digitized by Google

Landrücken, giebts nur wenig, denn fast alles Land in den Feldwiesen ist urbar, und nur einzeln kommen kleine Strecken Haide oder Bruch am Ende eines Ackerschlages vor, die dann mit abgehütet werden. Der Boden hat einen zu hohen Werth, um ihn als bloße natürliche Weide liegen zu lassen. Die einzigen natürlichen und bleibenden Weiden der Strandzone erblickt man auf der Dünen-Region. Sie sind zwar von geringem Umfang, nichts destoweniger aber durch ihre auffallende Nahrhaftigkeit bemerkenswerth. Es wächst nämlich auf diesen ebenen, anscheinend unfruchtbaren Sandschollen Strandhafer und ein kurzes bräunliches Gras, was bei seinem dürftigen Stande und Aussehen wenig Nahrungskraft verspricht, bei dem aber das Vieh der kleinen Landbesitzer nicht blos viele gute Milch giebt, sondern selbst fett wird. Bei seinem Salzgehalt übt der Genuß dieses Grases auf die Gesundheit des Viehes einen wohlthätigen Einfluß, indem dasselbe durch dessen Genuß vom Blutnetzen verschont bleibt.

Das Vieh erhält in der geregelten Felder-Rotation seine Kleeschläge zur Weide, wobei man auf eine Kuh oder 10 Schafe $\frac{3}{4}$ Morgen rechnet. Diese Weide wird vom Mai bis zur Stoppelweide auf den abgemähten Kornfeldern benutzt, wobei freilich im Frühjahr und Herbst, zuweilen auch im Sommer, wenn es zu trocken

Digitized by Google

iſt, Zulagen von trockenem Futter und grünem Wickhafer im Stall verabreicht werden.

Futterkräuter. Das Erſte, was bei allen Feldfrüchten am Strande auffällt und einen bezeichnenden Unterſchied zu denen im Stufenlande markirt, iſt der gleichförmigere gute Stand derſelben. Dies ſteht in direkter Beziehung zu der hier gleichmäßigeren und günſtigeren Bodenbeſchaffenheit, die bei etwaiger Veränderung die grellen Kontraſte nicht ſo regellos durch einander wirft, daher hier auch die gleichförmigeren Rotationen; ſo daß man faſt ſagen kann, der ganze Strand kennt nur ein und denſelben ſechsfeldrigen Umlauf der Früchte. Wie ganz anders iſt dies im Stufenland, wo faſt jedes Gut eine andere Rotation eingerichtet hat, ja auf dem Gute ſelbſt mehrere dergleichen vorkommen, um die Früchte der launig wechſelnden Bodenbeſchaffenheit anzupaſſen.

Rother Klee mit Timothee kommt bei der hier allgemein üblichen Sechsfelderwirthſchaft in die 4te Tracht unter Hafer und wird zwei, höchſtens 2½ Jahr genutzt, weil man mitunter im dritten Jahre erſt nach Johanni die Brache beginnt. Beſtellung, Saat ꝛc. wie im Stufenlande. Wenn auch die Bodenbeſchaffenheit einen gleichmäßigern und üppigern Kleewuchs als im Stufenlande gewährt, ſo erlebt man nach der Witterung immer noch zu häufig Mißwachs. Kalk und Gips iſt dem Boden nur ſpärlich beigemengt und der Dung in 4ter Tracht

Digitized by Google

übt nicht die belebende Kraft. Demohngeachtet rechnet man das erste Jahr auf einen Mittel-Ertrag von 20 Centnern Kleeheu pro Morgen in 2 Schnitten. Im zweiten Jahre bleibt er als Weide liegen und im dritten Jahre wird er gebracht.

Weißer Klee steht im Gemenge unter rothem. Davon verspricht man sich einen dichtern und sicherern Stand und nachher bessere Weide. Da man hier wegen der feuchten Luft weniger Saatklee baut, so säet man ihn stärker, $1\frac{1}{2}$—2 Metzen auf den Morgen.

Grünes Mengfutter ist meist nur Hafer und Wicken. Es kommt in den 2ten Schlag, 2te Tracht und nimmt oft ansehnliche Flächen ein. Man säet es stark bis zu 2 Schffl. pro Morgen, um ein feines dichtes Futter zu gewinnen. Es wird zeitig bestellt und geräth zuweilen so gut, daß man 20—24 Centner Heu davon ernten könnte. Gewöhnlich wird es aber grün verfuttert und nur ein Mal geschnitten. Andere Gräser und Futterkräuter kommen nicht vor.

Halmgetreide. Winterweizen. Das Hauptkorn des Strandes. Er kommt nach 4fähriger Brache in die erste Tracht. Um ihn vor Nässe zu schützen, wird er in der südlichen Strandregion, wo der Boden wasserfüchtiger und strenger ist, in schmalen Beeten zu 8 bis 10 Fuß Breite bestellt. Man säet 1 Schffl. 2—4—6 Metzen auf den Morgen und zwar Ende September und Anfang Oktober. Wegen Wurmfraßes wird von

Digitized by Google

dem frühern Säen abgestanden. Die Ernte findet Mitte August statt. Der Ertrag ist überall ziemlich gleich, leider im Korn nicht so hoch als man von dem scheinbar reichen Boden und bei dem üppigen Stand erwarten sollte. Man gewinnt durchschnittlich nur das 6te Korn, aber 9 Stiegen, also gegen 800—1000 Pfund grasweiches Stroh vom Morgen, das durch seine Nährkraft werthvoller ist, als anderwärts.

Sommerweizen kommt nicht vor.

Winterroggen bestimmt man für die leichtern Bodenstellen des Weizenschlages, welche man für Weizen nicht geeignet erachtet, aber man säet im Allgemeinen nicht mehr als für den Hausbedarf und hat gewöhnlich eine ungleich geringere Ernte als in des Stufenlandes guten Roggenfeldern, d. h. sowohl im Stroh als Korn, namentlich in der Qualität des Korns. — Man säet ihn stark, nicht unter 1 Schffl. 4 Metzen, zuweilen bis 1 Schffl. 6 Metzen auf den Morgen, da der strengere Strandboden eine große Bestaudung nicht begünstigt; auch wird er früher als Weizen in die Erde gebracht, Anfang September. — Wenn auch das Stroh fast eben so hoch wird als im Stufenlande, so ist es doch dünnhalmiger, und die Aehren sind ungleich kürzer und leichter. Man erntet Anfang August durchschnittlich nur das 4te Korn, an Stroh 5—6 Stiegen, 500—600 Pfd. vom Morgen, was auch sehr futterreich, und insofern höher geschätzt wird als Weizstroh. Leider ist auf man-

Digitized by Google

chen Gütern viel Trespe im Roggen. Dieserhalb und weil das Korn nur leicht ist, eignet derselbe sich nicht zur Saat. Die Trespe erscheint bei der reinsten Aussaat, jedoch nur in den Jahren, wo der Roggen wegen ungünstiger Witterung dünn steht und viel bloße Stellen hat. Bei einem dichten Stand des Roggens sieht man keine Trespe. — Auch der Raden kommt vor, man sticht jedoch denselben sehr emsig aus, bevor der Roggen in Halme schießt. Dies thun sogar Bauerwirthe. — Vom Wurmfraß leidet der Roggen mehr als der Weizen, wenn er früh gesäet wird.

Daß übrigens der strenge Lehmboden der südlichen Region des Strandes nicht so ungeeignet zu der Hervorbringung guten und vielen Roggens ist, zeigt das Feld des Oberforstmeisters v. Schmeling auf Güdenhagen, 1 Meile nördlich von Cöslin, freilich unter zwei Bedingungen: 1) gründliche Entwässerung, soweit dies lokal möglich; 2) probsteier Saat. Die erste Bedingung findet man am Strande selten mit der gründlichen Beharrlichkeit ausgeführt, als dies erforderlich ist; sie ist aber von so erheblicher Wichtigkeit, daß der Saatwechsel dann nur alle 3 Jahr wiederholt zu werden braucht. Für den letzteren bedarf es jedoch, nach der Versicherung jenes in Versuchen emsigen Landwirths, jedenfalls des probsteier Roggens, denn es war ihm nicht gelungen, mit andern Sorten Aehnliches hervorzubringen. Herr von

Digitized by Google

Schmeling hat in nicht zu schlechten Jahren 10 Stiegen Roggen vom Morgen gewonnen und davon 10 Schffl. gedroschen, während der Weizen auf demselben Boden zwar eben so viel Stroh, aber kaum das 6te Korn gab. Seitdem besteht seine Wintersaat halb aus Roggen, halb aus Weizen. Die Erscheinung dieser eigenthümlichen Productionskraft des strengen Bodens für Roggen ist beachtenswerth, wenn sie auch nur vereinzelt dasteht. Sie scheint der absoluten Dürftigkeit der Ernten an Weizenkörnern aushelfen zu wollen. In der nördlichen Region des Strandes mit milderem Boden sieht man bessere und größere Roggenfelder.

Große Gerste kommt ins 2te Feld oder in die 2te Tracht, und wird 3fährig bestellt, wozu die Sturzfahre schon im Herbst gepflügt ist. Aussaat 1 Schffl. 4—6 Metzen. Saatzeit April. Ernte August. Ertrag das 8te Korn. Strohgewinn 10 Stiegen, 800 bis 900 Pfund.

Kleine Gerste kommt wenig vor.

Hafer, das Hauptsommerkorn des Strandes, kommt ins 3te Feld, als 3te Tracht und wird 3fährig bestellt. Die Aussaat ist 2 Schffl. auf den Morgen, im Mai. Ernte im Sept., und zwar das 7te Korn bei 700 Pfd. Strohgewinn.

Hülsenfrüchte. Erbsen kommen 2fährig bestellt in die 2te Tracht. Aussaat: 1 Schffl. auf den Morgen. Es ist dies vielleicht die einzige Frucht am Strande, die

Digitized by Google

man aus Mangel an Zeit, weil sie am frühsten in die Erde kommt, mit einer 2fährigen Bestellung sich genügen läßt. Der Strandboden ist der Qualität der Erbsen nicht günstig. Sie werden dickhülsig und die weißeste reinste Saat aus dem Stufenlande artet im ersten Jahre aus und wird bunt. — Desto reicher und gleichförmiger stehen sie im Kraut, der Frühling müßte denn anhaltend kalt und trocken, und damit dem Grase noch günstiger sein als den Erbsen. Meistentheils bedecken sie mit ungewöhnlich langem und dichtem Kraut den Boden, daher man den Strohertrag bis auf 1000 Pfund vom Morgen annehmen kann. Der Korngewinn bleibt alle Jahr hinter den Erwartungen. Man erhält nicht mehr als das 5te Korn, meist nur das 4te. Sie blühen bis tief in den Spätsommer hinein und verlocken damit auch hier noch manchen Wirth, das Reifen der obern Schoten abzuwarten, um dafür die besten ausfallen zu lassen und die Qualität des Futters und dessen bessere Einheimsung preis zu geben.

Wicken, 2- auch 3fährig bestellt, in die 2te Tracht. Man baut die große Wicke, die hier im angemessenen Boden eine reichliche Ernte, besonders im Kraut giebt, wenn auch wieder der Kornertrag, doch nicht so sehr als bei den Erbsen, hinter den Erwartungen zurück bleibt. Man rechnet auf das 6te Korn, was auch mit dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Wicken, des schätzbarern Futters wegen, früher gemäht werden als

Digitized by Google

Erbſen, und deshalb nicht ſo viel Korn auf dem Felde bleibt. Der durchſchnittliche Strohgewinn iſt 900 bis 1000 Pfund vom Morgen. Friſche Saat bedarf man nicht, im Gegentheil, die Strandſaat wird aus andern Gegenden geſucht. Die Wickenfelder ſind nicht groß, denn die Production beſchränkt ſich auf den Hausbedarf. Korn und Stroh iſt kein kurrenter Marktartikel. Man mäht ſie häufig grün zum Verfuttern, und was dann noch bleibt, wird in Heu verwandelt. In dieſem Fall werden aber mehr als 14—16 Metzen auf den Morgen geſäet, und zwar bis 1½ Schffl., und dann auch mehr als 1000 Pfund trocknes Futter gewonnen, bis 1200 Pfund und darüber.

Bohnen kommen in dieſem Theil des Strandes — (Fürſtenth. Kreis) ſelten vor, deſto häufiger in dem noch ſtrengeren Thonboden des Amtes Rügenwalde, woſelbſt ſie eine der lohnendſten Feldfrüchte, und deshalb beliebt ſind.

Wurzelgewächſe. Kartoffeln kommen mit 3jähriger Beſtellung in die 2te Tracht, und finden nur in den beiden nördlichen Regionen des Strandes den ihnen angemeſſenen milden Boden. Man pflanzt meiſt nur ganze Kartoffeln mittlerer Größe im Mai, dennoch iſt unter vielen kleinen Wirthen die Vorliebe für kleine Saatkartoffeln verbreitet. Man hat oder benutzt zu wenig die komparativen Beiſpiele, aus denen anſchaulich die Folgen dieſes Mißgriffs hervorgehen. Für den

Digitized by Google

Wirthschaftsverbrauch passen die kleinen Kartoffeln nirgend, daher citirt man sich tröstend gern die Beispiele, wo aus kleinen Kartoffeln dennoch große geworden seien. — Die Ernte im Oktober giebt bei großer Krautfülle in der südlichen Region des Strandes nur 60 Schffl. vom Morgen, bei 10 Scheffeln Aussaat und zweimaligem Behacken und Bepflügen. Dazu noch der geringe Mehlgehalt, daher man auch Kartoffelbau hier nicht so ausgedehnt treibt als im Stufenlande und auf dem Landrücken. Man trifft am ganzen Strande nur zwei Brennereien von geringem Umfang, in Lassehne und Casimirsburg. Beide Güter liegen mit ihren Kartoffelfeldern schon in der nördlichen mildern Bodenregion. — Die Bearbeitung mit der Handhacke wird auf diesem Boden mehr als anderwärts durch einen ungleich reichern Ertrag belohnt.

Wrucken bauet man in kleinen Partieen wie im Stufenlande. Behandlung und Ernte ziemlich gleich mit dort.

Andere Rüben kommen nicht vor.

Handels-Gewächse. Winterrübsen. Eine schöne Vorfrucht in der Brache, 4fährig bestellt und hier ziemlich häufig gebauet. Aussaat, Ernte ꝛc. wie im Stufenlande, und zwar in dessen unterer Stufe.

Sommerrübsen und Dotter, nur als Nothbehelf für den ausgegangenen Winterrübsen.

Lein ist hier sehr beliebt. Er findet den ange-

Digitized by Google

messenen Boden und lohnt mehr als im Stufenlande. Es werden deshalb hier größere Stücke damit besäet, etwas über den Hausbedarf. Der Strandflachs hat in Pommern einen Ruf wegen seiner Länge. Die Behandlung ist eben so mangelhaft als im Stufenlande, daher das Product fürs Gewebe schlecht. Bestellung und Aussaat wie dort. Die Ernte ist sehr unsicher, steigt jedoch bei zusagender Witterung bis 25, 30 Pfd. Flachs von einer Metze Aussaat.

Den meisten Leinbau treiben die Amtsbauern bei Rügenwalde, die etwas mehr als phlegmatisch und gleichgültig gegen fortschreitende Verbesserungen sind. — Nach alter Sitte sitzt der Bauer zuweilen am Spinnrocken und Haspelstock. Diese gedankenloseste Arbeit ist ihm die liebste, weil sie auch die Glieder nicht sehr anstrengt. Seine Industrie reicht nicht weiter als viel Flachs für sich und für andere Dorfweber, z. B. in Henkenhagen bei Colberg, — viel Segeltuch und Leinwand für den Aufkäufer, für die Stolper und Schlawer Kaufleute und Jahrmärkte zu schaffen, daneben auch Baumwolle einzumengen.

Rindviehzucht. Wenn von dem schwereren Viehstapel als bezeichnend für den Strand im Vergleich zu Stufenland und Landrücken die Rede ist, so verstehen wir darunter die pommersche Landrace, da mehrere der im Stufenlande eingeführten Racen schwerer sind als

Digitized by Google

die schwerste einheimische Kuh am Strande. — Man findet zwar auf vielen Gütern fremde Viehracen, doch nicht so mannichfaltig, als im Stufenlande. Sie beschränken sich hier meist auf Oldenburger- und Niederungsvieh. Aber auch die Landrace ist durch Kreuzung schon sehr verändert, namentlich durch die Oldenburger Bullen der Herrengüter. — Nur mit wenigen Ausnahmen vermißt man hier den Eifer und die Sorgsamkeit mehrerer Wirthe des Stufenlandes, genauere komparative Versuche über die Leistungen der verschiedenen Racen unter sich und zur Landrace anzustellen.

Man wird öfter daran erinnert, daß am Strande die Zahl der Bauerdörfer vorherrschend ist, und daß Bauerwirthe für eine rationellere Auffassung des Gewerbes noch wenig Neigung haben.

Neugeborne Kälber wiegen 40 Pfd., Kühe von 600—800 Pfd., Ochsen von 700—900 Pfd., Bullen von 700—1000 Pfund. Die Kühe nutzt man von $2\frac{1}{2}$—14ten Lebensjahr, Ochsen vom 3ten bis 12ten, Bullen vom 2ten bis 5ten und 8ten Jahre. Letztere werden nur auf Herrengütern gehalten. Die Bauern arbeiten durchgängig nur mit Pferden. Die Aufzucht der Kälber geschieht wie im Stufenlande. Bei Kühen und Bullen findet die Begattung im 2ten Lebensjahre statt. — Die Winterfütterung besteht in Wiesen- und Kleeheu, Sommerstroh und Kurzfutter. Künstliche Fütterungsmethoden sieht man nicht. Im Sommer weidet das Vieh

Digitized by Google

auf Kleeschlägen, nirgend ist grüne Stallfütterung eingeführt. Die Unsicherheit des Klee's, überhaupt des Grünfutters, hat die Lust zur Stallfütterung benommen und manchen Versuch vereitelt. — Die Kälber verkauft man nach dem Alter von 1, 2, 3 bis 8 Tagen für 1½—3 Thlr., Kühe gelten 25—40 Thlr., Ochsen 30—60 Thlr., Bullen 30—50 Thlr. Der durchschnittliche Milchertrag ist 4—5 Quart täglich, im ganzen Jahre 1500—1800 Quart.

Da die meisten Dörfer fern von Städten liegen und außerdem die Landwege in manchen Perioden auch zu Fuß unpassirbar sind, so wird die größere Menge der gewonnenen Milch in Butter verwandelt und diese an Aufkäufer abgesetzt. Manches Faß geht von hier über See nach Stettin. Dabei läßt sich die Verwerthung der Milch zu 9 Pfennig anschlagen, wenn man den eignen Verbrauch der Buttermilch mitrechnet, weil die Strandmilch etwas fetter ist als im Stufenlande, indem hier wegen der geringern Zahl von Brennereien weniger Schlämpe-Milch zur Butterfabrikation verwendet wird, was den Sahnengehalt der hiesigen Milch um ⅓ mindestens erhöht.

Die Mastung von Rindvieh geschieht nur für den Hausbedarf. Vorherrschende Krankheiten sind die des Stufenlandes.

Schafzucht. Die vielen großen Bauerdörfer halten nur grobes Landvieh. Auf den Gütern ist blos

Digitized by Google

veredeltes Blut, und zwar in allen Stufen bis zum reinen Electoral, obgleich die Haltung, Pflege und Wartung hier ungleich schwieriger ist als im Stufenlande, weil die großen und selbst in nassen Sommern gesunden Weiden des letztern fehlen. Demohngeachtet sehen wir hier eifrige Schafzüchter, deren Schäfereien den lohnendsten Erfolg ihrer Bemühungen zeigen. Unter ihnen nimmt die feine Schäferei des Oberforstmeisters v. Schmeling auf Neuenhagen und Güdenhagen einen rühmlichen, man kann sagen, seit beinahe 40 Jahren, den ersten Rang ein. Schon im Jahre 1810 begann dieser für die Hebung der hinterpommerschen Schafzucht bemühte Wirth seine verdienstlichen Bestrebungen, indem er aus den edelsten Schäfereien Sachsens Böcke für 150 Thlr. und darüber, so wie Schafe für 50 Thlr. als Stämme ankaufte, die verschiedenen Eigenschaften ihrer Wolle durch Kreuzung und sorgfältige Fortzüchtung zu vereinigen strebte, und so in Hinterpommern die ersten feinen Zuchtböcke hinstellte, mit denen dann minder kostbar als früher die Veredlung der hiesigen Heerden bewirkt werden konnte. Eine lange Reihe von Jahren sind seine gemeinnützigen Bemühungen um Hinterpommerns Schäfereien anerkannt und belohnt worden. In den Jahren 1820—1830 erlebte er Perioden, wo ihm seine damals kleine Schäferei von 600 Köpfen einen Brutto-Ertrag von 5000 Thlr. brachte, wo man ihm die Böcke mit 100 Thlr., die Wolle mit 150 Thlr.

Digitized by Google

pro Centner bezahlte. Jetzt hält er auf beiden Gütern 1500 Köpfe, davon der 4te Theil rein Electoral, das Uebrige Primasorte ist. Der Centner Wolle wird ihm noch heute mit 120—130 Thlr. bezahlt. Er scheert vom 100, inclusive der Wolle von den Sommerlämmern 12 Stein.

Das Alter der Benutzung ist hier wie im Stufenlande. Man hält im Allgemeinen nur kleinere Heerden als dort, von 200—1000 Köpfen. Zuchtschäfereien sind vorherrschend. Die Zeit der ersten Begattung, des Sprunges, des Verfahrens dabei, des Saugens der Lämmer, der Beschaffenheit und des Verkaufspreises der Wolle und Schafe, so wie des Ertrags vom Stück, eben so die vorherrschenden Krankheiten und die Sterblichkeit vom 100 ist wie im Stufenlande; desgleichen die Winter- und Sommerfütterung, nur daß man bei nassen Sommern hier öfter genöthigt ist, die feinen Schafe im Stall mit trocknem Futter zu unterstützen.

Pferdezucht. Die Race ist etwas mehr veredelt als im Stufenlande, theils durch königliche, theils durch etwas bessere Privathengste, sogar durch einzelne Vollbluthengste, mitunter auch zurückschreitend durch Benutzung schlechter Privathengste. Im Allgemeinen giebt es keinen großen, aber einen starken, nicht schwerfälligen, besonders fleischigen Schlag, selten über 5 Fuß 2 Zoll und nicht über 700 Pfund schwer. Die Pferde werden

Digitized by Google

im 3ten Jahre angespannt und fehlerfrei mit 90 bis 120 Thlr. bezahlt. Die Sommerfütterung besteht nur noch in einigen wenigen Bauerdörfern in Weide, sonst futtert man überall im Stall mit Korn auf nassem Häcksel gemengt, Heu, auch grünen Klee und Wicken, wenn Korn und Heu knapp werden und die schwere Arbeitszeit vorüber ist. Im Winter, wo das Gespann wochenlang im Stalle steht, wird demselben in vielen Bauerwirthschaften das Korn abgezogen. Es lebt dann von Sommerstroh und Heu, ist aber dabei rund, fett und munter. Hier ist wiederholt zu bemerken, daß das am Strande wachsende Futter eine höhere Nahrungskraft hat. — Auf manchen Bauerhöfen stehen 8—10 Pferde, die wegen der in kurze Perioden sich drängenden Arbeiten auf der geringen Fläche von 100—150 Morgen gehalten werden müssen. — Der Strandbauer treibt gern Pferdeaufzucht; denn die Pferde haben gerade in der ersten Saugezeit, die in den Winter trifft, Ruhe, und so bleibt ihm doch ein Mittel, sein fressendes Kapital im Stall zu verzinsen. — Auf den Gütern findet man beides, Ankauf und Aufzucht. Die Zahl der Stuten, die ein Hengst deckt, ist sehr unbestimmt von 20—150.

Schweinezucht wird hier, wie überall in Hinterpommern, von kleinen Leuten emsig betrieben. Man verfährt dabei wie im Stufenlande, nur daß hier großentheils die Eichel- und Buchmast wegfällt, da nur am

Digitized by Google

südlichen Rande der Strandregion zwei große Wälder, mit Buchen und Eichen bestanden, liegen.

Die übrigen Hausthiere. Ziegen und Esel sieht man fast nirgend. Federvieh nur für den Hausbedarf. Die Bienenzucht behindern die Witterungs-Verhältnisse, namentlich der schnelle Temperaturwechsel. Zahme Fischerei kommt nirgend vor.

Der Gartenbau hat bei dem strengen Boden mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Man trifft auf den Gütern große Gärten mit langen Heckenanlagen von Strauchbuchen; an Gartenfrüchten aber nicht viel über den Bedarf, und nur die gewöhnlicheren Sorten. Der Obstbau ist bei den rauhen Seewinden vielen Unfällen ausgesetzt. Es gerathen nur in einzelnen Jahren die weniger edlen Sorten.

Waldbau existirt nirgend, wenn man die Bepflanzung der Dünen nicht rechnen will. Der Strand hat hier zwei Wälder mit Eichen, vornehmlich Buchen bestanden: den cösliner Buchwald, $\frac{1}{2}$ Meile nördlich der Stadt, 3500 Morgen groß, und einen anderen, woran die Dörfer Varchmin, Bitzker ꝛc. betheiligt sind, 3000 Morgen groß. In diesen Wäldern ist ungeregelter Holzabtrieb. Das büchene Brennholz kostet 3—4 Thlr. die Klafter, das eichene 2—$2\frac{1}{2}$ Thlr., Nutzholz der Kubikfuß bis 5 Sgr. — Da hier noch kein Waldboden

Digitized by Google

für die Ackercultur zum Verkauf angeboten ist, so giebt es auch keinen Preis dafür.

Wirthschaftsgebäude. Bis auf die meist fest und solide gebaueten Herrenhöfe sind die Gebäude im Allgemeinen leicht aufgeführt. Die einzige Vorsicht gegen die hier heftigeren Winde und bei ihrer freieren, durch Wald nicht geschützten Lage, ist, daß man auf niedrigen Ständern bauet. Die Wände sind Fachwerk mit Kleimstaken ausgesetzt, d. h. fichtene Knüttel mit einem Gemisch von Stroh und Lehm umwunden. Die Dächer sind zwar noch meist von Stroh, aber die Ziegeldächer haben sich hier schon weiter verbreitet als im Stufenlande. In einigen Dörfern der nördlichen Strandzone, wo viel Rohrnutzungen vorhanden, sieht man auch häufig Rohrdächer, wie z. B. in dem ganzen Fischerdorf Nest am Jamund-See. — Rauchhäuser, d. h. solche, in denen der Schornstein fehlt, kommen selten vor; dennoch giebt es ein großes Dorf Jamund, wo der Bauer im Rauchhause wohnt; es ist dies überhaupt ein durch originelles Festhalten alter Gewohnheiten bemerkenswerther Ort. Die wohlhabenden Bauern, ursprünglich Friesen, haben ihre alte, auffallende Bekleidung, ihre Sitten und Gebräuche beibehalten. Obgleich sonst ordentlich, reinlich und arbeitsam, halten sie den Schornstein für Ueberfluß, ohne den der ärmste Kolonist nicht mehr aufbauet. Sie sind bei ihrer alten mangelhaften Feldbestellung geblieben. Nur der fruchtbare Boden schützt sie dabei vor Mangel,

Digitized by Google

ja er gewährt ihnen einen relativen Ueberfluß, insofern sie weniger Bedürfnisse kennen. Die alte Majorats-Vererbung, wonach der älteste Sohn nach einer sehr niedrigen Taxe von 600—700 Thlr. den Hof bekam und seine Geschwister zum Dienen verurtheilt waren, hat dadurch eine Aenderung erlitten, daß jetzt der Hof nach den neueren Taxprinzipien auf 6—7000 Thlr. veranschlagt wird, und dem Uebernehmer des Hofes die Verpflichtung auferlegt ist, nach dieser Taxe seinen zu gleichen Theilen erbenden Geschwistern herauszuzahlen.

Da vergeht denn oftmals dem Aeltesten die Lust, den Hof anzunehmen, und es steht dies jedem der übrigen Söhne frei. Nach einer alten Sitte heirathen die ansäßigen Söhne nie ein Mädchen außerhalb des Dorfes, aber die Jamunder Bauertöchter ziehen oft mit dem väterlichen Erbtheil aus dem Dorfe, eben so die Söhne, wenn sie keinen vortheilhaften Ankauf im Dorfe finden. Dadurch wird allmählig das bäuerliche Grundkapital immer kleiner oder schuldenreicher, und es läßt sich absehen, daß dies Dorf bei seiner einseitig festgehaltenen Abgeschlossenheit der Verarmung entgegengeht.

Urbarmachungen und Parzellirungen. Von Urbarmachungen kann in einer Gegend keine Rede sein, wo schon alles, bis auf kleine Schollen, urbar ist, oder so wie es ist, am höchsten genutzt wird. — Seeablassungen kommen zuweilen auch vor, sogar kaum $\frac{1}{2}$ Meile

Digitized by Google

vom Meere, und dennoch mit bedeutendem Land- und Wiesengewinn, wie bei Casimirsburg.

Die Parzellirungen am Strande unterscheiden sich von denen auf dem Landrücken darin, daß hier nur Bauern dies Geschäft betreiben, indem sie entweder ihre ganzen Höfe zerschlagen, oder gewisse Theile ihrer Grundflächen dazu hergeben, während dort mehr Güter parzellirt werden; ferner auch darin, daß dort meist roher Wald-, Haide- und Moorboden, hier nur urbarer Acker und Wiesen zertheilt werden, und endlich, daß dort die Parzellen von 10—40 Morgen groß sind, während sie hier von 2 Morgen Größe anfangen und nicht über 10 Morgen Ausdehnung haben, da hier der Morgen selten unter 50 Thlr., dort selten über 25 Thlr. kostet.

Es sind besonders die Bauerdörfer Cordeshagen, Funkenhagen, Parpart, Neu-Banzin, wo mitten auf dem Felde eine Menge kleiner Kolonistenhöfe zerstreut umherliegen, deren Bewohner von den umwohnenden größern Landbesitzern gefürchtet werden, weil die Dieberei überhand nimmt. Man sagt gewöhnlich, und einer spricht's dem Andern ohne genauere Prüfung nach: „hier reichen 6 Morgen hin, eine Familie ehrlich zu ernähren." Die That zeigt aber das Gegentheil, ohne daß man annehmen dürfte, es sei hier, wie in Botanybai, eine Colonie Verbrecher aufgesammelt. — Der gemeine Mann rechnet nicht, besonders wo ihm Andere diese Mühe abnehmen und Uebertreibungen vor-

Digitized by Google

rechnen, mit denen er auf einer kleinen Scholle sein Auskommen habe. So geht der kleine Proletarier auf den höchsten Kaufpreis des Grundstücks ein, und verspricht Bedingungen, deren Erfüllung ihn gleich an die Grenzen der ehrlichen Subsistenz bringt. Ein Kolonist auf 2, 4, 6 Morgen Weizboden solcher Art, ohne Torfmoor, ohne Holz und Wiese, ohne Gelegenheit zu Arbeitsverdienst, — denn der Bauer knickert mit Tagelohn, — entfernt von Städten, wo er das frischgelegte Ei, die Milch und Butter, den erübrigten Scheffel Korn oder Kartoffeln hinkarren und dort gleichzeitig nach Arbeitsverdienst sich umsehen kann; wie will er mit Familie die ehrliche Subsistenz erwerben? Wie ganz anders ist die wirthschaftliche Lage der meisten Kolonisten auf dem Landrücken, und wenn es auch unter ihnen Unehrliche giebt, die Nachts, besonders in den nahe liegenden Busch, auf Raub gehen, so sind dies doch nur Ausnahmen, die das Urtheil über den bessern sittlichen Zustand dieser Kolonisten nicht ändern.

Hier sowohl wie auf dem Landrücken bestätigt sich die Erfahrung, daß je entfernter die Parzellirungen von Städten vorgenommen werden, der üble Ruf der Kolonisten zunahm, wenn sie auch ökonomisch gut gestellt waren. Darin liegt ein Anhalt für die Zu- und Abnahme der Subsistenzmittel, die auf ehrliche Art geschafft werden. Man sieht den natürlichen Weg der Bevölkerungszunahme zunächst um die Städte circum-

Digitized by Google

vallirend beginnen und so allmählig weiter herum die tiefer hinein liegenden Wald- und Haide-Flächen erst dann erreichen, wenn sich das Bedürfniß danach auf soliden Ernährungsgrundlagen herausgestellt hat und damit die öffentlichen Mittel für Sicherheit und Schutz des Eigenthums Hand in Hand gehen können.

4.

Schlawe.

Die von Schlieffen'schen Güter. — Die von Kleist'schen Güter. — Skizze der allgemeinen Verhältnisse und landwirthschaftlichen Zustände dieses Bezirks: Physikalische Beschaffenheit. Bodenauftheilung. Kauf- und Pachtpreise. Betriebscapitale. Rein-Erträge. Arbeitskräfte. Feldsysteme. Dungwesen. Ackerbestellung. Frucht-Erträge. Futterbau. — Wiesen und Weiden. Garten-, Obst- und Waldbau.

Von Cöslin folgte ich einer Einladung nach den von Schlieffen'schen und von Kleist'schen Gütern im Schlawer Kreise. Erstere liegen ohnweit Panknin, an der Grabow, 2 Meilen von der Ostsee, an der Stettin-Danziger Chaussee. Auf dem Wege passirt man den, wie bekannt, höchsten Punkt Pommerns, den Gollenberg, und das an drei fischreichen Bächen gelegene Städtchen Zanow, wo der bedeutendste Viehmarkt der Gegend abgehalten wird.

In Soltikow empfingen mich der Besitzer Herr Lieutenant von Schlieffen — welcher erst seit kurzem

Digitized by Google

sein väterliches Erbe übernommen — und der Herr von Kleist-Tychow, unter dessen Leitung diese Güter bis vor kurzem administrirt worden sind. Dieselben bestehen, außer in dem schon genannten Soltikow, in den Vorwerken: Adolphiene, Kutz, Leirow, Bartlin und Louisenhof, und haben eine Ausdehnung von zusammen:

Acker	7300	Morgen.
Wiesen	700	"
Weiden und Gärten	300	"
Wald	4500	"
Moor- und Unland	500	"
	13300	Morgen.
Hierzu kommen noch:		
Bäuerliche Länder	1800	"
Aecker bei 2 verpachteten Wassermühlen	370	"
desgleichen mehrerer Erbpächter .	465	"
Summa:	15935	Morgen.

Die Ackerländer bestehen zum größten Theile in gutem Roggenboden; die Felder nach dem Grabowthale tragen durchweg Gerste. Der Untergrund ist zumeist sandiger Lehm, auch lehmiger Sand. — Die mittlere Entfernung der Länder von den Höfen mag ohngefähr 400 Ruthen betragen. — Der Höhestand der Grabow erlaubt keine vollständige und genügende Entwässerung des bedeutenden Moorterrains. Die Feld-

Digitized by Google

eintheilung und Fruchtfolge ſtimmt auf ſämmtlichen Gütern überein; nur in Bartlin wirthſchaftet man ſtatt in 12, in 11 Feldern; und zwar hat man entweder:

1) Kartoffeln, gedüngt;
2) Gerſte;
3) Klee und Gras (6 Pfund rothen, 6 desgl. weißen Klee, 3 desgl. Timothee, 2 desgl. Kümmel);
4) Weide;
5) Weide;
6) Weide;
7) Roggen, gedüngt;
8) Hafer;
9) Brache;
10) Roggen, gedüngt;
11) Erbſen;
12) Roggen.

Oder wie in Bartlin:

1) Kartoffeln, gedüngt;
2) Erbſen;
3) Roggen;
4) Brache;
5) Roggen, gedüngt;
6) Gerſte;
7) Klee;
8) Weide;
9) Weide;
10) Brache, gedüngt; 11) Roggen.

Digitized by Google

Die Brache erhält 3, 4 Furchen; Roggen nach Erbsen, Sommerroggen nach Kartoffeln wird einfährig, Gerste nach Kartoffeln und Erbsen nach Roggen zweifährig, Gerste und Hafer nach Roggen dreifährig bestellt. — Alle Ackerarbeit bis auf das Wenden, wozu man sich des Hakens bedient, und das Brachen der Kleebrache, welches mit dem belgischen Pfluge vorgenommen wird, geschieht mit dem gewöhnlichen Räderpfluge. — Die angezeichneten Düngungen finden mit 16—30 Fuhren (à 12—15 Centner) statt. — Die Behandlung des Düngers ist, wie man erwarten darf, eine rationelle: der Stallmist wird im Winter auf die Höfe getragen und über jede Lage desselben eine Lage Moder gefahren; letzteres geschieht auch bei der Dungbereitung in den Schafställen. Im Sommer bringt man den Stalldünger möglichst bald auf und in den Acker. — Bei meinem Besuche war man eben beschäftigt, einen Haufen Schneider'schen Dünger zu bereiten, dessen Werth jedenfalls sehr von der bequemen Lage der Materialien und der eigenthümlichen Beschaffenheit dieser, dann von dem Acker, auf welchem derselbe angewandt wird, bedingt werden dürfte.

Mir sind die hiesigen Erträge, wie folgt, angegeben:

Digitized by Google

	Aussaat.		Ernte.	
			Korn.	Trocknes Futter.
	Schffl.	Mtz.	Schffl.	Schffl.
Roggen	1	2	10—11	15—22
Gerste	1	—	12	12
Hafer	1	8	16	9
Erbsen	1	—	8	15

Vom Klee werden 38 Ctr., von den gewässerten Wiesen 25 Ctr., von den trocknen Wiesen 15 Centner geerntet.

In Kutz besuchten wir eine neue Rieselanlage von 100 Morgen. Sie ist seit 2 Jahren entstanden und von dem Herrn Vincent eingerichtet. Trotz dem, daß keine außerordentlichen Hülfsmittel angewandt, vielmehr das Ganze sehr einfach und mit sinniger Benutzung aller lokalen Vortheile hergestellt ist, scheint die Anlage doch, wegen des ursprünglichen Zustandes des Terrains, große Kosten verursacht zu haben. Selbige zerfällt in Hänge und Rücken, und zeigte auf verschiedenen Stellen bereits eine hübsche Vegetation, während auf anderen, wohl in Folge unzuträglicher Nässe, die Binsen vorherrschten.

Der gesammte Viehstand der Güter besteht in: 80 Stück Pferden, 90 Stück Zugochsen, 60 Kühen, 7 Stieren, 84 Haupt Jungvieh, 7000 Stück Schafen (incl. 1400 Lämmern), etwas Schweinevieh und 5 Eseln.

Das Rindvieh ist Schweizer-Race und befand sich in schönem Stande. In Soltikow und Kutz, wo Bren-

Digitized by Google

nereien sind (s. u.), findet Ochsenmästung statt, und sind die Thiere schon zu einem Gewicht von 2100 Pfund gebracht. — Die Schafheerde ist ein reichwolliger Schlag. Der Gesammt-Wollertrag ist mir zu 126 Ctr., der durchschnittliche Preis zu 75 Thlr. pro Ctr. angegeben worden. Die Zahl der jährlich ausgemerzten Schafe und Hammel beläuft sich auf circa 1000 Stück, à 2 bis 3 Thlr.

Wie gesagt haben die Güter 2 Brennereien, außerdem eine Stärke- und Syrup-Fabrik; 2 Wasser- und 1 Schneidemühle. Bei der Stärke-Fabrikation werden die Kartoffeln zu 20 Sgr. pro Scheffel — nach Maaßgabe der Preise der Fabrikate, höher oder niedriger — verwerthet.

Eine so ausgedehnte Besitzung beschäftigt natürlich auch eine große Anzahl Menschen. Man hat allein 80 eigene Tagelöhner in Arbeit, welche der Mann $3\frac{3}{4}$ Sgr., die Frau $2\frac{1}{2}$ Sgr., das Mädchen oder der Junge 2 Sgr. Lohn bekommen. Den auswärtigen Arbeitern wird bei gegebener Kost $2\frac{1}{2}$ Sgr. Tagelohn bezahlt.

Für die hiesigen, nach rationellen Prinzipien eingerichteten und unter der Leitung praktisch tüchtiger Männer stehenden Wirthschaften liegt offenbar noch ein weites Feld der Verbesserungen vor. Sie sind also ganz geeignet, zum wohlthätigen Beispiele für die kleineren Wirthe der Gegend zu werden, welche noch große

Digitized by Google

Strecken Landes wüste, in Haide, liegen haben und so träge in den wichtigsten Grundmeliorationen, der Mergelung und der Entwässerung, sich zeigen.

Von Soltikow fuhr ich über Carwitz nach Schlawe. Es war meine Absicht, dort (in C.) die interessanten Bruchmeliorationen des Herrn Grützmacher zu besichtigen, woran mich aber der einbrechende Abend behinderte. — Schlawe, von trefflichen natürlichen Grasländern umgeben, liegt in einer ebenen Gegend am Einfluß der Motze in die Wipper. Die Stadt soll ihren Namen von der in älteren Zeiten hier gestandenen, wahrscheinlich wendischen Burg Slave erhalten haben und vor 4—500 Jahren in einem sehr blühenden Zustand, namentlich durch den beträchtlichen Handel der hier verfertigten Tücher nach Rußland, gewesen sein.

Die Güter des Herrn von Kleist liegen nur eine Meile südöstlich dahinter. Der Wohnsitz desselben, Wendisch-Tychow, hat einen geschmackvoll arrangirten Wirthschaftshof, ein geräumiges, logeables Wohngebäude und hübsche Gartenanlagen. Die übrigen Vorwerke sind: Mühlenvorwerk, Seehof und Erdmannshof. Der ganze Complex wird begrenzt südlich von der Wipper, östlich von Warschow, nördlich von Freetz und Notzkow, westlich von Besow und Zignitz.

Digitized by Google

Das Gut Tychow hat unter dem Pfluge	3300	Morg.
" Mühlenvorwerk	255	"
" Vorwerk Seehof	300	"
" " Erdmannshof (cult. Bruch)	300	"
	4155	Morg.

An Wiesen sind vorhanden:

am Wipperstrome . . .	200	Morg.
Rieselwiesen	150	"
aus Bruchländern hergestellte Wiesen	210	"
Wiesen an dem Mühlenbach, größtentheils einschürig .	56	"
	616	"
An Weiden, durchschnitten von Mooren, Landschollen, Haideplätzen, grünen Angern	2800	"
an Gärten zusammen	119	"
an Wald, incl. Schonungen	900	"
an Mooren circa	300	"
an Unland	100	"
Summa:	8990	Morg.

Die Kleist'schen Güter gehören zu den Sandwirthschaften. Sie sind deshalb aber nur um so interessanter, da die Intelligenz des Besitzers hier einen reichen Schauplatz der lehrreichsten Meliorationen geschaffen und derselbe zugleich das praktische Talent besessen hat, diese

Digitized by Google

Verbesserungen auch zu nachhaltigem Vortheile seiner Kasse auszuführen. Ueberall, wo sich in diesen Oekonomieen Gelegenheit zu näheren Betrachtungen und Erörterungen darbietet, erkennt man den denkenden Wirth. Ich sage nicht zu viel, wenn ich den Besuch derselben zu den unterrichtendsten in den von mir bereisten Gegenden Hinterpommerns zähle.

Vorherrschend ist im Felde ein lehmiger Sand mit durchlassendem Untergrunde. Kommt auch bisweilen sandiger Lehmboden vor: so findet sich doch noch mehr Sandboden mit sehr geringer Lehmbeimischung. Zu der letzteren Kategorie gehört das Mühlenvorwerk. Das Vorwerk Seehof hat moorigen Sand. Erdmannshof ist aus entwässertem, gebranntem Grünlandsmoor entstanden; unter einer moorigen Dammschicht von 10 bis 12 Zoll liegt hier ein Torflager von 2—3 Fuß Tiefe. — Nur an der nordöstlichen Seite von W.-Tychow ist der Untergrund stellenweise lehmiger, schlickriger Natur; in der Regel ist derselbe ganz durchlassend und besteht aus einem feinen gelblichen und röthlichen Sande; stellenweise mischt sich Kies, stellenweise weißer Sand ein. Bei Seehof liegt unter der Krume eisenhaltiger Moorsand.

Die mittlere Entfernung der Länder vom Hofe ist bei W.-Tychow 300 Ruthen, bei den Vorwerken 100 Ruthen. Es wird im nächsten Jahre (1848) noch ein Vorwerk

Digitized by Google

gebaut werden, um die Entfernung bei Tychow auf 200 Ruthen als Maximum zu beschränken.

Das eben erst entstandene Vorwerk Erdmannshof ist um deswillen angelegt, weil dessen 300 Morgen cultivirtes Bruchland mit Sanddünger behandelt werden sollen. Früher wurden dieselben vom Vorwerk Seehof aus bewirthschaftet. Seit November v. J. (1847) stehen dort die Rinder und werden täglich mit Sand und — in der Nähe des Viehstalles vorhandenen — Horsten zwei Mal eingestreut. Der alle Morgen zurückgeschaufelte Dünger bleibt 6 Wochen hindurch in Haufen im Stalle liegen. Der Gewinnung und Behandlung des Düngers wird hier überhaupt große Aufmerksamkeit gewidmet. Der größte Theil des Stallmistes wird täglich in unmittelbar hinter den Viehständen angelegte verdeckte Dunggruben gebracht, hier gebreitet und sogleich mit Moos oder Laub, Moder und dergl. überdeckt, so daß kein Ammoniak entweichen kann.

Die große Verschiedenheit des Ackers bei W.-Tychow nöthigt zu Fruchtfolgen, welche — wie der Herr von Kleist sich bezeichnend gegen mich ausdrückte — elastisch sind, in welchen der Acker, so zu sagen, gezüchtigt und losgelassen werden kann. Wo Gerste oder Hafer hinter Kartoffeln, der zu starken Sandbeimischung wegen, nicht angebracht sind, wird Sommerroggen substituirt, und als Regel gilt es, daß man in allen Fällen dem Boden lieber zu wenig als zu viel zutraue. Haupteigenschaft

Digitized by Google

desselben ist: bei Aeußerung einer productiven Thätigkeit zu viel des Reichthums zu absorbiren, zu viel der Düngung also zu consumiren — weit mehr, als verhältnißmäßig gerechtfertigt erscheint.

Tychow selbst hat nicht weniger als 4, und wenn man will, 5 verschiedene Feldeintheilungen: eine acht-, eine fünf-, eine neun- und zwei vierzehnschlägige, und zwar:

I. 8 Felder à 32 Morgen; kleefähig.

1) Kartoffeln, gedüngt;
2) Erbsen;
3) Roggen, grün vor der Blüthe gemäht, und Mengfutter, geascht;
4) Roggen;
5) Kartoffeln, gedüngt;
6) Gerste oder Sommerroggen;
7) Mäheklee;
8) Roggen.

II. 5 Felder à $16\frac{2}{3}$ Morgen; Mäheklee nicht tragend.

1) Kartoffeln, gedüngt;
2) Mengfutter von Erbsen und Sommerroggen, halbreif gemäht;
3) Roggen;
4) Weideklee;
5) desgl.

Digitized by Google

III. 9 Felder à 31 Morgen; Neuland.

1) Kartoffeln, gedüngt;
2) Erbsen;
3) Roggen, grün gemäht und Mengfutter;
4) Hafer;
5) Kartoffeln, gedüngt;
6) Hafer;
7) Mäheklee;
8) Saat-Timothee;
9) Dreschhafer.

IV. 14 Felder à 98 Morgen.

1) Kartoffeln, gedüngt;
2) Sommerroggen und Mengfutter;
3) Mäheklee; Roggen;
4) Roggen; Weideklee;
5) Hafer; desgl.;
6) Kartoffeln, gedüngt; Mistbrache;
7) Sommerung; Winterung;
8) Weideklee und Sämereien;
9) desgl.;
10) desgl.;
11) Brache, gedüngt;
12) Winterung;
13) Erbsen und Gemenge;
14) Winterung.

Digitized by Google

In ganz gleicher Weise werden andere 14 Felder à 94 Morgen gebaut.

Auf dem Grandboden des Mühlenvorwerks hat man:

I. 8 Felder à 25 Morgen.

1) Kartoffeln, gedüngt und gemergelt;
2) Mengfutter;
3) Roggen;
4) Schafschwingel;
5) desgl.;
6) desgl.;
7) Buchweizen, halbe Düngung;
8) Roggen; und

II. 5 Felder à 11 Morgen.

1) Kartoffeln, Wrucken, Topinambour, gedüngt;
2) Mengfutter;
3) Roggen;
4) Weideklee;
5) desgl.;

Seehof — Moorsand — liegt in 6 Feldern à 50 Morgen.

1) Kartoffeln und Brache, gedüngt;
2) Sommerung und Winterung;
3) Weideklee;
4) desgl.;
5) Roggen, halbe Düngung;
6) Hafer.

Digitized by Google

Ein 7tes und 8tes Feld wird hinzugerodet und tritt damit dann noch ein 3tes Weidefeld und eine Mistbrache hinzu.

Nachdem die Moorländer Erdmannshof's umgebrochen und gebrannt, dann 2 Mal Sommerraps, 3 Mal Timothee und 1 Mal Dreschhafer und Dresch-Sommerroggen abgenommen worden, sind solche in nachstehende Fruchtfolge gebracht:

1) Kartoffeln und Wrucken, gedüngt, mit Sand und Mergel befahren;
2) Hafer;
3) Timothee;
4) desgl.;
5) desgl.;
6) Dreschhafer und Sommerroggen.

Zu der 14feldrigen Eintheilung in Tychow ist zu bemerken, daß es sich nach der Kleefähigkeit des Bodens richtet, ob ad 2) Sommerung oder Mengfutter, ferner ad 6) Kartoffeln oder Brache, und ad 13) Erbsen oder Mengfutter gewählt werden.

Das Mengfutter in allen Fruchtfolgen besteht, des sandigen Bodens wegen, größtentheils in einer Mischung von Sommerroggen, Erbsen und Wicklinsen; je mehr dem Boden Hülsenfrucht zusagt, desto reichlicher wird dieselbe zugemengt. Allen Weidesaaten wird der Schafschwingel beigemischt; man nimmt in diesem Fall zwei Metzen pro Morgen, wenn dagegen Behufs der Saa-

Digitized by Google

men-Erzeugung 4 Metzen. Die übrigen angebaueten Weidepflanzen bestehen in weißem und rothem Klee und Kümmel (pro Morgen respective 1, ¼ und ½ Metze), und wo der Boden nicht kleewüchsig ist, an Stelle des Klee's Schafgarbe und Wegebreit. Jetzt werden auch Proben mit andern Festuca-Arten (als Schafschwingel) gemacht. Zum Mäheklee nimmt man 1—1½ Mtz. rothen Klee, gemischt mit ½—1 Metze Timothee pro Morgen. Wo Saat-Timothee im zweiten Jahre gewonnen werden soll, besteht dies Gemenge in 1 Metze rothem Klee und 1½ Metzen Timothee. In Erdmannshof werden 1½ Metzen Timothee, ½ Metze weißer, ¼ Metze rother und ¼ Metze gelber Klee eingesäet. Das Umbrechen geschieht hier mit dem Sprengel'schen Rasenschäl-, sonst mit dem belgischen Pfluge.

Außer diesem letzteren wendet man den Haken und Ruchadlo, dann zum Unterbringen der Saaten Erstirpatoren an. Die Tiefe der Krume variirt zwischen 4 und 8 Zoll. Die Mistbrache erhält 4 Furchen. Zu Winterroggen nach Erbsen und Gemenge, so wie nach Klee, zu Sommerroggen. Gerste und Hafer, nach Kartoffeln werden 1 bis 2, zu Hafer nach Winterung 3, zu Erbsen nach Kartoffeln und Winterung, zu Wicken und Wicklinsen nach Kartoffeln 2 Furchen gegeben. Ueberall findet man einen sehr bedeutenden Einfluß der Herbst-Ackerungen auf die darauf folgenden Saaten.

Digitized by Google

Auf die Mistbrache bringt man: Mist, 10 Fuhren à 12 Centner; Compost, 20—25 Fuhren; Moder, 40 Fuhren. Zu Kartoffeln düngt man mit 20 Fuhren Stallmist à 12 Centner.

Herr von Kleist hatte die Güte, mir die Durchschnitts-Erträge seiner Früchte, wie folgt, anzugeben:

Digitized by Google

	Aussaat. Scheffel.	Ertrag. Korn. Scheffel.	Trocknes Futter. Centner.
Roggen nach Mistbrache	8 Mtz.—1¼ Schffl.	4—15.	9—33.
„ „ Erbsen			
Gemengter Klee		4—6.	7½—15.
Sommerroggen nach Kartoffeln	10—13 Metzen.	3—6.	6—18.
Gerste nach Kartoffeln	16—19 „	6—12.	7½—12.
Hafer nach Kartoffeln	24—32 „	8—12.	6—15.
desgl. nach Winterung		5—10.	5—12.
Erbsen nach Kartoffeln	1—1½ Schffl.	3—6.	8—16.
desgl. nach Winterung		3—5.	6—12.
Wicken nach Kartoffeln	1½ Schffl.	3—6.	6—12.
Wicklinsen	1¼ „	5—10.	6—16.
Sommerroggen	¾ Metzen.	3—7.	8—40.
Klee nach Gerste, Hafer oder Sommerroggen	1—2½ „		10—36.
Wiesen, gewässerte			bis 36.
„ trockne			„ 30.
Kartoffeln	5—12 Schffl.	35—92.	
Wrucken (Kohlrüben)		100—250.	

Digitized by Google

Den Zugviehbestand sämmtlicher Güter bilden 46 Pferde, Landschlag, und 64 Ochsen, theils Landschlag, theils Kreuzung von Ayrshire und Schweizer. Die tägliche Ration der ersteren besteht in 10 Pfund Roggenschroot oder 3—4 Metzen Haser, 4—8 Pfund Heu, und Häcksel nach Discretion. Die ganz im Stalle gehaltenen Ochsen bekommen 40—70 Quart Kartoffelschlempe, 1½ Scheffel Häcksel, etwas Viehsalz, Spreu, Scheunenabfall, 6 Pfund Haferstroh, 2—8 Pfund Heu; bei Mangel an Schlempe grünes Mengfutter zugeschnitten. Alles trockene Häcksel wird feucht gemacht und einer 24stündigen Selbsterhitzung unterworfen.

An Zuchtpferden fand ich 4, sehr schöne, Yorkshire, 1 Halbblut- und eine andere Stute, den Actien- (Vollblut-) Hengst Amurath, auch 5 junge Thiere, vor.

Die Kühe, 43 Haupt, sind von der Ayrshire- und Hasly-Race (Canton Unterwalden), sowie Produkt der Kreuzung. Unter diesen sowohl, als dem Jungvieh (60 Stück) bemerkte ich sehr schöne Thiere. — Außerdem werden 20 Deputanten- und 62 Büdner-Kühe unterhalten.

Die Kühe bekommen im Ganzen ein gleiches Futter wie die Ochsen, statt Haser-, Gerstestroh und auch noch Rüben, dagegen etwas weniger Heu. Sie werden in zwei Hauptfutterungen, jede à 4 oder 3 Portionen, gesättigt. Die Reihefolge derselben ist Morgens Häcksel, Wasser, Heu, Schlempe, Stroh mit Schlempe. Um

Digitized by Google

10 Uhr Morgens tritt die Ruhezeit ein. Die folgende, um 2 Uhr beginnende Nachmittags-Fütterung besteht sodann in Heu, demnächst Schlempe, dann Häcksel mit Rüben und Gerststroh. — Das Jungvieh wird in gleicher Art, das männliche aber stärker als das weibliche, gefüttert. Viehsalz giebt man täglich, und dem Häcksel werden eingesalzene Rübenblätter und Rüben zugemengt. Die Rinder bleiben das ganze Jahr durch im Stalle; die Starken kommen im Mai auf die Weide.

Auch hier wurde mir die Intensivität der Milch des Ayrshirer Viehes gerühmt. Im Allgemeinen schwankt die zu einem Pfunde Butter erforderliche Milchmenge zwischen 9 und 12 Quart, der Milchertrag aber zwischen 1000—1400 Quart pro Haupt.

So viel Rinder als jährlich eintreten, so viel Ochsen auch werden gemästet. Das Mastfutter beträgt 4 Pfund Heuwerth pro 100 Pfund lebend Gewicht; dabei rechnet man 100 Quart Schlempe aequal 25 Pfd. Heu. Die Thiere werden auf 800 Pfd. Schlächtergewicht gebracht.

Die Schafheerde besteht in einem kurzgedrängten Electoralstamm, und ist mit besonderer Umsicht und Sorgfalt gezüchtet. Dieselbe zählt gegenwärtig: 18 Sprungstähre, 70 Verkaufswidder, à 20—500 Thlr., 1000—1100 Mutterschafe à 4—20 Thlr., 800 jüngere Mütter, 400 Hammel à 3—6 Thlr., 450 2½jährige, 450 1½jährige und 900 Lämmer. — Die Heerde er-

Digitized by Google

hält Morgens Roggenstroh, demnächst mit Wasser verdünnte Schlempe, dann Heu, hierauf Kohlrüben, zugleich in die Raufe Mengfutter, und zur Nacht Erbsen- oder Roggenstroh. Die Lämmer saugen 3 Monate, werden von 3 Wochen ab abgeschieden und bekommen nebenbei Kohlrüben, Hafer und Heu. — Die Wolle gilt Alles in Allem zwischen 80 und 90 Thaler pro Centner. Im Durchschnitt werden von 100 Schafen reichlich 9 Stein, von 100 Lämmern 4 Stein geschoren.

Das Schweinevieh (40 Stück) ist theils englischer, theils ächt preußischer Art.

Die oft erwähnte Schlempe liefert die Brennerei in Tychow, welche circa 20,000 Scheffel Kartoffeln und 2000 Scheffel Gerste verarbeitet. Der Werth der Kartoffeln steigert sich dadurch um 25 bis 35 pCt.

Die Mittelpreise der übrigen Wirthschaftsprodukte sind:

Weizen	2½	Thlr.	pro Scheffel.
Roggen	1½	"	" "
Gerste	1⅓	"	" "
Erbsen	1½	"	" "
Hafer	1	"	" "
Milch	8	Pf.	pro Quart.
Butter	6	Sgr.	pro Pfund.

Ueber die Landpreise dieser Gegend, so weit sie Gutsländereien von gleicher Beschaffenheit wie die hiesigen betreffen,

Digitized by Google

konnte ich keinen bestimmten Aufschluß erhalten. Ein hiesiger, schlecht in Cultur stehender Bauerhof von 50 bis 55 Morgen Acker, 5 Morgen Wiesen, 10—15 Morgen Wiesen, würde bis 1200 Thlr. kosten.

Beiläufig bemerkt, wirthschaften die Bauern hier herzlich schlecht. Ein regelmäßiges Feldsystem ist gar nicht vorhanden. Die Menge der im Frühjahre auszupflanzenden Kartoffeln und Kohlrüben richtet sich nach dem Quantum des alsdann vorräthigen Düngers. Eine Kleinigkeit des Landes wird zu Lein und Gerste mit Klee asservirt, während der Rest mit Roggen (in Sommerdüngung) bestellt wird. Dem Roggen folgt Hafer, oft auch umgekehrt dem Hafer Roggen. — 2 schlechte Pferde, 2 Kühe, 10 Schafe, 1 Kalb, 1 Starke, bilden gemeiniglich den ganzen Viehstand.

Im Durchschnitt kann man — nach Hrn. v. Kleist's Bemerkungen — den hiesigen kleinen Leuten natürlichen Verstand und Geschick nicht absprechen. Ob sie sich aber bewußt sind, warum sie eine Sache so und nicht anders machen, sei eine zweite Frage. — Ueber die Moralität wird hier keine starke Klage verlautbar; die Neigung zum Trunke soll sehr abnehmen, genügende Sparsamkeit aber doch noch sehr selten sein. (Vergleiche das weiter unten über den Zustand der Arbeiterklasse im Schlawer Kreise überhaupt Gesagte.)

Hr. v. Kleist unterhält hier 60—70 Arbeiter-Familien. Mit Ausnahme des Winters, wo etwa die

Digitized by Google

Hälfte der Frauen, wenn sie es wünschen, zu Hause gelassen werden, finden sie täglich Arbeit, die Männer zu 4 und 3 Sgr., die Weiber zu 2 und 1½ Sgr. ohne Kost, wobei aber zu bemerken ist, daß dieser Lohn sich mittelst der ihnen zufließenden Emolumente um 50 bis 75 pCt. steigert.

Kehren wir von diesen besonderen Bemerkungen zu allgemeineren zurück: so darf bei einer Beurtheilung der Landwirthschaft dieser Gegend überhaupt nicht außer Acht gelassen werden, daß in deren natürlicher Beschaffenheit Schwierigkeiten des Betriebes begründet sind, welche unabweislich gebieten, an die Fortschritte desselben hier einen ganz anderen kritischen Maßstab zu legen, als wir diesen in den westlicheren und südlicheren, durch Boden und Lage und Verkehrsverhältnisse weit bevorzugten, Distrikten anzuwenden gewohnt worden sind. Vornehmlich ist es das Klima, welches den Bestrebungen der Intelligenz auf abnorme Weise in den Weg tritt. Ein Lokalkundiger, dem wir, durch die sehr gütige Vermittelung des Hrn. von Kleist, die Beantwortung der von uns in Bezug auf die generellen Zustände der Landwirthschaft des Schlawer Kreises aufgestellten Fragen verdanken, äußert sich über die hiesige Witterung, wie folgt:

Die Frühjahre wechseln vielfach in Kälte und Wärme; die Nachtfröste im Mai sind häufig Zerstörer der schönsten Hoffnungen. Die Temperatur des Som-

Digitized by Google

mers differirt nicht selten in einer Stunde zwischen 6 und 25° Reaumur. Gewitter sind nicht häufig und mäßig, Stürme selten, Nebel und Thaue dagegen desto gewöhnlicher. Am nachtheiligsten für die Vegetation bleibt jedoch immer der öftere krasse Wechsel zwischen Wärme und Kälte, welcher vorzugsweise den häufig vorkommenden Brand und Rost im Getreide veranlaßt. Feuchtigkeit liefern die nahe See und die bedeutenden Wälder zur Genüge. Der Herbst ist in der Regel gut, jedoch bringt er nicht selten zeitigen Frost ohne Schnee. Die Wechsel der Jahreszeiten sind niemals scharf abgegrenzt: es giebt Sommertage im Frühjahr und Herbsttage im Sommer, und Wintertage im Herbst und Frühjahr, wodurch die Pflanzenwelt leicht geweckt und eben so leicht zerstört wird.

Betrachten wir des Kreises natürliche Beschaffenheit weiter im Ganzen: so finden wir, daß derselbe sich in seiner flachen Lage gegen Süden bis auf 600 Fuß über die Meeresfläche erhebt. In seinen Boden-Schichten und Mischungen variirt er so sehr, daß diese nicht selten die Grenzen der Marsch und des dürrsten Sandbodens berühren. Oft findet man auf und unter der Oberfläche große Massen Quarz und Granit. — Das Mischverhältniß des angebaueten Bodens ist vorherrschend 30 pCt. Lehm und 70 pCt. Sand. Die nördliche Seite an der Ostseeküste besteht größtentheils aus Weizen- und Gerstboden zweiter Classe; die südliche Hälfte aus Rog-

Digitized by Google

gen- und Haferboden zweiter Classe, dem jedoch zum Bau der Leguminosen und Kruciferen größtentheils Salze fehlen, welche im Mergel enthalten sind, weshalb dieser hier auch so ausgezeichnete Wirkungen hervorruft. — Die Ackerkrume variirt im Allgemeinen zwischen 4 und 12 Zoll. Der Untergrund ist, wie schon oben angedeutet, eben so verschieden. Der sterilste Lehm wechselt mit rothem und weißem Sande. Fast überall findet sich eine bedeutende Menge Eisenoxydul, das jedoch durch tiefe Bestellung und theilweisen Gebrauch des Minirpfluges versenkt wird. Tiefer liegt beinahe immer ein schlufiges Gemisch von gleichen Theilen Sand und Lehm.

Was die Bodenauftheilung betrifft: so variiren hier die Güter in ihrer Größe von 1 bis 10 Tausend Morgen; darunter gelten diejenigen, welche 1600 Morgen und darüber an Acker, oder auch ein Gesammt-Areal von 4000 Morgen und mehr haben, für große, andere, deren Umfang geringer ist, für mittlere und kleine Güter; vorherrschend sind Mittelgüter von circa 1000—1800 Morgen Acker oder 2—4000 Morgen Gesammtfläche.

Nur der kleinere Theil der hiesigen Landgüter ist Lehn; der größte ist Allodium. Diese Allodialgüter sind mit Einwilligung der Creditoren und Besitzer theilbar, jene Lehngüter dagegen ohne Abfindung aller Lehnsdescendenz unantastbar. Die Allodien vererben

Digitized by Google

an die Descendenz und Ascendenz der Besitzer, gleichviel ob männlich oder weiblich; die Lehen mit Unterschied, ob Manns- oder Kunkellehn, an den nächsten Lehnberechtigten.

Je nach Boden und Culturzustand werden im Allgemeinen etwa 25 Thaler pro Morgen Ackerland Kaufgeld gezahlt. Im Einzelnen (d. h. morgenweise) sind die Landpreise durchschnittlich auf 50 Thaler gestiegen. Für Wiesen ist der Preis durchgehends zu 100 Thaler pro Morgen anzunehmen; freilich variirt auch dieser Preis nach Oertlichkeit und Qualität sehr. — Die Pacht für urbaren Acker beträgt im Allgemeinen 1½ Thaler pro Morgen; bei Parzellen (oder morgenweise) steigt dieselbe auf 2 Thlr. Wiesen möchten durchschnittlich 3 Thaler Pacht kosten.

Das zum Betriebe einer größeren Wirthschaft erforderliche durchschnittliche Capital dürfte zu 2 Thlr. pro Morgen anzunehmen sein.

Der Reinertrag aber mag im Allgemeinen die Hälfte des Bruttoertrages nicht übersteigen.

Was wir oben über den Zustand der Arbeiterklasse Einer Gegend dieses Bezirkes gesagt, dürfte ziemlich für alle Gegenden desselben passen; indessen verlauten vielfach Klagen über Arbeitsscheu des kleinen Mannes und dadurch veranlaßte Spiritus-Vergiftung.

Alles in Allem, d. h. inclusive der Tagelöhner und

Digitized by Google

Deputanten, wird man hier auf 100 Morgen urbaren Ackers 3 Arbeiter, $\frac{5}{9}$ männlich und $\frac{4}{9}$ weiblich, rechnen können. — Die im Hause beköstigten Knechte erhalten durchschnittlich 22 Thaler, Mägde, bei gleicher Unterhaltung, 16 Thaler. Der Tagelohn beträgt incl. der Emolumente, für den Mann 8 Sgr., für die Frau 5 Sgr., für Kinder 2—3 Sgr.*) Bei Stückarbeit wird 10 bis 15 Sgr. pro Tag verdient.

Nach den hier gemeinen Preisen gebraucht eine Tagelöhnerfamilie pro Jahr 65 bis 70 Thlr.

Theils aus Mangel an Händen, theils der Herstellung besserer Arbeit wegen, hat man die anderwärts gangbarsten Maschinen (Säe-, Dresch- und Schneide-Maschinen) auch hier eingeführt, soll aber im Ganzen wenig Ersparniß dabei finden.

Das Arbeitsvieh besteht fast zu gleichen Theilen aus Pferden und Ochsen; doch haben mehrere Güter auch nur Pferde. Durchschnittlich sind pro 100 Morgen Acker $1\frac{1}{2}$ Pferd und $1\frac{1}{2}$ Ochsen zu rechnen. — Die Nutzviehzucht beschränkt sich auf die Haltung von Kühen und Schafen; die Schweinezucht ist beinahe eingegangen. Setzt man an Stelle einer Kuh 10 Schafe: so dürfte auf je 2 Morgen des ganzen Areals 1 Schaf kommen.

Die Verschiedenheit der Feldeintheilungen und

*) Unter 12 Jahren werden Kinder in der Regel nicht verwendet, und auch dann nur zur Zeit der Schulferien.

Digitized by Google

Fruchtfolgen, welche wir auf den v. Kleist'schen Gütern vorfanden, treffen wir in diesem Bezirke überall an. Je nach Oertlichkeit und Bodenqualität variiren die Wirthschaften von 4- bis 16feldrigen. Es ist die Frage, ob 5 nach gleichem System geführte Wirthschaften im ganzen Kreise anzutreffen sein möchten; ist die Felderzahl auch dieselbe, so ist die Fruchtfolge doch eine andere. Beliebt scheinen neuerer Zeit besonders die 6-, 7- und 12schlägigen Umläufe, worin denn gemeiniglich zu Rübsen oder Winterung gedüngt wird, und ein mehr oder minder regelmäßiger Wechsel der Blatt- und Halmfrüchte stattfindet.

Die Beispiele einer rationellen Düngerbehandlung, welche die am intelligentesten bewirthschafteten Güter aufstellen, sind für die Verbesserung der Düngerwirthschaft im Allgemeinen nicht ohne Einfluß geblieben. In der Regel pflegt man den Stallmist bei reichlicher Einstreu zweimal in der Woche auf die Düngerstätten zu bringen. Sind diese auch durchgehends noch keineswegs von musterhafter Einrichtung, so schützt man sie doch vor der Sonne und Traufe, und bedeckt namentlich den Strohdung mit einer leichten Lage Moder oder Palten. Auch wird die Jauche in Cisternen gesammelt und auf Composthaufen verwendet. — Sämmtliches Großvieh auf Schafe reducirt, wird, wenn Weidegang im Sommer und eine mäßige Einstreu von Palten und Moder stattfindet, ein Fuder Dung à 15 Centner pro

Digitized by Google

Jahr gewonnen; bei Stallfütterung und richtiger Einstreu sind wohl 2½ Fuder anzunehmen.

Nach Maßgabe des Feldsystems erhält der Acker alle 4—6 Jahre eine Düngung von 8 Fudern pro Morgen.

Die Anwendung von Mergel, Gyps, humoser Erde findet man überall. Der Mergel wird in den Acker gebracht, wenn er ein Jahr zuvor in Haufen gelegen. Den Gyps säet man auf junge Blattfrucht. Nur versuchsweise sind Guano und Hornspäne — beide zum ausgedehnten Gebrauch zu theuer — in Anwendung gekommen.

Die gewöhnlichsten Ackerwerkzeuge sind der alte pommersche und der flandersche Pflug, ersterer mit eisernem Streichbrette. Außerdem kommen auch häufig der pommersche Schwingpflug, der Ruhrhaken und die Zoche vor. Zur Wende- und Ruhrfurche verwendet man meist den pommerschen Pflug, mit welchem man die Furchen auf 8—12 Zoll Breite und 6—9 Zoll Tiefe nimmt. Die Brache aus Kleebruch pflügt man zur Winterung in den mildern Feldern 3 Mal, in den schwerern 4 bis 5 Mal. Die Sommerung erhält, außer Erbsen, 3 Furchen, diese aber nur 2. Die Tiefe der einzelnen Pflugfurchen wird, wie folgt, angegeben: In der Brache die Sturzfurche 5—6 Zoll, die Wendefurche zur Winterung, ebenso zu Rübsen 8—10 Zoll; Saatfurche 6 Zoll. Zur Sommerfrucht die Sturz- und

Digitized by Google

Wendefurche 5—6 Zoll, beim Unterpflügen der Saat 3—4 Zoll, beim Obenaufsäen kaum 5—6 Zoll.

Außer der bekannten dreibalkigen hölzernen und eisernen Egge und der großen zweispännigen Egge mit eisernen Zinken, bedient man sich noch dergleichen mit schrägen Zinken, sodann der Messeregge und der Löffelegge. — Auch ist vielfach, doch nicht allgemein, der Exstirpator im Gebrauch.

Die Walze wendet der hiesige Landwirth durchweg vor und nach der Bestellung der Sommersaat, ausnahmsweise aber nur bei einfahrigem Kleeroggen und Weizen, an. Auf stärkerem Boden findet man die mit eisernen Schienen senkrecht belegte sogenannte Kneipwalze, behufs Zerdrückens der harten Erdklöße.

Auch in dieser Gegend ist ein häufiger Saatkornwechsel gebräuchlich, und bezieht man zu dem Ende Weizen aus Sendemir, Culm, und England, Roggen aus der Probstei und Hasselburg (in Holstein), Hafer aus Rügen und England.

Die Säemaschinen finden, des Mangels an guten Säern wegen, auf Ländern gleichartigerer Beschaffenheit zunehmende Anwendung. Wo aber der Boden in seiner Zusammensetzung häufig wechselt, deshalb dichtere und dünnere Saat nöthig wird, gebraucht man, wie man mir sagte, die Hand. Da bekanntlich unsere besseren Säemaschinen die Einrichtung haben, daß beliebig stärker und schwächer gesäet werden kann: so erscheint jener Grund für die Bevorzugung der Handsaat nicht

Digitized by Google

ſtichhaltend. — Der Rübſen wird zum Theil gedrillt. Zur Ausſaat des Klees wird gern die mehrgedachte engliſche Maſchine angewendet.

Eine tüchtige Ackerbearbeitung hilft über die Unkräuter ziemlich hinweg, deren herrſchendſte hier ſind: die Chamille, Hundsblume, der Hederich, die Trespe, Taub- und Kopf-Rade, das Bitterkraut, die Hanfneſſel, Diſtel, und ſtellenweiſe die Wucherblume.

Die Art und Weiſe der Ernte-Manipulationen iſt durchweg die landübliche.

In nachſtehender Tabelle geben wir eine Ueberſicht der hieſigen vornehmlichſten Ertragsverhältniſſe:

Namen der Früchte.	Wahl des Standorts.	Aussaat pro Morgen. gering.	mittel.	stark.
Winterweizen . .	Gedüngte Brache oder Oelfrucht.	1 Schfl.	1¼ Sch.	1½ Sch.
Winterroggen . .	desgl.	12 Mtz.	1 Schfl.	1¼ Sch.
Große Gerste . . Kleine Gerste . .	Nach Kartoffeln oder Winterfrucht in zweiter Tracht.	14 Mtz.	1 Schfl.	1½ Sch.
Hafer	Nach Winterung.	1 Schfl.	1½ Sch.	3 Schfl
Erbsen	Nach ged. Winterung.	12 Mtz.	1 Schfl.	1½ Sch.
Wicken	desgl.	12 Mtz.	1 Schfl.	1½ Sch
Bohnen	In gedüngter Brache vor Weizen.	2 Schfl.	3 Schfl.	4 Schfl.
Buchweizen . . .	In Neubruch und Brache.	8 Mtz.	10 Mtz.	12 Mtz.
Kartoffeln	In frischem Dung od. nach ged. Winterung.	8 Schfl.	10 Sch.	15 Sch.
Kohlrüben	desgl.	1 Fuß Pflanzenentfernung.	1¼	1½
Winterraps und Winterrübsen . .	In gedüngter Brache.	1 Mtz.	1¼ Mtz.	1½ Mtz.
Dotter	Nach ausgewintertem Rübsen.	2 Mtz.	3 Mtz.	4 Mtz.
Lein	Nach gedüngter Winterung, auch Mäheklee.	2 Mtz.	2½ Mtz.	3 Mtz.

Digitized by Google

Ertrag pro Morgen. Körner. Scheffel.			Stroh. Centner.			Gewöhnliches Verhältniß der Körner zum Stroh.
gering.	mittel.	ſtark.	gering.	mittel.	ſtark.	
5	7	12	10	14—16	24	90 : 200
3	6	12	6	8—10	18—20	70 : 180
5	8—10	12—14	4	7—8	12—14	75 : 100
5	8	12	4	7	12	65 : 95
3	7—8	12—15	3	5—6	10—12	55 : 80
3	6	10—12	6	9	13—14	1 : 2
3	6	10—12	6	9	13—14	1 : 2
3	6	10—12	6	9	13—14	1 : 1
6	20	40	6	10	20	1 : 1
40	80	150				
80	150	300				
6	10	14				
6	8	10				
4	6	8				

Digitized by Google

Die Futterkräuter anlangend: so sieht man außer dem rothen und weißen Klee, nur noch Spörgel angebauet. Dem Klee wird vorzugsweise Timothee (zu $\frac{2}{7}$) beigemischt. Man säet den Klee unter Sommerung, von 1—$2\frac{1}{3}$ Metze pro Morgen und erntet bis 45 Centner. Von gemischter Klee- und Grassaat werden bis 3 Metzen Saamen genommen und bis 50 Centner trocknes Futter gewonnen. Der Spörgel findet seinen Platz in der Brache, und wird bis zur Bestellung der Winterung zur Maht oder Weide genutzt; als geringer Ertrag gelten 10, als starker 30 Ctr. pro Morgen.

Die Wiesen des Kreises tragen, ihres sehr eisenreichen Grundes wegen, nur ein Heu mittlerer Qualität. Vorherrschend sind die zweischürigen. Der Ertrag wird durchschnittlich auf 12 Ctr. pro Morgen festgestellt. — Als vorherrschende Gräser werden genannt: Lolche, Rispengräser, Fuchsschwanz, Lieschgras, Trespen, wolliges Honiggras, fast alle Binsenarten; auf den höher liegenden Stellen: verschiedene Kleearten, Sauerampfer, Münzen, Wegerich und mehrere Krautarten, deren breite Blätter manche bessere Pflanze verdrängen. — Wo das Wasser zu Gebote steht, werden vielfach Berieselungen angelegt; zwar findet man in der Regel wilden Bau, indessen scheint man neuerer Zeit dem Beetenbau mehr und mehr den Vorzug zu geben. Moorige und arme Wiesenländer überfährt man mit

Digitized by Google

besserer Erde, auch glimmerhaltigem Sand, Compost, und besaamt sie mit Klee, Timothe ꝛc.

Die natürlichen Weiden sind außer in der Nähe der See, schlecht, und bestehen größtentheils in Wald- oder Moorflächen, von denen erstere zwar Fleisch, aber wenig Milch erzeugen, letztere das Vieh nur spärlich durch Rietgräser, Haiden und Moose ernähren. Nach der Bodenbeschaffenheit werden 2—20 Morgen auf eine Kuhweide gerechnet.

Zu Ende des Jahres 1846 bestand der Viehstand des Kreises in 8828 Pferden, 19,778 Rindvieh, 80,288 Schafvieh, 526 Ziegen, 3,171 Schweine. Die Bevölkerung aber betrug 63,042 Seelen. In den letzteren 3 Jahren hat, bei einer Zunahme der Population von 2133, der Viehstand abgenommen um: 657 Pferde und Füllen, 2117 Haupt Rindvieh, 5350 Schafe, 2234 Schweine, und nur die Ziegen haben sich um die kleine Zahl von 21 vermehrt. Unter den Pferden ist die Landrace vorherrschend. Die Einführung von Yorkshire-Stuten eröffnet für die Verbesserung der hiesigen Pferdezucht günstige Aussichten. — Beim Rindvieh ist bereits vielfach besseres Blut eingemischt. Man findet Ayrshire, Oldenburger, Schweizer u. a. Vieh und deren Kreuzungsprodukte. Die Haltung möchte aber wohl im Allgemeinen noch viel zu wünschen übrig lassen, und wohl nur in den besseren Kuhhaltungen ein Durchschnittsertrag, von 3 bis

Digitized by Google

3½ Quart Milch im ganzen Jahre erzeugt werden. — Auf den Gütern hat die edle Schafzucht bereits zum Theil einen vorzüglichen Grad der Ausbildung erreicht. Bei den bäuerlichen Grundbesitzern wird gemeiniglich nur Landvieh angetroffen. — Als Krankheiten treten Klauenseuche, Traber und Drehsucht auf, ohne als herrschend angesehen werden zu dürfen. — Die Schweinezucht wird im Allgemeinen mit der Landrace betrieben; man kauft Faselvieh aus Westpreußen zu. — Federvieh zieht Jeder nur zum eigenen Bedarf auf. — Bienenzucht findet in kleinen Beständen in den gewöhnlichen Strohkörben statt. Die Lüftungs-Bienenzucht hat hier wegen der zu rasch wechselnden Temperatur keinen günstigen Erfolg gezeigt.

Was endlich den Garten-, Obst- und Waldbau betrifft: so scheinen die erstgenannten beiden Zweige noch einer erheblichen Verbesserung und Erweiterung bedürftig zu sein. Obstbau findet, außer in den Gärten, nicht statt, und seine Produkte haben als Nahrungsmittel gar keine Bedeutung. — Die Privatwaldungen sind nicht unbedeutend. Ihre Betriebsart dürfte jedoch vorzugsweise in Plänterwirthschaft bestehen; wohl nur als Ausnahme trifft man geordnete Hochwaldwirthschaften. In diesen dominiren Kiefern und Buchen, wenn dagegen im Mittelwald Erlen und Birken. — Eichen- und Buchen-Nutzholz wird der Cubikfuß zwischen 3 und 4 Sgr., Kiefern desgl. mit 2

Digitized by Google

und 3 Sgr.; in Klaftern à 108 Cubikfuß: Buchenholz mit 2—3 Thalern, Kiefernholz mit 1—2 Thalern bezahlt.

5.

Stolpe.

Allgemeine Uebersicht des hiesigen Landwirthschaftsbetriebes. Größe und Bevölkerung des Kreises. Vorwärts des Landbaues. Klimatische und agronomische Beschaffenheit. Produkte und Absatzwege. Ländliche Gewerbsbetriebsamkeit. Die Landgüter. Hand- und Spann-Arbeit. Fruchtfolgen. Düngerwirthschaft. Bodenbearbeitung. Futter- und sonstiger Feldgewächsbau. Viehwirthschaft. Garten-, Obst- und Waldbau.

Dieser Kreis, wohin ich mich von Schlawe aus begab, ist nächst dem Fürstenthumer Kreise der größte des Regierungs-Bezirks Cöslin; denn er enthält nicht weniger als 40,$_{68}$ □ Meilen, mit einer Bevölkerung von (1846) zusammen 70,284 Seelen, oder 1727 Einwohner pro □ Meile, wohingegen Schlawe nicht den halben Flächeninhalt — 30,$_{98}$ □ Meilen — aber doch über 2000 (2035) Menschen auf der Quadratmeile hat. —

Der gütigen Vermittelung des Herrn v. Kleist-W.-Tychow verdanke ich es, auch von diesem Theile

Digitized by Google

des östlichen Hinterpommerns ein umfassendes Tableau mittheilen zu können, indem, auf seine Veranlassung, ein mit den hiesigen Verhältnissen gründlich Vertrauter die Mühe übernommen hat, mir alle bezüglichen Detailfragen ausführlich zu beantworten.

Wie in den allermehrsten Gegenden der Provinz, so sind auch hier die größeren Grundbesitzer hinsichtlich des Betriebes ihrer Wirthschaften in sichtbarem Fortschritte begriffen. Durch Cultivirung bisher unbebaueter Haideflächen und Moore, Urbarmachung und Rodungen, so wie durch vermehrte Abgrabungen werden bedeutende Ackerflächen gewonnen; durch Rieselungen und Entsumpfung die Wiesen verbessert; durch Aussaaten von Klee- und Grasgemenge die Ackerweiden nahrhafter gemacht. Die wilden Weiden werden mehr eingezogen, Stallfütterung wird theilweise eingeführt, und die bisher vernachlässigte Waldcultur begonnen. Einem rascheren Fortschritte stehen hauptsächlich Mangel an Betriebscapital, guten Communications-Wegen und climatische Verhältnisse entgegen.

Bei dem Bauernstande ist zwar noch viel Kleben an alten Gewohnheiten, Mißtrauen gegen Neuerungen vorherrschend und einer wesentlichen Verbesserung der Cultur hinderlich. Die sich immer mehr Bahn brechenden Gemeinheits-Theilungen — die Basis des landwirthschaftlichen Vorwärts — werden aber auch hier, vereint mit Beispielen, aus der Mitte kleiner Wirth-

Digitized by Google

schaften hervorgehend, bald mehr Leben und Fortschreiten anregen.

Von den äußeren Hindernissen, welche sich dem Aufschwunge der hinterpommerschen Landwirthschaft entgegenstellen, hat auch der Kreis Stolpe, namentlich in klimatischer Beziehung, seinen nicht unbedeutenden Antheil erhalten. Durch den vom Gollenberge beginnenden und bei Danzig wieder an die Ostsee stoßenden Höhenzug, welcher denselben im Südosten zwar nur theilweise ganz nahe berührt, ist er in dem von diesem und der Ostsee gebildeten Halbkreise umschlossen, und, da der Höhenzug gegen Süden liegt, gegen die Einwirkungen der Sonne mehr abgeschlossen und den kalten Seenebeln ausgesetzt. Diese Lage nun scheint besonders die hier stattfindende spätere Entwickelung der Vegetation und der Ernte hervorzubringen, von welcher mit Gewißheit anzunehmen ist, daß sie um 14 Tage gegen die Umgegend von Stettin zurücksteht.

Südöstlich greift der obengedachte 4 bis 500 Fuß über dem Meeresspiegel liegende Höhenzug in einen Theil des Kreises, der größere Theil jedoch bildet mehr eine Ebene mit lehmigem Untergrunde.

Gegen die Ostsee, im Westen, wird die Lage flacher, und befinden sich vor den Dünen am Ostseestrande mehrfach Landseen und Wiesen; im Osten zwischen der Lupow und Leba sind an den Dünen der bedeutende Garde- und Leba-See, und an diese grenzend, so wie

Digitized by Google

am Ufer der Leba herauf, beträchtliche Grasländer und ausgedehnte Torfmoore. Die Ufer der Stolpe und Lupow haben, mit Ausnahme der theilweis in unmittelbarer Nähe liegenden Wiesen, mehrentheils sandige hohe Ufer in nächster Umgebung.

Die vorherrschenden Bodenarten anlangend: so findet sich an der Rummelsburger und Bütower Kreisgrenze und in der Nähe der Flußufer überwiegend Sand, auf dem Plateau lehmiger Sand und sandiger Lehm, und im Westen, etwa bis eine Meile von der Ostsee, Lehm. — In dem größten Theil des Kreises wird mittlerer Gerst- und Haferboden angetroffen; guten Gerstboden besitzt derselbe nur in der wiesenreichen Gegend zwischen Lupow und Leba. In der früher bezeichneten leichteren Gegend ist mehr Roggenboden, und in der Seenähe zwischen der Stolpe und Wipper, und etwa eine Meile östlich der ersteren, mittlerer Weizboden zu finden.

Nach Verschiedenheit der Beackerung hat die Ackerkrume eine Tiefe von 4—8 Zoll. — In der westlichen Strandgegend und in einem großen Theile des Plateau ist ein lehmiger bindiger, wenig durchlassender Untergrund, während derselbe in der leichteren Gegend sehr durchlassend, und in den zunächst dem Leba-Thale und einem Theile des Plateau liegenden Gütern, mäßig durchlassend, viel Eisenocker enthält.

Die vorherrschenden Produkte des Kreises sind: Getreide, vorzugsweise Roggen, da Weizen nur theil-

Digitized by Google

weise gebauet wird, Kartoffeln und Spiritus, Oelsaat, Wolle, Leinwand, Butter, etwas Honig, Rindvieh, Schafe, Schweine und Holz. Der hauptsächlichste Absatzort ist die Stadt Stolpe mit 9—10,000 Einwohnern, und von dort aus der 2¼ Meile entfernte Hafenort Stolpemünde, wo theilweise nach Stettin, aber auch direkt ins Ausland, Verschiffungen stattfinden. Kartoffeln werden, so weit sie nicht zum innern Consum verwendet werden, zu Spiritus in den Brennereien des platten Landes verarbeitet, und letzterer geht viel nach Danzig, wohin auch, bei entsprechenden Preisen, oft aus dem östlichen Theile des Kreises Getreide direkt per Achse versendet wird. Wolle verkauft der Producent mehrentheils an Händler im Hause, das Uebrige wird nach Berlin und Stettin zum Markte geschickt. Butter verkaufen nur einige der größeren Wirthschaften nach Stettin und Danzig; das außer dem Consum Erübrigte kaufen Händler von den kleinen Wirthen im Hause auf und versenden es nach Berlin und Westpreußen; dasselbe findet bei dem von den kleinen Wirthen verkäuflichen Honig statt. Leinwand, nur in einzelnen Theilen des Kreises producirt, findet auf den Märkten den hauptsächlichsten Handel nach Westpreußen und Dänemark. Mageres Rindvieh und Hammel werden für das Oberbruch aufgekauft; für Mastvieh ist, außer Stolpe, Danzig der Hauptabsatzort; Schweine, deren Zucht sehr eingeschränkt wird, haben außer nach Dan-

Digitized by Google

zig den beſten Abſatz nach Berlin. Gänſe, nur von den Bauern und kleinen Leuten gezogen, gehen lebend und, mehr noch, als Spickgänſe nach Berlin. Holz wird beſonders in den letzten Jahren viel zu Eiſenbahnſchwellen nach England exportirt, und buchenes Brennholz nach Dänemark.

Von ländlichen Gewerben haben wir hier vor allen der Branntweinbrennereien und Ziegeleien zu gedenken. Die Zahl der erſteren iſt freilich ſehr beſchränkt worden; es beſtehen im Kreiſe von circa 220 Dörfern nur 17 Brennereien, die jedoch in viel größerem Umfange als früher betrieben werden. Ziegeleien haben ſich in den letzteren Jahren bedeutend vermehrt, auf dreißig und einige. Kalkbrennereien beſtehen 6, welche Rüdersdorfer Steinkalk, und 12, welche Mergelkalk brennen. Oelmühlen ſind 8; Schneidemühlen 10; Waſſermühlen, auf amerikaniſche Art eingerichtet, 3 vorhanden; außerdem eine Glashütte, eine Papiermühle und eine Kartoffelſtärkefabrik.

Außer den Bauhandwerkern, als Zimmermann, Maurer, Tiſchler, Schmied, ſind faſt in jedem Dorfe Stellmacher, Böttcher, Schneider und Schuhmacher zu finden. In den größeren Ortſchaften ſind auch Bäcker und Fleiſcher. Die kleinen Waſſermühlen gehen mehrfach ein, dagegen vermehren ſich beſonders in der Strandgegend die Windmühlen.

Die Handwerker ſind entweder Eigenthümer einer

Digitized by Google

Wohnung mit einigen Morgen Acker, oder Miether eines Hauses mit etwas Acker und Wiese. Außer der Bearbeitung ihres Ackers, der bei kleinen Flächen mit dem Spaten cultivirt wird, der Werbung des Heues und des Feuerungsbedarfs treiben sie in der Regel keinen Ackerbau.

Die Art und Beschaffenheit der Landgüter anlangend, so hat die Mehrzahl derselben ein Areal von mehr als 2000 Morgen und steigt dasselbe bis 10,000 Morgen. Güter bis 1500 Morgen Gesammtfläche werden als kleine Güter bezeichnet, während die über 3000 Morgen als große gelten. Doch hängt diese Bezeichnung auch sehr von der größeren oder kleineren urbaren Fläche und von der Bodenbeschaffenheit ab, so daß ein Gut von 1500 bis 2500 Morgen Acker und darüber in den besseren Ackerklassen schon als ein großes Gut bezeichnet wird. Die großen Güter sind, wie angedeutet, vorherrschend.

Die vornehmsten Ursachen der Größe der Güter dürften die dünne Bevölkerung — vergl. oben — und das bei vielen derselben bestehende Lehnsverhältniß sein.

Die Güter sind theilbar und vererben als Lehen nach den desfallsigen besonderen Bestimmungen. Majorate und untheilbare Familienstiftgüter kommen nicht vor.

Die Rittergüter haben Jurisdiction und Polizeiver-

Digitized by Google

waltung, mittlere und kleine Jagdberechtigung, Fischerei- und Straßengerechtigkeit, gewöhnlich auch Kirchenpatronat. — Hinsichtlich der Lasten ist zu bemerken, daß namentlich auf den Wiesengütern im Leba-Moore noch mehrfache Wiesenservitute und Torfberechtigungen für die auf der Ebene liegenden, hieran Mangel leidenden Güter haften. Frühere Aufhütungsberechtigungen sind mehrentheils abgelöst. An öffentlichen Abgaben sind außer dem Lehnpferdegeld und etwaigem Meliorations-Canon, an Contribution und beständigen Staatsabgaben vom Grundbesitz nur dasjenige zu entrichten, was für eingezogene Bauerländereien zu zahlen, da der ursprüngliche Acker des Rittersitzes hiermit nicht belastet ist.

Während die früheren Kaufpreise von 5—15 Thaler pro Morgen Fläche durchschnittlich waren, sind sie gegenwärtig von 15—35 Thaler nach Verhältniß der Beschaffenheit anzunehmen. Wiesenflächen kommen sehr selten zum Verkauf; parzellenweise sind dieselben mit 50 Thalern, auch bis 150 Thaler pro Morgen bezahlt.

Die Pachtpreise der Güter betragen von der urbaren Fläche 1—2 Thaler pro Morgen, wobei wilde Hütungsflächen nicht weiter zur Berechnung kommen; bei Parzellen-Verpachtungen ist, nach Maßgabe des Bodens und der Lage auf 2—5 Thaler zu rechnen.

Das erforderliche durchschnittliche Betriebscapital endlich betreffend: so läßt sich annehmen, daß ein

Digitized by Google

halbjähriges Pachtquantum, oder bei selbstbewirthschafteten Gütern die Hälfte der Zinsen des Kauf-Capitals als Betriebs-Capital, außer dem in der Regel mit dem Gute gekauften Wirthschafts-Inventarium erforderlich ist.

Wenden wir uns jetzt zur Bewirthschaftung der Güter, und fassen hier vorläufig die Arbeiterklasse und den Viehstand näher ins Auge: so bemerken wir zunächst bei der ersteren eine gewisse Verschiedenheit der Individualität, von welcher es anerkannt wird, daß sie nationalen Ursprunges ist. Es unterscheidet sich nämlich die fragliche Klasse nach den ursprünglichen Volksstämmen, und zwar nach der mehr slavischen Abstammung, in dem sogenannten Kassuben, zwischen der Lupow und Leba, und nach der deutschen Abstammung, an den beiden Ufern der Stolpe und bis zur Lupow. Während der deutsche Stamm dem slavischen in der Bildung und Anstelligkeit voraus, und weniger Neigung zum Trunke hat, ist derselbe minder lebhaft und verlangt bessere Beköstigung, wohingegen die slavische Nachkommenschaft einerseits fleißiger, andererseits aber auch weniger haushälterisch und sparsam geschildert wird.

Dies sind jedoch die Extreme, welche sich in den

Digitized by Google

angrenzenden Gegenden bereits sehr verwischt und vermischt haben. Im Allgemeinen soll der slavische Stamm bei oben gedachten Eigenschaften mehr kriechend, aber auch leichter reizbar und mehr zur Untreue und Diebstahl geneigt sein.

Wo die Leute durch ausreichende Weide und Heuwerbung in den Stand gesetzt sind, sich eine ihnen Nahrung und Geldeinnahme bringende Kuh zu halten, befinden dieselben sich in der Regel besser; überall aber haben die schlechten Kartoffelerndten der letzteren Jahre diese Klasse hier sehr zurückgebracht.

Gemeiniglich beträgt der Tagelohn nach Mäßgabe der für die Wohnung ꝛc. zu leistenden Dienste, für den Mann 3 bis 4 Sgr., für die Frau 2 bis 3 Sgr.; in den Wintermonden die geringere Summe. — Das Getreide wird um den 14ten und 17ten Scheffel gedroschen. — Grabenmachen im Accord kostet pro Ruthe bei 4 Fuß Breite und 2—3 Fuß Tiefe 1—2 Sgr.; Holzschlagen der Klafter 6—10 Sgr.

In den Gegenden, wo mehr Flachs gebauet wird, beschäftigt sich das weibliche Personale nebenher mit Spinnen und Weben; außerdem wird der Aufzucht von Schweinen und Gänsen ein Theil der zu erübrigenden Zeit gewidmet.

Der zu Geld zu rechnende Bedarf einer Arbeiterfamilie wird zu 100—120 Thaler jährlich anzunehmen sein.

Digitized by Google

Was das Gesinde anlangt: so wird in der Regel zu einem Viergespann 1 Knecht gehalten, und durchschnittlich auf 50 Morg. urbarer Fläche 1 Pferd angenommen. Mädchen werden gewöhnlich die Hälfte der Knechte gehalten, und außerdem noch ein Ochsenknecht; Schäfer und Kuhhirt sind in der Regel Deputanten, so wie in neuerer Zeit die Gesindehaltung überhaupt sehr beschränkt und mehr Deputat-Knechte gehalten werden. — Der Lohn eines Knechts ist mit Einschluß der Naturalien, als Hemde, Wolle ꝛc. auf 18—24 Thlr., der der Magd auf 12 bis 16 Thaler anzunehmen. Deputat-Knechte haben außer freier Wohnung, Futter für eine Kuh, 16—18 Thlr. baar Geld und 18 Scheffel Korn, bei 4 Scheffel Kartoffel- und einigen Metzen Leinaussaat.

Die Mehrzahl der Rittergüter hält Pferde und Ochsengespanne, und sind durchschnittlich so viel Zugochsen als Arbeitspferde auf denselben anzunehmen. Wirthschaften ohne Ochsen sind gewöhnlich nur auf den Gütern, welche wenig Heu und gute und nahe Weiden und entlegene Ländereien, so wie entfernte Absatzorte haben. Auf 50 Morgen cultivirter Fläche ist durchschnittlich 1 Pferd, 2 Pferde = 3 Ochsen gerechnet, anzunehmen. Bauernwirthschaften halten, mit Ausnahme der Wiesengüter, nur Pferde, und kleinere (Kossäthen-) Wirthschaften allein Ochsen. Büdner, welche unter 10

Digitized by Google

Morgen Acker haben, bestellen diesen sogar häufig mit Kühen.

Das Nutzvieh besteht mehrentheils in Schafen. Nur etwa 20 Gutswirthschaften unter 160 (im Kreise) halten mehr als 20 Kühe, und diese Güter liegen entweder in der Nähe der Stadt Stolpe, wohin Milchverkauf stattfindet, oder in der wiesenreichen Lebaer Moorgegend.

Im Allgemeinen bestehen jetzt gar keine landüblichen Fruchtfolgen, da sich die mehrsten Oekonomen im Uebergange zu neuen Systemen befinden. Wenn früher häufig Kartoffeln, Gerste, Klee, Klee, Roggen, Hafer, oder: Kartoffeln, Gerste, Klee, Klee, Brache, Roggen, Erbsen, Roggen, Hafer vorkamen; so ist in neuerer Zeit mehr die Sechsfelderwirthschaft mit: Brache, gedüngt, Winterung, Kartoffeln und Erbsen, Sommerung, Klee, Weide eingeführt oder in der Einführung begriffen.

Die letztere Fruchtfolge ward hier erst im vorigen Jahrzehend gebräuchlich, und besonders seit einigen Jahren beliebt. Vor dem letzten Kriege wirthschaftete man in der lehmigen Strandgegend fast allgemein in 4 Feldern: Brache, gedüngt, Winterung, Gerste, Erbsen und Hafer. In der Moorgegend hatte man Dreifelderwirthschaft: Gerste, gedüngt, Roggen, Hafer, und in dem übrigen Theile mehr Dreifelderwirthschaft mit: Gedüngter Brache (gewöhnlich nur zur Hälfte), Win-

Digitized by Google

terung, Sommerung. — Leichterer Acker trägt nach Hordenschlag, oder nach Palten- oder Moderdüngung entweder Buchweizen und Roggen, oder umgekehrt, und liegt dann 4 Jahre als Weide.

Wenn überhaupt von landüblichen Fruchtfolgen nicht sehr die Rede sein kann: so kommen dagegen beispielsweise vor:

In der Lehmgegend:

1) Brache, gedüngt,
2) Rübsen,
3) Winterung,
4) Klee,
5) Winterung,
6) Hafer,

Oder:

1) Brache, gedüngt,
2) Rübsen,
3) Winterung,
4) Klee,
5) Hafer,
6) Kartoffeln, gedüngt,
7) Gerste,
8) Erbsen,
9) Winterung,
10) Hafer.

In der mittleren Ebene:

1) Kartoffeln, gedüngt,

Digitized by Google

2) Gerste,
3) Klee,
4) Klee,
5) Brache,
6) Winterung,
7) Hafer.

Bei Gütern, wo Brennereien sind, ist mehr Kartoffelbau vorherrschend. —

Es ist hier bereits mehrere Male die Palten- oder Plaggendüngung genannt. Wenn Stroh auch das vorherrschende Streumaterial ist: so werden doch vielfach Plaggen, theils aus Waldungen, theils aus den mit Haidekraut bewachsenen unbebauten Flächen, besonders in Schaafställen, angewendet, theilweise auch Fichtnadeln benutzt.

Selten nur befinden sich in den Rindviehställen Dunggruben, in welche der Dung täglich geworfen und, mit Jauche begossen, 2 — 4 Wochen liegen bleibt. — Die Dungstätten sind mehrentheils mit Gefäll angelegt und gepflastert. Gewöhnlich wird der Pferdedung täglich mehrere Mal, der Rindviehdung alle 8 Tage, und Schaafdung gar nicht auf die Dungstätte getragen, sondern letzterer unmittelbar aufs Feld gefahren. An mehreren Orten pflegt man aber auch allen Viehdung, und zwar vermischt, auf die Dungstätte zu bringen, und hier mit Jauche anzufeuchten, damit derselbe nicht durch einen zu trocknen erhitzten Zustand in Schimmel über-

Digitized by Google

gehe. — In neuerer Zeit wird der Dünger mehr frisch ausgefahren, als früher. — Die, wie bereits bemerkt, zum Uebergießen des übrigen Düngers verwendete Jauche fährt man nur ausnahmsweise auf Wiesen und Saaten.

Man rechnet durchschnittlich den Mist eines Haupts Rindvieh auf Abdüngung eines Morgens.

Die Düngung erfolgt, nach Maaßgabe des Wirthschaftssystems, alle 4—6 oder 7 Jahre; es werden 3—4 Saaten, auch wohl mehr von einer Düngung genommen und durchschnittlich 10 Fuder à 20 Ctr. aufgebracht.

Von mineralischen Dungmitteln haben wir zunächst des Mergels zu gedenken. Es wird hauptsächlich Kalkmergel angewendet, derselbe findet sich an mehreren Stellen der Ebene in reichhaltigen Lagern, und man holt ihn bis auf die Entfernung von 1 — 2 Meilen, und bringt ihn mit Nutzen zu 2 bis 3 vierspännigen Fudern pro Morgen auf. Der Gebrauch des Lehmmergels kommt nur ausnahmsweise vor, da dieser auf der gedachten Ebene selten vorhanden ist, und in der flachen Strandgegend, wo er vielfach angetroffen wird, wegen der gleichartigen Bodenmischung wenig Erfolg zeigt. — In Wiesengründen unter Moderlager steht öfter mit viel Muscheln gemengter Mergel, welcher aber in der Wirkung dem vorgedachten Kalkmergel lange nicht gleich kommt. — Der Mergel wird in der Regel vor dem Winter ausgeworfen, im Winter in kleine Haufen auf

Digitized by Google

den Acker gefahren, nach dem Abtrocknen zerstreut, der Luft ausgesetzt und flach, manchmal gleichzeitig mit Dung, durchgeackert.

Außer dem Mergel wird vielfach der noch in reichlichen Lagern vorhandene Moder, besonders auf leichterem Boden, angewendet. Man setzt denselben in Haufen, sticht diese im Sommer um, bringt sie vermengt mit Dung in Erhitzung, und fährt sie demnächst auseinander, oder man fährt den Moder auf den Hof, und vermischt ihn hier mit Dung. — Teichschlamm wird auch blos auf den Acker gestreut, und hier lange an der Luft gelassen. —

Kalkdüngungen fanden neuester Zeit versuchsweise statt.

Die mehrgenannten Palten (Plaggen) werden bei großer Entfernung vom Wirthschaftshofe auch im Felde auf Haufen gefahren, mit etwa $\frac{1}{10}$ Dung vermischt, und so mittelst Selbsterhitzung zersetzt; nach einigen Monaten werden sie durchgehackt, und bleiben dann bis zum Auseinanderfahren vor der Saatfurche des Winterkorns im September stehen. Je länger vorher das Zusammenfahren und dadurch die bessere Zersetzung stattfindet, desto wirksamer sind sie. — Ist das Material nahe beim Hofe: so vermengt man die Palten auf der Dungstätte mit Stallmist, verwendet sie auch zur Unterstreu, besonders in Schafställen, und vor den Stäl-

Digitized by Google

len zum Durchtreten des Viehes und Auffangen des abfallenden Düngers.

Wenden wir uns jetzt zur Bodenbearbeitung: so sehen wir hier den alten pommer'schen Pflug größtentheils verworfen, oder doch mindestens umgeformt und mehrentheils auch mit eisernem Streichbrett versehen. In der Lehmgegend ist der Brabanter oder der Schwerz'sche Pflug in den größern Wirthschaften jetzt vorherrschend; mehrere Wirthschaften der mittleren Ebene haben seit etwa 5 Jahren den Ruchadlo eingeführt. Theilweise ist der vorpommer'sche Haken in Anwendung, auf einigen Gütern schon seit längerer Zeit die ostpreußische Zoche. Viel Beifall findet seit einigen Jahren ein dem Schwerz'schen nachgebildeter Pflug ohne Stelze, als pommer'scher Schwingpflug bekannt (vergl. Schlawe), so wie auch ein, vom Schulzen Unkrich in Strykershagen construirter ganz eiserner Pflug mit Vordergestell. — Endlich bedient man sich auch des Sprengel'schen Untergrundpfluges. —

Den einzelnen Pflugfurchen wird eine Tiefe von 4—6 Zoll gegeben.

Die früher gebrauchte hölzerne Egge wendet man jetzt wenig, auf starkem Boden fast gar nicht mehr, und statt derselben die zweispännige eiserne oder die kleine einspännige eiserne an. Exstirpatoren zum Unterbringen der Saat, sowie die Schaaregge sind nicht allgemein in

Digitized by Google

Gebrauch, jedoch in mehreren Wirthschaften bereits eingeführt. Zum Eineggen im Dresch ist kürzlich eine, auf einem Rädergestell gehende, und dadurch tief und flacher stellbare Egge construirt, und an einigen Stellen in Anwendung gekommen.

Im Lehmboden bedient man sich zum Zerkleinern der Erdklöße der auch bereits bei früherer Gelegenheit (vgl. Schlawe) gedachten sogenannten Kneipwalze, zum Walzen der aufgelaufenen Saat und bei schmalern Beeten der dreitheiligen Walze, und sonst der gewöhnlichen zweispännigen Walze, nach der Bodenbeschaffenheit schwer und leichter construirt.

Die Bearbeitung des Bodens mit der Hand kommt nur im Garten, und bei kleinen Leuten, welche nur bis 3 Morgen in Pacht haben, oder als Eigenthum besitzen, vor.

Gleich seinen Nachbaren hält der Stolper Landwirth viel auf Saatwechsel, am meisten beim Roggen, und wird dieser gern von dem leichtern Boden für stärkeren gewählt. Der holsteinische Saatroggen wird vornehmlich seines schweren Gewichts wegen geschätzt. Die Bezugsorte auch der übrigen Getreidearten zur Saat sind die bereits mehrfach genannten: Danzig und Polen für Weizen, Rügen für Hafer. Kleesaamen läßt man häufig aus Schlesien kommen.

Getreide wird nur in einzelnen großen Wirthschaf-

Digitized by Google

ten mit der Maschine gesäet; dagegen ist auch hier die Klee- und Oelfrucht-Maschinensaat schon allgemeiner.

Zur Bearbeitung der Fruchtfelder während der Vegetation bedient man sich nur (bei den Kartoffeln) des Häufelpfluges, und (bei den Rüben) theilweise des Igels.

Die gewöhnlichsten Unkräuter sind: die Quecke und der Hederich. Fleißiges Ackern in trocknem Zustande besonders tüchtiges Eggen und Brachen, und Vermeiden des Pflügens im Nassen wird vorzugsweise gegen die erstere, Brachen gegen den letzteren angewendet. Die sonst häufige Wucherblume kommt nur in einzelnen Fällen noch in Menge vor; fleißige Brachbearbeitung und Hackfruchtbau hat sie sehr vertilgt. Die Disteln werden auf den Weideschlägen, Kornrade und Kornblume in den Winterungsfeldern Frühjahrs ausgestochen. Trespe zieht der sorgsame Wirth nach dem Schossen im Wintergetreide aus. — Förmlich gejätet wird nur der Flachs.

Auch hier findet bei der Ernte durchweg das landübliche Verfahren statt. Das Dreschen des Getreides findet um den 14 — 17ten Scheffel statt. Dreschmaschinen sind bisher 2 im Kreise aufgestellt. Zur Enthülsung des Kleesaamens bedient man sich mehr der bekannten Mühlen. —

Werfen wir nach diesen allgemeinen Bemerkungen über die hiesigen Culturverfahren zunächst einen spe-

Digitized by Google

ciellen Blick auf den Futterbau des Kreises: so bemerken wir zuerst, daß der große Mehrtheil der Wiesen moorigen Untergrund hat, und von mehr oder minder nasser Beschaffenheit ist. Die besten Wiesen liegen in unmittelbarer Nähe der Flüsse und Bäche, besonders der Leba und Stolpe, oder auf den Ackerländern in Vertiefungen. — Dreischnittige Wiesen kommen nur ausnahmsweise in geringem Umfange vor; alle bessern Fluß-, Acker- und Bruchwiesen sind zweischnittig, die mehrsten Feldwiesen und ein großer Theil der geringern Moor- und Bruchwiesen dagegen einschnittig. 24 Centner gehören zu den besseren, 12 zu den mittleren und 4 Centner zu den schlechten Erträgen.

Der Bestand der besten Wiesen ist vorzugsweise Wiesenfuchsschwanz, Klee, Natterwurz, Wicken, Poa-, und Lotusarten; auf der Mehrzahl der nassen und Bruchwiesen sind Riedgräser, Wollgras und Ranunkeln vorzüglich häufig.

Die Melioration der Wiesen anlangend: so ist neuerer Zeit Mehrfaches für Entwässerungen zu nasser Wiesen mittelst zweckmäßiger Abgrabungen geschehen. Eine einschlagende, sehr umfangreiche Urbarmachung wird dermalen für das Leba-Bruch projectirt; der Antheil dieses Kreises daran kann 30 — 40,000 Morgen betragen und demnach für die hiesigen Culturverhältnisse von sehr namhaftem Einflusse werden. — Auch für Berieselung hat sich in den letzten 6 — 10 Jahren

Digitized by Google

viel Anregung gefunden, und zwar der Oertlichkeit nach mehr in den höher gelegenen südöstlichen Gegenden des Kreises, wo mehr Bäche mit hinreichendem Gefälle zu Gebote stehen; aber auch in dem mittleren Theile sind verschiedene zweckmäßige Anlagen entstanden: die sogenannte wilde Rieselung nach Gramenzer Methode ist mehrfach in Ausführung gebracht, mit dem Kunst-, Rücken- und Hang-Bau zwar erst an wenigen Orten, aber mit Erfolg vorgeschritten. — Man rieselt hauptsächlich im Herbst und Anfangs des Frühjahrs, und während des Sommers nur zu Anfeuchtungen und zwischen den beiden Heuschnitten. — Von anderweitigen Verbesserungen sieht man hier nur ausnahmsweise das Befahren der tiefen moorigen Wiesen mit Sand und guter Erde bei nöthigem Abgraben ausgeführt, welches sich übrigens meist sehr gut bewährt hat.

Die natürlichen Weiden zerfallen in Bruch-, Höhe- und Waldweiden. Bei der Ausdehnung der Waldungen sind die letzteren, besonders in dem südöstlichen Theile, die umfangreichsten. Die Nahrungsfähigkeit der Gewächse auf denselben ist zwar gegen raume Weiden geringer, doch gewähren sie dem Weidevieh auch mehr Schutz bei ungünstiger Witterung, besonders im Herbste. Die Bruchweiden zwischen der Lupow und Leba, in den Strandgegenden am Lebathale von besonderer Ausdehnung, sind bei nassen Jahren, weil sie leicht durchbrüchig werden, dem Gesundheitszustande des

Digitized by Google

Viehes nicht zuträglich, als eigentliche Fettweiden aber, wegen des moorigen Untergrundes überall, wenig anzusehen. — Die raumen Weiden auf den größeren und hohen Ebenen des Kreises bestehen, wenn sie nicht zu sandig sind, mehrentheils aus Haidekraut. Wenn zwar mit deren Urbarmachung sehr vorgeschritten wird, so sind doch noch große Flächen davon vorhanden. — In den Lehmgegenden werden die raumen Weiden, sonst mit Rindvieh und Pferden benutzt, mehrentheils schon unter den Pflug genommen.

Die Bruchweiden benutzt man hauptsächlich mit Rindvieh und wenig mit Pferden; die hohen und Haidekrautweiden vornehmlich mit Schafen, und die Waldweiden mit Rindvieh und Schafen. Ziegenhaltung findet fast gar nicht statt. — Die Besetzung dieser Länder anlangend: so sind in den Bruchweiden durchschnittlich 4 bis 6 Morgen, auf den Haidekraut-Weiden 10—15 Morgen, auf den Waldweiden 6—12 in den besseren und 16—24 Morgen in den leichteren und schlechten Gegenden, eben so auf den raumen Sandflächen 16 bis 24 Morgen pro Haupt Kuhvieh anzunehmen. Weide von 2 bis 4 Morgen pro Haupt kommt in bleibendem Zustande jetzt nur noch selten vor, da solche Stellen gewöhnlich schon zu Acker und Wiesen umgeschaffen sind. — 10 Schafe werden in der Weide 1 Haupt Kuhvieh gleichgerechnet. — Die Weidezeit beginnt in den ersten Tagen des Mai und dauert bis Ende October; auf

Digitized by Google

Bruchweiden ist der Beginn vor Mitte Mai, wegen des darin sich länger haltenden Frostes, nicht wohl anzunehmen. Für Schafe beginnt die Weide schon mit Mitte April und dauert bis Ausgangs Novembers. — Dieselben werden auf den entfernteren Ackerschlägen in Hürden getrieben.

Die künstlichen Weiden, bisher fast ausschließlich mit Gemenge von weißem Klee und Timothee besaamt, werden neuerdings auch vielfach (für Schafe) mit Kümmel und seit einigen Jahren bei viel stärkerer Einsaat mit englischem Raygrase, welchem auf stärkerem Boden Knaul- und Kammgras, auf leichteren Ländern gelber Klee, Schafschwingel und Pimpinelle beigemischt wird, angesaamt. — Die Dauer dieser Weiden — deren abwechselndes Schonen, beiläufig bemerkt, nicht gebräuchlich, ist 2, auch 3 Jahre, worauf gewöhnlich gebracht wird; indessen findet auf leichterem Boden auch eine mehrjährige Weide statt. — Den Weidebedarf anlangend: so ist $1\frac{1}{2}$—2 Morgen pro Haupt Kuhvieh als das Günstigste anzunehmen; selbiger steigt bis 8 und 12 Morgen.

Der rothe Klee folgt hier — wie aus den oben mitgetheilten Fruchtfolgen hervorgeht — nach Gerste, Brachroggen, auch Kartoffeln; der weiße Klee nach Roggen und Hafer. Vom ersten werden 2 Schnitte im ersten, 1 Schnitt im zweiten Jahre, vom letzteren überall nur 1 Schnitt genommen. Der Ertrag steigt

Digitized by Google

resp. bis 30 und 26 Ctr. — Von sonstigen Futterkräutern wird nur der Spörgel, und zwar in der Brache oder nach Hackfrüchten gebaut. Die Aussaat geschieht ohne Schutzfrucht und die Verwendung findet eben so wohl zu Grünfutter und Weide als zur Gründüngung statt. —

Die Hauptmomente des übrigen Feldgewächsbaues haben wir in nebenstehender Tabelle zusammengestellt:

Digitized by Google

Name der Frucht.	Bestellung.	Gewöhnl. Verhältniß der Körner zum Stroh.	Bemerkungen.
	stark. Pfd.		
A. Cerealien.			
1. Winterweizen	4—2—1220	Wie 1 : 2¼	
2. Sommerweiz.	2 Fur200	= 1 : 2	Wird häufig brandig und wenig gebaut. Er folgt nach Hackfrücht.
3. Winterroggen	4—2—1200	= 1 : 2¼	
4. Sommerrogg.	1 Fur200	= 1 : 2¼	Nach Kartoffeln.
5. Große Gerste	2—3 Fu110	= 1 : 1½	
6. Kleine Gerste	desg110	= 1 : 1½	
7. Hafer . . .	1—2—3100	= 1 : 1⅗	
B. Hülsenfrüchte.			
8. Erbsen . . .	1—2 Fu250	= 1 : 2½	
9. Wicken . . .	desg250	= 1 : 2½	In gedüngt. Brache, nach Hackfrüchten und Gerste.
10. Bohnen . .	desg275	= 1 : 2¾	In Brache, nach Weizen, Gerste, Hackfrüchten.
11. Buchweizen	desg200	= 1 : 2½	In Dresch, nach Roggen.
C. Handelsgew.			
12. Winterraps	4—5 Fu —	—	Wird weniger gebauet.
13. Winterrübsen	desg —	—	
14. Lein	1—3 fu —	—	Nach Kartoffeln, Gerste, Klee, Dresch. Hanf wird nur im Kleinen angebauet. Farbe- und Gewürzpflanzen werd., bis auf etwas, von einzelnen kleinen Leuten gezogenen Tabak, gar nicht cultivirt.
D. Wurzelgew.			
15. Kartoffeln .	3 Furc —	—	Der Stärkegehalt d. Kartoffeln variirt von 16 bis 20 Procent.
16. Kohlrüben .	4 = —	—	

Digitized by Google

Digitized by Google

Was die Viehzucht betrifft, so findet man hier vom Rindvieh nicht weniger als 7 Racen, nämlich: Gekreuztes Landvieh, Oldenburger, Niederunger, Breitenburger, Holländer, Ayrshire und Schweizer. Hinsichtlich der Haltung ist nur einfach zu bemerken, daß dieselbe im Winter aus Stroh, Heu, Wurzelwerk und, wo Brennereien sind, auch aus Schlempe, im Sommer aus Weide und Grünfutter besteht. Im großen Durchschnitt wird der Milchertrag jährlich zu 1100 Quart pro Stück angegeben. Die Milch wird beim direkten Verkauf zu 9, bei der Butterfabrikation zu 6 Pfennigen verwerthet.

Die durchschnittliche Größe der Schafheerden ist 1000 Stück. Die hier gewonnene edlere Wolle ist kräftig und neigt sich zur Kammwolle. Es werden von $1\frac{1}{2}$—$2\frac{1}{2}$ Pfund vom Stück geschoren; die Durchschnittspreise derselben sind: 50, 64, 60 Thlr.

Wenn bei dem Rindvieh am häufigsten das Blutnetzen, so kommt dagegen bei den Schafen vornehmlich die Lähme und Drehsucht, weniger der Blutschlag vor. Die Sterblichkeit in den Heerden wird nur zu 4 pCt. angegeben.

Die Pferdezucht sucht man jetzt mittelst eingeführter Yorkshire-Stuten zu heben. Aus den königlichen Gestüten sind im Kreise 3 Hengste aufgestellt; außerdem decken mehrere gute Privathengste und der auf Aktien gekaufte Vollbluthengst Catton.

Digitized by Google

Von Schweinen findet sich, außer der Landrace, polnischer und chinesisch-englischer Schlag. — Uebrigens ist die kleine Viehzucht sehr unbedeutend; Federviehzucht findet auch hier blos zum Bedarf, Bienenzucht vornehmlich nur bei kleinen Leuten statt. — Fischerei kommt nur auf einigen Gütern, jedoch nicht in bedeutendem Umfange vor.

Aehnlich verhält es sich mit dem Garten- und Obstbau, welche beide nur zum Wirthschaftsbedarf betrieben werden. Die späten Nachtfröste, welche öfter noch in der Blüthezeit einfallen, sind der Obstzucht sehr schädlich. Die hauptsächlichsten Sorten sind: der saure Apfel, der Stettiner-, der Rostocker-, der Erdbeeren-Apfel, der längliche und Traubenapfel, der Zwiebelapfel, Pepin, Pigeon, Calville, die Reinette; letztere erlangt jedoch selten ihre gehörige Reife; ferner: Augustbirne, Zucker-, Schmalz-, Grumbkower-, Tafelbirne, Bergamotte; die gewöhnliche saure Kirsche, die Herz-, Glaskirsche ꝛc., die gewöhnliche Pflaume, welche jedoch selten vollkommen wird.

Was endlich den Waldbau betrifft: so kommt derselbe in geordneter Weise noch nicht häufig vor. Hauptsächlich findet Plänterwirthschaft, nur in einzelnen Fällen geregelte Hochwaldwirthschaft mit Anbau von Kiefern und Buchen, so wie Mittelwaldbetrieb mit Anbau von Erlen und Birken statt.

Digitized by Google

Die Holzpreise sind:

Die Klafter (von 108 Kubikfuß) Buchenholz 2—4 Thlr.
" " " " " Kiefernholz 1—2 "
Der Kubikfuß Eichen-Bau- und Nutzholz . 3 Sgr.
" " Kiefern- " " " . 2 "

6.

Lauenburg-Bütow. Rummelsburg.

Allgemeine Bemerkungen hinsichtlich des Lauenburg-Bütower Kreises. Die landwirthschaftlichen Verhältnisse und Zustände des Rummelsburger Kreises: Clima und Boden. Landaustheilung. Kauf- und Pachtpreise. Betriebscapitalien. Hauptprodukte. Nebengewerbe und Beschäftigungen auf dem platten Lande. Die Arbeiterklassen. Viehstand. Fruchtfolgen. Ackerbestellung. Fruchterträge. Die Viehzucht im Besonderen. Garten-, Obst- und Waldbau.

Meine beschränkte Zeit gestattete mir nur einen flüchtigen Blick in den Lauenburg-Bütower Kreis. Da ich überdem diejenigen Herren, denen ich zunächst meinen Besuch zugedacht, die Herren von Weyher, auf Vietzig und Bozepohl nicht heimtraf: so muß ich mich jeder näheren Aeußerung über die landwirthschaftlichen Zustände dieses Bezirks begeben. Derselbe umfaßt nahe an 34 Meilen und scheint, so viel ich nach den von mir auf dem Wege von Vietzig über Lauenburg und Bütow nach Rummelsburg durchfahrenen Gegenden beurtheilen kann, gleichfalls eine mannichfache Verschieden-

Digitized by Google

heit des Bodens in Gestalt und Beschaffenheit darzubieten: Höhen und Flächen, Sand und Lehm, sterile und fruchtbare Felder, Haide und Busch wechseln viel und häufig in rascher Folge ab. Fast überall aber findet sich ein großer Wasserreichthum. Der Lauenburger Bezirk wird von der Leba, die demnächst auch die Grenze zwischen diesem und dem Kreise Stolpe macht, durchschnitten, der Bütower Distrikt hat als nördliche Grenze mit dem letzteren die Stolpe; zahlreiche See'n bedecken die ganze Landschaft. Bei einer verhältnißmäßig geringen Bevölkerung — 1846: 52508 Seelen, also 1576 auf die Quadratmeile — dürfte Lauenburg-Bütow im Allgemeinen in der Zahl seiner Dörfer, Vorwerke ꝛc. nicht hinter Stolpe zurückstehen. Das Verhältniß der Viehzahl weicht in dem Rindviehstande wenig, desto mehr aber bei allen übrigen Vieharten ab. Es wurden hier gezählt 1846: 5604 Pferde, 19180 Rindvieh, 69534 Schafe, 345 Ziegen, 5404 Schweine.

Durch den angrenzenden Rummelsburger Kreis — beiläufig bemerkt, der höchste in der ganzen Provinz, weshalb er auch verhältnißmäßig noch mehr durch späte Winter- und Nachtfröste im Frühjahre leidet — ziehen sich fast durchweg Erhöhungen von Sand und Lehm in wellenförmiger Gestalt. Der Boden ist vorherrschend kalter Grand, nur vorzüglich zum Roggen geeignet; die Krume durchschnittlich nur 4 Zoll tief; der Untergrund Schlick und Sand.

Digitized by Google

Das Land ist hier überwiegend groß aufgetheilt. Güter von 4000 Morgen und darüber sind die häufigsten. Es mag dies davon herrühren, daß die großen sterilen Flächen nur angemessen zur Holzzucht benutzt werden können. — Die meisten Güter sind Lehngüter. — Die Kaufpreise der cultivirten Länder möchten auf 10—15 Thlr. pro Morgen anzunehmen sein. Bei kleinen Pachtungen wird 1 Thlr. Pacht pro Morgen bezahlt; bei größeren variirt dieselbe zwischen 15 Sgr. und 1 Thlr. Wegen des geringen Culturzustandes und der ungünstigen klimatischen Verhältnisse werden bedeutende Betriebs-Kapitalien nöthig; man veranschlagt sie auf den 4ten bis 5ten Theil des Gutswerths.

Die Hauptprodukte der Landwirthschaft sind Roggen und Holz, welche entweder nach Stolpe oder nach Regenwalde abgesetzt werden; sodann: Hammel, Wolle und Spiritus. Außer den Brennereien werden als ländliche Nebengewerbe Kalk- und Ziegelbrennereien betrieben; auch befinden sich zwei Eisenhämmer im Kreise. Als beiläufige Beschäftigungen der ländlichen Bevölkerung sind ferner noch zu nennen: Viehhandel, Weberei, Spinnerei und Dielenhandel.

Die hiesige Arbeiter-Klasse ist religiös, sittlich, auch sparsam, indeß, da sie größtentheils von Kartoffeln sich nährt, nur von schwacher Körperconstitution. Bei solcher Lebensart ist dieselbe gleichwohl in schlechteren

Digitized by Google

Jahren niemals so dem Misere preis gegeben, wie dies in besseren Gegenden vorkommt.

Die Arbeit wird überwiegend durch Tagelöhner beschafft; hiernach ist die Gesindehaltung verhältnißmäßig gering. Man rechnet bei dem unter dem Pfluge befindlichen Acker auf 400 Morgen nur einen Knecht und ein Mädchen. Der Knecht erhält, außer freier Station, 16—20 Thlr., das Mädchen 10—13 Thlr. Lohn jährlich. — Der Tagelohn beträgt für den Mann 3—4 Sgr., für die Frau 2½ Sgr. täglich. — Den durchschnittlichen Bedarf einer Tagelöhnerfamilie nimmt man zu 60—70 Thlr. an.

Zum Zugvieh werden sowohl Pferde als Ochsen gehalten und ist auf 150 Morgen 1 Pferd und 2 Ochsen zu rechnen. Milchvieh ist nur zum häuslichen Bedarf vorhanden. Das eigentliche Nutzvieh ist das Schaf, und in einzelnen Theilen des Kreises das Schwein. Durchschnittlich kommt auf 8 Morgen ein Schaf.

Im Jahre 1846 betrug der Gesammt-Viehstand: 2242 Pferde, 7254 Stück Rindvieh, 41069 Schafe, 441 Ziegen, 1335 Schweine. Kein Kreis in der ganzen Provinz hat so wenig Rindvieh!

Die Fruchtfolge ist verschieden. Bald — und neuerer Zeit vorzugsweise — wird in 6 Feldern, bald in mehr, bis zu 12 Feldern gewirthschaftet. Gewöhnlich düngt man zu Kartoffeln, läßt Gerste folgen, dem-

Digitized by Google

nächst 2 Jahre Klee, im 5ten Roggen und im 6ten Jahre Hafer.

Der Dung wird mit Moder und Plaggen gemischt und auf der Dungstätte mit gleichem Material zugedeckt. — Von jedem Haupt Großvieh gewinnt man ohne Rücksicht auf jene Beimengungen, durchschnittlich jährlich 10 Fuder. — Die Binnenschläge werden alle 6 Jahre ein Mal gedüngt, bei den Außenschlägen findet eine 9jährige Düngung statt, und werden auf den Morgen von dem Compost 30—40 Fuder gefahren. — Außer dem thierischen Dünger sind Mergel (Kalk- und Lehmmergel) und Kalk, letzterer als Ingredienz der Menghaufen, in Anwendung.

Das landübliche Acker-Instrument ist auch hier der oft genannte pommersche Pflug, mit welchem man zwar bis 9 Zoll Tiefe pflügen kann, aber, der schwachen Krume wegen, nicht tiefer als 4 Zoll geht. Neben diesem Pfluge kommen vor: der Schwerz'sche Pflug und der Haken, der Krümmer, der Häufelpflug ꝛc.

Beim Wechsel des Saatkorns bezieht man selbiges von den Küstengegenden. — Nur der Rübsen wird mit der (Alban'schen) Maschine gesäet.

Als vornehmste Unkräuter nennt man: Hederich, (Raphanus raphanistrum) und die Quecke.

Die Cultur und Erträge der einzelnen Ackergewächse giebt die nebenstehende Tabelle an:

Digitized by Google

Name der Frucht.	Bestellung.	Aussaat. gering. Mz.	mittel. Mz.	stark. Mz.	Zeit der Aussaat.
A. Halmgetreide.					
1. Winterweizen	In der gedüngten Brache oder nach Raps. 3- auch 4furchig.	14	16	18	Sept.
2. Sommerweiz.	Nach Kartoffeln; zweifährig.	8	10	12	Anfang Mai
3. Winterrogg.	In frischem Dung, nach Klee, Kartoffeln ꝛc.; 2- und 3fährig.	8	12	16	Sept.
4. Sommerrog.	Nach Kartoffeln und in zweiter Tracht; 2fährig.	6	—	8	April u. Mai
5. Große Gerste	Nach Kartoffeln; 3fähr.	12	—	14	Mai
6. Kleine Gerste	desgl.	14	16	18	Mai u. Juni
7. Hafer . . .	In zweiter Tracht; 2- bis 3fährig.	12	16	18	April u. Mai
B. Hülsenfrüchte.					
8. Erbsen . .	Nach Kartoffeln, auch auf frischem Dung; 2- auch 3fährig.	8	10	12	April, Mai
9. Wicken . .	Nach Kartoffeln und auf frischem Dung; 2fähr	8	—	12	desgl.
10. Buchweizen	In Brache u. Neubruch; 1- und 2fährig.	4	—	6	Juni
C. Handelsgew.					
11. Winterrübsen	In frischem Dung; 3- auch 4fährig.	1	—	2	August
12. Sommerrübs.	desgl.	d e s g l.			Mai
13. Lein	Auf Kartoffelland oder frischem Dung, auch nach Klee; 1 oder 3 Furchen.	2 Scheffel.			April, Mai

Digitized by Google

Zeit der Ernte.	Ertrag. Körner. gering. Korn.	mittel. Korn.	stark Korn	Trocknes Futter (Stroh). gering. Stieg.	mittel. Stieg.	stark. Stg.	Gewöhnl. Verhältniß der Körner zum Stroh.	Bemerkungen.
Ausg. Aug.	4tes	5tes	6tes	5	6	7	6—8 Metz. pro Stiege.	
desgl.	3tes	4tes	5tes	3	4	5	8—10 Mtz. pro Stiege.	
Aug.	2tes	4tes	6tes	3	5	7	10—12 Mtz. pro Stiege	
Ende Aug.	2tes	3tes	4tes	3	4	5	6—8 Mtz. pro Stiege.	
desgl.	4tes	5tes	6tes	4	5	6	desgl.	
Aug., Sept.	3tes	4tes	5tes	4	5	6	6—8 Mtz. pro Stiege.	
Sept.	3tes	4tes	5tes	3	4	5	14—16 Mtz. pro Stiege.	
desgl.	3tes	4tes	5tes	1 bis 2 Fuder.			2—4 Schff. vom Fuder.	Wird theilweise geeggt.
desgl.	3tes	4tes	5tes	d e s g l.			desgl.	
Octob.	2tes bis 15tes			1	2	3	2—6 Schff. vom Fuder.	
	Scheffel.							
Juli	4	5	8	—	—	—	—	
desgl.	3	4	5	—	—	—	—	
Aug., Sept.	2	—	3	—	—	—	—	

Digitized by Google

Von Wurzelgewächsen werden nur Kartoffeln und Kohlrüben gebauet, und zwar von ersteren namentlich die früh- und spätrothe, die blaue, rothbunte Sorte, die Pfundkartoffel, die Liverpooler u. s. w. Die rothen Sorten sind die mehlhaltigsten. Geerntet werden von beiden Früchten 40—60 Scheffel pro Morgen.

Ueber dem Klee ist als Futterkraut nur der Spörgel bekannt, den man jedoch nur zu Weide benutzt. Außerdem findet Mengfutterbau statt — Sommerroggen und Erbsen, Hafer und Wicken.

Die Erträge der Kleefelder sind nicht über 15 Centner, die der, freilich mittelmäßigen, Wiesen*) nicht über 12 Centner anzunehmen. — An einigen Orten findet Bewässerung der letzteren, mittelst Hangbaues statt. Das Düngen der Wiesen gehört zu den Seltenheiten.

Die natürlichen Weiden sind im Allgemeinen trockner, dürftiger Natur, und zu ihrer Cultivirung ist bis jetzt wenig gethan. Man benutzt sie vorzüglich mit Schafen und rechnet auf 12 Morgen 1 Schaf. — Die künstlichen Weiden werden mit weißem Klee und Timothee ($\frac{3}{4}$—1 Metze pro Morgen) besaamt. Bei diesen rechnet man 2—3 Schafe auf den Morgen. —

*) Man trifft im hiesigen und im Lauenburg-Bütower Kreise Gegenden an, wo auf 100 Morgen Ackerland kaum 1 Morgen Wiesenland fällt.

Digitized by Google

Die Art und Weise der Viehzucht giebt uns nur zu wenigen Bemerkungen Veranlassung. Dieselbe beschränkt sich auf den gewöhnlichsten landüblichen Betrieb. Vom Rindvieh hat man, außer der Land-, auch Oldenburger- und Niederunger-Race. Der Milchertrag der Kühe wird aber nicht höher als auf durchschnittlich 5—600 Quart jährlich angenommen. Das Schafvieh ist veredelt; geschoren werden durchschnittlich von 100 Haupt 6—8 Stein à 6—10 Thlr. — Ueber die Pferde- und Schweinezucht läßt sich nichts Besonderes sagen. Ziemlich stark ist der Betrieb der Bienenzucht; indessen hat die Lüftungsbienenzucht noch keine Anwendung gefunden. Die Fischerei liefert im Ganzen nur spärlichen Ertrag. Auf den Gütern Trebbin, Barnow, Pritzig, Lubben sind Karpfenteiche.

Als vornehmste Viehkrankheiten zeigen sich: bei dem Rindvieh die Maulseuche, bei den Schafen die Klauenseuche und Drehkrankheit.

Der Garten- und Obstbau beschränkt sich im Allgemeinen auf das äußerste Selbstbedürfniß. Die Producte des letzteren sind weniger gut als in anderen Gegenden.

Der Waldbau besteht vorzüglich in der Zucht von Eichen, Buchen und Fichten. Die Erzeugnisse desselben haben aber nur einen sehr geringen Werth; es kostet nämlich die Klafter Eichenholz nicht mehr als 1 Thlr.,

Digitized by Google

die Klafter Buchenholz 1 Thlr. 10 Sgr., eine dergleichen Fichtenholz 25 Sgr.; demnach ist der Reinertrag des Waldbodens auch nur ein sehr geringer.

7.

Schiefelbein. Satzig.

Allgemeine Physiognomie dieses Landstrichs. Schönenberg. Kitzerow und Augustenhof. Zustände der bäuerlichen Wirthschaften hiesiger Gegend. Intellectueller und moralischer Bildungsstand der ländlichen Bevölkerung.

Obwohl man von Gramenz bis Stargard vier Kreise (außer Neustettin) passirt, so bleibt die Gegend doch in der Hauptsache überall ziemlich dieselbe — stets eine wasserreiche, mehrentheils ebene, mehr oder minder sandige, steinige, kaltgründige Landschaft, in welcher wir indessen vielfach den Anlauf zu höherer Cultur genommen sehen.

Bis Polzin (im Kreise Belgard) bemerken wir viel Sand und dürftiges Feld. Indessen berührt man mehrere, dem Anscheine nach intelligent bewirthschaftete Güter. Dieser, früher bereits ausführlich besprochene Distrikt ist, nachträglich bemerkt, gleich Neu-Stettin, reich an Blutegeln, deren Einsammlung einen besonderen Erwerbszweig ausmacht, von dessen allgemeiner Wichtigkeit für Pommern aber man sich einen Begriff machen

Digitized by Google

kann, wenn man hört, daß allein alljährlich mehr als 7 Millionen Blutegel über Stettin und Hamburg nach England ausgeführt werden und daß andere 7 Millionen Jahr für Jahr nach Frankreich und Nordamerika gehen, deren Gesammtwerth an Ort und Stelle, bei nur mäßiger Veranschlagung, die Summe von 600000 Thlr. übersteigt.

Der angrenzende Kreis Schiefelbein hat im Ganzen einen kaltgründigen, übrigens auch größtentheils ebenen und nur an einigen Stellen, z. B. bei den Dörfern Dolgenow, Grössin und dem von uns auf der Straße nach Labes passirten Schlönwitz ziemlich beträchtlich sich erhebenden Boden. Für die besten Getreidegegenden gelten hier: Simmatzig, gleichfalls an jenem Wege liegend, Teschenbusch, Schlenzig, Lekow ꝛc. Der Wiesenwachs ist nur unbedeutend. — Die einzige Stadt Schiefelbein betreibt, außer Ackerbau, Tuch- und Raschmacherei. — Gleiches gilt von der nächsten Regenwalder Stadt Labes, von wo aus wir, über Wangerin, die von 5 See'n umgebene ehemalige Festung Nörenberg und das, gleichfalls an einem großen See liegende Stift Marienfließ, die alte Hauptstadt Hinterpommerns, Stargard, in der Nacht erreichten.

Unsere erste Ausflucht in dieser fruchtbaren Gegend galt der Besitzung des Herrn Oberpräsidenten von Bonin, der renommirten Wirthschaft des nahe gelegenen Gutes Schönenberg. Dieselbe ist in Folge der

Digitized by Google

Separation aus einer ganz unbedeutenden Oekonomie — von nur 400 Morgen — zu der umfangreichen von 4300 Morgen Acker und 1200 Morgen Wiesen angewachsen. Jene Länder bestehen zumeist aus einem sandigen Lehmboden in vortrefflicher Lage, nämlich mit der Abdachung nach Mittag. Der größte Theil (2500 Morgen?) liegt in 8 Schlägen, wovon 2 Wintergetreide, 2 Kartoffeln, 1 Sommerkorn, 1 Erbsen, 1 Klee trägt und 1 Kleebrache ist. 700 Morgen werden in gleicher Weise gebauet, nur daß eine Wintersaat wegfällt. 600 und 500 Morgen aber haben die nachstehende fünffeldrige Eintheilung und Fruchtfolge: 1) Kartoffeln, gedüngt; 2) Sommerung; 3) Klee; 4) Kleebrache; 5) Winterung. Von den oben genannten 1200 Morgen werden zwei Drittel mittelst der Ihna, bei einem Gefälle von 6 Fuß, gewässert, das letzte Drittel mit — von mit Sand gestreuetem Rindvieh gewonnenem — Stallmist gedüngt. — Mit eben abgeerntetem Futter war ein Versuch der Braunheubereitung nach Schweizer Methode gemacht.

Schönenberg unterhält 1100 Haupt Großvieh, darunter 270 Haupt Rindvieh und 7000 Stück Schafe. Es ist kein Hauptzweig der Viehzucht, auf dessen allgemeine Verbesserung diese Wirthschaft nicht anregend und fördernd in der Provinz eingewirkt hätte. Nachdem dieser Zweck bezüglich der Pferdezucht erreicht worden, ist das hiesige bedeutende und sehr werthvolle

Digitized by Google

Gestüt ganz kürzlich aufgelöst, und soll die fernere Zucht sich lediglich auf die Erziehung tüchtiger Ackerpferde zu eigenem Gebrauche beschränken, zu welchem Zwecke man den ausgezeichnet tüchtigen Hengst, Blomsboy und zwei treffliche Vollblutstuten conservirt hat. Das Blut der Rindviehheerden besteht in Ayrshire, Shorthorn und Oldenburger, rein und gemischt. Unter diesen Racen steht, was die Fettigkeit der Milch betrifft, die erstgenannte obenan. Es dient gewiß als Beweis hierfür, daß man aus 10 Quart Milch ein Pfund Butter gewinnt. Uebrigens ist die bedeutende Assimilationsfähigkeit des Ayrshire-Viehes längst anerkannt. Ihm folgt in dieser Beziehung die Shorthorn-Race und das Product aus Shorthornbullen und Ayrshirekühen. — Auch die nach Holstein'scher Methode betriebene Molkerei (Milchkeller mit Quellwasserschwemme, gemalte Milchsatten ꝛc.) giebt ein ersprießliches Vorbild für die Behandlung eines Gegenstandes, der auch in Pommern, wie überall in den preußischen Staaten, noch ganz in der Kindheit liegt. — Die Schafheerde liefert, wenn wir nicht irren, eine Wolle, die bei jetzigen Preisen den Werth von einigen 80 Thlr. hat. — Das Schweinvieh ist Schottischer Herkunft. — Diese Vieh- und dadurch die Ackerwirthschaft wird durch eine große Brennerei unterstützt, welche täglich $9\frac{1}{4}$ Wispel consumirt. Bei der wachsenden Mißlichkeit des Kartoffelbaues ist zur Frage gekommen, denselben und die Bren-

Digitized by Google

nerei gegen den Runkelbau und die Runkelzuckerfabrikation zu vertauschen.

Der Wirthschaftshof wird durch hübsche Anlagen um denselben gehoben. Ein comfortables Wohnhaus, die Nähe Stargards, und, durch die Eisenbahnverbindung, Stettins, geben dem Gute auch in Bezug auf Lebensannehmlichkeit, Vorzüge, welche man gerade in dieser Provinz an so vielen Besitzthümern fühlbar vermißt. —

Unter allen Gütern die ich hier kennen lernte, möchte ich in dieser letzteren Beziehung das von mir am nächsten Tage besuchte Eigenthum des Herrn Amtsrath Mätzke, Kitzerow nebst Vorwerk Augustenhof, in dessen musterhafter Oeconomie zugleich der thatsächliche Beweis vorliegt, zu welchen außerordentlichen Erfolgen eine glücklich verwandte Intelligenz zu führen vermag, obenanstellen.

Diese so reizende als einträgliche Besitzung liegt mit ihrem Hauptheile, Kitzerow, nur $\frac{3}{4}$ Meilen nordöstlich von Stargard; Stettin ist vom Gute aus in $2\frac{1}{2}$ Stunden, Berlin in 7 Stunden bequem per Eisenbahn zu erreichen. Die Chaussee von Stargard nach Hinterpommern läuft längs der Feldmarksgrenze, 300 Ruthen nur vom Hofe entfernt. — Das erst seit 3 Jahren erbauete, äußerlich eben so geschmackvolle als im Innern bequem eingerichtete und comfortable ausgestattete Wohnhaus liegt in dem mit Treibhäusern, Ananashause, Springbrunnen ꝛc. gezierten Garten, und ist nur durch

Digitized by Google

das unmittelbar daranstoßende freundliche Wirthschafts-gebäude (ehemalige Wohnhaus) von dem seitwärts situirten Wirthschaftshofe getrennt. Erfreut man sich auf diesem über die Solidität und zweckmäßige Ausführung der Gebäulichkeiten, so bewundert man beim Durchgehen derselben die Umsicht, womit bei der Anlage und Einrichtung auf alle mögliche Bequemlichkeiten Rücksicht genommen ist. Ueberall findet man frisches kühles Wasser, das zu sämmtlichen Zwecken, zur Brennerei, für's Vieh, für die Gärtnerei, zur Fontaine, Speisung ꝛc. mit einer kleinen Windmühle oder mit einem Roßwerke gepumpt wird. In der Brennerei sind 2 Eiskeller mit einem cubischen Inhalt von 10,000 Cubikfuß angelegt, um im Sommer stets das nöthige Mittel zur Abkühlung des Wassers bei der Hand zu haben. Sämmtliches Regenwasser ꝛc. wird vom Hofe abgeleitet und zur Rieselei benutzt. — Ueberall, wohin das Auge blickt, sieht es Bequemes und Zweckentsprechendes, sieht es Ordnung und Sauberkeit. — Eine zweite Roßmühle dient zum Mahlen und Schroten des Brennerei-Malzes und zum Häckselschneiden. Zum Mahlen des Getreides für eigene Leute und fremde Mahlgäste wurde im vorigen Jahre eine Windmühle aufgeführt u. s. w.

Die sämmtlichen Bauten von überhaupt 40 großen und kleinen Gebäuden hat der jetzige Besitzer in 17 Jahren aus dem Erwerb des Gutes ausgeführt, und hat derselbe außer diesen bedeutenden Ausgaben und

Digitized by Google

den aufgewandten großen Meliorationskosten doch noch so viel erworben, sich in den Besitz eines zweiten nahe belegenen Gutes zu setzen. — Der reizende Blumengarten liegt an einem mit Anlagen umgebenen See. Solcher Gewässer finden sich überhaupt sieben, deren Ufer bei der Vermessung des Guts als unnutzbar angenommen, aber bereits vor mehreren Jahren mit Schwarzpappeln, theilweise auch mit Weidenarten bepflanzt worden sind. Durch die nun stattgehabte Beschattung des sandigen Erdreichs hat sich dasselbe jetzt vollständig benarbt, so daß diese Partien als eine gute Schafhütung benutzt werden können. Es sind auf diese Weise 3000 Bäume, welche eine angelegte Baumschule geliefert, gepflanzt, und werden dieselben in einigen Jahren eine nicht unbedeutende Strauchnutzung gewähren. Die Seen selbst sollten auch durch Rohrpflanzungen benutzt werden. — Unter den sonstigen Holzplantagen des Gutes, haben wir eines lieblichen Birkenwäldchens und jener, 30 Morgen großen, Fichtenschonung zu gedenken, welche Hr. Mätzke auf dem allerleichtesten Theile des Vorwerks angelegt hat und bereits so weit herangewachsen ist, daß Bohnen- und Hopfenstangen daraus entnommen werden können. Jedenfalls wird dieser kleine Wald dereinst das nöthige Bau- und Reparaturholz liefern, welches dermalen, bei der Neuheit und der musterhaften Unterhaltung der Gebäude noch entbehrt werden kann. — Die jährliche Summe für letztere wird nicht

Digitized by Google

höher als auf 1 pCt. von der Werthssumme — 30,000 Thlr. — angeschlagen.

Die Ausdehnung des Gutes an Acker, Wiesen Garten, Moor, Unland ꝛc. beträgt:

	beim Hauptgute	beim Vorwerk
Hofstellen u. Gärten	12 Mrg.	4 Morgen
Wurthland . . .	60 "	5 "
Acker	1800 "	315 "
Wiesen	230 "	15 "
Torfmoor	30 "	27 "
Fichtenschonung . .	10 "	30 "
Sand, Wege, unnutzbar	98 " 75 □.-R.	87 " 47 □R.

Summa: 2240 M. 75 □R. 483 Mrg. 47 □R.

im Ganzen: 2723 Morgen 122 □.-Ruthen.

Der Boden hat eine meist hügelige Form, nur einige Flächen, von 2 bis 300 Morgen, sind ganz eben; Abfluß ist reichlich vorhanden und das Feld größtentheils nach Süden abgedacht. Man würde die Ländereien durchweg als milden Gerstboden anzusprechen haben, entweder findet man einen lehmigen Sandboden, oder, was selten der Fall ist, einen sandigen Lehmboden; letzterer ist auf dem Vorwerke vorherrschend.

Die Wiesen liegen in allen Theilen des Feldes zerstreut, die größte davon aber unmittelbar am Dorfe. Sie haben sämmtlich Torf. Liefert der Grund auch

Digitized by Google

nicht überall Stechtorf, so qualificirt derselbe sich doch überall zu Streich- oder Baggertorf und giebt dann ein sehr gutes Brennmaterial. Das Schnee- und Winterwasser kann auf allen Wiesen gestauet und im Frühjahr rasch abgelassen werden.

Der Untergrund des Kitzerower Bodens besteht größtentheils aus Lehm, Lehmmergel und theilweise aus Ziegelerde; in der Nähe aller Brücher ist der Acker tief humusreich, darunter Sand.

Beim Ankauf des Gutes, 1830, lag etwa der vierte Theil der ganzen Fläche in Haidebülten, welche fast gar keinen Ertrag gaben. Diese großen Flächen hat der jetzige Besitzer von Steinen und Bülten gesäubert. Die Flächen theils planirt, theils abgegraben und in den ersten beiden Jahren 5 mal mit 4spännigen Pflügen und 3spännigen Eggen geackert, ehe eine Erndte davon zu nehmen war. Der Erfolg hat diese Operation aber glänzend bewährt; denn alle diese Flächen sind jetzt im blühendsten Culturzustand.

Das Hauptgut liegt dermalen in 15 Schlägen à pr. pr. 120 M. Morgen, das Vorwerk in 6 Schlägen à pr. pr. 50 Morgen; mit nachstehenden Fruchtfolgen:

I. Kitzerow:

1) Brache, gedüngt,
2) Winterung,
3) Kartoffeln, gedüngt,

Digitized by Google

4) Gerste, mit rothem Klee und Grassämereien,
5) Mäheklee, 2 Schnitte,
6) Weide bis Johannis, dann Brache gedüngt,
7) Winterung,
8) Frühkartoffeln, halbe Düngung,
9) Gerste, auch wohl Roggen mit weißem Klee und Grassämereien,
10, 11) Weide,
12) Hafer,
13) Kartoffeln, gedüngt,
14) Erbsen,
15) Winterung, mit etwas weißem Klee und Timothee besäet.

II. Augustenhof:

1) Kartoffeln, gedüngt,
2) Halb Erbsen, halb Mengfutter zu Heu gemacht,
3) Halb Hafer, halb Winterung mit weißem Klee und Grassämereien,
4) Weide,
5) Weide bis Johannis, dann Brache zum Theil gedüngt,
6) Winterung.

Die Wurthländereien sind theils mit Luzerne angesäet, theils werden darauf Runkelrüben, Mohrrüben und Grünfutter gebauet. Dieselben erhalten jährlich

Digitized by Google

eine Düngung und haben schon größtentheils eine Ackerkrume von 12 bis 15 Zoll, welche durch das Spatpflügen hervorgebracht ist.

Sowohl in dem Schlage, welcher nach der Gerste zum Mähklee bestimmt ist, als in dem Weidekleeschlag (nach Gerste und Roggen) werden wie aus obigem ersichtlich, mit dem Klee Grassämereien und zwar in folgendem Verhältniß ausgesäet:

Gemenge zum Mähklee:		Gemenge zum Weideklee:	
6	Pfd. rother Klee,	4	Pfd. weißer Klee,
1	= weißer Klee,	3	= Timothee,
2	= Timothee,	2	= Trespe,
2	= Knaulgras,	2	= engl. Raygras,
2	= Raygras,	1	= gelber Klee,
1	= Honiggras,	1	= Schafgarbe,
½	= Wiesenfuchsschwanz,	2	= Kümmel.
½	= Pimpinelle.	15	Pfund.
15	Pfund.		

Die feinen Sämereien werden für sich, die gröberen ebenfalls für sich ausgesäet.

Der Umbruch des Schlages, worin der Klee zum Mähen gesäet war, geschieht von Johanni ab bis Mitte Juli; Mitte August wird das Land gewendet, Mitte September zur Saat gepflügt. Der Umbruch des Weideschlages findet im Spätherbste statt; nachdem das Land im zeitigen Frühjahre gewendet worden, bestellt

Digitized by Google

man daſſelbe um Mitte Mai, mittelſt des Krümmers, zur Saat, der Hafer geräth auf dieſe Weiſe vortrefflich.

Dafür, daß der abtragende Roggenſchlag auch zur Weide mit (2 Pfd. pr. M.) weißem Klee und (2 Pfd. pr. M.) Timothee beſäet wird, genießen die Schafe bis Johanni, wo der Brachſchlag gepflügt wird, eine viel beſſere Weide.

Aus obigen Rotationen iſt zu erſehen, daß dieſe vortreffliche Wirthſchaft in dreijährigem Dünger ſteht und zwar ohne außerordentliche Zuſchüſſe von Außen, am wenigſten mittelſt Düngerankaufes, wozu überhaupt keine Gelegenheit vorhanden iſt. Aber eben ſo ausgezeichnet als die Viehwirthſchaft iſt auch die Düngerökonomie — ein ſehenswerthes Vorbild für viele Pommerſche Wirthſchaften!

Der Miſt ſämmtlicher Viehbeſtände wird nach der Düngerſtätte geſchafft, zu welcher kein Regenwaſſer vom Hofe und den großen Dächern Zufluß hat. Hier wird er ſchichtenweiſe — alle Sorten durcheinander — gepackt, und täglich mit Jauche übergoſſen, welche ſich zu dieſem Ende in der Mitte des Pfuhls in einem Graben, welchen die Dungwände auf beiden Seiten bilden, anſammelt. Diejenige Jauche, die der Dünger nicht aufzunehmen im Stande iſt, läuft durch eine kleine Schleuſe nach einer Düngergrube, worein ſtets 2 bis 300 Fuder Torfabraum, Torfmüll, Kehricht vom Hofe ꝛc. gefahren ſind, und welche in der Regel alle 3 Mo-

Digitized by Google

nat einmal ausgefahren wird. Auch alle diese Materialien werden mit Jauche geschwängert.

Bei großen Regengüssen und vielem Schneewasser läuft alle demnach überflüssige Jauche mit dem Wasser vereinigt durch einen verdeckten Graben nach den Wiesen, so daß auch nicht der kleinste Theil Jauche oder Dünger oder fruchtbares Regenwasser ungenützt bleibt. Die zunächst gelegene Wiese hat dadurch eine große Fruchtbarkeit erlangt.

Sollte durch eine minder gute Erndte nicht so viel Stroh und Futter geerndtet werden, um die bei der Fruchtfolge, und weiterhin noch speciell, angegebene Quantität Dünger zu erzeugen: so wird der fehlende Dung durch bejauchte Torferde, durch Auskarren der Schafstallerde und durch theilweises Modern ersetzt Dergleichen Arbeiten werden durch die Lage des Ackers zum Gehöft sehr begünstigt; *) derselbe grenzt entweder unmittelbar an den Wirthschaftshof und an das Dorf, oder an die Wurthen, auch befindet sich ganz in der Nähe des ersteren eine Torfmoorfläche, welche vielen Abraum in die obengedachte Jauchengrube liefert. Reicht aber in günstigen Jahren der vegetabilisch-animalische Dünger für die abzudüngenden Ackerschläge aus, so regalirt man die Wiesen mit allem Jauchen-

*) Die mittlere Entfernung der Länder von den Höfen ist: 300 Ruthen beim Hauptgut, 150 Ruthen beim Vorwerk.

Digitized by Google

dung, Schippdünger ꝛc., wodurch schon jetzt eine außerordentliche Vegetation auf denselben bewirkt worden ist.

Das ganze Ackerfeld ist in den 4 Jahren von 1830 bis 1834 mit 4 bis 6 Cubikfuß Mergel pr. □.-Ruthe überfahren oder mit der Handkarre überkarrt. Der Erfolg war über alle Erwartung günstig. Ein zweites Mergeln hat keinen bemerkbaren Erfolg gehabt, weshalb es unterblieben, überdem bei der durch den vielen Dung steigenden Cultur für unnöthig befunden worden ist.

Dem Acker des Vorwerks ist bei Gelegenheit der Austrocknung eines Sees eine große Wohlthat durch die Ueberfahrung von mindestens 60 Fuhren fetten Moders pro Morgen erwiesen.

Versuche mit Guano in den letzteren Jahren haben dagegen bisher noch immer herausgestellt, daß derselbe im Verhältniß zum Gewinne zu theuer ist. —

Nicht minder wie für eine reiche Durchdüngung der Scholle hat Hr. Mätzke sich deren sorgfältigste Reinigung, Entwässerung und Beackerung angelegen sein lassen. Die Feldsteine, deren es unerhört viele in Acker und Wiesen gab, sind ziemlich beseitigt. Sie wurden alle zu Fundamenten der neuen Gebäude, zu Kellerräumen, *) Steinmauern, Pflasterarbeiten ꝛc. verwendet. Finden sich bei dem immer tieferen Ackern der Schläge

*) Es sind dergl. zu 900 Wispeln Kartoffeln vorhanden.

Digitized by Google

noch Steine vor, so werden sie sofort, behufs leichterer Auffindung nach dem Pflügen, angemerkt.

Durch die vielen Gräben, welche bei der hügeligen Lage des Ackers nothwendig wurden, ging viel Acker verloren und die Bestellung wurde andererseits immer schwieriger. Diesem Uebelstande ist jetzt dadurch abgeholfen, daß alle Hauptgräben mit Mauersteincanälen versehen und darauf zugeworfen wurden. Dergleichen Meliorationen kommen jährlich noch vor.

Zum Pflügen bedient man sich des verbesserten belgischen Pfluges. Es wird 5 bis 6 Zoll tief und 10 Zoll breit gepflügt. Sämmtliche Ländereien werden im Herbste fertig gestürzt. Liegen hier auch über das entgegengesetzte Verfahren — das Frühjahrsstürzen — keine Erfahrungen vor: so hat sich doch herausgestellt, daß diejenigen Aecker, wozu man im Herbste Dünger fährt, und wobei man diesen nach unten wendet, bessere Frucht tragen, als dergleichen Felder, worauf der Dünger, im Herbst oder Winter gefahren, erst im Frühjahr untergebracht wird.

Neben dem belgischen Pflug wird der, bereits genannte, Krümmer, und der Erstirpator benutzt. Mit beiden Instrumenten können alle Saaten im Frühjahre welche nach Kartoffeln folgen, untergebracht werden. Der Krümmer bewirkt eine gleichmäßige Vertheilung und Bedeckung der Saatkörner, weshalb von diesem häufiger Gebrauch gemacht wird. Beide Instrumente

Digitized by Google

leiſten mit einer Anſpannung von 3 Pferden ſo viel als 4 Pflüge und 8 Pferde. Bevor dieſelben aber in Anwendung kommen, müſſen hier Eggen mit 6 Zoll langen Zinken einſtrichig über das Land gehen; dadurch arbeiten jene tiefer und leichter. —

Ueber die Cultur der einzelnen Früchte möge hier Folgendes bemerkt werden.

Zum Weizen in gedüngter Brache werden 3 Furchen und 5—6 Fuhren Dünger à 18—20 Centner gegeben. Die Saat erfolgt Mitte September mit 1 Scheffel 4 Metzen. Der Ertrag nach Scheffeln und Centnern iſt reſpective 10—12, und 20—25. Roggen nach gedüngter Brache erfährt eine gleiche Beſtellung; aber es werden von dem hier gebaueten Kampiner Staudenroggen (vom 1. — 20. Sept.) nur 12 Metzen ausgeſäet. Ertrag: 10—14 Scheffel und 25 Centner Stroh. — Im gegenwärtigen Jahre (1847) hat der Schlag Nro. 8, welcher nach gedüngter Kleebrache mit Roggen beſtellt war, 1800 Stiegen Roggen getragen. Nach dem Probedruſch gab die Stiege 1 Scheffel $1\frac{1}{2}$ Metzen und das Stroh wog davon 210 Pfund; es werden daher pro Morgen erwartet: $28\frac{1}{2}$ Centner Stroh, $16\frac{1}{3}$ Scheffel Roggen. Erbsroggen wird einfurchig beſtellt und giebt nur 8—10 Scheffel Körner und 15—16 Centner Stroh.

Zu Gerſte nach Kartoffeln wird im Herbſt gepflügt, im Frühjahr gekrümmert; zu Hafer nach 2jähriger

Digitized by Google

Weide 3 Mal gepflügt. Erbsen und Wicken nach Kartoffeln werden wie die Gerste bestellt.

Die Erträge dieser Früchte sind wie folgt:

	Aussaat:		Ertrag:	
Gerste	Anfg. Apr. z.	1 Sch. 6 Mz.	10-12 Sch. K.	15 C. Stroh.
Hafer	Mitte Mai z.	1 " 8 "	14-16 " "	12-13 C. "
Erbsen	" Apr. z.	1 " 4 "	5-8 " "	20-25 " "
Wicken	" " z.	— " 10 "	10-12 " "	12 " "

Oelfrüchte werden gar nicht gebauet. Auch den Lein cultivirt man nur in geringer Menge, da derselbe selten gut geräth.

Der Mähklee — von welchem schon oben die Rede war — wird im Aussaatsjahre nicht mit den Schafen, aber mit den Kühen behütet. Im Laufe des Winters wird gesiebte Torfasche, 60—80 Cubikfuß pro Morgen, darüber gestreuet. Wo keine Asche hingekommen, erfolgt im April ein Gypsen oder die Ueberstreuung mit Guano (1 Ctr. pro Morgen.) Dasselbe gilt von der Luzerne (nach Kartoffeln.) Man gewinnt vom Klee 24—30 Ctr., von der Luzerne 30—40 Ctr. Dürrfutter. Letztere wird 3, auch 4 Mal gemäht.

Die Wiesen sind größtentheils zweimahdig, und im Ertrage sehr verschieden: 10, 20, auch 30 Ctr. Jene dem Gehöft zunächst liegende Wiese von 30 Morgen, deren schon früher gedacht wurde, welche vor dem Be-

Digitized by Google

ſitze des jetzigen Eigenthümers nie über 12 Fuder Heu gegeben, liefert nun, nachdem dieſelbe durchweg mit Jauchen- und Schippdung überfahren, 50—60 Fuhren Heu. In dieſem Zuſtande wird ſie durch die bereits erwähnte Ueberrieſelung von Jauchwaſſer fortwährend erhalten.

Die Weiden (Klee-, Gras-, Stoppel-) ſind ſo nachhaltig, daß dritthalb Tauſend Stück Schafe den Sommer über gut genährt werden.

Die Kartoffel folgt hier entweder gedüngtem Roggen oder nach Hafer. Es wird dazu 2—3 Mal gepflügt und mit 5—6 Fuhren gedüngt. Die Pflanzung findet von Mitte April bis Mitte Mai zu 10 Scheffeln pro Morgen ſtatt. Die Erndte dieſer Frucht hat bis zum Jahre 1845 ſtets 80—90 Scheffel Ertrag gegeben, im Jahre 1846 wurden 72, in dieſem Jahre nur 54 Scheffel Kartoffeln geerndtet.

Alle Kartoffeln, mit Ausnahme einiger Morgen, welche Hr. M. in jedem Schlage 1 Fuß tief graben ließ, waren ſehr ſchorfig und in allen niedrigen Theilen auch von der Krankheit befallen. Die gegrabenen Kartoffeln gaben 2 bis 3 Scheffel pro Morgen mehr Ertrag und die Frucht war durchweg viel weniger ſchorfig als diejenige auf den gepflügten Morgen. — Direct aus England bezogene 12 Stück neueſte Amerikaniſche Frühkartoffeln, welche im beſten Gartenlande gepflanzt wurden, und zwar am 24. Juni, da ſie erſt

Digitized by Google

so spät anlangten, gaben einen halben Scheffel Ertrag, wovon aber jede einzelne Kartoffel so krank war, daß Hr. M. fürchtete, bis zum Frühjahr keine Aussaat davon zu behalten. —

Seit über 20 Jahren bauet Hr. M. die Kartoffeln in dem Verhältniß, daß $\frac{1}{5}$ seines Ackers damit bestellt wird und noch nie hat er unter 80 Scheffel pro Morgen geerndtet; seitdem sich der Acker in dreijährigem Dung befindet, was schon seit 8 Jahren der Fall ist, blieb der Ertrag selten unter 100 Scheffel pro Morgen; selbst im vorigen Jahre, wo hier eine allgemein schlechte Kartoffelerndte war, erhielt er pro Morgen 80 Scheffel, freilich so schlechter Qualität, daß er durch Fäulniß den 10ten Theil der Erndte verlor.

Auf seinem Gute Uchtenhagen sind in diesem Jahre zum ersten Male Kartoffeln in großer Ausdehnung gepflanzt, und ihr Product ist daselbst ganz glatt, auch wird der Ertrag nicht unter 72 Scheffel ausgefallen sein. Beide Güter, Kitzerow und Uchtenhagen liegen nur eine Meile auseinander und die Witterung ist immer ziemlich gleich gewesen. — Nach Hrn. Mätzke's Beobachtungen haben diejenigen Güter in diesem Jahre durchweg schlechte Kartoffelerndten, sowohl an Quantität als Qualität, woselbst die Kartoffeln seit vielen Jahren in großer Ausdehnung gebauet worden. —

Zu Runkeln nach Möhren und Möhren nach Runkeln wird das Land jeden Herbst gespatpflügt und im

Digitized by Google

Frühjahr zur Saat gepflügt, zu beiden Früchten auch mit 8 Fuhren pro Morgen gedüngt. Erstere säet man zu 4—5 Pfund in Reihen, letztere zu 3—4 Pfund. Die Erträge sind respective 120—150 Scheffel und 240 bis 300 Scheffel. Die weiße Altringham-Rübe mit grünen Köpfen lohnt am besten. Dieselben werden den Pferden mit gefüttert. Bisher war das Land hierzu etwa 10 Zoll tief gepflügt; jetzt geschieht gedachtes Spatpflügen zu allen dergleichen Früchten und zwar auf 15 Zoll Tiefe, wornach der Ertrag sich wahrscheinlich bedeutend steigern wird. —

Auf dem Vorwerk Augustenhof ist die Cultur im Ganzen weniger vorgeschritten als in Kitzerow; es werden daselbst von allen Früchten circa $\frac{1}{4}$ weniger Körner und Stroh pro Morgen geerndtet. Nur die Kartoffeln machen eine Ausnahme; in diesem Jahre lieferte der Morgen daselbst 52 Scheffel Kartoffeln.

Folge uns der Leser jetzt gefälligst in die Viehställe!

Wir zählen hier: 44 Zugpferde; 65 Kühe, 12 Zuchtstiere; 20 Widder, 720 Mutterschafe, 200 alte, 300 $2\frac{1}{2}$jährige Hammel, 500 $1\frac{1}{2}$jähr. desgl. und Zibben, 600 $\frac{1}{2}$jährige Lämmer, und 50 Stück Schweine.

Die Zugpferde — Ochsen werden hier gar nicht gehalten — sind von mittelmäßiger Stärke und wohl-

Digitized by Google

genährt. Dieselben bekommen täglich: neben dem erforderlichen Häckſel von Roggen und Haferſtroh 1 Metze Roggen oder Erbſen und 1 Metze Haferſchroot, dazu verdünnte Schlempe; ſo lange aber die Mohrrüben im Herbſt und Winter vorhalten: 4 Metzen Rüben und 1 Metze von obigem Getreideſchroot. Den Sommer hindurch erhalten ſie Luzerne oder Klee gegen Stroh geſchnitten und alsdann auch nur 1 Metze Futterſchroot. Heu wird nur auf Reiſen gegeben. — Die Pferde conſumiren die Schlempe von 15 Scheffel Kartoffeln und 2 Scheffel Gerſtemalzſchroot.

Dieſelben arbeiten vor'm Pfluge zweiſpännig, ziehen aber vor'm Wagen dreiſpännig. Die Arbeitsſtunden ſind: in den langen Tagen von 5½—12 Uhr, dann wieder von 2 Uhr bis Sonnenuntergang; in den kurzen Tagen: von Tagesanbruch bis es finſter wird, bei 1½ Stunden Erholung zum Mittag-Futter. Beim Pflügen und Eggen wird von Tagesanbruch bis Nachmittags 3 Uhr in Einem Zuge gearbeitet. Außer an Sonn- und Feſttagen, bleiben die Pferde nie im Stall, Regen oder Sturm müßten denn zu gewaltig ſein. Sie haben in einem Jahre ſchon 300, in andern nur 280 Tage gearbeitet.

Die Kühe ſind von Niederungs-, die Zuchtſtiere Oldenburger-Race. Dieſelben werden das ganze Jahr durch, Winter und Sommer, mit Gerſtſtroh-Häckſel und reiner Schlempe gefuttert. Von erſterem bekom-

Digitized by Google

men sie so viel sie fressen wollen; das Quantum der letzteren anlangend, so wird die Wäsche von 50 Scheffel Kartoffeln und 6 Scheffel Gerstenmalzschrot für den ganzen Stapel täglich eingetheilt. Etwa 20 Kühe, welche am milchergiebigsten sind, erhalten außerdem täglich 6 Scheffel Runkeln, und wenn diese nicht mehr vorhanden sind, 5 Pfund Heu pro Stück.

Das Milchvieh giebt durchschnittlich täglich 5 Quart Milch, zusammen täglich nie unter 300 Quart. Alles was davon nach Abzug des Detail-Verkaufs im Dorfe und der Wirthschafts-Consumtion übrig bleibt, wird in Stargard verkauft, die frische Milch mit 1 Sgr., die Morgens abgesahnte Abendmilch mit 9 Pf. pro Quart bezahlt.

In der Regel werden die Kühe alle 9 Monate gewechselt, d. h. die alten fett verkauft und neue hochtragende oder ganz frischmilchende angekauft; Kühe, die aber sehr milchergiebig sind, bleiben ausnahmsweise 1 bis 2 Jahre stehen. Der Durchschnittspreis der verkauften Kühe ist 55 Thlr.; einzelne werden vom Schlächter mit 70 bis 85 Thlr. pro Stück bezahlt.

Die Schaafheerde war in diesem Jahre durch 20 Stück Mutterschafe aus Frankenfelde zum Preise von 30 Thlr. und 40 Stück dergleichen aus Zschepplin (in Sachsen) à 4 Ld'or ergänzt, um davon Böcke zum Verkauf zu ziehen. Die Stammschafe sind 1830 aus

Digitized by Google

Prillwitz (in Pommern) und 1831 aus Ivenack (in Mecklenburg) gekauft. —

Die sämmtliche Schäferei wird gleichmäßig gefüttert, nur mit dem Unterschiede, daß die säugenden Schafe und Jährlinge Kleeheu, die tragenden Schafe, Hammel und Zeitvieh ꝛc. Wiesenheu bekommen. — Die Fütterung findet zu vier verschiedenen Malen statt: das erste Futter besteht aus Roggenstroh, so viel die Thiere rein abfressen, das zweite Futter aus Klee oder Wiesenheu, das dritte aus Heu und Roggenstroh, das vierte aus Erbs- oder Wickstroh; wenn das letztere nicht ausreicht, so erhalten sie dafür Haferstroh. Außerdem bekommen sämmtliche Schafe die Schlempe von 25 Scheffel Kartoffeln und 3 Scheffel Gerstemalzschrot in solch' verdünntem Zustande, daß allen der Durst gestillt wird. Im Sommer haben alle Thiere gute Weide und erhalten, ehe sie ausgetrieben werden, dasselbe Getränk.

Die Lammzeit fällt hier in den Juli und August. Die Lämmer gehen gleich nach der Geburt mit den Müttern auf reichliche Weide, wobei sie sehr gut gedeihen. Anfangs October werden sie abgesetzt und bekommen von diesem Augenblick an sehr reichliches Stallfutter, nämlich neben dem besten Klee- und Wiesenheu Hafergarben und gequellte Erbsen. Haben sie erst die Muttermilch vergessen, so werden sie zwar etwas geringer gefüttert, behalten aber doch entweder die Hafergarben oder die Erbsen bis Weihnachten, wornach ihnen erst

Digitized by Google

das Körnerfutter entzogen wird und sie neben reichlichem Kleeheu auch so viel Stroh wie sie fressen und das Getränk gleich den alten Schafen erhalten. Von Mitte October bis Mitte November ist die tägliche Ration für 600 Lämmer: 1 Mandel Hafer und 1 Scheffel Erbsen — von Mitte November bis Weihnachten: eins oder das andere.

100 Schafe incl. der Jährlinge geben mindestens $12\frac{1}{2}$, oft 13 Stein weiß gewaschene Wolle; 100 Lämmer liefern 9 Stein, auch schon etwas darüber. Der Wollpreis ist durchschnittlich 75 Thlr. pro Ctr.; in diesem Jahr wurden 79 Thlr. gezahlt. Der höchste Preis in 17 Jahren betrug 105 Thlr. pro Ctr., der niedrigste 68 Thlr. Der bisher nur unbedeutende Bockverkauf (— etwa 20 Thiere wurden zum Preise von 10 bis 25 Thlr. jährlich abgesetzt —) wird sich gewiß nach einigen Jahren bedeutend gehoben haben. Märzschafe werden jährlich 150 bis 200 Stück à $2\frac{1}{2}$—3 Thlr., Faselhammel eben so viele à $2\frac{1}{3}$—$2\frac{2}{3}$ Thlr. verkauft.

Da bei diesen Einnahmen der Schäferei gegen die Kuhwirthschaft an jedem Centner Heu, welchen die Schafe fressen, 2 bis 3 Sgr. verloren gehen, so muß die erstere entweder dahin gebracht werden, daß sie sich höher verwerthet oder man muß sich entschließen, dieselbe zu verkleinern und den Kuhviehstand bedeutend zu erhöhen. — Bei den Kühen wird der Ctr. Heu-

Digitized by Google

werth zu 10 Sgr. ausgebracht; den Schafen darf man nicht mehr als $7\frac{1}{2}$ Sgr. dafür anrechnen, sonst entsteht ein Verlust auf dem Credit ihres Contos. —

Die Schweine sind gewöhnlicher Pommerscher Race. Dieselben bekommen aus der Brauerei etwa die Schlempe von 10 Scheffel Kartoffeln und 1 Scheffel Malzschrot, die Mastschweine außerdem Erbsen, auch Schrot von anderen Getreidearten. —

Sämmtliche Schlempe wird gesalzen. Unter 1000 Quart Schlempe kommen 5 Pfund, was bei 6000 Q. täglich 30 Pfd. Salz erheischt.

Seitdem dies geschieht, hat sich die Sterblichkeit bei allen Viehgattungen verringert. Die Pferde leiden sehr selten an Koliken und werden in der Regel abgeschafft, wenn sie nichts mehr leisten können. — Beim Kuhvieh ist höchst selten Abgang, da der Stapel alle Jahre erneuert und sehr darauf gehalten wird, nur junges Vieh anzukaufen. — Schafvieh geht jährlich etwa 6 pCt. ab; die meisten Thiere sterben an Altersschwäche, Drehkrankheit, mitunter auch wohl an einer Blutstaupe oder Herzwassersucht.

Einzelne Krankheiten werden allopathisch, andere homöopathisch behandelt, zu welchem Ende eine homöopathische Apotheke von Günther vorhanden ist. Es sind mehrere unzweifelhafte Fälle bekannt, in welchen Krankheiten durch die homöopathische Cur gehoben worden. Besonders hat sich dies Heilungsverfahren

Digitized by Google

bei den Krankheiten der Schweine bewährt, wovon wir nur ein Beispiel anführen wollen: 12 Stück halbjährige Thiere wurden plötzlich von einer Fallsucht befallen; sie geberdeten sich wie toll und zwei davon starben in sehr kurzer Zeit. Von den übrig gebliebenen wurde der Hälfte zur Ader gelassen, sie bekamen Glaubersalz, Einreibungen ꝛc.: es half aber alles nichts, sie crepirten sämmtlich. Der anderen Hälfte gab man pro Stück alle 10 Minuten 3 Tropfen Belladonna in 3 Gaben, und sie wurden ohne Ausnahme gerettet.

Es geht schon aus Früherem hervor, daß Herr Mätzke neben seiner Landwirthschaft eine bedeutende Brennerei betreibt. Dieselbe ist das ganze Jahr im Gange und verarbeitet täglich 100 Scheffel Kartoffeln und 700 Pfd. Malzschrot von Gerste. Die fehlenden Kartoffeln und die mangelnde Gerste — etwa 100 Wispel — werden angekauft. In diesem Jahre, wo wenig Kartoffeln geerntet worden und der Ankauf derselben nicht ausführbar, werden täglich 50 Scheffel Kartoffeln und 900 Pfd. Russ. Roggen-Schrotmehl, außer dem dazu nöthigen Malz gebrannt; dabei stellt sich das Geschäft von der Art, daß bei 14 pCt. 1 Sgr. Spiritus-Preis, die eigene Kartoffel mit 16 Thlr. bezahlt und die sämmtliche Schlempe der Wirthschaft umsonst gegeben werden kann. Damit der Ertrag der Brennerei im Sommer nicht zu viel verliert, wird, wie auch bereits angedeutet, viel Eis angewendet.

Digitized by Google

Sämmtliche Wirthschaftsproducte sind in dem nahgelegenen Stargard abzusetzen. Stellen sich einmal die Preise in Stettin günstiger, so erleichtert die Eisenbahn den Verkehr dorthin sehr.

Sowohl Getreide als Spiritus sind aber in der letzten Zeit so wankend im Preise gewesen, daß sich ein Mittelpreis garnicht feststellen läßt. Die Preise sind den Stettinern ziemlich gleich, höchstens so viel darunter, wie der Transport auf der Eisenbahn betragen würde. — Milch gilt in Stargard nach deren Güte 9 Pf. und 1 Sgr., selten darüber. Butter, d. h. Tisch-Butter, wird in Stücken von 18—20 Loth verkauft à 4—6, mitunter 7 Sgr.; sogenannte Bauer-Butter von 20—24 Loth Gewicht, kostet höchstens 4 Sgr.; Käse, gewöhnlicher Kuhkäse die Mandel 12—16 Sgr., eine kleine Gattung 6—8 Sgr.

Nach dieser ausführlichen und gewiß genugsam interessanten Schilderung des hiesigen Wirthschaftsbetriebes, bleibt uns nun schließlich noch übrig, uns auch über die Arbeitskosten desselben so wie über die Lasten des Gutes, dagegen aber auch über dessen gegenwärtigen Grundwerth, im Vergleich zu dem früheren, zu äußern.

Das dermalige Dienstpersonal besteht aus folgenden Personen:

Digitized by Google

a. Mit freier Station:

1	Ober-Inspector mit	200	Thlr. Gehalt.
1	Hof-Verwalter	120	" "
1	Wirthschafterin	50	" "
9	Pferdeknechte à	22	" Lohn.
9	Jungen à	12	" "
6	Brennerknechte à . . .	24—30	" "
1	Milchfuhrknecht	16	" "
6	Mägde à	8	" "
1	Stubenmädchen	20	" "

b. Mit Deputat ohne jede Beköstigung:

2	Meier à	40	Thlr. Lohn.
2	Brenner à	50	" "
1	Stellmacher	80	" "
1	Roßmüller	40	" "
1	Kuhhirt	40	" "
1	Nachtwächter	30	" "
5	Schäferknechte à	30	" "
Der	Schafmeister	150	" "
Der	Windmüller	Mahlgeld	
Der	Vorwerks-Verwalter	80	" "
Der	Schweinewärter	30	" "
Der	Groß-Pferdeknecht	40	" "
Der	Kutscher und Bediente à . .	40	" "

Dabei Beköstigung und ein kleines Deputat für ihre Familie.

Digitized by Google

Das Deputat für eine Familie beträgt in der Regel: 10—12 Scheffel Roggen, 2 Scheffel Gerste, 1 Scheffel Erbsen; 6000 Stück Stech- oder 4000 Stück Streichtorf; Wohnung und Gartenland 20 Q.-R.; 5—6 Scheffel Kartoffeln; 4—6 Metzen Leinsaat; 1 Märzschaf; wöchentlich ein Quart Branntwein.

Der Schafmeister, welcher 5 Knechte zu beköstigen hat, bekommt von allem Deputat im Verhältniß mehr.

Dem Schäfer und Vorwerks-Verwalter werden 2 Kühe gefüttert; übrigens wird nur dem Kuhhirten, dem ersten Meier und dem Einen Brenner eine Kuh gehalten.

Alle Frauen der Deputanten müssen für das hier übliche Frauentagelohn (s. u.) jeder Zeit, wenn sie verlangt werden, zur Arbeit erscheinen, diejenigen, welche Kühe gehalten bekommen, auch die herrschaftlichen Kühe unentgeldlich milchen helfen.

Außer den 14 Deputanten-Wohnungen sind 16 Tagelöhner-Wohnungen vorhanden, aus denen auch täglich Mann und Frau, oft noch erwachsene Kinder arbeiten. Sodann wohnen im Dorfe 3 Eigenthümer, die ebenfalls fast das ganze Jahr durch vom Gute aus beschäftigt werden. — In dem nahe gelegenen Dorfe Vietzig endlich befinden sich unter den Bauern 29 Tagelöhner-Familien, welche außer der Roggenernte fast immer zur Disposition stehen und auch sehr häufig hier arbeiten. — Man kann annehmen, daß das gesammte

Digitized by Google

tägliche Arbeitsperſonale täglich durchſchnittlich in 80—100 Menſchen beſteht.

Die hieſigen 16 Tagelöhner dreſchen im Winter ſämmtliches Getreide um den 19ten Scheffel. Die übrige Zeit arbeiten ſie größtentheils gegen Tagelohn, mitunter auch in Accord. Der Tagelohn beträgt:

von Mar. b. Joh. für den Mann 4 Sg., für die Frau 3 Sg.
" Joh. b. Michaeli " " " 5 " " " " 4 "
" Mich. b. Mar. " " " 3 " " " " 2½ "

Gräben machen und räumen, Mergel laden und karren, Torf ſtechen und ſtreichen, Kartoffeln ernten ꝛc. ſind alles Arbeiten, welche im Accord ausgeführt werden und wobei ſie ſich beinahe um das Doppelte beſſer ſtehen.

Sogenannte Hofetage werden nicht verlangt; dagegen muß für jede Wohnung vom Tagelöhner zu Michaelis j. J. bezahlt werden:

Für Hausmiethe nebſt 20 Q.-R. Gartenland 4 Thlr.
" 6 Scheffel Kartoffelland . . . . 6 "
Es werden pro Morgen 15 Q.-R. gedüngtes Land gegeben.
" 6 Scheffel Leinland . . . . . 1½ "
pro 4 Metzen Lein 15 Q.-R.
" an Torfſtreicher- oder Stecherlohn, nebſt Torffuhren . . . . . 2 "

Summa 13½ Thlr.

Digitized by Google

Da auf diese Weise jeder Tagelöhner alle und jede Arbeit baar bezahlt erhält, so ist die Berechnung der Arbeitskosten viel einfacher, was bei einer so genauen Buchführung wie hier stattfindet, so sehr nöthig erscheint.

Von Marien bis Michaelis erscheinen alle Arbeiter 5 Uhr Morgens und 2 Uhr Mittags; verlassen die Arbeit 12 Uhr Mittags und bei Sonnen-Untergang.

Von Michaelis bis Marien treffen dieselben mit Tagesanbruch und 1 Uhr Mittags ein, und verlassen die Arbeit 12 Uhr Mittags und Abends, wenn es finster geworden.

Jedes unpünktliche Erscheinen und jedes Ausbleiben vom Dienst wird mit Geldstrafen von 1 bis 5 Sgr. geahndet, wenn sich die Leute nicht vorher entschuldigen. Aus der Strafkasse werden Dorfarme und Hülfsbedürftige unterstützt.

Kein Tagelöhner hält sich eine Kuh; jederzeit können sie aber Milch — abgesahnte pro Quart à 6 Sgr., saure und Buttermilch à 2 Sgr. — auf dem herrschaftlichen Hofe erhalten.

Die Tagelöhner, welche aus anderen Dörfern hier Beschäftigung finden, arbeiten größtentheils in Accord; werden sie aber auf Tagelohn angenommen, so bekom-

Digitized by Google

men sie: von Marien bis Michaeli 6 Sgr. pro Tag, wenn sie Gras, Getreide mähen oder bei der Ernte helfen 7½ Sgr.; von Michaeli bis Marien für jede Arbeit 5 Sgr.

Die Preise der Accord-Arbeiten sind wie folgt:

Für Land zu graben und zu räumen pro Ruthe 6—8 Sgr.
" Wiesengraben " " " " 1—3 "
Der Abraum muß dafür planirt, auch wohl gekarrt werden.
" neue 8 Fuß breite Gräben pro Ruthe 4 Sgr.
" " 6 " " " " " 3 "
" " 4 " " " " " 2 "
" Torfstechen pro Tausend . . 6 " auch 7½ Sgr.
" Torfstreichen " " . . 10—12½ Sgr.
" Herstellung des Trettorfs pr. Schachtruthe 15—20 Sgr.
Nachdem viel Abraum fortzuschaffen beträgt der Accord mehr oder weniger.
" 100 zweispännige Fuhren Mergel oder Erde zu laden . . . . . 1 Thlr.
" 100 Karren à 2 Q.-Fuß Mergel oder Erde bis 150 Schritt weit zu karren incl. breiten . . . . — " 10 Sgr.
ohne zu breiten . . . . . — " 7½ "
" die Q.-Ruthe 2 Fuß tief rajolen in sandigem Boden . . . . . — " 2—2½ "
in Lehmboden . . . . . — " 3 "

Die Kartoffelernte findet ebenfalls in Accord statt.

Digitized by Google

Eigene Leute bekommen pro Sack ($\frac{1}{10}$ Wispel) 1 Sgr., fremde Arbeiter 1 Sgr. 3—6 Pf. In der Regel ernten die eigenen Leute sackweise, die fremden morgenweise. In letzterem Falle wird, nachdem die Kartoffeln lohnen, für den Morgen möglichst rein aufzunehmen 1 Thlr. — 1 Thlr. 10 Sgr., auch wohl, wenn über 100 Scheffel pro Morgen gewachsen, $1\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt. —

Was nun weiter die von diesem Gute zu zahlenden Steuern, Gemeindelasten ꝛc. betrifft: so beschränken sich diese an baarem Gelde, auf 147 Thlr. Contribution und Lohnpferdegeld und 50—60 Thlr. Chaussirungs-Beiträge, Laudemiengelder, Landtagsgelder ꝛc. Der Prediger und Küster erhalten $1\frac{1}{2}$ Wispel Getreide. An den Pfarrer in Kiezig sind außerdem jährlich an Erbpacht des Pfarrackers nach dem Martini-Marktpreise der Stadt Stargard zu entrichten: 60 Scheffel Roggen; an die Kirche zu Kitzerow desgl. für das hiesige Kirchenland: 56 Scheffel Roggen; endlich an die Kirchenkasse in Pegelow desgl. für die Pegelower Kirchenländereien: 84 Scheffel Roggen. Alle diese Ländereien sind in der Rotation der 15 Gutsschläge eingetheilt; früher lagen die Aecker theilweise zwischen den Gutsländereien, theilweise an den Grenzen derselben.

Die Gefälle des Gutes bestehen dagegen nur in der von jedem der 4 Gutsbauern zu zahlenden Rente

Digitized by Google

von 11 Thlr. 5 Sgr., und einigen geringeren Grundgeldern mehrerer kleineren Eigenthümer. Die Mühle in Schwendt ist der hiesigen Herrschaft mit einer jährlichen Abgabe von 2 Wispeln Roggen pflichtig. —

Auf meine Frage wegen des Preises von Aeckern derselben Art als die Kitzerows, wenn sie im Ganzen verkauft werden, wurde mir erwiedert, daß der Verkauf eines Gutes mit durchweg neuen Gebäuden und guten vollständigen Inventarien und mit einer Kultur wie die in K., in hiesiger Gegend noch nicht vorgekommen sei. Güter mit alten Gebäuden und geringen viel schlechteren Inventarien und wobei der Acker die hiesige Cultur noch lange nicht besitzt, sind mehrfach in der Umgegend mit 60—70 Thlr. pro Morgen Acker und Wiesen bezahlt.

Während die Vorbesitzer Kitzerows bei der geringen Schuldenlast von überhaupt 18000 Thlr. nicht im Stande waren, das Gut im Besitz der Familie zu erhalten, liefert es in den Händen des gegenwärtigen Eigenthümers eine jährliche Rente von 9 bis 10,000 Thlr.

Der Oeconomierath Hr. Völtz hat nach den Grundsätzen der General-Commissions-Abschätzungen nach zwei verschiedenen Principien den Tarwerth Kitzerows ermittelt. Nach dem einen Princip kam der Werth des Guts auf 169,425 Thlr., nach dem andern auf 174,000 Thlr. zu stehen; erreichten die Tarsummen den

Digitized by Google

wahren Werth des Guts nicht, so liegt der Grund in der geringen Annahme des Kartoffelwerths. —

Zum Beschluß erlauben wir uns, noch eine Zusammenstellung und Uebersicht der Ernte von 1830 und einer solchen, wie sie gegenwärtig beschaffen, so wie auch den früheren und jetzigen Viehstand mitzutheilen:

Ernte von 1830:	Gegenwärtige Ernten:
70 Wispel Roggen	20 Wispel Weizen
20 " Gerste	150 " Roggen
50 " Hafer	80 " Gerste
10 " Erbsen	75 " Hafer
30 " Kartoffeln	30 " Erbsen
25 Fuder Kleeheu	100 bis 150 Fuhren Kleeheu
100 " Wiesenheu	160 Fuhren Wiesenheu
	1400 Wisp. Kartoffeln
	30—40 " Rübenarten

Von den Kartoffelschlägen sind freilich in den beiden letzten Jahren bedeutend weniger, 1846 1100 Wispel, in diesem Jahre gar nur 900 Wispel geerntet worden, dafür haben sie aber auch einen viel höhern Werth.

Digitized by Google

Viehbestand 1830:

22 Pferde
30 kleine Landkühe
1 Bulle
10 Schweine
600 grobe Schafe, welche im Jahre 1830 eine Woll-Einnahme von 700 Thlr. gewährten.

Jetziger Viehstand:

44 Pferde
65 schwere Niederungs-Kühe ohne Deputat-Vieh.
2 Bullen
50 Schweine
2300 Schafe, welche schon 1834 eine Woll-Einnahme von über 4000 Thlr. gewährten.

Die sehr sorgfältig geführte doppelte Buchhaltung ist der Leitfaden bei allen Unternehmungen des Besitzers gewesen; ohne dieselbe würde er nie die günstigen Resultate seiner Wirthschaft, deren er sich jetzt erfreuet, erreicht haben.

Nach so befriedigender vollständigster Kenntnißnahme der hiesigen Gutswirthschaft wollen wir sehen, inwiefern die hiesigen bäuerlichen Wirthschaften sich

Digitized by Google

haben angelegen sein lassen, dem gegebenen Vorbilde zu folgen.

Wir finden aber, leider! alle noch in einem sehr kläglichen Zustande. Es sind deren 5, eine jede hat 50 Morgen Land und 5 Morgen Wiese; sie sind speciell separirt; zwei Besitzer haben sich auf ihrem Felde aufgebauet, 3 aber wohnen im Dorfe sehr entfernt von ihren Ackerplänen. Ein nur langsames Fortschreiten ist kaum zu erkennen.

Diese Wirthe gleichen vielen übrigen Bauern darin daß sie sich schwer an etwas Neues gewöhnen; so wie es der Vater getrieben hat, treibt es der Sohn, und dabei wird es leider wohl noch lange, lange sein Bewenden haben. Der aus diesem unseligen Schlendriansgeiste dem Ganzen erwachsende Verlust geht in die größten Summen. Es ist gewiß nicht zu viel gesagt, daß der Pommersche Bauer im Allgemeinen drei Mal so viel erzeugen könnte, als er dermalen erntet, wenn er seine Wirthschaft rationell führte.

Die hervorstechendsten Fehler und Mängel dieser sind:

1) Die Beibehaltung der Dreifelderwirthschaft, was dort um so fühlbarer nachtheiligen Einfluß ausübt, wo die Bauern Mangel an Wiesen haben;
2) zu seichtes schlechtes Pflügen, wozu auch das Ackern zur unrechten Zeit gehört; in der Regel

Digitized by Google

zieht der Bauer zur Bestellung seines Feldes hin, wenn der Gutsherr damit fertig ist;

3) die Nichtbenutzung der großen Haideflächen, welche man immer noch so häufig — leider auch noch bei Gutsbesitzern findet; endlich

4) die Beibehaltung solcher Viehracen, die keinen Ertrag geben, — Kühe kleinster Art, die keine Milch, und Schafe gröbster Sorte, welche wenig Wolle liefern: das ist größtentheils der Viehstand hiesiger Nachbarsbauern.

Daß es einzelne löbliche Ausnahmen giebt, ist keine Frage; man findet sie aber sehr selten. Die größte Anzahl der Bauern hiesiger Gegend fürchtet die Geldausgaben; sie tragen lieber, so wie sie 25 Thlr. zusammen haben, das Geld zum Banquier und kaufen einen Pfandbrief dafür. Welche Früchte könnten diese im Kasten liegende Summen tragen!

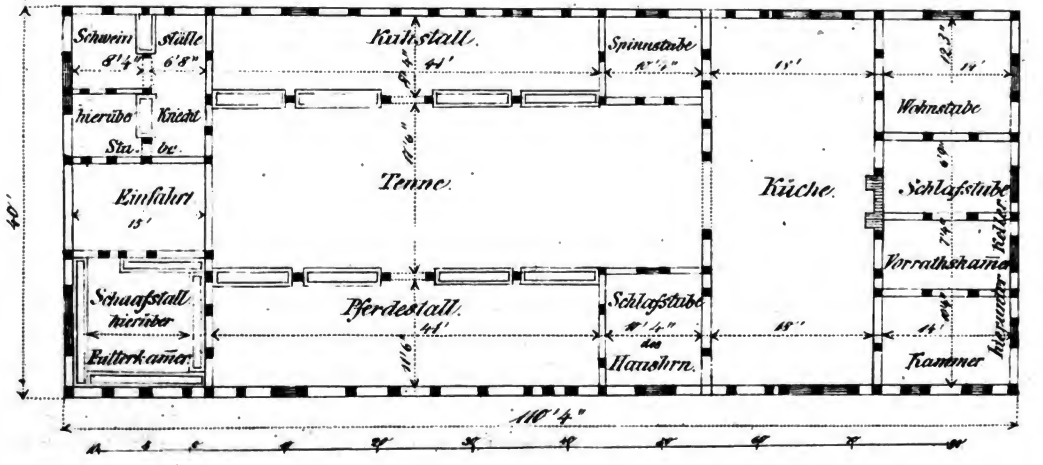
Ein besserer intellectueller Bildungsstand der ländlichen Bevölkerung im Allgemeinen wird erst dann in Pommern eintreten, wenn durch die ganze Provinz gebildetere und gescheidtere Lehrer angestellt sein werden. In moralischer Beziehung ist das Landvolk hier gut; es ist arbeitsam, folgsam, auch der Herrschaft mit Treue ergeben, wenn dieselbe dafür Sorge trägt, daß es seine nothwendigsten Bedürfnisse befriedigen kann. Der Tagelöhner stiehlt nicht so leicht aus Habsucht, fast immer

Digitized by Google

aus drückender Noth, in welche aber die Herrschaft nie ihre Leute gerathen lassen sollte. — Die Anhänglichkeit an dem Geburtsorte ist groß; sehr selten heirathet ein Mädchen außer dem Dorfe, bei jungen Männern ist es eher, aber auch selten der Fall. — Trinken die Arbeiter auch gern bei schwerer Arbeit ein Glas Branntwein, so befindet sich doch kein Säufer im Dorfe.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin.

Digitized by Google



Digitized by Google